Geschichte

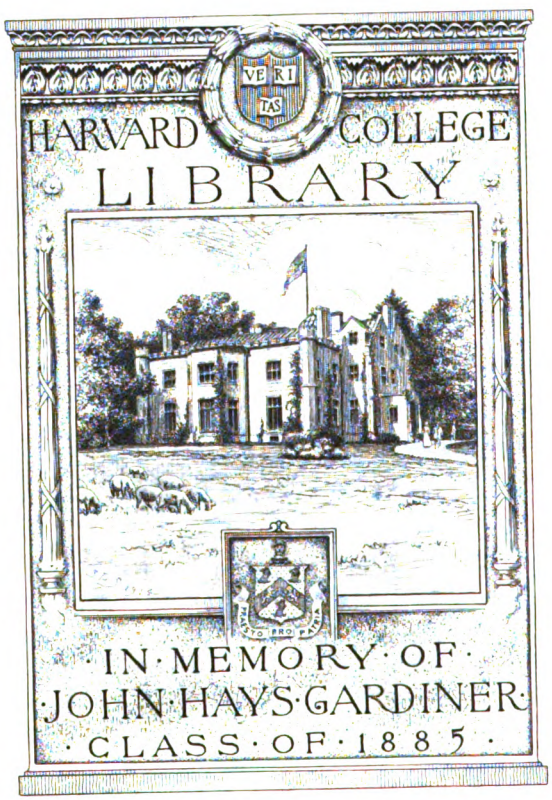
des

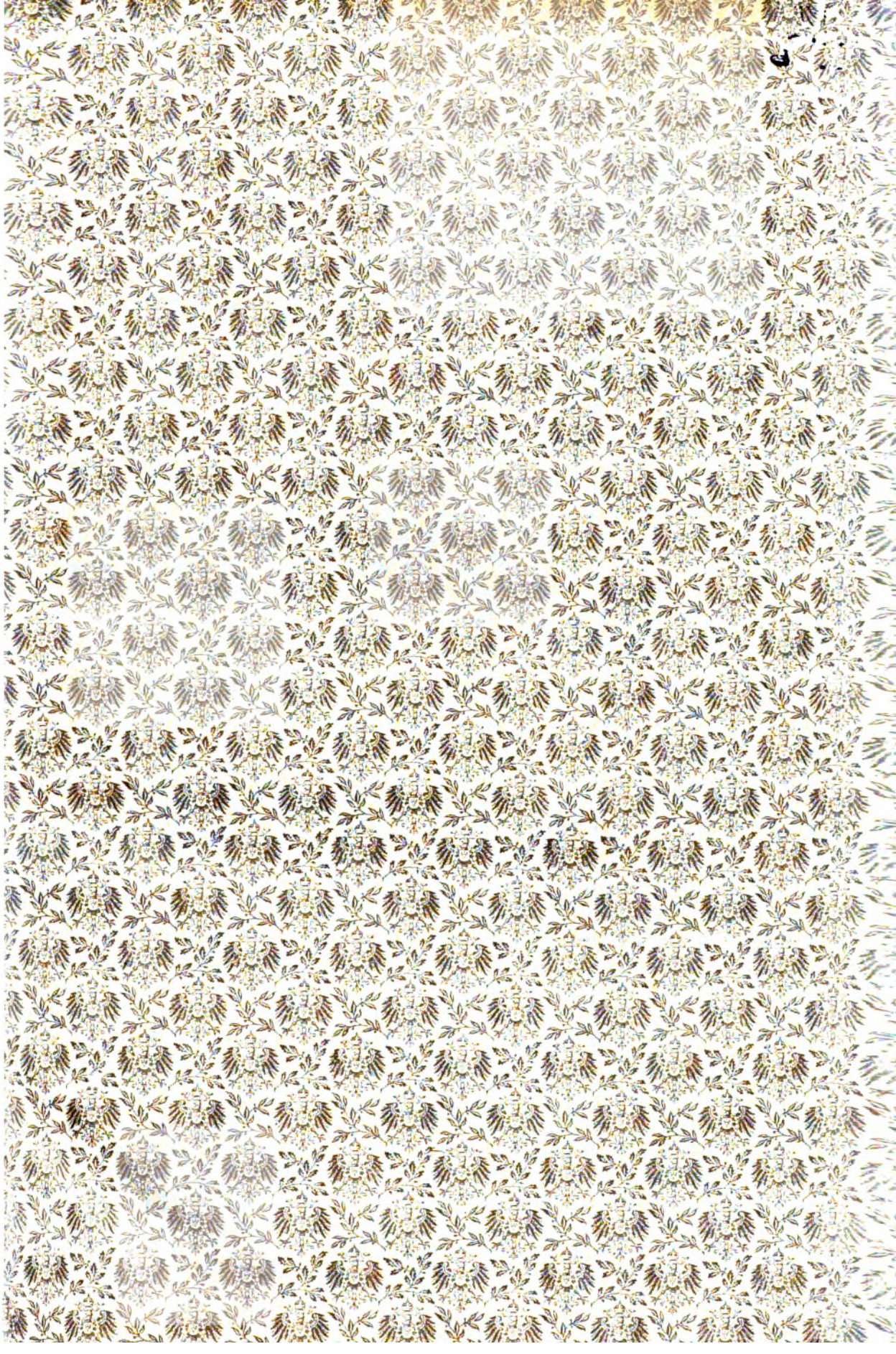
4. Württ. Inf.-Regts. Nr. 122

Kaiser Franz Joseph von Österreich,

König von Ungarn.

Ger
268
122.5


VE RI TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
IN MEMORY OF
JOHN HAYS GARDINER
CLASS OF 1885



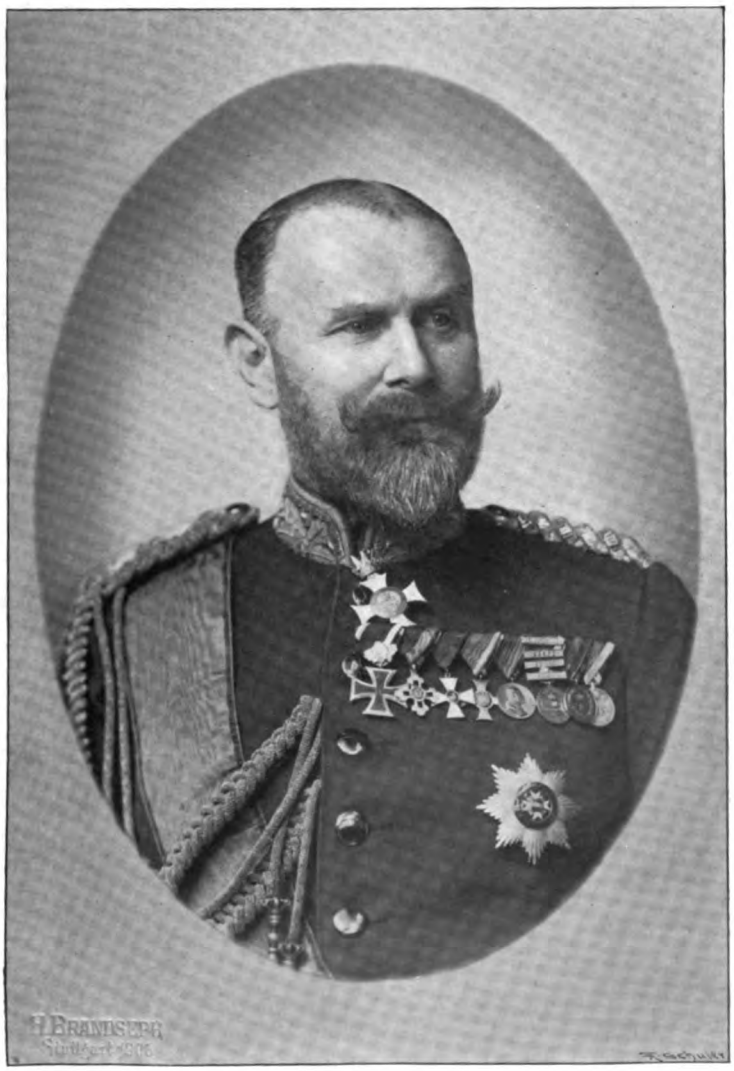
Seiner Kaiserlichen u. Königlichen
Apostolischen Majestät
Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
König von Ungarn
dem Allerhöchsten Chef des Regiments

in tiefster Ehrfurcht
allerunterthänigst gewidmet

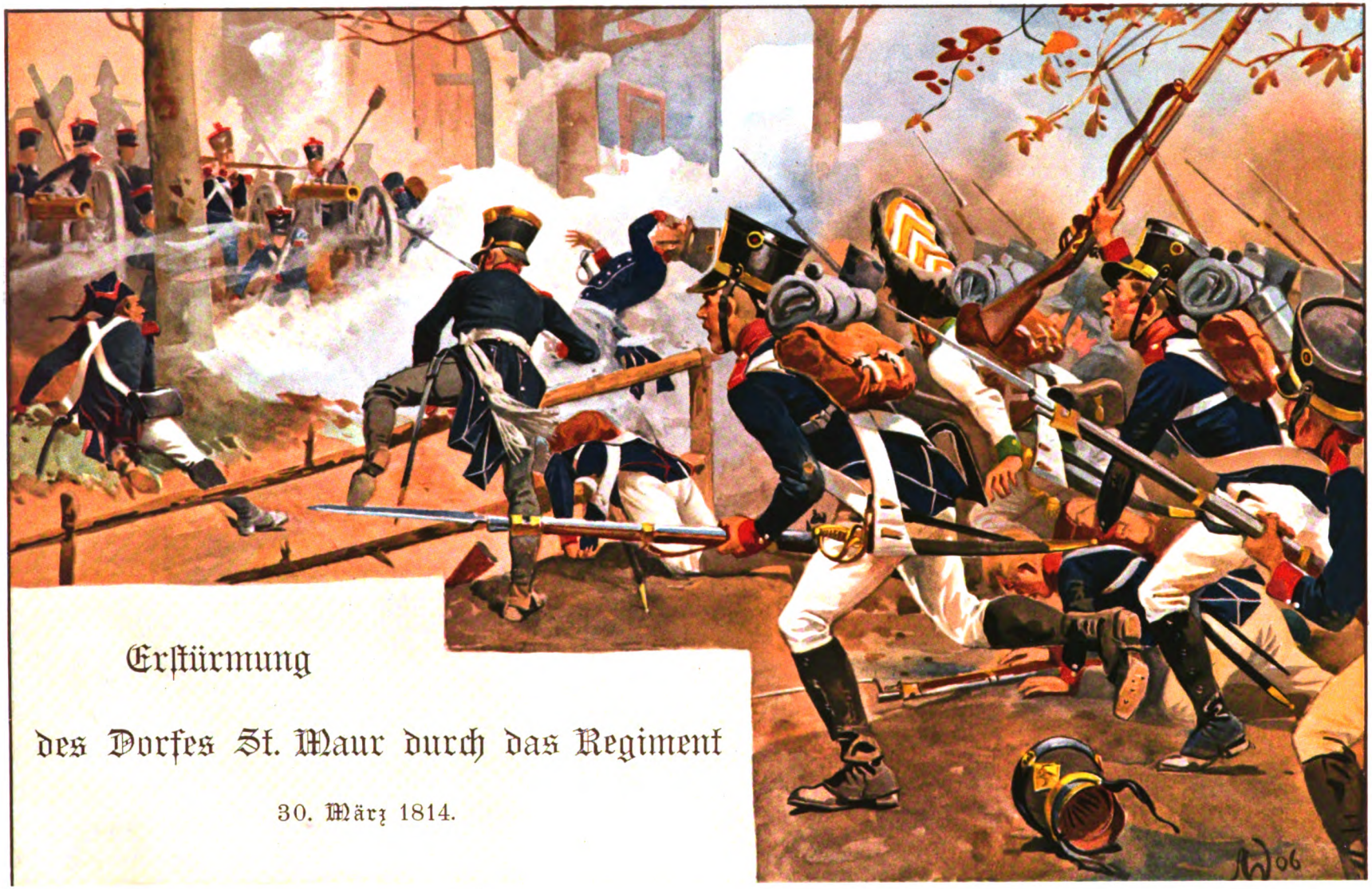
vom

Verfasser.

Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät
Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.



Seine Majestät König Wilhelm II. von Württemberg.



Erstürmung

des Dorfes St. Maur durch das Regiment

30. März 1814.

Kunstanstalt Weisert & Deus, Mannheim

Geschichte

des

4. Württembergischen Infanterie-Regiments No. 122

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,

König von Ungarn.

1806—1906.

Auf Befehl des Königlichen Regiments bearbeitet

von

Herbert Müller

Leutnant und Bataillons-Adjutant im Regiment.

Mit Abbildungen, Karten und Skizzen.

Heilbronn 1906.

A. Scheurlen's Buchhandlung (Theodor Cramer).

Ger 262.172.5

Gardiner Fund

Druck der Schell'schen Buchdruckerei, Viktor Kraemer, Heilbronn.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

I. Einleitung 1

II. Feldzug 1806/07.

Zusammensetzung des Füsilier-Bataillons 3
Offiziere 3
Kompagnien 3
Fahnen 4
Kommandeur 4
Die württembergische Division in Schlesien bis zum Eintreffen des Füsilierbataillons 4
Abmarsch eines Ergänzungskorps, darunter unseres neuerrichteten Füsilier-Bataillons, auf den Kriegsschauplatz nach Schlesien 5
Ankunft in Glogau. Uebernahme durch den Kommandeur 5
Dienst in Glogau 5
Expedition nach Naumburg und Christianstadt am Boberflüßchen 6
In Löwenberg und Hirschberg 6
General von Neubronn wird Chef des Füsilier-Regiments 7
General von Seckendorf durch General von Cammerer ersetzt 7
Wiederherstellung der Disziplin 7
Frieden von Tilsit 7
Königsgeburtstagsfeier in Fürstenwalde 8
Rückmarsch in die Heimat 8
Garnison Gundelsheim 8

III. Das Füsilier-Regiment von Neubronn
in der Garnison Gundelsheim 1807—1809.

Umgestaltung und Verstärkung der Armee 9
Politische Lage 9
Zusammenziehung der Truppen im Herbst 1808 9
Neues Reglement 11
Grüßen 12
Strafen 12
Kommandeurwechsel 12

IV. Das Füsilier-Regiment von Neubronn im Feldzug 1809.

Kriegsrüstungen 13
Beginn des Feldzugs 13

Seite

Verwendung des Füsilier-Regiments 14
Zusammensetzung des VIII. Korps 14
Uebernahme des Kommandos über das VIII. Korps durch Vandamme . . . 15
Konzentration der Truppen 15
Vorrücken der französischen Heeresteile gegen die mittlere Donau 16
Schlacht bei Eggmühl 16
Das Füsilier-Regiment in Landshut vereinigt 16
Abmarsch nach Linz 16

Gefecht bei Linz.

Nachrichten vom Anmarsch des Grafen Kolowrat 17
Beschreibung der Gegend um Linz 17
Angriffsbefehl des Feldzeugmeisters Graf Kolowrat 17
Beiderseitige Gesamtstärke 19
Beginn des Gefechts 19
Jägerbataillon König von der Kolonne Vukassowich zurückgedrängt 19
Die Brigaden von Scharffenstein und von Franquemont werden herangezogen . 19
Eingreifen des Regiments von Phull und des Füsilier-Regiments 20
Bajonettangriff 20
Angriff gegen den Pfenningberg. Feindliche Infanterie (Artilleriebedeckung) von unserem Regiment geworfen 20
Attacke der Louis-Jäger gegen die Batterie auf dem Pfenningberge 22
Rückzug der Kolonne Vukassowich 22
Eingreifen der Kolonne Sommariva 22
Auszeichnungen. Verluste 23
Weiterer Verlauf des Feldzugs 24
Das Füsilier-Regiment im Juni und Juli 1809 24
Gefecht bei Traismauer-Zwettendorf. Bericht des Oberst von Dernbach . . . 25
II. Bataillon bleibt an der Donau. I. Bataillon marschiert nach Graz . . . 27
Tod des Generals von Neubronn. General von Koseritz wird Chef des Regiments 27
Frieden von Schönbrunn 28
Rückmarsch in die Heimat 28
Revue vor dem König bei Göppingen 28
Auszeichnungen 29
Garnisonen 29

V. Das Füsilier-Regiment von Koseritz

später Infanterie-Regiment No. 7

in Danzig 1811 und im russischen Feldzug 1812.

Marschbefehl für das Regiment. 6. April 1811 30
Etat des Füsilier-Regiments von Koseritz 30
Abmarsch nach Danzig 31
Marsch durch Sachsen 31
Marsch durch Preußen 31
Ankunft in Danzig 32
Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. Mai 1811 32
Unser Regiment von jetzt ab: Infanterie-Regiment No. 7 33
In Danzig 33
Winter 1811 auf 1812 34

Seite

Kriegsrüſtungen Napoleons gegen Rußland 34
Eröffnung des Feldzugs 35
Vordringen der Franzoſen bis Moskau 35
Rückzug aus Moskau 35
Infanterie-Regiment No. 7 im Frühjahr und Sommer 1812 35
Bombardement durch engliſche Kriegsſchiffe 35
Befehl für unſer Regiment nach Königsberg abzurücken 36
Von Königsberg nach Wilna 36
Eintreffen in Minsk 36
Gefecht bei Koidanow 36
Auf die Nachricht vom Gefecht bei Koidanow werden in Minsk Vorbereitungen zum Empfang des Feindes getroffen 37
Befehl zum Abmarſch nach Boriſſow an der Bereſina 38
Ankunft in Boriſſow 38
Kampf um den Brückenkopf von Boriſſow am 21. November 1812 38
Eingreifen des 7. Infanterie-Regiments 39
Verluſte unſeres Regiments 40
Gefecht am 22. November 40
Auszeichnungen 40
Vereinigung der Reſte unſeres Regiments mit dem III. Korps 41
Uebergang über die Bereſina am 26. und 27. November 1812 41
Fahnen gerettet 41
Rückkehr der Trümmer des Regiments 42

VI. Das Infanterie-Regiment No. 7 im Feldzug 1813.

Neue Rüſtungen Napoleons 43
Stimmung in Württemberg 43
Befehl des Königs vom 16. April 1813 43
Geheime Inſtruktion für Franquemont 44
Aufſtellung und Zuſammenſetzung der württembergiſchen Diviſion 44
Neuerrichtung des Infanterie-Regiments No. 7 45
Ausmarſch 45
Vereinigung des Regiments mit der Diviſion Franquemont 46
Schlacht bei Groß-Görſchen 46
Abſichten Napoleons 47
Gefecht bei Luga 47

Schlacht bei Bautzen.

Stellung der Franzoſen 48
Stellung der Verbündeten 48
Angriff gegen den linken Flügel der Verbündeten 49
Ney ſetzt ſich in Beſitz von Preititz 49
Lage im Zentrum 49
Befehl Napoleons zum Angriff an das IV. Korps 49
Angriff der Regimenter No. 7 und 9 auf den Kopatſchberg 50
Major v. Reinhardt fällt, Hauptmann v. Witzleben ergreift die Fahne . . . 51
Rückzug der Verbündeten 51
Auszeichnungen und Verluſte 52
Nach der Schlacht 52
Gefecht bei Bertelsdorf 52

Seite

Gefecht bei Niedergießmannsdorf 53
Gefecht bei Groß-Rosen 53
Eingreifen des 7. Regiments 54
Bajonettangriff 54
Tod des Hauptmanns v. Witzleben 55
Waffenstillstand 56
Anschluß Oesterreichs an die Verbündeten 56
Schlacht bei Groß-Beeren 57
Gefecht bei Hollbeck 57
Gefecht bei Jüterbog 58
Gefecht bei Euper 58
Ney übernimmt das Oberkommando an Stelle Oudinots 59

Schlacht bei Dennewitz.

Angriffsplan Neys 60
Stellung Tauentziens und Bülows am Vorabend der Schlacht 60
Vormarsch Neys 61
Beschreibung des Schlachtfeldes 61
Korps Bertrand im Gefecht gegen Tauentzien 62
Reiterangriff von der Division Franquemont abgeschlagen 62
Die vordersten Abteilungen Bülows treffen ein 64
Division Thümen von Morand abgewiesen 64
Eintreffen Bülows 65
Die Preußen setzen sich in Besitz der Kiefernschonung 65
Morand geht zurück 65
Lage der Württemberger 65
Angriff auf unser Regiment 65
Vernichtung der Regimenter 7 und 2 66
Bericht des Generalmajors von Spitzemberg 66
Ausgang der Schlacht 67
Rückzug 67
Verluste 68
Bericht des Generals Graf Franquemont an den König 69
Schlacht bei Leipzig 69
Trennung der Württemberger von den Franzosen und Rückkehr nach Württemberg 70
Ansprache Graf Franquemonts 70
Nach dem Feldzuge 70

VII. Das Infanterie-Regiment No. 8

als II. Bataillon des leichten Infanterie-Regiments No. 10
im Feldzug 1814 gegen Frankreich.

Auflösung des Rheinbundes. Anschluß Württembergs an die Verbündeten . . 71
Kronprinz Wilhelm tritt an die Spitze der württembergischen Truppen . . . 72
Das IV. Korps überschreitet den Rhein 73
Zusammensetzung des württembergischen Feldkorps 73
Stärke und Stellung der beiderseitigen Heere 73
Feldzugsplan der Verbündeten 75
Verlauf des Feldzugs bis zum Eintreffen des Infanterie-Regiments No. 8
am 19. März 1814 76

Seite

Das Infanterie-Regiment No. 8 trifft in Troyes ein 77
Vormarsch auf Paris 77

Schlacht von Paris.

Angriffsplan der Verbündeten 78
Aufbruch des IV. Korps am 30. März 79
Das IV. Korps marschiert zum Gefecht auf 79
Bildung von 2 Kolonnen zum Angriff auf St. Maur 79
Stellung der Franzosen 79
Angriff gegen St. Maur 81
Unser Regiment erstürmt St. Maur und erobert 7 Geschütze 81
Waffenstillstand 82
Auszeichnungen 82
Einzug in Paris 83
Aussehen der Linientruppen 1814 83
Ende des Feldzugs 83
Friede von Paris. Rückkehr in die Heimat 83
Revue vor dem König 84
Vom König erlassener Tagesbefehl 84
Neubildung des Regiments 85

VIII. Das Regiment No. 8

im Feldzug 1815 und auf Okkupation im Bezirk Weißenburg.

Nach dem Feldzug 1814 86
Kongreß zu Wien 86
Stimmung in Württemberg 87
Rückkehr Napoleons 87
Neues Bündnis gegen Napoleon 88
Aufstellung von 4 großen Heeren 88
Württembergisches Kontingent 88
Die Oberrhein-Armee bei Beginn des Feldzugs 90
Nachricht von der Schlacht bei Belle Alliance 90
Das III. Korps überschreitet den Rhein 90
Gefecht bei Suffelweihersheim 91
Paris von den Verbündeten besetzt 92
Vormarsch des III. Korps ins Innere von Frankreich 92
Im Departement Nièvre 92
Tagesbefehl des Kronprinzen 92
Befehl für das III. Korps zum Rückmarsch 93
Unser Regiment bei der 3. Kolonne bleibt auf Okkupation in Frankreich . . 93
Abmarsch der 3. Kolonne nach dem Bezirk Weißenburg 93
1816 94
Neue Kantonierungsquartiere 94
Regierungswechsel 94
1817 94
Kommandeurwechsel 94
Aenderungen in der Organisation 94
Bezeichnung 4. Regiment 94
Revue über das württembergische Okkupationskorps durch Wellington 96

Seite
1818 Uebungen in der Brigade 96
Rückmarsch in die Heimat 97
Besichtigung durch den König 97
Garnison Heilbronn 97

IX. Die Friedensjahre 1818 bis 1848.

Aenderungen im Heerwesen 98
Neues Rekrutierungsgesetz 99
Neue Feldzeichen 99
Schützeninstitut 99
Truppenübungen 100
Manöver des VIII. Bundesarmeekorps 1840 100
Einheitlichere Organisation des Bundesheeres 100
Kriegsstand des Infanterie-Regiments 1841 101
Scharfschützen 101
1855 Schützen- und Scharfschützeninstitut miteinander verschmolzen 101
Bewaffnung 102
Dienstvorschriften 102
Garnisonen unseres Regiments 102

X. Das Regiment im badischen Feldzug 1848/49.

Folgen der französischen Februar-Revolution in Deutschland 103
Unser 4. Regiment im Jahre 1848 104
In Heilbronn 104
Bildung eines Observationskorps, um gegen Baden zu demonstrieren. Sept. 48 104
Befehl an das 4. Regiment zum Observationskorps zu stoßen 105
Unser Regiment im Winter 1848/49 105
Das II. Bataillon unseres Regiments wird im Mai 1849 nach Frankfurt a. M. entsandt 105
Bildet mit dem I. Bataillon des 8. Regiments das „kombinierte Regiment" . 106
Revolution in Baden 106
Das kombinierte Regiment im Kampfe gegen die badischen Aufständischen . . 106
Gefecht bei Käferthal 15. Juni 1849 107
Weiterer Verlauf des Feldzugs 110
Die Insurgenten nehmen Stellung hinter der Murglinie 110
Gefecht bei Gernsbach 29. Juni 1849 110
Nach dem Gefecht bei Gernsbach 113
Ende des Feldzugs 113
Auszeichnungen 113

XI. Das Regiment in den Jahren 1849 bis 1866.

Politische Lage 114
Vergrößerung der Militärmacht 114
Aenderung in der Bewaffnung 115
Regimentsmusiken 115
Neue Fahnen 115
Unser Regiment zählt zur 1. Brigade 115
Kriegsrüstungen 1859 115

Seite
Abgaben zu den Jägerbataillonen 116
Tod Wilhelms I., Regierungsantritt König Karls 116
Ansprache König Karls an die Truppen 116
Veränderungen unter der Regierung König Karls 118
Generalleutnant von Miller wird Chef des Regiments 118
Garnisonwechsel 118

XII. Das Kriegsjahr 1866.

Württemberg auf Oesterreichs Seite 119
Zusammensetzung des VIII. Armeekorps und der württembergischen Division . 119
Verlauf des Feldzugs bis zum Gefecht bei Tauberbischofsheim 119
Verwendung des 4. Regiments 120
In Mainz 120
Weiterer Verlauf des Feldzugs 121
Waffenstillstand 121
Rückkehr unseres Regiments 121

XIII. Die Friedensjahre 1867 bis 1870.

Engerer Anschluß an Preußen 123
Lehrkompagnie in Ludwigsburg 123
Neues Kriegsdienstgesetz 123
Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs 123

XIV. Der Krieg 1870/1871.

Mobilmachung 125
Zusammensetzung der württembergischen Felddivision 125
Verwendung unseres Regiments 126
I. Bataillon kommt nach Stuttgart 126

Das I. Bataillon im Krieg 1870/71.

I. Das I. Bataillon in Stuttgart und Hagenau (vom 30. Juli bis 21. August 1870).

Garnisonbienst in Stuttgart 126
Bataillonsstab sowie 1. und 4. Kompagnie erhalten Befehl nach Frankreich abzurücken 127
Ankunft in Hagenau 127
In Hagenau 128
Befehl, daß 1. Kompagnie nach Luneville aufbrechen soll 129
Ankunft der 2. und 3. Kompagnie in Hagenau 129
Weiterer Verlauf des Feldzugs 129

II. Das I. Bataillon in Zabern (21. Aug. bis 12. Okt. 1870).

Verlegung der 2., 3. und 4. Kompagnie aus Hagenau nach Zabern, Buchsweiler und Lützelstein 130
Hauptaufgabe des I. Bataillons Bahnschutz 130
Von dem I. Bataillon ausgestellte Sicherungen 130
Auszug aus dem Kriegstagebuch des Bataillons 131
1. und 3. Kompagnie treffen in Zabern ein, ebenso die Detachements Widenmann und Haberer 132

Seite
Schlacht bei Sedan, Einschließung von Paris 132
Kämpfe gegen die Freischaren 132
Freikorps in den Vogesen 133
Erhöhte Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Bahnlinie 133
Fall von Straßburg, Vormarsch Generals von Werder 134
Eintreffen einer Schwadron Chevauxlegers in Zabern 134
Unternehmungen gegen Dagsburg und Haferacker 134

III. Das I. Bataillon in Baccarat und Epinal
(14. Oktober bis 1. Dezember 1870).

Zusammentreffen mit dem II. Bataillon des Regiments in Baccarat 135
3. und 4. Kompagnie kommen nach Raon 136
Bataillonsstab mit 1. und 2. Kompagnie erhalten Befehl zum Abmarsch nach Epinal 136
4. Kompagnie kommt nach Baccarat 136
I. und II. Bataillon vereinigt 137
Befehl zum Abmarsch nach Straßburg 137

IV. Das I. Bataillon in Straßburg und Saarburg
(5. Dezember bis 10. März).

Abmarsch der 1. und 2. Kompagnie nach Straßburg 137
Ankunft in Straßburg 138
Dienst in Straßburg 138
Detachierung der 1. Kompagnie nach Markirch 138
Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz 138
König Wilhelm von Preußen nimmt die Kaiserwürde an 139
Kapitulation von Paris 139
Bataillonsstab, 2. und 4. Kompagnie kommen nach Avricourt und Bühl . . 139
3. Kompagnie löst 1. Kompagnie in Markirch ab 140
2. Kompagnie wird nach Saarburg verlegt 140
Parade auf dem Plateau oberhalb Saarburg, woran 2. und 4. Kompagnie teilnehmen 140
Befehl zum Rückmarsch in die Heimat 140
Am 13. März treten I. und II. Bataillon vereint von Straßburg aus den Rückmarsch an 141

Das II. Bataillon im Kriege 1870/71.

I. Das II. Bataillon in der Gegend von Sulz-Hagenau
(9. September bis 1. Oktober 1870).

Marschbefehl 141
Bataillonsstab, 5. und 6. Kompagnie kommen nach Sulz 141
Regimentsstab, 7. und 8. Kompagnie in Hagenau 142
Bataillonsstab und 2 Züge der 6. Kompagnie werden nach Hagenau verlegt, nur 5. Kompagnie bleibt in Sulz 143

II. Das II. Bataillon auf dem Marsch durch die Vogesen
(1. Oktober bis 13. Oktober 1870).

Marsch in die Vogesen 142
Der Regimentsstab und das II. Bataillon treffen in Lörchingen ein, Besetzung der Vogesenpässe 143

Seite
Marsch ins Plainetal 144
Ankunft in Celles 144
Abmarsch nach Baccarat 145

III. Das II. Bataillon in der Gegend von Baccarat-Epinal (13. Oktober bis 8. November 1870).

Abmarsch nach Epinal 145
Expeditionen und Transporte von Epinal aus 146
Expedition nach Remiremont 147
Abmarsch von Epinal 149

IV. Das II. Bataillon in der Gegend von Xertigny-St. Loup-Luxeuil (9. November 1870 bis 25. Januar 1871).

Ankunft der 5., 6. und 8. Kompagnie in St. Loup 150
Tätigkeit in St. Loup 150
Auszug aus dem Kriegstagebuch 151
Vorgänge auf dem südlichen Kriegsschauplatz 153
Gefahrvolle Lage der Etappentruppen 153
Moltke erläßt vertrauliche Direktiven an die Generalgouverneure des Elsaß und von Lothringen 153
VII. und II. Korps gegen Bourbaki 154
Schreiben Moltkes an General von Werder 155
Der Ueberfall in St. Loup in der Nacht vom 16. auf 17. Januar 1871 . . 162
Das Gefecht bei Aillevillers am 19. Januar 1871 167
Telegramm an Oberst von Schmieden, Xertigny 168

V. Das II. Bataillon in Epinal und Straßburg (26. Januar bis 13. März 1871).

Die 5. Kompagnie in Lure (25. Januar bis 2. Februar) 173
Abfahrt der 5., 6. und 8. Kompagnie von Epinal nach Straßburg 173

Rückkehr des Regiments in die Heimat.

Auszeichnungen 175

XV. Vom Feldzug 1870/71 bis zur Gegenwart.

Militärkonvention 178
Regiment erhält die Nummer 122. Regimentsstab und I. Bataillon kommt nach Ludwigsburg, II. Bataillon nach Mergentheim 178
Errichtung des III., des Füsilier-Bataillons, mit der Garnison Ludwigsburg (1. November 1873) 180
Dekoration der Fahnen 180
Einführung des Gewehrs M. 71 180
Neue Schießinstruktion 180
Neuabdruck des Exerzier-Reglements 180
Kaisermanöver 1876 180
Das Füsilier-Bataillon wird nach dem Hohen-Asperg verlegt (25. Juli 1879) . 182
Der Regimentsstab und das I. Bataillon werden am 1. April 1883 nach Heilbronn verlegt, das Füsilier-Bataillon nach Ludwigsburg 182
Kaisermanöver 1885 182
Ausrüstung mit dem Gewehr M. 71/84 183

Seite

Erhöhung der Friedenspräsenzstärke 183
Tod Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs 183
Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. 183
Neues Exerzier-Reglement 184
Füsilier-Bataillon wird III. Bataillon 184
Das III. Bataillon wird nach Gmünd verlegt (1. April 1890) 184
25jähriges Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs Karl und Ihrer Majestät der Königin Olga 186
Ausrüstung mit dem Gewehr M. 88 186
Einführung einer neuen Schießvorschrift 186
Tod König Karls 186
Regierungsantritt König Wilhelms II. 186
Kaiser Franz Joseph von Oesterreich wird Chef unseres Regiments 187
Errichtung des IV. Bataillons mit der Garnison Gmünd 187
Dem IV. Bataillon wird eine Fahne verliehen 187
Neues Wehrgesetz 187
Das IV. Bataillon unseres Regiments zur Errichtung des Infanterie-Regiments 180 abgegeben 183
III. Bataillon wird nach Heilbronn verlegt 188
Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags Kaiser Wilhelms I. . . . 188
Kaisermanöver 1899 188
Säkularspangen 188
Königliches Dekret vom 1. Januar 1900 189
Königsabzeichen 189
Besichtigung durch Graf Waldersee 189
Chinesische Wirren 189
Aufstand in Südwestafrika 190
Ausrüstung mit Gewehr 98 190
Neue Schießvorschrift 190
Neues Exerzier-Reglement 190
Besichtigung durch den Generalinspekteur der III. Armee-Inspektion Se. Exzellenz General der Infanterie von Lindequist 191

XVI. Schluß 192

Anlagen.

Anlage 1. Die Chefs des Regiments 195
Anlage 2. Kgl. Württembergisches Militär-Verordnungsblatt No. 5 von 1892 196
Anlage 3. Die Kommandeure des Regiments 197
Anlage 4. Die Garnisonen des Regiments 199
Anlage 5. Auszüge aus den Ranglisten des Regiments 200
Anlage 6. Zum ostasiatischen Expeditionskorps übergetretene Angehörige des Regiments 234
Anlage 7. Zur Schutztruppe von Südwestafrika übergetretene Angehörige des Regiments 237
Anlage 8. Erläuterung der Uniformtafeln 241
Anlage 9. Uniformierung, Ausrüstung, Bewaffnung 242
Anlage 10. Uebersichtskarten.

Benutzte Quellen.

Akten des Königlichen Kriegsministeriums.

Akten und Kriegstagebücher des Regiments, der Bataillone und der Kompagnien.

Geschichte des 4. Württembergischen Infanterie-Regiments No. 122, beschrieben. für Unteroffiziere und Mannschaften von Köberle.

Regimentsgeschichten der württembergischen Regimenter.

Pfister, Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte.

von Hiller, Geschichte des Feldzugs 1814 gegen Frankreich.

von Stadlinger, Geschichte des württembergischen Kriegswesens.

Friederich, Herbstfeldzug 1813.

Kardinal von Widdern, der Krieg um die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere und der Etappendienst.

I. Einleitung.

Durch Allerhöchste Ordre Seiner Majestät des Königs Friedrich von Württemberg wurde am 10. November 1806 das Württembergische „Füsilier-Bataillon" gegründet. Dieses Füsilier-Bataillon ist der Stamm unseres Regiments, der 10. November 1806 unser Stiftungstag.

Es war eine ernste Zeit, in welche die Gründung unseres Regiments fiel. Die Stürme der französischen Revolution waren vorüber gerauscht. An Stelle der französischen Republik war das 1. Kaiserreich getreten mit einem Manne an der Spitze, der jenem Zeitabschnitt den Stempel seiner mächtigen Persönlichkeit aufdrückte.

Rücksichtslos nützte Kaiser Napoleon die Ohnmacht des deutschen Volkes zur Erweiterung seiner Macht aus. Rücksichtslos hatte er die Fürsten der kleineren deutschen Staaten, welche mangels einer einheitlichen deutschen Reichsgewalt auf sich selbst angewiesen waren, im Rheinbund zu einem Bündnis mit Frankreich und damit zum Kampfe gegen deutsche Brüder gezwungen; auch König Friedrich von Württemberg mußte sich, um sein Land zu erhalten, dem Rheinbund anschließen. Der Zwang, seinem mächtigen Bundesgenossen Heeresfolge im Kriege gegen Preußen zu leisten, ist die Veranlassung zu der oben angeführten Ordre, somit auch die zur Gründung unseres Regiments.

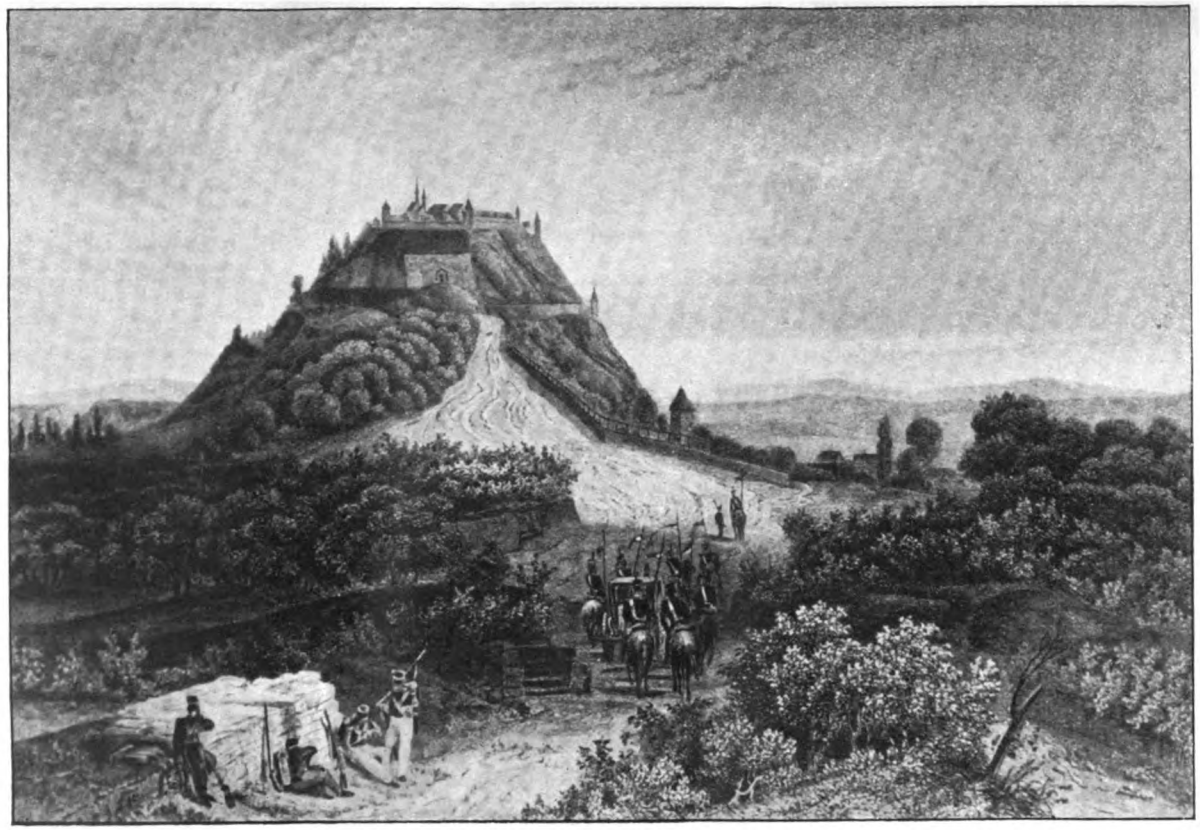
Wenn wir heute stolz darauf sind, ein Glied des großen und starken deutschen Heeres zu sein, so wollen wir doch den Ursprung unseres Regiments nicht vergessen und wollen stets von neuem geloben, unserem geliebten Landesherrn die Treue zu halten, dem Rufe unseres Allerhöchsten Kriegsherrn überallhin zu folgen und unserem Allerhöchsten Regimentschef

Ehre zu machen, auf daß sich solche Zeiten in deutschen Landen nimmer wiederholen mögen.

In dem ersten Jahrzehnt seines Bestehens traten die verschiedensten Aufgaben an unser Regiment heran; wohl selten hat ein Truppenteil in seinen Gründungsjahren eine so sturmbewegte Geschichte aufzuweisen wie der unsere.

Aber auch in den Feldzügen 1866 und 1870/71, in denen es dem Regiment leider nicht vergönnt war, in vorderster Linie zu fechten, waren die körperlichen Anstrengungen keine geringeren; auch während dieser Zeit, wie während seiner ganzen Geschichte, ist das Regiment in treuer, soldatischer Pflicht verharrt.

Die Erinnerung an die neueren Feldzüge, ebenso wie die Geschichte der schweren Schlachten, die das Regiment am Anfang des vorigen Jahrhunderts mitgekämpft hat, wird der jüngeren Generation den kriegerischen Geist überliefern, den sie in künftigen Feldzügen nötig hat und in ihr den Wunsch und festen Willen wach erhalten, es jenen Vorfahren gleich zu tun an Opfermut.



Hohen-Asperg 1806.

II. Feldzug 1806|07.

Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen,
Auf grüner Heid, im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß Wehklagen!

Zusammensetzung des Füsilier-Bataillons.

Unser neugegründetes Füsilier-Bataillon wurde zusammengestellt aus den besten Leuten eines auf dem Hohenasperg stehenden, im Jahre 1801 errichteten Garnison-Bataillons und aus Rekruten. In Garnison kam es auf die Feste Hohenasperg, jenen hohen, mit Reben bewachsenen Bergkegel, der mit seinen mächtigen Wällen, seinen dunklen Mauern und seinen Türmen 4 km nordwestlich von Ludwigsburg aus der Ebene emporragt, und der stets in der Geschichte Württembergs eine große Rolle gespielt hat.

Offiziere.

Das Füsilier-Bataillon zählte 15 Offiziere, nämlich:

1 Kommandeur
1 Adjutanten
1 Major
2 Kompagniechefs
2 Stabshauptleute
8 Leutnants.

Kompagnien.

Es war 4 Kompagnien stark, jede zu 180 Feuergewehren; jede Kompagnie hatte:

1 Feldwebel
1 Quartiermeister
10 Korporale
1 Kompagniechirurgen
2 Tambours
1 Zimmermann
1 Krankenführer.

Fahnen.

2 Fahnen wurden dem neu errichteten Bataillon verliehen, dunkelblau und rot, in Quadrate eingeteilt; sie hatten den königlichen Herzschild auf der einen, den Namenszug F. R. auf der anderen Seite.

Kommandeur.

Zum Kommandeur wurde Oberstleutnant von Etzdorff ernannt, der zur Zeit seiner Ernennung bereits im Felde stand.

Die württembergische Division in Schlesien bis zum Eintreffen des Füsilier-Bataillons.

Der König von Preußen hatte nämlich im August 1806 der Kriegspartei nachgegeben und Frankreich den Krieg erklärt; denn im Laufe des Sommers 1806 waren Ereignisse eingetreten, die es Preußen unmöglich machten, seine zurückhaltende Stellung noch weiter zu beobachten.

Napoleon hatte alle Rücksichten gegen das von ihm wiederholt schwer gekränkte, durch trügerische Versprechungen hingehaltene Preußen fallen lassen.

Kurz nach der Kriegserklärung begannen die konzentrischen Anmärsche der französischen Heeresteile gegen Thüringen. Mit ungestümem Drängen wurde Württemberg Ende September aufgefordert, seine Truppen für Napoleon bereit zu halten. Am 27. September ließ König Friedrich als Mitglied des Rheinbundes seine Feldtruppen mobil machen, und am 14. Oktober, dem Tage von Jena und Auerstedt, an welchem das preußische Heer in Trümmer ging, zogen die Württemberger ins Feld, durch Bayern und Sachsen nach Schlesien. Die württembergischen Truppen bestanden aus 1 Division zu 3 Infanterie- und 1 Kavalleriebrigade und 18 Geschützen, Kommandeur der Division war Generalleutnant von Seckendorf. Die Division hatte sich unter dem Oberbefehl von Jerome in Niederschlesien mit französischen Truppenteilen und den Rheinbundtruppen zu vereinigen und die schlesischen Festungen wegzunehmen, außerdem sollte sie sich der Hilfsquellen der reichen Provinz Schlesien versichern. Jerome hatte im Ganzen 3 Divisionen, 2 bayerische und die württembergische, unter seinem Befehl.

Am 19. November stieß Generalleutnant von Seckendorf mit seiner Division zu den Bayern. Im Kommando der württembergischen Division war von Jerome dem Generalleutnant von Seckendorf der französische General Vandamme an die Seite gegeben worden, so daß dieser der eigentliche Führer der Württemberger in diesem Feldzuge wurde. Die beiden Generale vertrugen sich schlecht und es entstand zwischen ihnen ein Verhältnis, das auf die Dauer zu den größten Unzuträglichkeiten führen mußte.

Napoleon I. drängte darauf, daß unverzüglich mit der Belagerung der im Rücken der französischen Armee gelegenen schlesischen Festungen begonnen werde; so fiel am 3. Dezember Glogau, am 5. Januar 1807 Breslau, bald darauf auch Brieg, Schweidnitz und Neisse.

Abmarsch eines Ergänzungskorps, darunter unseres neuerrichteten Füsilier-Bataillons, auf den Kriegsschauplatz nach Schlesien.

Während dieser Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz befahl König Friedrich von Württemberg am 26. November 1806, daß ein Ergänzungskorps zur Verstärkung der württembergischen Truppen nach Schlesien marschieren solle. Dieses Ergänzungskorps war am 2. Dezember 1806 unter dem Befehl des Generalmajors von Romig in 3 Kolonnen nach Frankfurt a. O. abmarschiert. Die erste Kolonne bestand aus dem Infanterie-Regiment „von Romig", unserem Füsilier-Bataillon, welches in Ermangelung eines zugehörigen Stabsoffiziers dem Major von Mosheim vom Bataillon von Romig unterstellt wurde, und aus 2 „reutenden Piècen." Unser Füsilier-Bataillon rückte nicht in seiner ganzen Stärke aus, sondern nahm nur 7 Korporale und 100 Feuergewehre pro Kompagnie mit ins Feld; die übrigen 80 Mann jeder Kompagnie mit je 5 Korporalen blieben als Depot in Ludwigsburg zurück.

Der Marsch des Ergänzungskorps ging über Schorndorf, Gmünd, Ellwangen, Feuchtwangen, Ansbach, Erlangen, Bayreuth, Hof, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Dresden. Die Märsche waren anstrengend; auch bei schlechtem Wetter legten die Truppen täglich 9—10 Stunden zurück. In Dresden, wo gerastet wurde, traf der Befehl des französischen Kriegsministers Berthier ein, über Bautzen, Görlitz, Buntzlau, Polkwitz nach Großglogau zu marschieren. Am 31. Dezember rückte die Kolonne in Glogau ein. Unser Füsilier-Bataillon sollte bis auf weiteres mit andern württembergischen und bayrischen Abteilungen in der Festung unter einem französischen Kommandanten Besatzungsdienste versehen. Hier in Glogau übernahm von Etzdorff das Bataillon, welches als „Füsilier-Regiment"*) unter den unmittelbaren Befehl des Generalleutnants von Seckendorf trat. Des Kommandeurs erste Sorge war, das Bataillon durch Hebung der Disziplin und durch Ausbildung im Exerzieren feldtüchtig zu machen. Täglich wurde nun zweimal exerziert trotz des sehr strengen Garnisondienstes, bei dem die Leute nur einen Tag um

Ankunft in Glogau. Uebernahme durch den Kommandeur.

Dienst in Glogau.

*) Ohne Aenderung in der Formation wurden die Bataillone von dieser Zeit an Regimenter genannt; die schon projektierten zweiten Bataillone kamen erst später (23. Juni 1807) dazu.

den andern wachfrei waren. Täglich wurden Kommandos gegeben, teils zur Begleitung von Gefangenen, teils zur Eskorte von Magazinwagen nach Polen. So verging der erste Monat des Jahres 1807.

Expedition nach Naumburg und Christianstadt am Boberflüßchen.

Zwischen dem 10. und 15. Februar beteiligte sich das Regiment unter dem Kommando des französischen Generals von Requin an einer Expedition über Grüneberg nach Naumburg und Christianstadt am Boberflüßchen, um die herumstreifenden Parteigänger aufzuheben. Die Streifkorps waren aber bereits von einer vorausgegangenen französischen Abteilung geschlagen und zersprengt, das Füsilier-Regiment konnte nur noch durch einzelne Seitenexpeditionen 11 Gefangene machen, die nach Berlin geführt wurden. In Eilmärschen kehrte das Füsilier-Regiment nach Glogau zurück, wobei „die Leute täglich einige Stunden bis an die Knie, manchmal bis an den Leib, in den ausgetretenen Wassern marschierten." Der französische General belobte die Leute wegen ihrer Ausdauer und wegen des guten und schnellen Marschierens, das der Bewegung der Kavallerie beinahe gleichkam. (Der letzte Marsch betrug 15 Stunden.) Dies waren die Früchte der eisernen Energie, mit welcher der Kommandeur die zum Teil jungen Offiziere, die der Dienstkenntnis entbehrenden Unteroffiziere und Mannschaften den Winter über an den strengen Dienst im Felde gewöhnt hatte.

In Löwenberg und Hirschberg.

Anfangs April war das Füsilier-Regiment auf 11 Tage in die Gebirgskreise Löwenberg und Hirschberg kommandiert, um rückständige Kontributionen einzutreiben. Dieser kleine Krieg war eine vortreffliche Schule für die jungen Truppen.

Indessen war ein zweites Ergänzungskorps in 2 Kolonnen am 25. und 26. Februar aus dem Vaterlande aufgebrochen. Die II. Kolonne, unter dem Kommando des Oberstleutnants Groß, bei der sich die Ergänzungsmannschaft unseres Füsilier-Regiments, geführt von Hauptmann von Wild, befand, nahm den Weg über Ellwangen, Nürnberg, Hof, Dresden, Bautzen, Görlitz und traf am 27. März in Großglogau ein. Nun bezifferte sich der Stand des Füsilier-Regiments im Mai 1807 auf 17 Offiziere, 810 Mannschaften. Am 28. April befahl Seine Majestät der König, daß für jedes der 7 Feldregimenter eine 5. Kompagnie in Ludwigsburg errichtet werden sollte in der Stärke von je 3 Offizieren, 11 Unteroffizieren, 2 Tambours, 120 Gemeinen. Am 18. Juni wurde aus den fünften Kompagnien der Regimenter von Romig, von Cammerer,

von Lilienberg und der unseres Bataillons ein II. Bataillon zu 4 Kompagnien errichtet, am 15. Mai 1807 hatte Generalmajor von Neubronn das Füsilier-Regiment als Inhaber erhalten. Inzwischen war im Mai 1807 ein Wechsel im Kommando über die württembergischen Truppen vor sich gegangen: General von Seckendorf war auf seinen Wunsch von König Friedrich durch General Cammerer ersetzt worden. General von Seckendorf hatte sich, wie oben erwähnt, mit dem ihm „beigegebenen" französischen General von Vandamme sehr schlecht gestellt; er hatte schon früher den König gebeten, er möchte unter den unmittelbaren Befehl Jeromes gestellt werden, und der König hatte auch schon deswegen mit Jerome korrespondiert. Jetzt war es wieder wegen der Abgrenzung der beiderseitigen Befugnisse zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der Generalstabsoffizier Oberstleutnant von Theobald berichtet: Vandamme erlaube sich einen rohen, wegwerfenden, nach deutschen Begriffen ehrenrührigen Ton vor der Front gegen Offiziere jeden Ranges.

General von Neubronn wird Chef des Füsilier-Regiments.

General von Seckendorf durch General von Cammerer ersetzt.

So entschloß sich jetzt König Friedrich, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, dem General von Cammerer das Kommando zu übertragen. Dieser betrachtete es als seine Hauptaufgabe, die im Feldzuge gelockerte Disziplin mit eiserner Strenge wieder herzustellen.

Wiederherstellung der Disziplin.

Das Füsilier-Regiment von Neubronn befand sich die ganze Zeit über noch in der Festung Glogau. Der am 7. Juli zu Tilsit abgeschlossene Friede wurde am 14. Juli in Schlesien bekannt gegeben.

Frieden v. Tilsit.

Mit dem Friedensschluß wurde das Regiment vom Besatzungsdienst in Glogau befreit; es marschierte südwärts ab, um sich mit der Division zu vereinigen, die im Reichenbacher, Grottkauer und Nimptscher Kreise Kantonierungsquartiere bezog.

Am 10. August 1807 wurde das Regiment der 2. Brigade, Generalmajor von Neubronn, zugeteilt; es zählten zu ihr noch die Regimenter „von Lilienberg" und „von Schröder". Kommandeur der aus den 3 Brigaden von Schröder, von Neubronn, von Phull bestehenden Infanterie-Division war Generalleutnant von Lilienberg. Hierauf bezog das Regiment Quartiere in Strehlen und Nimptsch. Am 31. August marschierte die Division über Frankfurt a. O. in der Richtung auf Berlin ab, erhielt aber Gegenbefehl und rückte demgemäß in Kantonierungsquartiere in der Mittelmark mit dem Hauptquartier Fürstenwalde

ein. Während des Aufenthalts in Fürstenwalde wurde eifrig geübt, namentlich im Feuer exerziert und auf die Scheibe geschossen. Jeder Mann hatte 8 Patronen auf die Scheibe zu verfeuern.

Königsgeburtstagsfeier in Fürstenwalde.

In Fürstenwalde wurde am 6. November 1807 der Geburtstag des Königs von der württembergischen Division durch Tagwache, Salven, Kirchgang und Festessen gefeiert; nachmittags war Preisschießen und Tanzunterhaltung.

Endlich, Ende November, gelang es den wiederholten Vorstellungen König Friedrichs, von Napoleon den Befehl zum Rückmarsch für seine Truppen zu erwirken, der am 25. November in 3 Kolonnen erfolgte, zunächst über Lukau, Torgau, Leipzig, Altenburg, Hof auf Bayreuth. Die Brigade von Neubronn zählte zur I. Kolonne. Von Bayreuth ging der Marsch über Pegnitz, Gräfenberg, Erlangen, Emskirchen, Windsheim nach Rothenburg a. T., von da über Crailsheim nach Ellwangen. Hier kam die Kolonne am 22. Dezember an, und es fand sofort Parade vor Seiner Majestät dem König Friedrich statt, der die Verdienste der Tapferen mit Ehrenzeichen belohnte. Nach der Revue bezogen die Regimenter wieder ihre Garnisonen; unser Füsilier-Regiment kam nach Gundelsheim und erhielt als Kaserne das herrliche, am Neckar gelegene Schloß Horneck, das einst dem Deutschorden gehört hatte und mit diesem an Württemberg gekommen war.

Rückmarsch in die Heimat.

Garnison Gundelsheim.

III. Das Füsilier-Regiment von Neubronn

in der Garnison Gundelsheim 1807—1809.

Sofort nach Rückkehr in die Heimat ging man daran, die während des Feldzuges begonnene Aufstellung der II. Bataillone durchzuführen. Das II. Bataillon unseres Regiments wurde, wie oben schon erwähnt, aus den fünften Kompagnien der Regimenter von Romig, von Cammerer und von Lilienberg und der eigenen fünften Kompagnie gebildet. Jedes der beiden Bataillone bestand aus 4 Kompagnien; die 1. Kompagnie des I. Bataillons hieß Grenadier- oder Kommandeur-Kompagnie und führte den Namen des Regimentskommandeurs, die 1. Kompagnie des II. Bataillons führte den Namen des Kommandeurs dieses Bataillons, die übrigen Kompagnien wurden nach ihren Kompagniechefs benannt. Umgestaltung und Verstärkung der Armee.

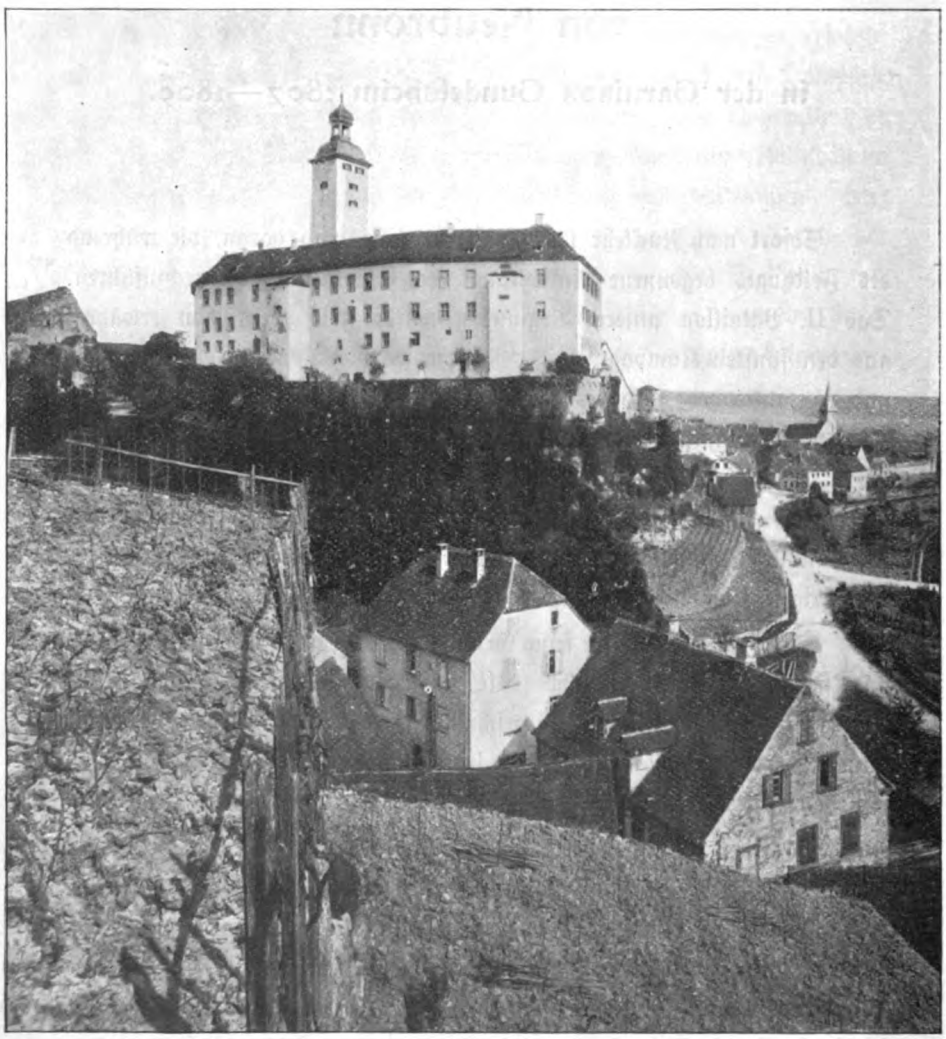
König Friedrich hatte seine Gründe dazu, seine Armee auszugestalten und sie zu verstärken. Wohl hatte Napoleon ihm während des letzten Krieges am 10. Dezember 1806 geschrieben: Je compte enfin que cette guerre sera la dernière; il est bien temps que toutes les nations jouissent du repos et que les choses prennent une assiette définitive.

Aber der König hatte klar erkannt, daß die politische Lage in Europa jetzt, nach Beendigung des Krieges zwischen Preußen und Frankreich, keineswegs eine derartige war, daß man auf einen dauernden Frieden hätte hoffen dürfen, und er sah sich deshalb veranlaßt, auf alle Fälle seine Truppen kampfbereit zu halten. So wurden anfangs August 1808 die Beurlaubten eingezogen, und es wurde befohlen, daß die württembergischen Truppen sich zwischen Ellwangen und Hall zum Exerzieren Politische Lage.

Zusammenziehung der Truppen im Herbst 1808.

zuſammenziehen ſollten. Die Infanterie wurde in Zelten untergebracht, die Kavallerie und Artillerie einquartiert.

Nachdem das Truppenkorps mehrere Male durch Seine Majeſtät den König und durch Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen beſichtigt worden war, wurde es, weil die Infanterie im Zeltlager vom ſchlechten Wetter viel zu leiden hatte, Mitte September nach Ludwigsburg und Umgebung verlegt. Erſt Ende Oktober wurden die Truppen wieder auf Friedensfuß geſetzt.



Schloss Horneck bei Gundelsheim.

Im Frühjahr 1809 bekam die Infanterie ein neues Exerzierreglement. Neues Reglement.

Es war darin vieles vom alten preußischen Reglement beibehalten, aber auch manche Neuerung aus dem französischen Reglement übernommen.

Die Griffe blieben dieselben wie bisher. Die Chargierung war noch immer sehr umständlich: Lad's Gewehr! Oeffnet die Pfanne! Ergreift die Patrone! Oeffnet die Patrone! Pulver auf die Pfanne! Schließt die Pfanne! Schwenkts Gewehr zur Ladung! Patrone in Lauf! Ladstock! Lauf! Ort! Schulterts Gewehr!

Zum rascheren Laden wird kommandiert: Geschwind chargieren! Peloton fertig! An! Feuer! Ladt! — Jedes Regiment formiert 2 Bataillone, jedes zu 4 Kompagnien, die in 2 Pelotons und 4 Züge zerfallen; jeder Zug in 2 Sektionen. Ein Regiment zählt auf dem Feldfuß: 1 Kommandanten, 2 später 3 Stabsoffiziere, 8 Hauptleute, 8 Premiers-, 8 Sekondleutnants, 1 Regimentsadjutanten, 1 Adjutanten fürs erste Bataillon, 1 Auditor, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Oberarzt, 1 Bataillonsarzt, 1 Regimentstambour, 1 Bataillonstambour, 1 Profos, 2 Büchsenmacher, 8 Feldwebel, 48 Korporale, 32 Vizekorporale, 8 Fouriere, 8 Chirurgen, 8 Hautboisten, 16 Tamboure, 16 Zimmerleute, 8 Krankenführer, 8 Trainsoldaten, 1200 Soldaten und 35 Offiziersdiener. Zusammen 1434 Mann.

In Linie stehen die Bataillone mit 15 Schritten Zwischenraum; die erste Kompagnie des ersten Bataillons ist Grenadierkompagnie. Der Oberst kommandiert das I., der Oberstleutnant das II. Bataillon; die Majore sind ihnen beigegeben. Rangierung für gewöhnlich auf 2 Glieder; doch sollen auch alle Bewegungen in dreigliedriger Stellung durchgemacht werden. Die Hauptleute, Leutnants und ältesten Unteroffiziere führen die Züge; sämtliche Offiziere mit Degen bewaffnet, die Unteroffiziere mit Gewehren.

Der Formation und Bewegung der Kolonne ist große Aufmerksamkeit gewidmet. Geöffnete und geschlossene Kolonne auf alle denkbare Weise und nach allen Seiten hin.

Auch die Kompagniekolonnen erscheinen schon hier; die vier Züge einer Kompagnie setzen sich auf das Kommando: Kompagniekolonne formiert! hinter einander.

Als Vorläufer des späteren Schützendienstes mag die Ordnung gelten, daß bei jedem Exerzieren vom Zug 4 Mann als Patrouillen-

mannschaft oder Plänkler zu kommandieren waren, deren Aufgabe es war, bei allen Formationen und Bewegungen, die aufs Gefecht Bezug hatten, die Deckung zu übernehmen. Das Plänkeln ist in ein System gebracht.

Das bald darauf erschienene Dienstreglement ordnete genaue Befugnisse und Pflichten jeder Charge, wie den gesamten Dienst im Frieden

Grüßen. und im Feld. — Als Honneur fand seit Verschwinden der Hüte kein Abziehen der Kopfbedeckung mehr statt, sondern nur Berühren des Kaskets oder der Holzmütze mit der linken Hand.

Strafen. Das Gassenlaufen bestand noch zu Recht, ebenso das Anschlagen des Namens an den Galgen; daneben das Ehrlichmachen. Der Hauptmann sollte als Disziplinarstrafe nicht mehr als 25 Prügel zuerkennen dürfen.

Kommandeur-Wechsel. Am 26. Februar 1809 wurde der verdiente Kommandeur des Regiments, Oberst von Etzdorff, als Generalmajor in den Ruhestand versetzt; sein Nachfolger wurde Oberst von Dernbach, der schon am 10. November 1806 als Major vom 1. Jäger-Bataillon zu unserem damaligen Füsilier-Bataillon versetzt worden war, dann am 21. Dezember 1807 Oberstleutnant in unserem Füsilier-Regiment wurde und am 26. Februar 1809 als Kommandeur an die Spitze des Füsilier-Regiments gestellt wurde.

IV. Das Füsilier-Regiment von Neubronn im Feldzug 1809.

In Oesterreich betrachtete man den Preßburger Frieden nur als eine aufgezwungene Fessel, welche man so bald als möglich wieder abzustreifen versuchte. Kriegsrüstungen.

Auch Napoleon erkannte, daß es bald zu einem Kriege kommen würde und verstärkte seine Armee. Seine Verbündeten veranlaßte er ebenfalls zu Kriegsrüstungen, und deshalb mußte auch König Friedrich, wie oben erwähnt, im August 1808 10000 Mann zwischen Ellwangen und Hall zusammenziehen, unter dem Vorwand, Exerzier- und Manöverübungen abzuhalten.

Als nun Napoleon sich persönlich auf den Kriegsschauplatz von Spanien begab, um das verlorene Uebergewicht seiner Waffen wiederherzustellen, benutzte Oesterreich die Gelegenheit zu großen Rüstungen; jetzt hielt man auch am württembergischen Hofe den Krieg für unvermeidlich.

Nach seiner Rückkehr aus Spanien zog Napoleon sämtliche verfügbaren Truppen nach Bayern. Im März wurden die Rheinbundfürsten von ihm aufgefordert, ihre Truppen mobil zu machen; am 10. April begann die österreichische Hauptarmee unter dem Erzherzog Karl den Feldzug durch Ueberschreiten des Inn. König Friedrich stellte zu diesem Feldzuge ein Truppenkorps in der Stärke von: Beginn des Feldzugs.

3 Brigaden Infanterie,
2 Brigaden Kavallerie und
22 Geschützen.

Verwendung des Füsilier-Regiments.

Unser Füsilier-Regiment finden wir in der Feldaufstellung in 2 Brigaden verteilt.

Das I. Bataillon, Kommandeur Oberst von Dernbach (Regimentskommandeur), bildete mit den Linien-Infanterie-Regimentern „Kronprinz" und „Herzog Wilhelm" die I. Brigade „Generalmajor von Franquemont." Das II. Bataillon, Kommandeur Oberstleutnant von Theobald, zählte mit den Linien-Regimentern „von Phull" und „von Cammerer" zur II. Brigade „Generalmajor von Scharffenstein."

Zusammensetzung des VIII. Korps.

Die württembergischen Truppen waren dem VIII. Korps der französischen Armee unter General Vandamme zugeteilt.

Das VIII. Korps war zusammengesetzt:

Kommandierender General:
Divisions-General Graf Vandamme (G.-L. von Neubronn),
Gen.-Adj. G.-M. von Theobald,
Chef des Gen.-Stabes Oberst von Kerner.

Infanterie-Division: Generalleutnant von Neubronn

I. Brigade Generalmajor von Franquemont.

Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz (Oberst v. Koch)	1420 M.
Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm (Oberst von Cornotte)	1420 „
1. Bataillon Füsilier-Regiment von Neubronn (Oberst von Dernbach)	

II. Brigade Generalmajor von Scharffenstein.

Linien-Infanterie-Regiment Phull (Oberst von Bünau)	1420 „
„ „ „ Cammerer (Oberst von Döring)	1420 „
2. Bataillon Füsilier-Regiment von Neubronn (Oberstl. von Theobald) beide Bataillone .	1419 „ *)

III. Brigade Generalmajor von Hügel.

1. Fußjäger-Bataillon König (Oberstl. v. Stockmayer)	705 „
2. „ „ Neuffer (Oberst von Neuffer)	705 „
1. leichtes Bataillon Wolff (Oberst von Wolff) . .	705 „
2. „ „ Brüssele (Oberst von Brüssele)	705 „

*) Da das Regiment von Neubronn als Füsilier-Regiment keinen Pfeifer hatte, war es um einen Mann schwächer, als die übrigen Regimenter.

Kavallerie-Division.
Generalleutnant von Wöllwarth.
Adjutant Pr.-Lt. von Bär.

I. Brigade Generalmajor von Röder. (Adjutant Pr.-Lt. von Ziegesar).		
Leib-Chevauxleger-Regiment (Oberst von Walsleben)	574 M	511 Pf.
Chevauxleger-Regiment Herzog Heinrich (Oberst v. Jett)	574 „	511 „
II. Brigade Generalmajor v. Stettner. (Adjutant S.-Lt. Schwarz).		
Jäger-Regiment zu Pferde König (Oberst v. Breuning)	574 „	511 „
„ „ „ „ Herzog Louis (Maj. Gr. Waldburg) . . .	574 „	511 „

Artillerie.
Oberst von Schnadow.

1. reitende Batterie (6 Geschütze, Hptm. von Brand)		
2. „ „ (6 „ Hptm. von Bartruff)	525 „	344 „
Fußbatterie (10 Geschütze, Hptm. von Brogniard)		
Park, Fuhrwesen u. s. w.	62 „	141 „
Zusammen 14 Batl., 16 Eskadr, 22 Geschütze =	12934 M.	2561 Pf.

Uebernahme des Kommandos über das VIII. Korps durch Vandamme.

Generalleutnant von Neubronn führte vom 4. April ab die ins Feld gerückten württembergischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Vandamme, den die Württemberger schon aus dem Feldzug im Jahre 1806 her kannten. Man wußte, daß dieser Führer das Aeußerste von seinen Truppen verlangen würde; unter ihm sollte es auch unserem Füsilier-Regiment an Auszeichnung nicht fehlen.

Konzentration der Truppen.

Bereits Mitte März waren die Truppen gemäß der Ordre Napoleons vom 4. März 1809 — Il est donc nécessaire que Votre Majesté donne des ordres pour que ses troupes, infanterie, cavalerie et artillerie soient réunies du quinze au vingt mars — bei Heidenheim, Aalen und Ellwangen vereinigt. Vom Füsilier-Regiment stand das I. Bataillon am 19. März in den Kantonierungsquartieren Nattheim (bei Heidenheim) Fleinheim, Oggenhausen, das II. Bataillon in Hohenstadt, Abtsgmünd und Umgegend. Am 27. März erfolgte die Vereinigung des Feldtruppenkorps bei Heidenheim. Dann setzte sich am 12. April das VIII. Korps donauabwärts in Richtung auf Dillingen in Marsch. Napoleon kam es zunächst darauf an, unter dem Schutz der bayerischen

und württembergischen Truppen die bei Regensburg und Augsburg auf sechzehn Meilen auseinanderstehenden französischen Heeresteile auf die Linie Pfaffenhofen-Geisenfeld zu versammeln, damit sich der Feind nicht überraschend in die gefährliche Lücke einschiebe.

Das VIII. Korps nahm zu diesem Zwecke bei Donauwörth und Rain Stellung. Aber erst als Napoleon persönlich am 17. April in Donauwörth eintraf, kam Klarheit in den Operationsplan der französischen Heerführer. Es begann jetzt das allgemeine Vorrücken.

Vorrücken der französischen Heeresteile gegen die mittlere Donau.

Am 18. marschierte das Korps gegen Ingolstadt und Neuburg. Vor Neuburg, wo die württembergischen Truppen kurze Rast hielten, ließ der Kaiser den General von Neubronn vor seinen Wagen rufen, lobte das gute Aussehen der Leute, und sprach die Hoffnung aus, daß die Truppen sich bestreben würden, dem König, ihrem Herrn, Ehre zu machen. Nach mehreren Gefechten zwischen Regensburg und Pfaffenhofen glückte sodann am 19. April die Vereinigung des VIII. Korps mit den Heeresteilen der Marschälle Lefèbre und Davoust. Es folgten die siegreichen Gefechte gegen den österreichischen General Hiller bei Abensberg, Siegenburg, Landshut und Eberbach.

Schlacht bei Eggmühl.

Am 22. April kämpfte man sodann in der Schlacht bei Eggmühl gegen den Erzherzog Karl. Die gesamte Linien-Infanterie, dabei auch unser Füsilier-Regiment, war an diesem Tage auf der Straße von Landshut nach Regensburg in Staffeln aufgestellt und sollte so lange dort warten, bis der Kaiser den Befehl zum Vorrücken erteile. Da dieser Befehl nicht eintraf, mußte die Infanterie während des ganzen Gefechts in Reserveſtellung verbleiben.

Das Füsilier-Regiment in Landshut vereinigt.

Während nun das württembergische Korps nach dem weiteren Gefecht bei Regensburg am 23. April den Vormarsch gegen den Inn über Vilsbiburg antrat, am 2. Mai den Inn überschritt und am 5. Mai in Linz, der Hauptstadt Ober-Oesterreichs einrückte, wurde unser Füsilier-Regiment, dessen Bataillone nach dem Gefecht bei Eggmühl vereinigt worden waren, vom 22. April an in Landshut als Besatzung zurückgehalten und neben anderen Aufträgen hauptsächlich zum Transport von Gefangenen kommandiert. Erst am 9. Mai rückte es nach Linz nach, jedoch nur in der Stärke von 900 Mann; 8 Offiziere und 500 Füsiliere waren noch zur Begleitung von Kriegsgefangenen nach Augsburg kommandiert.

Abmarsch nach Linz.

Das Gros der französischen Heeressäulen unter Massena trug jetzt den Krieg in das Herz Oesterreichs und marschierte gegen Wien vor; das VIII. Korps hatte den Auftrag erhalten, Linz zu besetzen, die dortige Donaubrücke herzustellen und so die rückwärtigen Verbindungen gegen Angriffe aus Böhmen und Tirol zu sichern. Bei der Behauptung des Brückenkopfes von Linz zeichnete sich die württembergische Kavallerie und Infanterie in hervorragender Weise aus, und auch unser Füsilier-Regiment tat sich am 17. Mai hervor.

Gefecht bei Linz.

Nachrichten vom Anmarsch des Grafen Kolowrat.

Nachrichten über den Anmarsch des österreichischen Feld-Zeugmeisters Graf Kolowrat von Budweis in Böhmen gegen Linz bestimmten den General Vandamme, die Württemberger aus ihren vorgeschobenen Stellungen fast ganz bei dem Brückenkopf von Urfahr zu vereinigen.

Beschreibung der Gegend um Linz.

Der 16. Mai verlief ruhig, man schob die Infanterie und Kavallerie wieder etwas vor. Die Spitzen des Korps Bernadotte, des Prinzen von Ponte Corvo, trafen an diesem Tage in Linz ein. Die Stadt Linz liegt auf dem rechten Donauufer, ihr gegenüber auf dem linken in der Flußniederung der Donau die Vorstadt Urfahr, mit der Stadt durch eine Brücke verbunden. Die Flußebene der Donau ist nördlich von einem halbmondartigen Kranz von Bergen eingefaßt, die westlich von Urfahr, sowie östlich beim Dorfe Katzbach hart an den Strom herantreten. Nordwestlich von Urfahr fällt der Pöstlingberg steil gegen den Strom ab; in östlicher Richtung gegen Wien zu schließt diesen Halbkreis von Bergen der Pfenningberg. Von Urfahr zweigen zwei Straßen ab: in nördlicher Richtung über St. Magdalena, Helmondsöd, Leonfeld führt ein Straßenzug nach Budweis in Böhmen. Eine andere Straße führt dem linken Donauufer entlang über die Dörfer Steeg, Dornach, Katzbach nach Gallneukirchen. Von hier führt ein zweiter nördlicher Straßenzweig nach Budweis, ein anderer in südlicher Richtung donauabwärts nach Mauthausen.

Angriffsbefehl des Feldzeugmeisters Graf Kolowrat.

Am 14. Mai schon war Feldzeugmeister Graf Kolowrat, der, wie oben schon erwähnt, aus Budweis in Böhmen anmarschierte, in der Gegend von Linz angekommen. Er hatte seine Truppen im Laufe des 16. näher an die Donau herangeschoben und hatte die Absicht, am 17. Mai unsere Stellung anzugreifen. Für den Angriff hatte er folgende Disposition getroffen:

I. Kolonne, rechter Flügel — F.-M.-L. Sommariva

2	Eskadrons	Regiment Merveld-Ulanen
1	Bataillon	„ Peterwardeiner
1	„	„ Jäger
3	„	„ Wenzel-Colloredo
2	„	„ Würzburg
3	„	„ Landwehr
2	Batterien	

10 Batl., 2 Esk., 2 Batt. — 4400 Mann Linie, 1700 Mann Landwehr, 200 Pferde: 6300 Köpfe

bricht um 9 Uhr von Helmondsöd auf, rückt, unsere linke Flanke umgehend, über den Lichtenberg und Pöstlingberg vor und greift über Haagen den Brückenkopf von Urfahr an, nachdem die andern Kolonnen das Gefecht ihrerseits eröffnet haben.

II. Kolonne, Zentrum — F.-M.-L. Vukassowich

4	Eskadrons	Regiment Merveld-Ulanen
4	„	„ Hessen-Homburg-Husaren
1	Bataillon	„ Peterwardeiner
1	„	„ Jäger
3	„	„ Manfredini
3	„	„ Schröder
2	„	„ Würzburg
4	Batterien	

10 Batl., 8 Esk., 4 Batt. — 7000 Mann, 830 Pferde: 7830 Köpfe.

Geht von Freystadt über Neumarkt und Weitersdorf auf Gallneukirchen, besetzt den Pfenningberg und demonstriert so stark wie möglich und so lange, bis die I. Kolonne den Angriff beginnt, um dann mit dieser vereint den Feind gegen die Donau zu werfen.

III. Kolonne, linker Flügel — F.-M.-L. St. Julien

2	Eskadrons	Regiment Hessen-Homburg-Husaren
3	Bataillone	„ Kaunitz
5	„	„ Landwehr
2	Batterien	

8 Batl., 2 Esk., 2 Batt. — 2360 Mann Linie, 1600 Mann Landwehr, 200 Pferde: 4100 Köpfe

nimmt von Neumarkt aus Marschrichtung auf Mauthausen und macht hier ebenfalls Demonstrationen, die rechte feindliche Flanke durch einen Donauübergang ernstlich bedrohend.

Reserve — G.-M. Oberndorf
6 Bataillone Landwehr

nimmt Stellung an der Straße von Neumarkt nach Gallneukirchen bei Götschker, wo die Straße nach Mauthausen abzweigt.

Beiderseitige Gesamtstärke.

So sollte der Angriff in 3 Kolonnen geschehen, die zusammen eine Stärke von 20 000 Mann (34 Bataillone, 12 Eskadrons und 8 Batterien) hatten. Vandamme dagegen hatte den Oesterreichern höchstens 10 000 Mann (13 Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien) entgegenzustellen; die sächsischen Verstärkungen trafen erst nachmittags, teilweise stark ermüdet, bei Linz ein und konnten sich nicht mehr alle am Gefecht beteiligen.

Am 17. Mai standen die Truppen Vandammes bereit, dem feindlichen Angriff entgegen zu treten. Man erwartete den Angriff von Neumarkt her; deshalb war die leichte Brigade als Avantgarde auf der Straße nach Gallneukirchen vorgeschickt, die Brigade von Scharffenstein hatte den Brückenkopf besetzt, die Brigade Franquemont stand in Linz selbst.

Beginn des Gefechts.

Die Avantgarde der feindlichen II. Kolonne rückte 9 Uhr vormittags über Gallneukirchen gegen das in der Donauebene gelegene Dorf Katzbach an. Das Jägerbataillon „König", das zwischen Dornach und Katzbach stand, nahm die zurückweichenden Vorposten auf und trat ins Gefecht ein. Der Feind, der das Eintreffen der Kolonne Sommariva abwarten wollte, machte jedoch vorläufig keinen ernsten Angriff. Erst gegen 2 Uhr mittags hatte Bukassowich Meldung, daß die erste Kolonne im Vorrücken auf Helmondsöd begriffen sei, und jetzt glaubte er den Augenblick gekommen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Das württembergische Jägerbataillon König wurde von seinen Truppen mit Ungestüm angegriffen und in raschem Anlauf bis nach Dornach zurückgedrängt. Als der Feind immer größere Massen entwickelte, wichen die Jäger bis Steeg zurück. Hier bekamen sie Unterstützung durch die Bataillone Wolff und Neuffer, und nun wurde Steeg hartnäckig gegen die feindliche Uebermacht verteidigt. Während das Gefecht bei Steeg im Gange war, hatte unser Füsilier-Regiment zusammen mit dem Regiment von Phull unter General von Scharffenstein am Brückenkopf von Linz gestanden. Jetzt wurden die beiden Brigaden

Jägerbataillon König von der Kolonne Bukassowich zurückgedrängt.

Die Brigaden v. Scharffenstein und von Franquemont werden herangezogen.

von Scharffenstein und von Franquemont nebst einer Batterie zu raschem Vorrücken befehligt, und so, wie sie nach und nach ankamen, von Oberst von Kerner, dem Chef des Generalstabs und andern württembergischen Generalstabsoffizieren, in eine Gefechtslinie nördlich von Dornach gewiesen.

Nordwestlich von Dornach liegt hart am Berghang das Dorf St. Magdalena, durch dessen Besitznahme uns der Feind in der linken Flanke umgehen konnte. Dies mußte vor allem genommen werden. Oberst von Wolff erhielt den Befehl, diese Stellung in der Front anzugreifen, während Oberst von Brüssele das Dorf in der Flanke umging.

Eingreifen des Regiments von Phull und des Füsilier-Regiments.

Unterdessen hatten die Regimenter von Phull und von Neubronn, welche um 2 Uhr nachmittags den Befehl erhalten hatten, aus ihren Stellungen in der Horn- und Kirchhofschanze zur Unterstützung des rechten Flügels vorzurücken, ihre Kolonnen entwickelt. Der Befehl zum Vorrücken wurde gegeben; unser Füsilier-Regiment von Neubronn, auf dem äußersten rechten Flügel vorgehend, drängte sich an dem am Westrand vom Dorf Steeg haltenden Jägerregiment zu Pferd Herzog Louis vorbei und ging im Laufschritt durch Steeg durch. Als die Füsiliere auf Gewehrschußweite an den Feind herangekommen waren, gab General

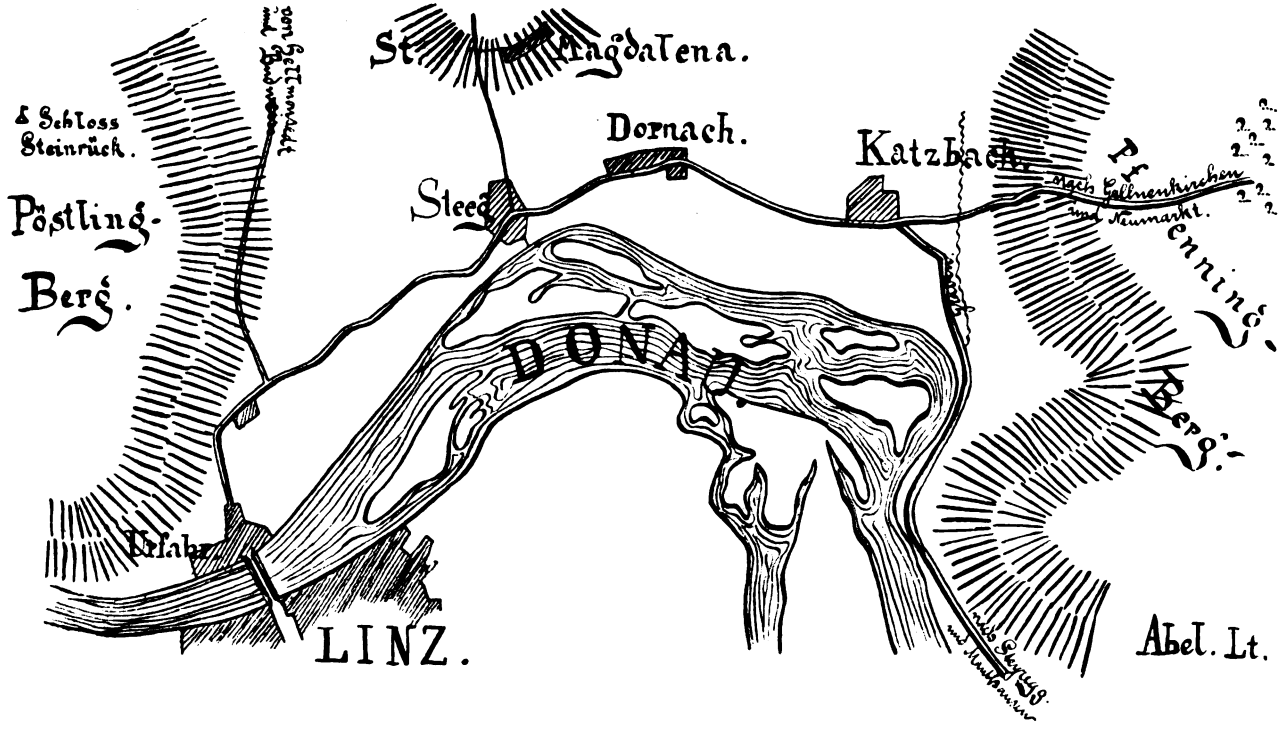
Bajonettangriff.

von Scharffenstein den Befehl zum Bajonettangriff. Mit Hurrahruf stürzt jetzt das Füsilier-Regiment auf den Feind, gerade auf Dornach los; links von ihm gehen die Musketiere des Regiments von Phull vor. Trotz der tapfersten Gegenwehr der Oesterreicher wird das Dorf Dornach von den braven Füsilieren gestürmt, 3 Kompagnien unseres Regiments umfassen die linke Flanke des Feindes und zwingen ihn zum Rückzug. Auch das Jägerregiment Herzog Louis fand jetzt Gelegenheit, auf den in der Richtung auf den Pfenningberg zurückgehenden Gegner einzuhauen; die glänzende Attacke dieses Regiments wurde erst jenseits des Dorfes Katzbach durch das heftige Feuer feindlicher Infanterie aufgehalten.

Angriff gegen den Pfenningberg. Feindliche Infanterie (Artilleriebedeckung) von unserem Regiment geworfen.

Auf den Höhen östlich Katzbach, auf dem Pfenningberge, war eine österreichische Batterie von 6 Geschützen aufgefahren; vorwärts dieser Batterie, am Fuße des Pfenningberges, hatte sich feindliche Infanterie in einen Graben eingenistet. Unser Regiment, immer in ungestümem Vorgehen bleibend, war jetzt in Katzbach angelangt. Obgleich das lebhafte Geschützfeuer vom Pfenningberge her und das feindliche Kleingewehrfeuer unseren Füsilieren und den Musketieren des Regiments von Phull

Gefecht bei Linz 1809.



1 : 50 000

das Heraustreten aus Katzbach ungemein erschwerte, gelang es den Plänklern der beiden Regimenter doch, im Sturm bis an die feindliche Infanterie heranzukommen; aber diese hielt immer noch tapfer Stand, und es kam an dem von den gegnerischen Schützen besetzten Graben am Fuße des Pfenningberges zu einem hartnäckigen Handgemenge. Erst nach blutigem Kampf gingen die österreichischen Tirailleurs nach dem Pfenningberge hin zurück.

Attacke der Louis-Jäger gegen die Batterie auf dem Pfenningberge.

Bernadotte, der auf dem Gefechtsfeld anwesend war, ordnete jetzt, um das Schicksal des Tages zu entscheiden, in Uebereinstimmung mit Vandamme an, daß die feindliche Batterie auf dem Pfenningberge durch die Louis-Jäger attackiert werden solle.

Er ließ deshalb durch einen Ordonnanzoffizier, Leutnant von Miller, den nachmaligen Kriegsminister, dem Major Grafen Waldburg den Befehl überbringen, mit 2 Schwadronen Louis-Jägern die Batterie zu attackieren. Vor der Front der rasch zum Angriff sich entwickelnden beiden Schwadronen befand sich der Graben, aus dem eben die österreichische Infanterie, der die Deckung der Pfenningberg-Batterie übertragen gewesen war, von unserem Füsilier-Regiment vertrieben worden war. Die beiden Schwadronen setzten über den Graben, jagten den Pfenningberg hinauf und nahmen die Batterie, obgleich die Batteriebedeckung, die schon vorher schwer gelitten hatte, sich hartnäckig zur Wehr setzte.

Rückzug der Kolonne Vukassowich.

Feldmarschall-Leutnant Vukassowich sah sich jetzt veranlaßt, für seine Kolonne den Rückzugsbefehl zu geben. Er ging durch den Wald gegen Gallneukirchen zurück. Eben sollte die Verfolgung des Gegners angeordnet werden, da hörte man in nächster Nähe von Linz, also in unserem Rücken, Kanonendonner.

Eingreifen der Kolonne Sommarivas.

General Sommariva, der die rechte Flügelkolonne des Feindes führte, war von Neuhelmondsöd her auf beschwerlichen Gebirgswegen über den Pöstlingberg gerade auf den Brückenkopf vorgegangen, um der vorwärts von Katzbach ins Gefecht verwickelten österreichischen Kolonne Unterstützung zu bringen.

Ein gleichzeitiger Angriff der Kolonnen Sommariva und Vukassowich hätte zur Vernichtung der Truppen Vandammes führen können; und noch jetzt hatte dieser Angriff der I. Kolonne, die allerdings schon in bedrohlicher Nähe, am Fuße des Pöstlingberges bei Haagen, eingetroffen war, die Folge, daß General Vandamme die Verfolgung der

Kolonne Bukassowich aufgeben und einen Teil der ermüdeten Truppen wieder nach dem Brückenkopf von Linz dirigieren mußte. Indes glückte es den noch bei Linz zurückgebliebenen Truppen, den Angriff von Sommariva glücklich abzuweisen, so daß mit Einbruch der Nacht das Gefecht entschieden war.

Der 17. Mai 1809 war ein äußerst blutiger Tag, gleich ehrenvoll für den Sieger wie für den Besiegten. Die Württemberger hatten eine Bravour entwickelt, die nach der Versicherung des Generals Vandamme sowohl, als Bernadottes, des nachmaligen Königs von Schweden, sich nur mit der vergleichen ließ, mit welcher die auserlesensten Truppen der französischen Armee und der kaiserlichen Garde zu fechten gewohnt waren; aber auch die Oesterreicher hatten die größte Tapferkeit gezeigt und waren erst nach heldenmütigem Widerstand gewichen. General Vandamme erließ am Tage nach dem Gefecht folgenden Tagesbefehl, in dem er seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Württemberger aussprach:

Ordre du jour, le 18. Mai 1809.

Braves troupes de Wurtemberg!

Que d'éloges ne vous dois-je pas pour la conduite qu'ont tenue tous les corps qui ont concourus à la journée glorieuse du 17.

Son Altesse le Prince de Ponte-Coroo et plusieurs chefs distingués des Saxons ont remarqué votre valeur et vous ont donné leurs suffrages. Vous avez étonné les Autrichiens par votre intrépidité, en bravant leur position et en méprisant leur nombre. Vous êtes couvertes de gloire.

Six canons, un grand nombre de prisonniers parmi lesquels se trouvent beaucoup d'officiers de tous grades, sont des trophées qui causeront une véritable satisfaction à votre Roi à qui je vieus d'annoncer vos glorieux succès.

Le Général, comte de l'Empire
D. Vandamme.

Auszeichnungen. Verluste.

Als Offiziere, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet, werden genannt: Major von Stumpe, Hauptmann von Aigner, Hauptmann von Georgii, Leutnant von Knecht, Adjutant Leutnant von Langsdorff. Die Verluste des württembergischen Truppenkorps waren bedeutend: es waren 5 Offiziere geblieben, vom Regiment von Neubronn Leutnant Dötschmann, 9 waren verwundet worden, darunter Major von Stumpe von unserem

Regiment. Von Unteroffizieren und Mannschaften waren im Ganzen 30 gefallen, 219 verwundet, 40 vermißt. Die Oesterreicher hatten den Verlust einer besonders großen Anzahl braver Offiziere zu beklagen, die, ihren Leuten immer voran, den Heldentod gefunden hatten. Seine Majestät der König bezeugte dem General von Neubronn sowie allen Offizieren und Mannschaften seine Allerhöchste Zufriedenheit mit den Leistungen durch Beförderungen und Verleihung von Orden.

Welch' großen Anteil man dem Regiment von Neubronn an der Wegnahme der auf dem Pfenningberg eroberten österreichischen Geschütze zuschrieb, geht aus einer Verfügung des K. württ. Kriegskollegiums vom 23. Juli 1810 hervor, wonach bei Verteilung der Prämien (1188 Gulden für 4 erbeutete Geschütze und 12 erbeutete Pferde) „auch der Infanterie, namentlich dem Regiment von Koseritz (1809 von Neubronn), welches zur Erbeutung mitgewirkt hatte, seine Gebühr zuzuteilen sei."

Weiterer Verlauf des Feldzugs.

Im weiteren Verlauf des Feldzugs wurde den Württembergern der Auftrag zu teil, „das rechte Donauufer vom Kloster Mölk an bis Wien, samt dem Punkt St. Pölten, zu decken, sobald aber der Feind das linke Donauufer verlassen sollte, sich schnell zu sammeln und auf Wien zu marschieren." So finden wir die Regimenter angesichts der ausgedehnten Kordonpostierung, welche den Donauabschnitt von Mölk bis Wien zu beobachten hatte, auf der nur dünn besetzten Linie bald in Trupps von 30 bis 40 Mann aufgelöst und als Feldwachen aufgestellt, bald geschlossen auf befestigten Hauptpunkten der Stellung, z. B. in St. Pölten, im Kloster Mölk, Kloster Göttweih.

„Alles steht auf den äußersten Vorposten, der Feind macht häufige Ueberfälle und alarmiert oft den ganzen Kordon".

Das Füsilier-Regiment im Juni und Juli 1809.

Die Besetzung dieser Kordonlinie dauerte im allgemeinen bis 12. Juli, die Bataillone unseres Regiments waren im Laufe des Monats Juni und Juli zum Strombewachungsdienst bald brigadeweise getrennt, bald vereinigt.

Am 1. Juni stand das Regiment vereinigt unter dem Generalmajor von Franquemont mit den Regimentern „Kronprinz und Herzog Wilhelm" im Biwak bei St. Pölten. Generalleutnant von Wöllwarth übernahm Anfang Juni für den krank in St. Pölten zurückbleibenden Korpskommandanten Generalleutnant von Neubronn das Kommando der Württemberger. Die Truppen kamen oft in Lebensmittelnot, weil alle Dörfer am Donauufer von ihren Einwohnern verlassen waren. Diese

hatten sich ins Gebirge südwärts geflüchtet und unterhielten von da aus zum Teil einen den Unsern nicht ungefährlichen Guerillakrieg. Oberst von Dernbach wurde am 10. Juni mit dem I. Bataillon unseres Füsilier-Regiments, 2 Geschützen und 1 Detachement Louis-Jägern unter Stabsrittmeister von Werther nach Altembach und Eichgraben im Wiener-Wald abgeschickt, wo am 4. Juni 11 württembergische Kavalleristen auf dem Wege vom Depot zu den Regimentern von Bauern ermordet worden waren; man konnte zweier Rädelsführer habhaft werden.

Am 4. Juni standen vom Regiment das I. Bataillon in Fragendorf, das II. Bataillon in Langenrohr.

In der Nacht vom 16. auf 17. Juni bezog das Regiment sodann folgende Stellung:

Das I. Bataillon kam mit 2 Geschützen der Fußartillerie und 25 Jägern zu Pferd nach Zeitendorff, das zweite mit dem Infanterie-Regiment von Phull nach Langenrohr.

Am 1. Juli stand das Regiment mit dem von Phull unter General-Major von Scharffenstein in Zwettendorf und Langenlebern, am 4. Juli das I. Bataillon in Tullu, das zweite in Zwettendorf; am 5. und 6. Juli hat das I. Bataillon unter Oberst von Dernbach die Kordonstrecke von Traismauer bis Zwettendorf besetzt.

Am 5. Juli versuchte der Feind sich in Besitz des rechten Donauufers zu setzen und es erfolgte ein Angriff auf die Stellungen unseres I. Bataillons.

Oberst von Dernbach berichtet hierüber wörtlich folgendes:

Gefecht bei Traismauer-Zwettendorf. Bericht des Oberst von Dernbach.

„Am 5. Juli steht das I. Bataillon zwischen Traismauer und Zwettendorf auf dem Kordon. Nachdem der Feind schon mehrere Morgen nacheinander die Posten beunruhigt, unternahm er in der Frühe des 5. Juli um halb fünf Uhr an zwei Stellen zugleich einen Uebergang in 5 Schiffen und suchte die auf einer großen Donauinsel aufgestellten Pikets des I. Bataillons abzuschneiden. Hiervon benachrichtigt, sandte ich sogleich den Hauptmann von Schiller mit einem Teil seiner Kompagnie zur Unterstützung der Pikets ab, mit der Reserve von $1^1/_2$ Kompagnien stellte ich mich vor Zwettendorf auf, eilte aber, sobald ich von der Stärke des Feindes unterrichtet war, alsbald mit dieser auf den Platz des Gefechts. Durch eine Umgehung des Feindes, wozu die auf dieser Insel befindlichen Schlupfwinkel benutzt wurden, war man bald so glücklich, den Landungs-

platz des Feindes zu besetzen und seine bei den Schiffen aufgestellte Reserve zum plötzlichen Rückzuge zu nötigen.

Der bei diesen Schiffen aufgestellte österreichische Offizier wurde nebst 2 Schiffern erschossen und die Mannschaft sah sich genötigt, eiligst wieder ans jenseitige Ufer überzufahren. Aber in demselben Augenblick stellte sich am linken Ufer eine starke feindliche Reserve auf und machte bald mit Hilfe der wieder hinübergekommenen 4 Schiffe (denn eines derselben war wirklich abgehauen worden und den Strom abwärts gegangen) und einiger anderen einen noch stärkeren Uebergang, um ihren im Gefecht befindlichen Waffenbrüdern zu Hilfe zu eilen und die Kommunikation mit solchen wieder herzustellen. Jetzt wurde das Gefecht lebhafter und hitziger, durch die Bravour und den Mut meiner Leute wurde der Feind aber nach einem sechseinhalbstündigen anhaltenden Treffen, wobei auf meiner Seite 16000 Patronen verfeuert worden sind, genötigt, sich wieder zurückzuziehen und eiligst einzuschiffen.

Ich muß dem Feinde, welcher aus zirka 700—800 Mann eines mährischen Freibataillons bestanden hat und von Franzosen, die ihre Offiziere sein sollen, angeführt worden ist, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es wurden 8 Tote von ihm auf dem Platz gefunden, und der Beweis, daß er auch viele Verwundete gehabt hat, ist der, daß an der Stelle, wo er sich wieder eingeschifft hatte, eine Menge Blut gefunden worden; auch hat man ihm bei dieser Gelegenheit 4 Gefangene abgenommen. Der Verlust auf meiner Seite war: 15 Blessierte, worunter der Leutnant Landenberger tödlich durch die Lunge geschossen (starb an der Wunde) und Korporal Hohl; 2 Mann wurden vermißt; ausgezeichnet haben sich bei diesem Gefecht: der Hauptmann von Schiller, die Feldwebel Goffre und Gerlach, der Korporal Sperg. Der Regimentstambour Schwab ging, nachdem er verbunden worden, wieder freiwillig ins Gefecht vor".

Das Bataillon erhielt für dieses Gefecht 8 silberne Medaillen.

Aehnliche Vorpostengefechte hatten beinahe täglich stattgefunden, wobei unsere Leute es hauptsächlich auf die Schiffe am jenseitigen Ufer, die der Feind zu seinen Ueberfällen benutzte, absahen.

Nach der Entscheidungsschlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli, während der die Württemberger im allgemeinen in einer Beobachtungsstellung bei Wien gestanden hatten, und nur Kavalleriepatrouillen von ihnen die Stadt Wien durchzogen, um Zusammenrottungen zu verhindern, kam

es am 12. Juli zum Waffenstillstand von Znaim. Das Vandammesche Korps blieb einstweilen in seinen Stellungen vor Wien. Unser II. Bataillon stand am 10. Juli in Kloster Göttweih und detachierte von da 2 Kompagnien nach Kloster Mölk. Das I. Bataillon dagegen hatte am 10. Juli in Oberdöbling bei Wien Quartier bezogen. Das württembergische Korps erhielt nun Befehl, nach Wiener-Neustadt, von da am 15. Juli über den Semmering nach Mürzzuschlag, Leoben, Graz vorzurücken, um die Uebergabe der Citadellen von Brünn und Graz zu erzwingen, die in dem Waffenstillstand von Znaim einbedungen war.

II. Bataillon bleibt an der Donau. I. Bataillon marschiert nach Graz.

Während unser II. Bataillon an den Ufern der Donau in Mölk und Göttweih stehen blieb, marschierte das I. Bataillon bei großer Hitze mit dem Gros des Armeekorps über Schwechat und Wiener-Neustadt vor Graz, in dessen Vorstädte die Württemberger am 21. ohne Blutvergießen einrückten. Am 23. wurde sodann die Citadelle übergeben und der Feind zog ab. Am 30. Juli wurde das Korps von Graz weg über Bruck bis Leoben in Kantonierungsquartiere verlegt; am 3. August kam der Befehl, das Korps bei Wiener-Neustadt zu konzentrieren. Demzufolge treffen wir unser I. Bataillon am 7. August in dem Kantonement Wiener-Neustadt. Nach wenigen Rasttagen nur setzte sich das ganze württembergische Korps am 15. August wieder in Marsch nach Traiskirchen und rückte am 18. unter dem Zulauf einer unermeßlichen Volksmenge durch Wien.

Die Infanterie bezog am 19. August ein Barackenlager bei Oberdöbling und Nußdorf, während die Kavallerie und Artillerie in den umliegenden Ortschaften einquartiert wurden.

Tod des Generals von Neubronn. General von Koseritz wird Chef des Regiments.

Ein schmerzlicher Verlust hatte in der Zwischenzeit unser Füsilier-Regiment betroffen: am 13. August war im Lazarett zu St. Pölten der damalige Korpskommandant und Inhaber unseres Füsilier-Regiments, Generalleutnant von Neubronn, gestorben; das erledigte Regiment wurde infolgedessen am 17. September 1809 dem Generalleutnant von Koseritz erteilt. Am 23. August rückte Oberstleutnant von Theobald mit den 2 Kompagnien, die bisher in Göttweih gestanden hatten, im Lager bei Wien ein; die 2 anderen Kompagnien blieben vorerst in Mölk stehen, bis sie von französischen Truppen abgelöst wurden und rückten dann gleichfalls Anfang September den 2 andern Kompagnien ins Lager nach. So finden wir das ganze Regiment am 3. September im Lager versammelt.

Der Kaiser befahl, jeden Tag ein Regiment zur Parade nach Schönbrunn zu entsenden, um so nach und nach alle Regimenter im Manövrieren besichtigen zu können.

Auch unser Füsilier-Regiment kam an die Reihe, wurde vom Kaiser wegen guter Haltung und guten Exerzierens belobt und erhielt aus seiner Hand für Bravour in diesem Kriege 5 Kreuze der Ehrenlegion.

Durch Tagesbefehl vom 18. Oktober 1809 wurden mit diesem Kreuz dekoriert: Oberst von Dernbach, Oberstleutnant von Theobald, die Feldwebel Goffre, Gerlach und der Korporal Sperg.

Frieden von Schönbrunn.

Am 14. Oktober verkündete den im Lager bei Oberdöbling versammelten Württembergern der Geschützdonner von den Wällen der nahen Kaiserstadt den Abschluß des Friedens von Schönbrunn und den baldigen Abmarsch in die Heimat. Nachdem man vom 16. Oktober bis 21. Dezember noch Kantonierungen bei Krems im Mühl- und Innviertel bezogen, erfolgte am 22. Dezember der Rückmarsch in 4 Kolonnen über Passau, Vilsbiburg, Augsburg, Ulm in die Umgegend von Göppingen, wo kantoniert wurde.

Rückmarsch in die Heimat.

Marschstationen des Füsilier-Regiments, das am 23. Dezember aus dem Innviertel abmarschierte:

I. Bataillon Griesbach, Herbertsfelden, Frauensattel, Landshut (26. Dezember). Der 27. Dezember war ein Rasttag. Dann ging der Marsch über Langenbach, Moching, Herrgottwiesen (31. Dezember), Augsburg, Göppingen, Dinkelscherben, Günzburg, Leipheim, Ulm. Am 5. Januar 1810 kam das Bataillon in Geislingen an und bezog in der Umgegend von Geislingen Kantonementsquartiere.

Das II. Bataillon, zur Brigade Scharffenstein gehörig, marschierte am 24. Dezember ab und erreichte über Griesbach, Herbertsfelden, Eich am 28. Dezember Landshut. Von da ging der Marsch über Langenbach, Indersdorf, Herrgottwiesen, Zusmarshausen, Günzburg nach Ulm, von da nach Geislingen. Hier kam das Bataillon am 5. Januar an und bezog Kantonementsquartier in Salach, Ramsbergerhof, Krummwälden.

Revue vor dem König bei Göppingen.

Am 10. Januar morgens 11 Uhr fand große Revue des Feldtruppen-Korps vor Seiner Majestät dem König bei Göppingen statt.

Zu der Revue war das Truppenkorps folgendermaßen aufgestellt:

I. Treffen:

Leichte Infanterie-Brigade Hügel

König Friedrich I.

II. Treffen:
Reitende und Fuß-Artillerie
III. Treffen:
Linien-Infanterie-Brigade Franquemont
IV. Treffen:
Linien-Infanterie-Brigade Scharffenstein
V. Treffen:
Kavallerie-Division.

Seine Majestät dekorierte bei dieser Gelegenheit in huldvollster Weise die Verdienten. Auszeichnungen.

Dann wurden die Regimenter in die Friedensquartiere entlassen. Oberst von Dernbach erhielt bei dieser Revue das Militärkommandeurkreuz, während 8 Angehörige des Regiments die silberne Medaille bereits vorher für bewiesene besondere Tapferkeit bei Zwettendorf-Traismauer erhalten hatten.

Der Stand des Regiments betrug am 3. Januar 1810 36 Offiziere, 2285 Mannschaften. Unser Füsilier-Regiment von Koseritz rückte am 22. Januar in die neue Garnison Stockach ein, vertauschte diese Garnison aber noch im gleichen Jahre 1810 mit Crailsheim und Hall, wo das Regiment verblieb bis zu dem am 24. April 1811 erfolgten Abmarsch nach Danzig an der Ostsee. Garnisonen.

V. Das Füsilier-Regiment von Koseritz

später Infanterie-Regiment No. 7

in Danzig 1811 und im russischen Feldzuge 1812.

Die Kälte, der Wahnsinn, der Hungertod,
Mit lüsterner Gierde sie nahten,
Noch nie war auf Erden so große Not,
Als dort bei den alten Soldaten.

Alexander Graf von Württemberg.

Während in Crailsheim und Hall, den beiden Garnisonen unseres Füsilier-Regiments von Koseritz, die gewöhnlichen Friedens-

Marschbefehl für das Regiment. 6. April 1811.

übungen abgehalten wurden, erhielt das Regiment plötzlich am 6. April 1811 den Befehl, sämtliche Beurlaubte und die auf unbestimmte Zeit entlassenen Mannschaften sogleich und, wo es notwendig sei, per Estafette einzuberufen; nach 3 Tagen müsse es in der Lage sein, abzumarschieren. Der Grund dieser plötzlichen Einberufung war zwar keine allgemeine Mobilmachung; der französische Kaiser hatte jedoch von König Friedrich verlangt, er solle 2 Bataillone Infanterie, 2 Geschütze und 1 Artilleriekommando als Besatzung nach Danzig an der Ostsee abschicken.

Etat des Füsilier-Regiments von Koseritz.

König Friedrich mußte diesem Verlangen willfahren und bestimmte hierzu das Regiment von Koseritz mit folgendem Etat:

2 Kommandeurs
2 Majors
2 Adjutanten
8 Kapitäns und Stabskapitäns.
16 Subalternoffiziere.

Jede Kompagnie hatte:

1 Feldwebel
1 Quartiermeister
10 Korporale
1 Kompagniechirurgus
150 Feuergewehre
die etatsmäßigen Offiziersbedienten.

Zusammen hatte das Regiment eine Stärke von 1430 Mann und 14 Pferden.

Am gleichen Tage, an dem dieser Befehl des Königs eintraf, wurde Oberst von Dernbach zum Kommandeur des Regiments „Prinz Friedrich", und der Oberst von Lalance vom Regiment „Franquemont" zum Kommandeur des Füsilier-Regiments von Koseritz ernannt.

Abmarsch nach Danzig.

In Crailsheim sammelte sich das nach Danzig bestimmte württembergische Detachement und trat am 24. April 1811 in der Stärke von 2 Geschützen, 1536 Mannschaften, 80 Pferden unter dem Kommando des Oberst von Lalance den Marsch nach Norden an.

Am 24. wurde Nachtquartier in Feuchtwangen genommen, dann gings über Ansbach, Kloster-Heilsbronn nach Nürnberg, wo am 28. April Rasttag gehalten wurde. Am 29. setzte man den Marsch fort über Gräfenberg, Pegnitz, Bayreuth, Gefrees, Münchberg, Hof; am 2. Mai wurde die sächsische Grenze erreicht.

Marsch durch Sachsen.

In Plauen, der ersten sächsischen Marschstation, begrüßte der sächsische Hauptmann Baron von Hausen im Auftrag des sächsischen Generalstabschefs Generalmajors von Gersdorf die Kolonne und geleitete sie als Marschkommissär durch das sächsische Königreich auf der Straße über Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Meißen, Königsbrück bis zur Grenze. Ueberall wurde das Detachement gut aufgenommen und beobachtete eine musterhafte Disziplin. Am 16. Mai traf man sodann über Hoyerswerda, Forst, Guben, Kroßen in Golzow bei Küstrin ein und marschierte nach einem Rasttag in fünf Tagemärschen über Soldin, Pyritz, Neumark nach Stettin.

Marsch durch Preußen.

Das Regiment wurde auf seinem Marsche in Preußen gut verpflegt und fand hauptsächlich in Pommern und bei den Einwohnern Stettins eine gute Aufnahme. Französischerseits kümmerte man sich übrigens nicht viel darum, ob die Leute ausreichende Verpflegung hatten.

Das Regiment war aber trotzdem in gutem Zustand, die Stimmung vortrefflich.

Von Stettin ging der letzte Marsch über Gollnow, Regenwalde, Schivelbein, Schlawe, Stolpe und Neustadt.

Ankunft in Danzig.

Am 2. Juni marschierte das württembergische Detachement wohlbehalten in Danzig ein. Der General-Gouverneur, Divisions-General von Rapp, ritt dem Regiment entgegen und begrüßte die Württemberger als Landsleute. (Rapp war aus Kolmar im Elsaß.) Mit dem Oberst von Lalance sprach er von den erhabenen Regententugenden des Königs Friedrich.

Der Regimentskommandeur belobte das Regiment im Tagesbefehl vom 3. Juni wegen musterhaften Marschierens und guter Manneszucht.

Während das Regiment von Koseritz auf dem Marsche nach Danzig war, fanden in der Heimat große Manöver statt, die am 26. Mai mit einer Revue auf dem langen Felde bei Ludwigsburg endeten. Nach der Revue wurde folgende Kabinettsordre nebst vielen Versetzungen und Beförderungen bekannt gegeben:

Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. Mai 1811.

Alle Linienregimenter der Kavallerie und Infanterie, ausgenommen die, so Prinzen des Königlichen Hauses zu Chefs haben, werden nicht mehr den Namen der Proprietärs führen, sondern nach den Nummern folgendermaßen benannt werden:

Kavallerie:

No. 1 Chevauxlegers-Regiment Herzog Heinrich
„ 2 Leibchevauxlegers-Regiment
„ 3 Jäger-Regiment zu Pferd Herzog Louis
„ 4 Jäger-Regiment zu Pferd König
„ 5 Dragoner-Regiment Kronprinz.

Infanterie:

No. 1 Linien-Infanterie-Regiment Prinz Paul
„ 2 Linien-Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm
„ 3 (früher von Phull)
„ 4 (früher von Franquemont)
„ 5 Linien-Infanterie-Regiment Prinz Friedrich
„ 6 Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz
„ 7 (früher von Koseritz)
„ 8 (früher von Scharffenstein)
„ 9 (früher von Etzdorff).

Durch diese Allerhöchste Ordre hatte unser Regiment seinen Inhaber und seine Bezeichnung „Füsilier-Regiment“ verloren und hieß von jetzt ab Infanterie-Regiment No. 7.

Unser Regiment von jetzt ab: Infanterie-Regiment No. 7.

Zu der Zeit, als das Regiment in Danzig eintraf, betrug die Stärke der dortigen Garnison ungefähr 16 000 Mann, darunter ein westfälisches Infanterie-Regiment, zwei polnische, ein sächsisches und ein bayrisches Regiment.

In Danzig.

Die Leute waren anfangs bei den Bürgern einquartiert, empfingen aber ihre Lebensmittel nach den Sätzen des französischen Verpflegungsreglements vom Jahre 1809 und zwar täglich: Brot, Fleisch, Gemüse, wöchentlich dreimal Bier, viermal Branntwein und zweimal Essig.

Das sächsische, das bayerische 13. und unser Regiment No. 7 bildeten die deutsche Brigade unter dem Befehl des General-Majors Baron von Duppelin, später des Generals Küster.

Der Dienst des Regiments betrug täglich: 2 Hauptleute, 2 Leutnants, 319 Mannschaften. 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 110 Mannschaften bezogen die Wachen auf dem Bischoffsberg und am Petershagener Tor, je 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 209 Mann hatten täglich Schanzarbeiten auf dem Holm, einer durch 2 Weichselarme gebildeten Insel nördlich der Stadt der Ostsee zu, auszuführen. Die dominierenden Teile der Festung sind: der Bischoffsberg auf der West- oder Landseite der Stadt und der Hagelsberg.

Bei einem Alarm sollte das II. Bataillon den Bischoffsberg besetzen, das I. am Fuße des Hagelbergs in Reserve sich aufstellen.

Anfangs Juni war das Regiment nach Frauenberg am frischen Haff entsendet und kehrte am 7. nach Danzig zurück.

Zwei Tage darauf war große Parade vor Napoleon, wobei der Kaiser das Regiment belobte.

Die Quartiere bei den Bürgern Danzigs waren gut, doch erzeugte in den Sommermonaten Juli und August die drückende Hitze, das schlechte Trinkwasser und der Genuß jungen Bieres häufig Fieberanfälle.

Die Disziplin wurde strenge gehandhabt: Korporal Laupp ward zum Gemeinen degradiert und bekam fünfzig Stockstreiche, weil er begünstigte, daß die Mannschaft beim Schanzen, ehe sie ihre Arbeit vollendet, ihre Karren abgegeben hatte.

Im Verlauf des Monats Juli bezog das Regiment zwei schlecht eingerichtete Kasernen inmitten der Stadt zu 2 und 6 Kompagnien. Der Gouverneur besuchte einmal die Kaserne und schenkte den Mannschaften 20 Dukaten in Gold, um die Kost zu verbessern. Inzwischen wurde die Zahl der Schanzarbeiter nicht unerheblich vermehrt, täglich arbeiteten 8000 Soldaten und 4000 Bürger und Bauern an Danzigs Befestigung.

Am 18. August wurde das Regiment mit dem sächsischen und bayrischen Regiment zur Brigade des Generals Riccard eingeteilt. Am 20. August erhielt das II. Bataillon den Befehl, mit 3 Kompagnien das Fort Fahrwasser, mit 1 Weichselmünde zu besetzen, um ein westfälisches Bataillon abzulösen.

Winter 1811 auf 1812.

Der Winter 1811 auf 1812 verlief ohne nennenswerte Ereignisse mit Wachdienst, Schanzen und Manövrieren. Dreimal wöchentlich wurden Märsche mit Sack und Pack gemacht, oft bei einer Kälte von 12 Grad; dabei wurden verschiedene taktische Manöver eingeübt.

Jeden Sonntag manövrierte die ganze Garnison auf der Straße nach Oliva von morgens 5 bis mittags elf Uhr.

Am 9. Januar 1812 traf Oberleutnant von Krafft mit 70 Ersatzmannschaften, darunter 56 für das Regiment, in Danzig ein; er war am 26. November aus Württemberg abmarschiert und brachte jedem der Subalternoffiziere des Artilleriekommandos und unseres Regiments ein königliches Geschenk von 50 Gulden, „um bei der Teuerung in Danzig sich besser verpflegen zu können."

Der Verlust des Regiments und des Artilleriekommandos betrug bis 1. Februar 1812 120 Mannschaften.

Kriegsrüstungen Napoleons gegen Rußland.

Mit Beginn des Jahres 1812 deuteten alle Anzeichen auf einen neuen Krieg hin. Napoleons Ansprüche wuchsen ins Ungemessene. Nachdem er, dank der Uneinigkeit und Ohnmacht des damaligen deutschen Reichs, nacheinander Preußen und Oesterreich geschlagen hatte, glaubte er die Zeit gekommen, auch noch Rußland, den letzten ebenbürtigen Gegner auf dem Festlande, niederzuwerfen.

Zu diesem Zweck sammelte er im Frühjahr 1812 mit seinen Verbündeten, wozu nun auch Preußen und Oesterreich gehörten, eine große Armee von 500 000 Mann und 1100 Geschützen. König Friedrich stellte als Rheinbundfürst 15 800 Mann.

In der ersten Hälfte des Monats März 1812 verließen die Württemberger den heimatlichen Boden bei Mergentheim und marschierten unter Führung ihres jugendlichen Kronprinzen Wilhelm durch Franken, Sachsen und preußisch Pommern an die russische Grenze. Sie waren als 25. Division dem III. französischen Armeekorps unter Marschall Ney zugeteilt.

Eröffnung des Feldzugs.

Am 22. Juni erklärte Napoleon an Rußland den Krieg, am 24. Juni überschritt er den Grenzfluß Niemen.

Infolge der Erkrankung des Kronprinzen übernahm bald Generalleutnant von Scheler das Kommando der Württemberger.

Vordringen der Franzosen bis Moskau.

Am 17. August wurden die Russen bei Smolensk, am 7. September bei Borodino an der Moskwa geschlagen, am 15. September zog Napoleon als Sieger in Moskau ein, wo er gute Winterquartiere bis zum nächsten Frühjahr zu finden hoffte. Doch der Brand dieser großen, an Hilfsquellen reichen Stadt vereitelte mit einem Schlage seine Hoffnungen. Nachdem er einen ganzen Monat in den rauchenden Trümmern Moskaus verweilt und dem Kaiser von Rußland vergebens Frieden angeboten hatte, entschloß er sich im Spätherbst, mit seinem durch Kämpfe und Entbehrungen stark gelichteten Heere den Rückzug anzutreten. Die württembergische Division zählte noch 1500 Mann. Anfangs war das Wetter günstig, aber in den ersten Novembertagen trat eine ungewöhnliche Kälte ein, Frost und Hunger rafften die Soldaten zu Tausenden dahin. Wie ein Haufen von Bettlern langte die vorher so stolze, große Armee in Smolensk an.

Rückzug aus Moskau.

Infanterie-Regiment No. 7 im Frühjahr und Sommer 1812.

Begleiten wir nun während dieser Ereignisse unser Infanterie-Regiment No. 7 von Danzig aus.

Bereits am 19. Februar 1812 war das Regiment der 2. Brigade des zum Ausmarsch bestimmten württembergischen Armee-Korps unter Generalmajor von Koch zugeteilt worden.

Ende August wurde dasselbe nach Neufahrwasser und Weichselmünde zum Schutze der dortigen Strandbatterien verlegt.

Bombardement durch englische Kriegsschiffe.

Am 1. September nähern sich 28 englische und schwedische Kriegs-Schiffe der Danziger Rhede; 1 Fregatte, 1 Kutterbrigg, 1 Bombardier-Galliote steuern vorwärts und legen ungefähr 1100 Toisen vom Ufer an. Von 9.15 bis 11.15 Uhr morgens werden die Strandbatterien bombardiert, es fallen 53 Bomben, 16 Paßkugeln, die Bomben bis zu 230 Pfund schwer. Mehrere Gebäude in Fahrwasser werden beschädigt,

vom Regiment jedoch niemand verwundet. Die Schiffe gingen wieder in das Putziger-Wiek bei der Halbinsel Hela zurück, ohne Truppen ans Land zu setzen, und die englische Flotte blieb untätig in der Danziger Bucht liegen.

Befehl für unser Regiment, nach Königsberg abzurücken.

Das Klima in Fahrwasser war sehr ungesund, viele Leute erkrankten an Wechsel- und kaltem Fieber. Es war deshalb von gesundheitlichem Standpunkt aus als Glück für das Regiment anzusehen, als am 21. September der Befehl des Festungsgouvernements in Neufahrwasser eintraf, das württembergische Detachement solle über Marienburg, Elbing nach Königsberg abrücken. Zu welchem Zweck, wurde vorerst nicht bekannt gegeben, aber es war leicht zu erraten. Leutnant Seeger wurde bei den Kranken zurückgelassen und nun gings am frischen Haff entlang über Dirschau, Marienburg, Elbing, Braunsberg, Brandenburg, bis am 26. September Königsberg erreicht war.

Am 23. traf Seine Königliche Hoheit Kronprinz Wilhelm das Regiment in Elbing auf seiner Rückreise von Wilna, wo er an der Ruhr erkrankt war.

Indessen war die Bestimmung des Detachements bekannt geworden: es sollte in 42 Tagen einschließlich 6 Rasttagen von Danzig nach Smolensk marschieren und daselbst am 1. November eintreffen.

Von Königsberg nach Wilna.

Von Königsberg aus gelangte man über Tapiau, Labiau am 1. Oktober nach Tilsit. Am 7. kam man nach Kowno, am 12. nach Wilna; das Regiment zählte hier noch 627 Mannschaften.

Der Gouverneur von Wilna gab dem Detachementsführer, Oberst von Lalance, den Befehl, einen Konvoi von 200 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 200 Wagen nach Smolensk zu eskortieren. Dabei sollte mit allen militärischen Vorsichtsmaßregeln marschiert und unausgesetzt bis Smolensk biwakiert werden.

Eintreffen in Minsk.

Nach sechstägigem Marsch traf man ohne Unfall in Minsk ein. (Ankunft daselbst 19. Oktober.) Hier befahl der Gouverneur, Brigade-General Graf Brunikowsky, das Regiment solle in Minsk bleiben und mit polnischen Truppen Garnisondienst tun.

Gefecht bei Koidanow.

Die Nachricht von der Annäherung russischer Kolonnen mußte die Wachsamkeit der Garnison Minsk verdoppeln. Am 13. November befahl der Gouverneur, es sollten 150 Mann vom Regiment nebst der Regiments-Artillerie und einigen 100 Mann französischer Kavallerie unter dem

Kommando eines französischen Dragoner-Obersten auf der Straße nach Koidanow, 5 Meilen südwestlich von Minsk, gegen das rechte Niemenufer aufklären und mit der Kolonne des Brigade-Generals Kosinsky, der dort stand, Fühlung herstellen. Kosinsky behielt das Detachement gegen seine Bestimmung bei sich.

Während man nun in Minsk sehnsüchtig auf die Rückkunft dieser Abteilung wartete, kam Sergeant Ratter von der Regiments-Artillerie flüchtig in Minsk an und gab über das Schicksal der Abteilung folgende Auskunft: Nachdem sich General von Kosinsky von der Stärke des Feindes, die man auf 12000 Mann geschätzt, überzeugt, habe er am 15. morgens den Rückzug befohlen. Drei Stunden habe man sich in größter Ordnung zurückgezogen, als die feindliche Kavallerie den Rückzug gestört und angegriffen habe. Nun habe man sich im Viereck unter immerwährendem Feuer zurückgezogen, der Feind sei aber so überlegen gewesen, daß um ½3 Uhr nachmittags das Korps des Generals Kosinsky nebst den zwei Regimentsgeschützen eingeschlossen und gefangen worden sei. Unsere Artillerie habe aus beiden Geschützen 180 Schüsse getan. Er, der Sergeant, habe im Augenblick, wo der Feind den Kreis habe schließen wollen, sich auf sein Pferd verlassend, die Flucht ergriffen.

Die gefangenen Offiziere waren: Artilleriestabshauptmann von Sonntag, Stabshauptmann von Diesenhofer und Leutnant Dötschmann vom 7. Regiment.

Gefallen: Leutnant von Flemming.

Der Gouverneur von Minsk empfing so die erste Nachricht von dem Schicksal der Rekognoszierungs-Abteilung und von der Annäherung des Feindes.

Es war die Avantgarde der Moldau-Armee des Admirals Tschitschakow, geführt von General Lambert, die sich auf der Straße nach Minsk gegen den Brückenkopf von Borissow an der Beresina in Marsch setzte, um sich der Armee Kutusows zu nähern.

Auf die Nachricht vom Gefecht bei Koidanow werden in Minsk Vorbereitungen zum Empfang des Feindes getroffen.

Der Gouverneur berief den Oberst von Lalance zu sich und stellte an ihn die Frage, ob er sich auf ihn, seine Offiziere und Soldaten verlassen könne, wenn der Platz von Minsk verteidigt werden müßte. Als der Oberst von Lalance die Frage bejahte, befahl der Gouverneur, daß der Platz bis aufs äußerste verteidigt werden solle. Der Oberst machte diesen Befehl dem Regiment bekannt, und es wurden die nötigen Anstalten

zum Empfang des Feindes getroffen. Zur Vorsicht schickte er den Regimentstrain nebst 36 Mann Bedeckung unter dem Leutnant Beck auf der Straße nach Wilna zurück. Es gelang diesem Offizier, auf Seitenwegen den feindlichen Patrouillen, die nach dem Einzug des Feindes in Minsk auf der Straße nach Wilna vorgingen, zu entgehen und den Regimentstrain zu retten. In der gleichen Nacht um 1 Uhr ließ der Gouverneur Oberst von Lalance nochmals rufen und gab ihm Gegenbefehl: die Stadt sollte geräumt werden; das Regiment sollte in östlicher Richtung nach Borissow an der Beresina abmarschieren. In den Spitälern von Minsk lagen noch 150 Mann unseres Regiments, darunter auch der schwerkranke Sekondelieutenant von Lilienstern und der Bataillonsarzt Krell. Im Ganzen mußten in Minsk gegen 6000 Kranke und große Magazine ihrem Schicksal preisgegeben werden. Der Regimentskommandeur konnte aus Mangel an Fuhrwerken für diese Kranken nichts tun, er empfahl sie dem Stadtphysikus Schmidt aus Wiesensteig, den er noch in der Nacht besuchte. Dieser Landsmann war unermüdlich für das Regiment tätig und hat sich auch nach dem Abmarsch des Regiments der Kranken angenommen.

Befehl zum Abmarsch nach Borissow an der Beresina.

Nach einem zweitägigen Marsch traf das Regiment, dabei die ganze seitherige Garnison von Minsk, unter Brunikowsky im Städtchen Borissow ein und fand daselbst noch ein Bataillon vom 93. französischen Linien-Regiment, das den Brückenkopf an der Beresina besetzt hielt. Am 20. November abends 10 Uhr kam dort noch das Korps des Divisions-Generals Dombrowsky an, 3000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie, 12 Geschütze. Inzwischen hatte sich General Lambert mit der russischen Vorhut dem Städtchen Borissow genähert und griff den Brückenkopf mit Tagesanbruch an.

Ankunft in Borissow.

Die Verteidigung dieses Brückenkopfes, den die Russen auf dem rechten Ufer der Beresina angelegt hatten, war den Polen übertragen, das 7. Regiment gab mit dem französischen Regiment Pikets. Außerdem war der Rest des Regiments nebst 2 polnischen Geschützen der Brücke gegenüber zu beiden Seiten postiert, um dem Feind den Uebergang streitig zu machen.

Kampf um den Brückenkopf von Borissow am 21. Novbr. 1812.

Die russische Artillerie nahm auf den Höhen des rechten Berezinaufers eine vorteilhafte Aufstellung und suchte aus dieser Position die polnische Artillerie und das Kleingewehrfeuer des 7. Regiments zum Schweigen zu bringen.

Unter dem Schutze dieſes Artilleriefeuers avancierte die überlegene ruſſiſche Infanterie gegen den Brückenkopf und erſtürmte ihn; die ruſſiſche Kavallerie drang über die Brücke vor. In dieſem Augenblick, während die Ruſſen über die Brücke der Bereſina vorſtürmten, ſammelte ſich ſchnell der Reſt des 7. Württembergiſchen Infanterie-Regiments, warf die Ruſſen wieder zurück und beſetzte den Brückenkopf aufs Neue.

Eingreifen des 7. Infanterie-Regiments.

Gefecht um den Brückenkopf von Boriſſow an der Bereſina.

General Dombrowsky, der mit ſeiner Diviſion unweit des Brückenkopfes ſtand, aber noch nicht in das Gefecht eingegriffen hatte, machte auf dieſen Erfolg hin eine Frontveränderung, griff die zurückgeworfene ruſſiſche Vorhut in der Flanke an und nahm nachmittags 2 Uhr nach heftigem Kampfe vor dem Brückenkopf, rechts und links der Straße nach Minsk, Stellung.

Inzwischen bekamen jedoch die Russen durch das Eintreffen der Division Langeron Verstärkung, so daß die russische Vorhut an 10 000 Mann stark wurde.

So entstand jetzt ein zwar überaus hartnäckiger, aber sehr ungleicher Kampf gegen die Division Dombrowsky, die kaum noch 3000 Mann zählte, und gegen die Reste unseres 7. Regiments, das trotz der feindlichen Uebermacht noch keinen Schritt gewichen war.

Doch General Dombrowsky sah ein, daß eine Fortsetzung des Kampfes aussichtslos sei. Er gab deshalb seiner Division den Befehl zum Rückzug, der 5 Uhr nachmittags eingeleitet wurde.

Oberst von Lalance, der das Gelände vorher sorgfältig erkundet hatte, führte nun den Rest des 7. Regiments auf einem der Kavallerie unzugänglichen Wege auf die Höhe von Niemanitza auf dem linken Beresinaufer. Hier vereinigte sich Dombrowsky mit dem mittlerweile angerückten General Oudinot. Die Division Dombrowsky hatte an diesem Tage 500 Tote, 1000 Gefangene und 4 Kanonen verloren.

Verluste unseres Regiments.

Unser Regiment, welches diesen Tag noch 381 Mann unter den Waffen zählte, verlor 8 Offiziere und 214 Mann, also mehr als die Hälfte seines Standes, an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Der kleine Rest wurde trotzdem noch beständig bei der Nachhut verwendet.

Gefecht am 22. November.

Am 22. November wurde Borissow wieder genommen und Lambert mit der russischen Vorhut auf das rechte Beresinaufer zurückgedrängt.

Auch an diesem Tage hatten die Reste unseres Regiments noch Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Hauptmann von Wild wurde durch eine Kanonenkugel tödlich verletzt; er verschied nach wenigen Minuten, indem er sterbend bat, Seiner Königlichen Majestät seine drei unversorgten Kinder zu empfehlen.

Das Regiment, das an diesem Tage von früh 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im anhaltenden Feuer gestanden war, hatte sich die volle Zufriedenheit des Generals Brunikowsky erworben.

„Wenn ich alle diejenigen benennen sollte," berichtet Oberst von Lalance in seiner Gefechtsrelation, „welche brav gefochten haben und nur auf höheren Befehl der Uebermacht gewichen sind, so müßte ich alle Stabsoffiziere, Subalternoffiziere und Soldaten ohne Ausnahme aufzählen."

Auszeichnungen.

Als Offiziere, die sich besonders ausgezeichnet, wurden genannt: Hauptmann von Vischer, welcher eine Kontusion von einem Haubitz-

geschoß erhielt, Stabshauptmann von Scheid, Oberleutnant von Krafft, Unterleutnant Stadlinger.

Vereinigung der Reste unseres Regiments mit dem III. Korps.

Auf dem hierauf in der Richtung gegen Onsza-Smolensk angetretenen Marsch stieß das Regiment am 25. November in dem großen Lager bei dem Dorfe Luknitza auf die Reste des III. Korps und der Württemberger und schloß sich nun diesen an.

Uebergang über die Beresina am 26. und 27. Nov. 1812.

Am 26. und 27. November erfolgte der Uebergang der französischen Hauptarmee auf zwei wenige Meilen nördlich Borissow über die Beresina geschlagenen Brücken.

Mit dem Rest des III. Korps kam auch das letzte Häuflein der bewaffneten und geschlossen marschierenden Württemberger unter General von Kerner hinüber, darunter die Ueberbleibsel des 7. Regiments, etwa 100 Mann nebst einigen Offizieren. Die Strapazen, welchen die Truppen ausgesetzt gewesen, hatten bei diesem Rückzug den höchsten Grad erreicht. Die Lebensmittel-Kolonnen waren verloren, eine Kälte, wie sie auch in Rußland unerhört war, hatte sich schon in den ersten Novembertagen eingestellt. Dazu kamen die unausgesetzten Angriffe des Feindes. Von den ausmarschierten Truppen traf kaum ein Zehntel an der heimatlichen Grenze ein, und diese schleppten sich ohne Waffen, in zerrissenen Kleidern, vielfach ohne Fußbekleidung auf den Straßen dahin.

Am 8. Dezember langten die Ueberbleibsel der württembergischen Division in dem kläglichsten Zustande in Wilna an, nachdem sämtliche Artillerie und der ganze Train verloren und nachdem der größte Teil der Kranken in den verschiedenen Lazaretten bereits in feindliche Gefangenschaft geraten war.

Die Trümmer des III. Armeekorps, welchem die Württemberger noch angehörten, sammelten sich in Inowrazlaw, diesseits der Weichsel, bei Thorn.

Fahnen gerettet.

Nach Württemberg kehrten Ende Januar 1813 etwa noch 500 Mann zurück. Von den Fahnen war keine in Feindeshand gefallen. Als die Gefahr, gefangen genommen oder aufgerieben zu werden, immer drohender wurde, nahm man in Krasnoi die Flaggen von den Stangen, verbrannte letztere und verteilte das Tuch an die kräftigsten Leute der Kompagnie von Valois, welche es sich um den Leib banden. So konnten alle Fahnen bis auf eine nach dem Vaterlande zurückgebracht werden.

Der Träger der verlorenen Fahne war auf feindlichem Boden geblieben und die Fahne mit ihm vermodert.

Rückkehr der Trümmer des Regiments.

Von unſerem ſchönen Regiment, welches in ſo gehobener Stimmung im Frühjahr 1811 nach dem fernen Norden gezogen, kehrten nur wenige Trümmer zurück. Eine geſchloſſene Abteilung in der Stärke von einer Kompagnie war noch bei Poſen im Felde geſtanden unter Major von Gaupp, der während des Feldzugs zum Regiment verſetzt worden war; 24 Leute trafen einzeln nach und nach vom Felde in Württemberg ein.

Von Offizieren ſahen das Vaterland nicht wieder:

Hauptmann von Georgii, geſtorben am 27. November 1812 zu Sabatowitſch in Rußland, Hauptmann von Hochſtetter vermißt, Hauptmann von Wild bei Boriſſow vor dem Feinde geblieben, Hauptmann von Knecht vermißt, Leutnant Oſiander den 10. Februar 1813 zu Kiew geſtorben, Leutnant Prohaska vermißt, Leutnant von Oettinger vermißt, Leutnant von Lilienſtern am 6. März 1813 im Spital zu Minsk geſtorben, Leutnant von Flemming am 15. November 1812 bei Koidanow gefallen, Leutnant Schäfer vermißt.

Oberleutnant von Knörzer war noch vor dem Kriege, am 4. November 1811, in Danzig an Unterleibsentzündung geſtorben.

VI. Das Infanterie-Regiment No. 7 im Feldzug 1813.

„Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!"
Aufruf 1813. Th. Körner.

Neue Rüstungen Napoleons.

Das berühmte Bulletin aus Molodetschna, das der Pariser Moniteur am 16. Dezember 1812 brachte, war die erste offizielle Nachricht, die man von dem Schicksal der großen Armee in Rußland empfing. Während auf den Schneefeldern Rußlands Tausende dem Hunger, dem Frost und Krankheiten zum Opfer gefallen und elend zu Grunde gegangen waren, schloß das Bulletin mit den bezeichnenden Worten: La Santé de Sa Majesté n'a jamais été meilleure.

Stimmung in Württemberg.

In Paris angelangt, ging Napoleon ohne Verzug an die Wiederherstellung seiner Armee. Zunächst lag ihm die Fortdauer seiner Bündnisse am Herzen. Während nun aber Preußen sich erhob, die Fremdherrschaft abzuschütteln, und während auch sonst überall der Gedanke auftauchte, daß jetzt nach Vernichtung der großen Armee der Augenblick gekommen sei, sich von dem lästigen, überaus drückenden Joch des französischen Eroberers zu befreien, sah sich König Friedrich doch noch genötigt, seine Truppen Napoleon zur Verfügung zu stellen. Der König mußte dies tun, um nicht die Existenz seines Landes aufs Spiel zu setzen. Oesterreich stand noch auf Frankreichs Seite; die Erhebung in Preußen war räumlich zu weit entfernt, als daß an ein gemeinsames Vorgehen der süddeutschen Staaten mit Preußen jetzt schon hätte gedacht werden können. Daß man aber zu dieser Zeit auch bereits in Württemberg am liebsten mit den deutschen Stammesbrüdern vereint gegen den fremden Emporkömmling

Befehl des Königs v. 16. April 1813.

gefochten hätte, dafür ist ein Beweis der Befehl, den der König am 16. April 1813 zu geben sich veranlaßt fühlte:

„Seine Königliche Majestät haben höchst mißfällig vernommen, daß sich einige Offiziere Ihrer Armee erlaubt, über Kriegsereignisse, Politik und Verhältnisse mit anderen Mächten unanständige Aeußerungen laut werden zu lassen. Allerhöchstdieselben wollen solche wiederholt andurch auf das ernstliche verboten haben und all und jeden Offizier auf den unbedingten und stillschweigenden Gehorsam gegen die Befehle Seiner Königlichen Majestät, so ihnen durch ihre Vorgesetzten bekannt gemacht werden, verwiesen haben. Sollte sich der eine oder andere demungeachtet irgend eine Aeußerung erlauben, welche der den mit seiner Königlichen Majestät verbündeten Mächten schuldigen Ehrfurcht zuwiderliefe, so sind die Brigadiers und Kommandeurs auf ihre größte Verantwortlichkeit angewiesen, solches unverzüglich dem kommandierenden Divisionär sofort zu melden, welcher angewiesen ist, die als Staatsverbrecher zu Behandelnden in Ketten an Seine Königliche Majestät zurückzusenden, Allerhöchst welche dieselben mit der wohlverdienten Lebensstrafe den Kriegsgesetzen gemäß belegen lassen werden."

Geheime Instruktion für Franquemont.

Ein Beleg dafür, daß damals auch schon König Friedrich sich mit dem Gedanken trug, sich von Napoleon zu trennen, ist die geheime Instruktion, die General von Franquemont, der Führer der württembergischen Truppen, vom König mitbekam. Diese lautete:

General Graf Franquemont hat bei besonderen Kriegsereignissen auch besondere Maßregeln zu ergreifen. Wäre das französische Korps, dem die Württemberger zugeteilt werden, besonders unglücklich, muß es sich weit zurückziehen, so soll Franquemont sich gegen die württembergische Grenze dirigieren; in keinem Fall aber soll er den Rhein überschreiten.

Den Fall angenommen, daß die Württemberger gezwungen würden, es zu tun, so sollten sich von dem Augenblicke an alle Offiziere als kriegsgefangen erklären, die Mannschaft aber sei ihrer Pflichten los und ledig. In Unterhandlungen mit russischen oder preußischen Heeresführern zu treten, das bleibe unter allen Umständen verboten.

Aufstellung und Zusammensetzung der württembergisch. Division.

In Württemberg hatte man schon bei Beginn des Feldzugs 1812 Depots errichtet, so daß nach wenigen Monaten ein neu gebildetes Truppenkorps in der Stärke von 11000 Mann und 24 Geschützen unter General

von Franquemont zu dem Feldzug Napoleons gegen die vereinigte russisch-preußische Armee abrücken konnte.

Die Division bestand aus 4 Kavallerie-, 7 Infanterie-Regimentern und 4 Batterien zu 6 Geschützen, im ganzen 11 617 Mann und 2724 Pferden und war eingeteilt in 2 Kavallerie- und 3 Infanterie-Brigaden.

1. Kavallerie-Brigade: Generalmajor von Jett, Regimenter No. 1 und No. 3.
2. Kavallerie-Brigade: Generalmajor Graf von Normann, Regimenter No. 2 und No. 4.
1. Infanterie-Brigade: Generalmajor von Neuffer, Infanterie-Regiment No. 1 Prinz Paul und No. 2 Herzog Wilhelm.
2. Infanterie-Brigade: Generalmajor von Koch, Infanterie-Regiment No. 4 und No. 6 Kronprinz.
3. Infanterie-Brigade: Generalmajor von Stockmayer, Infanterie-Regiment No. 7, No. 9 und No. 10.

Artillerie: Oberst von Bartruff; 17 Sechspfünder und 7 Haubitzen.

Den Anfang mit dem Ausmarsch machte unter Oberst von Spitzemberg unser Infanterie-Regiment No. 7.

Neuerrichtung des Infanterie-Regiments No. 7.

Schon am 15. Februar 1813 hatte König Friedrich die Wiedererrichtung des Regiments befohlen. Es sollte wie früher wieder aus 2 Bataillonen zu je 4 Kompagnien bestehen, jede Kompagnie sollte 150 Mann stark sein. Den Stamm zu dem neuen Regiment gaben ab die 53 aus Rußland zurückgekommenen Mannschaften des alten 7. Regiments, das II. Bataillon des Regiments No. 8 und Rekruten. Generalleutnant von Franquemont hatte das Regiment in Hall und Crailsheim neu zu formieren; am 19. Februar war die Neubildung vollzogen.

Ausmarsch.

Am 4. März marschierte das Regiment in einer Stärke von 29 Offizieren und 1175 Unteroffizieren und Mannschaften aus.

Es war der erste württembergische Truppenteil, der das Land verließ. Vor dem Ausmarsch hatte der Dekan von Crailsheim die beiden neuverliehenen Fahnen des Regiments geweiht.

Das Regiment marschierte über Blaufelden, Mergentheim, Tauberbischofsheim nach Würzburg; hier traf es am 7. März ein.

Am 12. März bezog des Regiment Kantonierungsquartiere in Ochsenfurt; am 25. März kam es wieder nach Würzburg zurück und wurde hier in die Division des General Marchand eingeteilt, unter dessen

Befehl es bis zu seiner Vereinigung mit der württembergischen Division verblieb.

Am 7. April brach Marchand mit seiner Division und unserem Regiment von Würzburg auf; der Marsch ging über Eschendorf, Burgwindheim, Bamberg, Staffelstein nach Koburg, dann weiter über Hildburghausen, Meiningen, Schmiedefeld, Königsee, Remda auf Weimar.

Die Märsche waren wegen des schlechten Wetters, und weil die Wege durchweicht waren, teilweise sehr anstrengend gewesen:

„Man marschierte stets in geschlossenen Regimentern und mit allen militärischen Sicherheitsmaßregeln, nachts wurden Feldwachen und Pikets ausgestellt."

Vereinigung des Regiments mit der Division Franquemont.

In Weimar war das Regiment am 26. April eingetroffen. Hier erhielt es Befehl, über Burgau a. d. Saale nach Jena zu marschieren und sich dort mit der Division Franquemont zu vereinigen. Am 1. Mai war diese Vereinigung vollzogen.

Die Division Franquemont trat in den Verband des IV. französischen Korps unter General Bertrand. Außer den Württembergern zählten zu diesem noch die französische Division Morand und die italienische Division Peyri, so daß das IV. Korps eine Gesamtstärke von 20 000 Mann mit 40 Geschützen hatte.

Inzwischen hatte sich Napoleon mit unerwarteter Schnelligkeit und Energie ein neues Heer geschaffen. Anfangs Mai hatte sein Heer bereits eine Stärke von 120 000 Mann, dem die Verbündeten nur etwa 50 000 Russen und 40 000 Preußen entgegenzustellen vermochten. Den Oberbefehl über die Hauptarmee der Verbündeten erhielt Graf Wittgenstein.

Napoleon hatte die Absicht, im Mai kräftig die Offensive zu ergreifen, sich in den Besitz von Dresden zu setzen und den Gegner bis hinter die Weichsel zurückzuwerfen.

Schlacht bei Groß-Görschen.

In der Schlacht bei Groß-Görschen am 2. Mai wurden die Verbündeten von Napoleon geschlagen und gezwungen, bis über die Elbe zurückzugehen. Dieser Rückzug ging aber in guter Ordnung vor sich, an eine Verfolgung konnte Napoleon wegen seiner eigenen schweren Verluste nicht denken. Mitte Mai wurde Dresden von den Franzosen besetzt.

Das IV. französische Korps folgte der Hauptarmee bis zur Elbe. Am 10. April kam die württembergische Division nach Pirna. Am 11. überschritt sie die Elbe und erreichte Lausa.

Im Hauptquartier der Verbündeten hatte man sich nach der Schlacht bei Groß-Görschen entschlossen, vor dem weiteren Rückzug noch einmal eine Schlacht anzunehmen. Der Mut der Truppen war ungebrochen; man hatte in verschiedenen Rückzugsgefechten sich dem Gegner überlegen gezeigt. Auch hoffte man, daß Oesterreich sich dem Bunde anschließen würde. Dieser Beitritt war aber nur wahrscheinlich, wenn man das Heer nicht zu weit von der österreichischen Grenze wegnahm.

Am 16. Mai war die Vereinigung der russisch-preußischen Armee, zu der noch Barclay de Tolly mit 14 000 Mann Verstärkung gestoßen war, in einer Stellung auf dem rechten Spreeufer bei Bautzen vollzogen. Hier wollte man eine Schlacht annehmen.

Napoleon hatte zuerst die Absicht gehabt, den Marschall Ney von Dresden aus gegen Berlin zu entsenden, während er selbst mit der Hauptmacht die Verbündeten verfolgen wollte. Als er nun aber erfuhr, daß Wittgenstein eine feste Stellung bei Bautzen bezogen habe, änderte er seinen Plan. Absichten Napoleons.

Er beschloß mit allen verfügbaren Kräften die Stellung der Verbündeten anzugreifen. Ney sollte unerwartet auf dem rechten Flügel der Verbündeten erscheinen und durch sein Eingreifen die Schlacht entscheiden.

So versammelte Napoleon in den Tagen vom 16. auf 20. Mai sein Heer, ungefähr 130 000 Mann, auf dem linken Ufer der Spree. Das IV. Korps bildete den linken Flügel der französischen Aufstellung, die württembergische Division stand am äußersten linken Flügel des IV. Korps.

Vom 16. Mai ab lagerte die württembergische Division bei Groß-Welka; unser 7. Regiment und 40 Reiter vom Regiment Prinz Adam sollten das Dorf Luga an der Straße nach Hoyerswerda besetzen, um die Verbindung zwischen der württembergischen und italienischen Division herzustellen. In dieser Stellung hatte das Regiment Gelegenheit, eine Kosakenattacke, die von etwa 300 Reitern ausgeführt wurde, abzuweisen. Gefecht bei Luga.

Schlacht bei Bautzen.

Napoleon hatte bereits am 19. Mai rekognosziert; er beschloß am folgenden Tage, die Vortruppen der Verbündeten über die Spree zurückzudrängen und seine Truppen an diesem Tage auf dem rechten Ufer der Spree und an den Spreeübergängen bereit zu stellen. Dann sollte am 21. nach Eintreffen der Armee Neys die Hauptschlacht beginnen. Den entscheidenden Schlag sollte Ney mit seinen 30 000 Mann gegen den

rechten Flügel und den Rücken des Gegners führen. Um aber die Aufmerksamkeit des Feindes von diesem eigentlichen Angriffspunkte abzulenken und ihn zu verleiten, seinen linken Flügel zu verstärken, sollte am 20. und 21. Mai der erste Angriff auf den gegnerischen linken Flügel gerichtet werden.

Am 20. Mai warf Napoleon die Vortruppen der Verbündeten auf das linke Spreeufer zurück. Bautzen wurde genommen.

An diesem Tage hatten die Württemberger Gelegenheit, an einem Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel bei Burka teilzunehmen.

Stellung der Franzosen.

Bei Tagesanbruch am 21. war die Stellung des französischen Heeres folgende:

Oudinot stand bei Ebendörfel und auf dem Tromberge, Binnowitz und Grubschütz von seiner Front besetzt. 24 000 Mann.

Macdonald vorwärts Strehla. 12 000 Mann.

Marmont auf den Höhen von Burk; Basankwitz und Nieder-Kayna blieben besetzt. 20 000 Mann.

Die Garde-Infanterie (Mortier) vorwärts Bautzen (später in Karrees), die Garde-Kavallerie (Walther) rechts von Bautzen. 20 000 Mann.

Latour Maubourg rechts von Mortier. 3200 Mann.

Soult bei Nieder-Gurka und Briesing, der Kiefern- und der Galgenberg am rechten Ufer waren besetzt. 15 000 Mann.

Ney war auf dem Marsch von Opitz nach Klix, wo seine Avantgarde schon am 20. abends eingetroffen. 30 000 Mann.

Lauriston bei Sarchen. 20 000 Mann.

Regnier (13 000) kam erst um 2 Uhr von Hoyerswerda in Klix an.

Summa 163 000 Mann.

Stellung der Verbündeten.

Die Verbündeten hatten auf ihrem linken Flügel die Russen, deren Stellung sich von Singwitz bis Riechen ausdehnte; vor dieser russischen Stellung waren 11 offene Schanzen gebaut.

Im Zentrum der Verbündeten stand das Korps York, das 1. russische Korps Berg und Blüchers Korps. Die Gesamtstärke des Zentrums betrug etwa 40 000 Mann; es dehnte sich von Riechen bis zu den Malschwitzer Teichen aus.

Der rechte Flügel bestand aus nur 8000 Mann und 24 schweren Geschützen, die jenseits der Teiche standen.

So war Napoleons Absicht, die Verbündeten über sein Angriffsziel zu täuschen, geglückt; auf ihrem rechten Flügel, auf dem Ney die Entscheidung bringen sollte, standen nur 8000 Mann.

Napoleon ließ am 21. morgens ebenfalls wieder zuerst den linken Flügel des Feindes angreifen, um ihn von Ney abzulenken. Die Kräfte im Zentrum, Marmont, Garde und Soult hielt er vorläufig noch zurück. Angriff gegen den linken Flügel der Verbündeten.

Bei der großen Ueberlegenheit der Russen Oudinot gegenüber glückte dessen Angriff nicht, seinem wiederholten Bitten um Unterstützung gab Napoleon keine Folge; es erschien ihm unwesentlich, wenn die Russen Teilerfolge auf ihrem linken Flügel erfochten.

Ney war mit seinem Korps bei Klix über die Spree gegangen. Barclay konnte mit seinen wenigen Truppen nur geringen Widerstand leisten und zog sich nach kurzem Gefecht, um die Rückzugsstraße zu decken, nach Buchwalde und Baruth zurück. So konnte sich Ney ungehindert über den Windmühlenberg nördlich Gleina gegen die rechte Flanke des Zentrums der Verbündeten wenden. Auf dem Windmühlenberg traf Ney 9½ Uhr ein Befehl Napoleons, wonach er um 11 Uhr in Preititz sein sollte, um dann auf Würschen und gegen die rechte Flanke der Verbündeten vorzurücken. Aber erst nach 1 Uhr gelang es Ney, sich mit großen Verlusten in den Besitz von Preititz zu setzen. Kleist, der mit preußischen Truppen Preititz verteidigt hatte, stellte sich auf der Ebene bei Belgern, nördlich der Straße nach Würschen, auf. Ney setzt sich in Besitz v. Preititz.

Im Zentrum war die Lage um diese Zeit folgende: Lage im Zentrum.

General Dronot war mit 60 Geschützen über Nieder-Kayna auf Zieschütz und Baschütz im Vormarsch; ihm folgte das Korps Marmont; auf der Höhe hinter Basankwitz hielten die Garden in Brigade-Karrees.

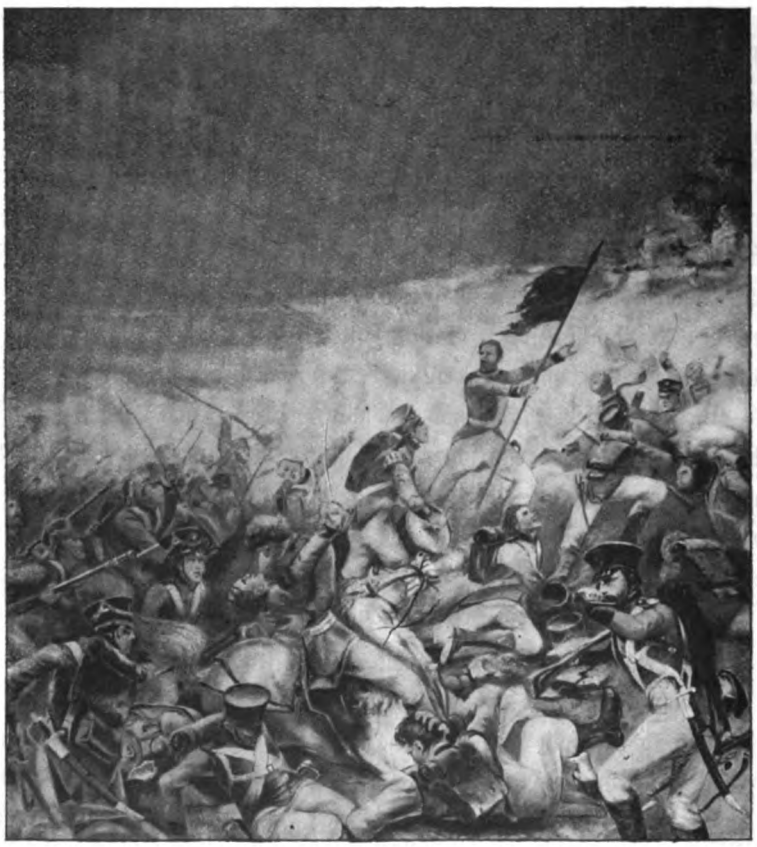
Vom IV. Korps (Soult) hatte vorläufig nur die württembergische Division unter Franquemont die Spree überschritten. Diese stellte sich auf dem Kiefernberge auf, vor ihrer Front waren 30 Geschütze aufgefahren. Die Division Morand stand hinter dem Gottlobsberge, auf dessen südlichem Hang 12 Geschütze auffuhren; die Division Peyri in Reserve.

Es war 2 Uhr mittags geworden. Napoleon, in der Meinung, daß Ney bereits in der Flanke und im Rücken der Verbündeten stehe, befahl jetzt den allgemeinen Angriff gegen das Zentrum der Verbündeten, gegen die Kreckwitzer Höhen. Das IV. Soultsche Korps sollte den An- Befehl Napoleons zum Angriff an das IV. Korps.

griff ausführen; an ſeiner Spitze befand ſich die württembergiſche Diviſion Franquemont. So fiel den Württembergern die Aufgabe zu, die Kreckwitzer Höhen zu ſtürmen.

Angriff der Regimenter No. 7 und 9 auf den Kopatſchberg.

Das Vordertreffen der württembergiſchen Diviſion bildete die leichte Brigade Stockmayer, unſer Regiment No. 7 und das Regiment No. 9.



Erstürmung der Kreckwitzer Höhen.

Dann folgten dahinter die Linienbrigaden. Sobald die beiden Regimenter die Höhe des Kiefernbergs überſchritten, ſchlug ihnen ein mörderiſches Geſchützfeuer von den auf dem Kopatſchberge aufgefahrenen preußiſchen Batterien entgegen. Trotzdem die Kartätſchen lange Lücken in die Reihen der „kompagnieweiſe auf halbe Diſtance" vorrückenden Regimenter riſſen, und obwohl dieſe auch bald in den Bereich des Feuers der auf dem Kopatſchberge liegenden feindlichen Infanterie kamen, gab es kein Halten;

ohne einen Schuß zu tun, rückten die Tapferen unaufhaltsam vorwärts. „Es war ein alles übertäubendes, erschütterndes Getöse, ein Marsch wie zur Hölle; unsere braven „Rekruten“ wankten und stockten aber keinen Augenblick, obgleich die feindlichen Kugeln hageldicht von vorne, wie von rechts und links einschlugen und gewaltige Lücken in die Glieder rissen.“ Die preußischen Batterien auf dem Kopatschberge, die so furchtbare Wirkung gehabt hatten, warteten den Angriff nicht ab; vor dem Einbruch der Brigade Stockmayer fuhr die Artillerie vom Kopatschberge ab. Aber die feindliche Infanterie hielt noch Stand und ihr Kleingewehrfeuer hatte eine verheerende Wirkung. Jetzt fiel der Kommandeur unseres I. Bataillons, Major Friedrich von Reinhardt; da ergriff Hauptmann von Witzleben die Fahne des Bataillons und stürmte seinen Leuten voran in die feindliche Stellung hinein. Diesem Ansturm hielt der Feind nicht Stand, er wurde vom Kopatschberge vertrieben und wich bis zu dem südlichen Teil der Kreckwitzer Höhen zurück.

Major von Reinhardt fällt. Hauptmann von Witzleben ergreift die Fahne.

Die ersten auf dem Kopatschberge waren Oberleutnant von Killmaier mit der Kompagnie „Oberst von Spitzemberg“, der Kommandeurkompagnie, und Leutnant von Bayer, der die Kompagnie von Arlt führte. Diese beiden Kompagnien formierten sich zuerst „nach errungenem Zweck“ auf der Höhe des Kopatschberges und deckten durch Musketenfeuer das Deployieren der andern Kompagnien des I. Bataillons.

Nachmittags gegen 3 Uhr bereitete Soult, nachdem die Divisionen Morand und Peyri zur Unterstützung von Franquemont eingetroffen waren, den Angriff auf den eigentlichen Kern der feindlichen Stellung, gegen die Kreckwitzer Höhen vor. Napoleon zog große Artilleriemassen zusammen, auch Ney war im Begriff, von Osten her gegen die Kreckwitzer Höhen vorzugehen. Da gaben die verbündeten Monarchen den Befehl zum Rückzug; Ney kam zu spät, er führte seine Division zur selben Zeit die östliche Seite der Höhen hinauf, in der Blücher auf der westlichen Seite herabstieg. Wohl wurden dem weichenden Gegner auf seinem Rückzuge noch erhebliche Verluste zugefügt, aber zu seiner Vernichtung kam es nicht.

Rückzug der Verbündeten.

Das Korps Soult, darunter auch die Brigade Stockmayer und unser 7. Regiment, biwakierte in der Nacht vom 21. auf 22. Mai rückwärts Würschen, westlich der Weißenburgerstraße.

Bei der Erstürmung des Kopatschberges war Generalleutnant von Franquemont schwer verwundet worden. Er mußte das Kommando über

seine Division dem Generalmajor von Neuffer übergeben. Auch dieser wurde verwundet, und jetzt ging das Kommando auf Generalmajor von Jett über.

Auszeichnungen und Verluste.

Von unserem Regiment haben sich in der Schlacht bei Bautzen besonders ausgezeichnet:

Der Regimentskommandeur, Oberst von Spitzemberg; vom I. Bataillon: Hauptmann von Witzleben, Oberleutnant von Killmaier, die Leutnants von Bayer, von Fromm, von Bertsch, von Pommer; vom II. Bataillon: Major von Bequignol, Hauptmann von Buhl, Oberleutnant von Backmeister.

Folgende Unteroffiziere und Mannschaften, die sich besonders brav gehalten haben, werden erwähnt: Feldwebel Gehrhardt, die Unteroffiziere Lieb, Wirth, von Olnhausen, die Soldaten Häberle, Dornfried, Hermann II, Mautz, Schuler.

Gefallen sind vom Regiment: Major von Reinhardt und 9 Soldaten. Verwundet: die Hauptleute von Suckow und von Deschler, die Leutnants von Killmaier und Hayd, 5 Unteroffiziere, 111 Mann. Vermißt: 1 Unteroffizier, 4 Mann.

Nach der Schlacht.

Nach der Schlacht bei Bautzen beschlossen die Monarchen Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Alexander I. von Rußland den allgemeinen Rückzug der böhmischen Grenze entlang, um mit Oesterreich, das noch zwischen Krieg und Frieden schwankte, Fühlung zu behalten. Das IV. Armeekorps folgte im Verbande der französischen Hauptarmee den über die Neiße in guter Haltung zurückweichenden russisch-preußischen Heeresabteilungen, zunächst in der Richtung Görlitz-Lauban.

Lauban, am diesseitigen linken Queisufer gelegen, fand man von den Russen verlassen, die Brücke über den Fluß abgebrochen; am jenseitigen Ufer aber in und bei Bertelsdorf zeigten sich russische Abteilungen, zur Nachhut des Grafen Pahlen gehörig, die den Uebergang über den Queis streitig machten.

Gefecht bei Bertelsdorf.

Nach längerer Kanonade erhielt das II. Bataillon unseres Regiments den Befehl, mittelst einer erkundeten Furt den Fluß zu passieren. Mit großer Entschlossenheit führte Oberstleutnant von Cammerer sein Bataillon durch den Queis, ihm folgte das Infanterie-Regiment No. 9, dann die Kavallerie. Der Feind, sichtlich überrascht, richtete ein lebhaftes Feuer auf die den Fluß durchwatenden Plänkler, unaufhaltsam aber

drang die Infanterie gegen den Feind vor, der nach kurzer, aber lebhafter Gegenwehr seinen Rückzug auf Löwenberg antrat. Oberstleutnant von Cammerer wurde in diesem Gefecht verwundet und übergab das Kommando des II. Bataillons an Major von Bequignol.

Gefecht bei Nieder-Gießmannsdorf.

Gleiche Tapferkeit bewies das Regiment bei dem Verfolgungsgefecht von Nieder-Gießmannsdorf am 25. Mai, wo sich gegen die feindliche Arrieregarde ein anhaltendes Gefecht entspann, in das gegen Abend die württembergische leichte Infanterie und die Artillerie noch einzugreifen Gelegenheit fand.

Am 27. Mai änderte die russisch-preußische Armee ihre bisherige Rückzugslinie und bog südwärts ab in die Gegend von Schweidnitz, um dort eine Flankenstellung einzunehmen.

Während nun das III., V. und VII. französische Korps unter Ney in der Marschrichtung auf Breslau verblieben, wohin die feindliche Nachhut sich zurückzog, wurden das IV., VI. und XI. Korps in südlicher Richtung gegen Jauer, Striegau und Schweidnitz in Marsch gesetzt. Den 30. Mai stand das IV. Korps in Jauer. Den 31. Mai rückten das IV. und XI. Korps auf der Straße gegen Striegau vor, das IV. links von der Straße von Groß-Rosen, zwischen den Dörfern Herzogswaldau und Prosen, das XI. auf der Straße selbst. Hinter den Dörfern Herzogswaldau und Groß-Rosen zeigte der Feind bedeutende Kräfte, gegen die nunmehr die württembergische Infanterie vorgezogen wurde.

Gefecht bei Groß-Rosen.

Von Generalmajor von Stockmayer unternommene Versuche, dem Feinde durch Umgehung seines rechten Flügels die Straße nach Striegau abzuschneiden, wurden dadurch vereitelt, daß die eigene linke Flanke von überlegenen feindlichen Kräften bedroht war. Das Gefecht kam zum Stehen bis mittags 4 Uhr; um diese Zeit erhielt Generalmajor von Stockmayer den Befehl, durch die Regimenter 9, 10 und 7 den Wald bei Groß-Rosen und das dahinter gelegene Dorf angreifen zu lassen.

Der stellvertretende Brigadekommandeur, Oberst von Spitzemberg, bestimmte die Regimenter 9 und 10 zum Angriff, unser 7. Regiment sollte zunächst in Reserve folgen. Die preußischen und russischen Jäger wurden nach einstündigem Feuergefecht durch den Wald bis nahe an das Dorf zurückgedrängt; beim Angriff auf den Wald wurde Generalmajor von Stockmayer verwundet.

Der damalige Führer unseres Regiments, Major von Bequignol, gab jetzt Befehl, daß sich die Kompagnie „Oberst von Spitzemberg" unter Leutnant von Bertsch im Walde als linke Flankendeckung auf dem linken Flügel des Regiments No. 10 aufstellen solle. Mittlerweile hatten sich die Regimenter 9 und 10 beim Angriff auf den Wald verschossen und sollten nun durch das 7. Regiment abgelöst werden. Die 3 noch verfügbaren Kompagnien des I. Bataillons unter Hauptmann von Witzleben drangen mit dem I. Bataillon des Regiments No. 10 zugleich bis an den Rand des Waldes, welcher von Gräben durchschnitten war, vor und vertrieben durch ihr Feuer die in einem Graben dicht vor dem Dorf liegenden russischen Jäger. Gleichzeitig rückte das II. Bataillon des 7. Regiments unter Hauptmann von Buhl in den links gelegenen Waldabschnitt vor.

Eingreifen des 7. Regiments.

Major von Bequignol überzeugte sich, daß das Dorf Groß-Rosen nur schwach von ungefähr 2 Bataillonen russischer Jäger besetzt sei. Diese hatten sich als Plänkler hinter dem Gemäuer in den Gräben und Gärten der Dorfumfassung aufgestellt. Um nun das Dorf gleichfalls wegzunehmen, wurde Hauptmann von Backmeister angewiesen, mit der Kompagnie „Major von Bequignol" die Dorfumfassung rechts der Hauptstraße anzugreifen, vor allem aber den dort befindlichen Kirchhof wegzunehmen und zu besetzen.

Hauptmann von Buhl mit der Kompagnie „von Cammerer" sollte gegen den Dorfabschnitt links von der Hauptstraße zum Angriff vorgehen, die Kompagnie „von Buhl" unter dem Kommando des Leutnants von Memminger auf der Hauptstraße im Zentrum gegen das Dorf vorrücken.

Die Kompagnie „von Deschler" erhielt Befehl, solange in Reserve zu bleiben, bis das in Plänklerlinie entwickelte Bataillon sich zusammengezogen hätte; alsdann sollte diese Kompagnie die des Hauptmanns von Buhl beim Angriff auf den Kirchhof und den dortigen Dorfrand unterstützen. Als Hauptmann von Witzleben das I. Bataillon gesammelt und zur Unterstützung an den jenseitigen Waldsaum vorgeführt hatte, wurde das Sturmsignal gegeben, die 3 Kompagnien des ersten Treffens warfen sich auf die ihnen bezeichneten Angriffspunkte und vertrieben den Gegner aus der diesseitigen Dorfumzäunung. Im Innern des Dorfes kam es zu einem erbitterten Häuserkampf. Schließlich wurde das Dorf genommen; aber jetzt sandte der Feind Verstärkungen zur Unterstützung

Bajonett-Angriff.

auf seinen rechten Flügel. Um diesen feindlichen Kräften entgegenzutreten, wurde das erste Bataillon zur Unterstützung des Hauptmanns von Buhl auf unsern linken Flügel befohlen. Hauptmann von Backmeister hatte sich inzwischen des Kirchhofs und des dortigen Dorfabschnitts bemächtigt. Die Kompagnie „Hauptmann von Buhl", die auf der Dorfstraße vorrückte, besetzte ein großes Meiereigebäude inmitten des Orts mit einem geräumigen Hof, durch welchen die Hauptstraße führte. „Der Feind mußte überall mit dem Bajonett vertrieben werden."

Inzwischen hatten sich aber überlegene feindliche Streitkräfte gegen die linke Flanke des 7. Regiments entwickelt. Da zudem hier die Munition zu Ende gegangen war, so war das Regiment jetzt — es war nachts 11 Uhr geworden — genötigt, den Rückzug anzutreten. Dieser wurde in bester Ordnung und zwar an der Außenseite des Dorfes bewerkstelligt, da der Ort selbst inzwischen in Brand geraten war. Hier, beim letzten feindlichen Angriff, verlor das I. Bataillon seinen mutigen Führer, den Hauptmann von Witzleben, einen ausgezeichneten jungen Offizier, der wegen seiner Tapferkeit im Regiment allgemein geachtet war. Nachdem inzwischen auch die zu beiden Seiten von Groß-Rosen gelegenen, unsere gewonnene Stellung beherrschenden Höhen vom Feinde besetzt worden waren, wurde auf der ganzen Linie das Gefecht abgebrochen und nachts 1 Uhr in die Stellung bei Jauer zurückgegangen. Gleichzeitig wie gegen Groß-Rosen hatte man auch gegen Breslau hin gewaltsam aufgeklärt und sich über Stellung und Stärke des Feindes Kenntnis verschafft.

Tod des Hauptmanns von Witzleben.

Groß war der Verlust des Feindes bei Groß-Rosen. Viele der Verwundeten fanden in den Flammen des brennenden Dorfes ihren Tod. Aber auch der diesseitige Verlust, und besonders derjenige unseres 7. Regiments, war nicht gering. Es waren tot vom Regiment: Hauptmann von Witzleben, 1 Unteroffizier, 37 Mann; verwundet: die Leutnants Hayd (starb kurz nachher an seiner Wunde), von Rappold, von Schüßler und Diez, 3 Feldwebel, 15 Unteroffiziere, 116 Mannschaften. Bei dieser Gelegenheit wurden nicht weniger als 23 Unteroffiziere und 40 Mannschaften zur Auszeichnung vorgeschlagen, darunter Soldat Knapp, der auf dreimaliges aufeinanderfolgendes Abfeuern 3 Mann erschoß.

Von den Offizieren des Regiments hatten sich besonders hervorgetan: der Kommandeur, Major von Bequignol; Hauptmann von Buhl, der interimistische Führer des II. Bataillons; die Leutnants von Back-

meister, von Schüßler, von Fromm, von Memminger und Adjutant von Hasis. Von Unteroffizieren wurden belobt wegen ausgezeichneten Verhaltens: Die Feldwebel Kübler, Wagner, Großmann, Hübler, Drulchus, die Korporale Lieb, Göhring und der Unterarzt Rulf.

Waffenstillstand.

Am 4. Juni wurde zwischen den verbündeten Mächten und Napoleon ein zweimonatlicher Waffenstillstand im Dorfe Poischwitz bei Jauer abgeschlossen. Die Katzbach, dann die sächsisch-preußische Grenze, endlich die Elbe bis zum Meer sollten die Demarkationslinie bilden, welche während des Waffenstillstandes von keiner Partei überschritten werden durfte. Die württembergische Division bezog Kantonierungsquartiere im Sprottauer Kreise in Schlesien, in der Umgegend von Primkenau.

Am 9. Juni wurde der seitherige tapfere Kommandeur des Regiments, Oberst von Spitzemberg, zum Generalmajor und Brigade-Kommandeur ernannt, an seine Stelle trat Oberstleutnant von Kechler vom Infanterie-Regiment No. 4.

Während des Waffenstillstands traf ein II. Korps, bestehend aus 1 Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade nebst 6 Geschützen aus Württemberg beim K. Feldtruppenkorps in der Lausitz ein. Am 13. August 1813 erfolgte die Kündigung des Waffenstillstandes. Auch Oesterreich hatte sich nun den verbündeten Mächten, Rußland, Preußen, England und Schweden angeschlossen.

Anschluß Oesterreichs an die Verbündeten.

Napoleon hatte Dresden zu einem ungeheuren Waffenplatz umgeschaffen und wollte von hier aus, mit Uebermacht auf eine der 3 feindlichen Armeen losbrechend, eine nach der andern schlagen. Die 3 feindlichen Armeen, die von jetzt ab gegen ihn auftraten, waren: 1. die alliierte Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg, der das Oberkommando über sämtliche verbündeten Truppen führte; 2. die schlesische Armee unter Blücher; 3. die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, bestehend aus 24 000 Schweden, 40 000 Preußen unter Bülow und Tauentzien und 21 000 Russen. Die 3. Armee sollte Berlin decken, sich nach Umständen mit Blücher in Verbindung setzen, der seinerseits Napoleon aus seiner Zentralstellung Dresden herauslocken, sich dann aber vor dessen Uebermacht zurückziehen sollte, damit die Schwarzenbergsche Armee Gelegenheit fände, Napoleon in Flanke und Rücken zu kommen. Napoleon bestimmte das IV., VII., XIII. Korps und das III. Kavallerie-Korps unter dem Oberbefehl des Marschalls Oudinot dazu, eine Offensivoperation

gegen die Nordarmee auszuführen. Diese Korps sollten sich bei Dahme in der jetzigen Provinz Brandenburg vereinigen und sich, um Preußen einen Stoß ins Herz zu versetzen, gegen Berlin wenden.

Am 17. August wurden die Feindseligkeiten von Seiten der Alliierten wieder eröffnet, das IV. Korps marschierte bis in die Gegend von Lukau im Spreewald.

Schlacht bei Groß-Beeren.

Am 23. August kam es zur Schlacht bei Groß-Beeren, welche, wie man französischerseits hoffte, die Tore des nahen Berlins öffnen sollte. Die Division Franquemont hatte am 18. eine Stellung bei Baruth an der Johannismühle bezogen, in welcher sie bis zum 22. August stehen blieb. Am 23. sollte sie dem Gros des IV. Armee-Korps in der Richtung des Vorwerks Werben nachrücken.

Indessen wurde bei Groß-Beeren mit Erbitterung gekämpft. Das IV. Korps unter Bertrand rückte auf dem äußersten rechten Flügel bei Blankenfelde in die Schlachtlinie ein und sollte ein hinhaltendes Gefecht führen, bis das VII. Korps unter Regnier heran wäre. Dies aber wurde im Zentrum von den Preußen gründlich geschlagen. Versprengte dieses Korps kamen bereits den auf das Schlachtfeld sich mühsam fortbewegenden Württembergern entgegen.

Unter solchen Umständen sah sich Oudinot genötigt, von einem Vormarsch auf das nur wenige Meilen entfernte Berlin abzustehen und unter dem Schutze der Festungen Magdeburg, Wittenberg und Torgau hinter die Elbe zurückzuweichen. Bei dem Rückmarsch auf Wittenberg wurde die württembergische Division in Nachhutgefechte bei Baruth und Hollbeck verwickelt. Das Gefecht bei Hollbeck am 26. August, dem Schlachttage von Katzbach und bei Dresden, war seit Wiederbeginn der Feindseligkeiten das erste ernstere Zusammentreffen mit dem Feinde, bei dem vorzugsweise die Arrieregarden-Brigade Stockmayer in Tätigkeit kam. Die Württemberger beseelte an diesem Gefechtstage der gleiche Mut, den sie bei Bautzen bewährt hatten.

Gefecht bei Hollbeck.

Unser Infanterie-Regiment No. 7 fand Gelegenheit, das Dorf Hollbeck, das von den auf Vorposten befindlichen Fuß-Jägern No. 9 und den Louis-Jägern gegenüber überflügelnden feindlichen Streitkräften geräumt werden mußte, wieder miterobern zu helfen und zu behaupten, indem es die heftig bedrohte rechte Flanke des Regiments No. 9 sicherte. Den 28. August bezog die Division eine Stellung jenseits der Stadt Jüterbog.

Gefecht bei Jüterbog.

Die Brigade Stockmayer hatte die Weinberge vor der Stadt mit dem Infanterie-Regiment No. 1 und dem II. Bataillon No. 7 zu besetzen. Das Regiment No. 10 war in einem Walde (vielleicht die Fuchsberge) postiert und hatte eine Sicherungsabteilung auf einen vorwärtsgelegenen freistehenden Hügel vorgeschoben.

Ein Regiment stand in Jüterbog; das Gros der württembergischen Infanterie bei einem Meierhofe. In dieser Stellung wurden die Württemberger gegen 5 Uhr nachmittags von dem Korps des Grafen Woronzoff in der Stärke von etwa 13 000 Mann und 48 Geschützen angegriffen, wiesen aber alle Angriffe, die namentlich von überlegener Kavallerie ausgeführt wurden, standhaft und zwar ganz allein, ohne jede Unterstützung französischer Truppen, zurück. Von Offizieren unseres Regiments wurden wegen tapferen Verhaltens genannt: Die Hauptleute von Deschler und von Groos.

Am 29. wurde der Rückmarsch auf Wittenberg fortgesetzt.

Das württembergische Armeekorps nahm am 3. September auf den Anhöhen zwischen dem Dorfe Euper und der Stadt Wittenberg auf dem rechten Elbeufer Stellung. Gegen Abend erhielt General von Stockmayer den Befehl, mit seiner Brigade, den Regimentern No. 7, 9 und 10, die französische Brigade Morand, welche das Dorf Euper besetzt hielt, abzulösen. Das Regiment No. 7 erhielt den Sonderauftrag, die linke Seite des Orts zu besetzen, während der rechtsgelegene Dorfabschnitt dem Regiment No. 9 angewiesen wurde.

Gefecht bei Euper.

In der Frühe des 4. September, bald nach 5 Uhr, rückte der Feind in 5 Kolonnen an. 3 Kolonnen Kavallerie, 2 Kolonnen Infanterie, 6 Geschütze. Seine Absicht war, einen Wald, der sich auf 300 Schritt vor der Front unseres Regiments befand, zu nehmen und von hier aus das Regiment aus seiner Stellung zu vertreiben. General von Stockmayer erteilte dem Regiment den Befehl, sich in Besitz des Waldes zu setzen und diesen aufs hartnäckigste zu halten. Dies geschah mit dem besten Erfolg. „Kein Soldat des Regiments ist gewichen", so heißt es im Rapport des Regimentskommandeurs, Oberstleutnants von Kechler, datiert vom Biwak bei Euper den 4. September 1813, „jeder behauptete seinen Platz mit Mut und Eifer, trotz des anhaltenden Kartätschen- und Kleingewehrfeuers."

Das Gefecht dauerte mehrere Stunden, und jeder Soldat verfeuerte 150 bis 200 Patronen. Das Regiment wechselte im Feuer; wenn das I. Bataillon sich verschossen hatte, rückte das II. vor.

Das Regiment hatte an Verwundeten: „2 Hauptleute (von Arlt und von Suckow), 2 Leutnants-Kompagniekommandanten (von Killmaier, von Bayer), 4 Leutnants (von Memminger, von Fromm, von Sonntag und von Rappold), 1 Korporal, 52 Soldaten schwer blessiert; 1 Feldwebel, 2 Korporale, 26 Soldaten leicht blessiert und 1 Soldat tot. Alle waren brav, auch die jüngeren Leutnants von Fromm, Bühl, von Michelberger, Schrank und Stief wurden mir besonders von ihren Hauptleuten empfohlen und gelobt, ebenso der Regimentsadjutant Leutnant von Pommer".

In der Nacht vom 3. auf den 4. September war der Marschall Ney zu Wittenberg eingetroffen und hatte das Oberkommando der gegen Berlin bestimmten französischen Armee an Stelle Oudinots, dessen mangelhaften Führereigenschaften Napoleon die Niederlage der Franzosen bei Groß-Beeren zuschrieb, übernommen.

Ney übernimmt das Oberkommando an Stelle Oudinots.

So sollte Ney, „le plus brave des braves", der Liebling der französischen Armee, dessen Kühnheit und hervorragendes Talent der Truppenführung in der Schlacht Napoleon besonders schätzte, mit den gleichen Truppen eine Aufgabe vollbringen, die auszuführen Oudinot nicht imstande gewesen war. Am 4. September hatte er sich in Bewegung zu setzen, um am 6. in Baruth zu sein, so daß der Angriff auf Berlin am 9. oder 10. erfolgen könnte.

Es war aber eine fast unmögliche Aufgabe, die Napoleon seinem Marschall zumutete. Man kann nur annehmen, daß der Kaiser über die Stellung und die Stärke der feindlichen Nordarmee vollständig im Unklaren war, als er seiner Berliner Armee den obenerwähnten Befehl zukommen ließ. Denn um am 6. September nach Baruth zu gelangen, war Marschall Ney gezwungen, angesichts der gesamten feindlichen Nordarmee einen langen Flankenmarsch zu machen, der für ihn die schlimmsten Folgen haben mußte.

Den Befehl Napoleons zum Vormarsch erhielt Ney am 4. September.

Er meldete zurück, „daß die Armee sich am folgenden Morgen um 10 Uhr in Marsch setzen werde, um bis zwischen Zahna und Jüterbog zu rücken, und daß er, an letzterem Ort angekommen, in der Lage sein würde, sich an Lukau heranzuziehen oder den Marsch auf Berlin fortzusetzen, je nach den Nachrichten, die er empfangen würde".

Schlacht bei Dennewitz.

Von allen den Wahlstätten blutigen Ringens, welche in den letzten beiden Jahren der Fremdherrschaft die Heere des Rheinbundes aufrieben, ist keine so fest im Gedächtnis der Schwaben haften geblieben, als der blutige Sand von Dennewitz; noch in den Jahren 1866 und 1870 konnte man im Volke erzählen hören von den zwei braven Regimentern, welche dort ihren Untergang gefunden.

Pfister, im Lager des Rheinbundes.

Angriffsplan Neys.

Die Disposition des Marschalls Ney für den 6. lautete:

VII. Korps von Zalmsdorf auf Rohrbeck durch Gadegast und Oehna.

IV. Korps umgeht Jüterbog rechts und eröffnet den Marsch auf Dahme.

XII. Korps in Stellung bei Seyda bis zum Vorbeimarsch des VII. Korps, stellt sich bei Oehna auf.

Das 2. polnische Infanterie-Regiment der Division Durutte angeschlossen.

Die ganze Armee verfolgt die Richtung über Dahme auf Lukau, dem Kaiser entgegen.

So marschierte das IV. Korps am 6. September morgens 3/4 8 Uhr in mehreren Kolonnen an Naundorf und Göhlsdorf rechts vorbei in Richtung auf Dennewitz, das VII. um 8 Uhr rechts davon in 4 Kolonnen auf Rohrbeck und zwar querfeldein mit Umgehung von Gadegast und Seyda. Das XII. Korps endlich stand von 10 Uhr morgens ab in Seyda und bekam erst zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags Befehl zum Aufbruch.

Noch am Morgen des 6. September hatte man im französischen Hauptquartier keine Ahnung von dem Verbleiben der Truppen Tauentziens, die am vorhergehenden Tage bei Zahna geschlagen worden waren, ebensowenig kannte man die Aufstellung des Korps Bülow.

Stellung Tauentziens und Bülows am Vorabend d. Schlacht.

Das Korps Bülow lagerte am Abend des 5. September in Rahnsdorf, Kropstädt und Marzahna, die Truppen Tauentziens waren bis Jüterbog zurückgegangen. Bülow hatte die Absicht, den Feind unter allen Umständen am Vormarsch auf Berlin zu hindern; er faßte deshalb

den Entschluß, mit seinem Korps links abzumarschieren, um dem Feind am folgenden Tag eine Schlacht zu liefern. Deshalb verkürzte er am Abend des 5. September die Enfernung zwischen Tauentzien und sich durch einen Nachtmarsch um 1 Meile. Spät in der Nacht erst traf so das Korps Bülow bei Kurz-Lipsdorf ein, es lagerte also in dieser Nacht kaum ½ Meile von den Biwaks des IV. französischen Korps bei Naundorf entfernt; Feuer wurde wegen der Nähe des Feindes nicht angezündet, das Korps lag in voller Gefechtsbereitschaft.

Während der Nacht erhielt Bülow ein Schreiben Tauentziens, in dem dieser ihn benachrichtigte, daß er bei Jüterbog Stellung genommen habe, und daß er bereit sei, am nächsten Tage einem feindlichen Angriff entgegenzutreten. Um 7 Uhr vormittags schickte Bülow Antwort; er teilte darin Tauentzien die Stellung seines Korps mit. Der Schluß des Schreibens lautet:

„Sollte der Feind gegen Jüterbog vordringen und Euere Exzellenz angreifen, so werde ich ihm natürlich mit allem, was ich bei mir habe, auf den Hals fallen.

Es scheint jetzt, als wenn der Feind von Naundorf auf Oehna in der Direktion auf Dahme marschiert; es werden daher die Posten in Dahme und besonders in Lukau die möglichste Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuwenden haben, um nicht überrascht zu werden."

Vormarsch Neys.

Von den Stellungen der Verbündeten hatte der Marschall keine Kenntnis, doch unbekümmert darum schritt man am Morgen des 6. September zur Ausführung der Befehle Napoleons, ohne genügende Aufklärung, ohne Flankenschutz. An der Spitze des IV. Korps, das zuerst auf der großen Straße Göhlsdorf-Dennewitz abmarschiert war, befand sich die italienische Division Fontanelli, dann folgte die Division Morand, zuletzt kamen die Württemberger. Gegen 10 Uhr erkannte man, daß Tauentzien sich von Jüterbog auf die Höhen nördlich Dennewitz zog; so führte das Durchschneiden der Marschkolonnen des Korps Bertrands und der Truppen Tauentziens zur Schlacht.

Beschreibung des Schlachtfeldes.

Das Gelände, in dem die beiden Heere zusammentrafen, ist ein plateauartiger Landrücken zwischen den Zuflüssen der Elbe und der Havel. Hier und da erheben sich aus der flachen sandigen Ebene einige kleine Wellen und Hügel. Der Boden ist stellenweise mit Fichten bewachsen. Wichtige militärische Hindernisse bilden einige kleine Wasserläufe, die meistens

schon an der Quelle tief und von sumpfigem Wiesenboden umgeben sind. So war damals der Ahe oder Ager-Bach, der größte dieser Wasserläufe, der bei Niedergörsdorf entspringt, an Dennewitz und Rohrbeck vorbeifließt und sich zwischen Jüterbog und Zinna in die Nuthe ergießt, wegen seiner sumpfigen Umgebung nur auf Brücken bei Dennewitz und Rohrbeck zu überschreiten. Das Gelände bot allen Waffen Gelegenheit, ihre Wirkung zu entfalten: Die Infanterie fand Stützpunkte in den Waldstücken, in den Dörfern Dennewitz, Göhlsdorf und Rohrbeck und in den Uebergängen über den Ager-Bach. Für Kavallerie-Attacken eignete sich das sandige, wellenförmige Gelände vorzüglich, und auch für die Artillerie waren auf den langgestreckten, allerdings flachen Kuppen Stellungen vorhanden.

Der 6. September war ein warmer Tag; ein heftiger Südwestwind wirbelte überall, wo Truppen marschierten, einen gewaltigen Staub auf, so daß die Uebersicht sehr erschwert war. Gegen Mittag wurde es drückend heiß.

Korps Bertrand im Gefecht gegen Tauentzien.

Als das Korps Bertrand das Defilee von Dennewitz und des Ager-Baches überwunden hatte, und die Truppen Tauentziens in nördlicher Richtung erkannt waren, traten sofort die beiden vorn marschierenden Divisionen Fontanelli und Morand ins Gefecht ein.

Für die württembergische Division war kein Entwicklungsraum mehr nördlich des Ager-Bachs vorhanden; sie verblieb vorläufig hinter Dennewitz.

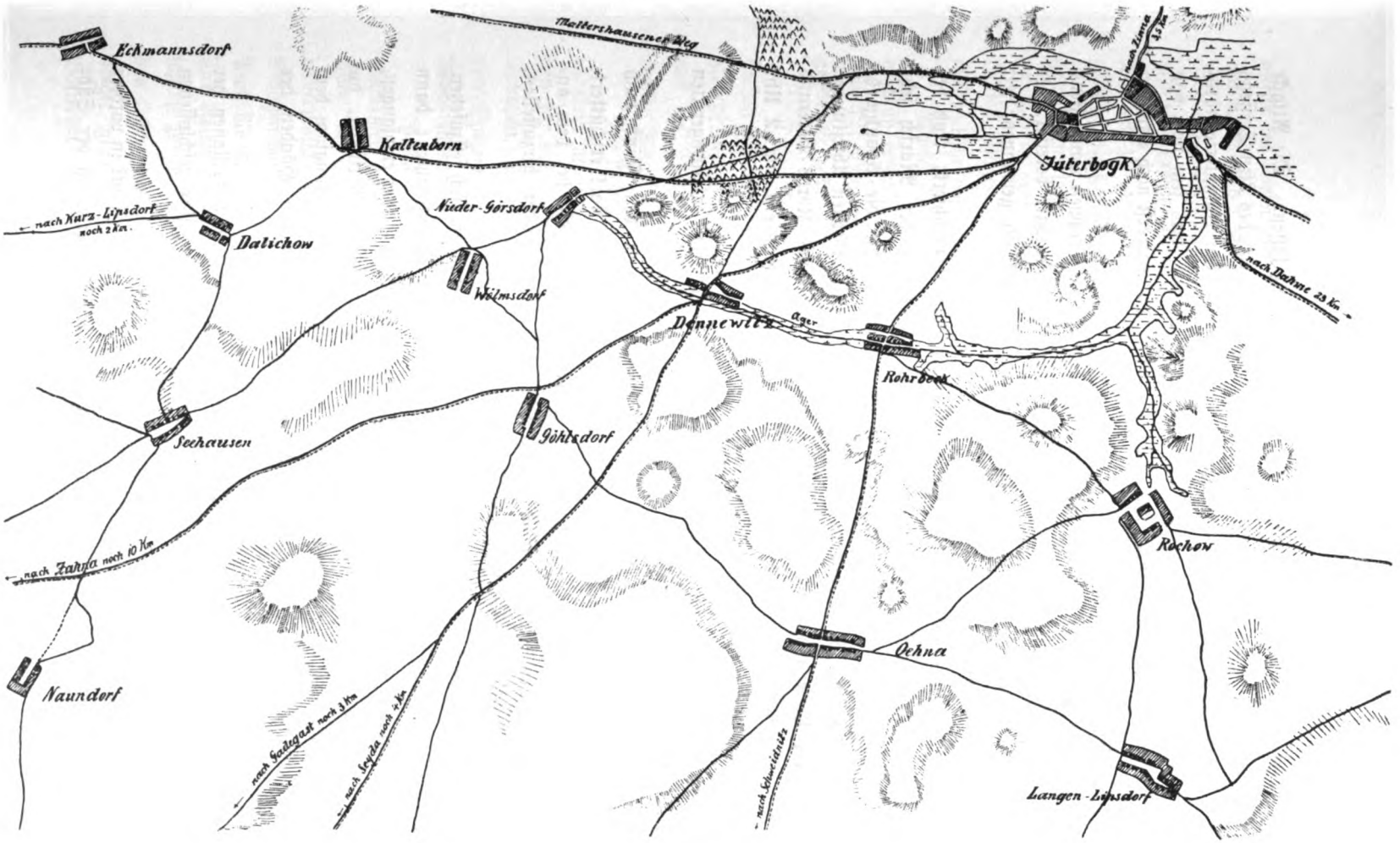
Kurz vor 11 Uhr begann der Angriff der italienischen Division Fontanelli gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung Tauentziens. Dieser hatte auf dem Höhenzug nördlich des tiefgelegenen Dennewitzer Kiefernwaldes Stellung genommen. Der Angriff glückte trotz eines Gegenstoßes Tauentziens. Der ganze linke Flügel der Preußen ging in Unordnung bis an das am Malterhausener-Weg gelegene Gehölz zurück.

Auch auf dem rechten Flügel wurde die preußische Infanterie nach einstündigem, blutigen Gefecht zurückgewiesen.

Reiterangriff von der Division Franquemont abgeschlagen.

Um Mittag hatte die württembergische Division von Franquemont, die noch südlich Dennewitz stand, von Ney Befehl bekommen, den Agerbachabschnitt zu überschreiten und nördlich Dennewitz Stellung zu nehmen. Kaum war die Division hier angelangt, als sie Gelegenheit fand, eine Attacke der preußischen Reiterei abzuweisen. Tauentzien hatte nämlich, um dem Vordringen der Franzosen ein Ziel zu setzen und um Zeit zu gewinnen, seine Kavallerie ($8\frac{1}{2}$ Eskadrons) gegen die westlich des Kiefern-

Schlacht bei Dennewitz 1813.



1 : 70 000

waldes vorgehende französische Infanterie attackieren lassen. Die Attacke glückte, die vordere Linie wurde überritten, 2 Bataillone des 2ten Treffens wurden niedergemacht. Erst von der württembergischen Infanterie nördlich Dennewitz wurde der Reiterangriff zurückgewiesen; was jetzt noch von den Eskadrons vorhanden war, flüchtete zurück und war erst nach Stunden wieder gefechtsfähig.

So waren nach dieser ersten Gefechtsphase die Truppen Tauentziens geschlagen; aber dem Ney'schen Heere war ein Aufenthalt bereitet, der ihm verhängnisvoll werden sollte; Bülow's Hauptkräfte gewannen Zeit zum Eingreifen.

Die vordersten Abteilungen Bülows treffen ein.

Bülow war 10½ Uhr von Eckmannsdorf abmarschiert; trotz des sandigen Bodens und trotz der drückenden Hitze war der Marsch sehr beschleunigt worden, so daß die Division Thümen, die die Avantgarde des Korps Bülow bildete, um 12½ Uhr mit ihren vordersten Abteilungen bei Nieder-Görsdorf eintraf. Um diese Zeit stand das Korps Bertrand noch allein, das VII. französische Korps Regnier traf erst um 2 Uhr nachmittags auf dem Kampfplatz ein.

Division Thümen von Morand abgewiesen.

General von Thümen war von Tauentzien, der ihm entgegengeritten kam, über den Stand des Gefechts orientiert worden.

Tauentzien verkannte jedoch die Lage, er hielt den Feind nach den eben von seiner Kavallerie errungenen Erfolgen für stark erschüttert. So ging Thümen, um keine Zeit zu verlieren, ohne die bei dem anstrengenden Marsche etwas gelöste Ordnung vorher wieder herzustellen, gegen die Denkmalshöhe nördlich Dennewitz vor.

Hier hatte jetzt die Division Morand Zeit gefunden, sich festzusetzen. Man ließ den Feind bis auf nahe Entfernung herankommen; dann wurde er mit einem derartig heftigen Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen, daß er in Auflösung zurückwich. Von der preußischen Artillerie, die gleich am Anfang weit vorgefahren war und nun nur langsam dem Rückzug zu folgen vermochte, blieben 2 Geschütze in den Händen der Division Morand.

Die Division Morand folgte den zurückweichenden Bataillonen der Division Thümen mit Schützen bis zum Ahe-Abschnitt; ihre geschlossenen Teile nahmen wieder auf der Denkmalshöhe Stellung.

Die Division Franquemont wurde auf dem rechten Flügel in vordere Linie gezogen; unser Regiment scheint neben der Artillerie, an der Süd-

ostecke des Kiefernwaldes, gestanden zu haben, das Regiment No. 2 wurde am Ostrand des Kiefernwaldes aufgestellt.

Eintreffen Bülows.

Inzwischen war Bülow selbst mit der Division Hessen-Homburg auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und befahl dieser sofort, die Division Thümen zu unterstützen. Seine Artillerie fuhr nordöstlich Nieder-Görsdorf auf und unterstützte den Angriff der Infanterie. So sah sich Morand gezwungen, seine Truppen hinter die Denkmalshöhe zurückzunehmen; er zog sich in guter Ordnung ostwärts zurück, so daß er jetzt mit seinem rechten Flügel bei dem Kiefernbusch, mit seinem linken bei der Windmühlenhöhe von Dennewitz hielt.

Die Preußen setzen sich in Besitz der Kiefernschonung.

Diese Stellung wagte Thümen in der Front nicht anzugreifen; er beschloß deshalb, sich in Besitz der Kiefernschonung zu setzen und dann von hier aus, womöglich in Verbindung mit den Truppen Tauentziens, gegen die rechte Flanke des Gegners vorzugehen.

Dieser Versuch gelang. Die vorgehenden preußischen Schützenschwärme stießen am Südrand des Kiefernwaldes und südlich davon zunächst auf die Division Fontanelli. Nach kurzem Widerstand wurden die Italiener auf die Division Morand zurückgedrängt. Da Morand jetzt seinen rechten Flügel umfaßt sah, gab er seine Stellung nunmehr auf und zog ab.

Morand geht zurück.

Lage der Württemberger.

Die Württemberger waren in diesem kritischen Augenblick noch immer in ihrer alten Stellung am Ostrand des Waldes. Gegen sie richtete sich jetzt der preußische Angriff. Von Norden her rückten nun auch Tauentziens Truppen, die keinen Gegner mehr hatten, vor, und so sah sich General von Spitzemberg, der die 4 Bataillone führte, sehr bald gezwungen, den Wald zu räumen. Es war zu spät.

Angriff auf unser Regiment.

Zuerst wurde unser 7. Regiment von den preußischen Schützenschwärmen eingeholt, gleichzeitig wurde es von 2 Schwadronen attackiert. Aber mit zäher Ausdauer setzte sich das Regiment gegen die feindliche Uebermacht zur Wehr; es hielt noch fest zusammen. Die feindlichen Schützen wurden mit Feuer überschüttet, und ihr Vorgehen kam ins Stocken. Auch die Attacke der anstürmenden Landwehrreiter wurde blutig abgewiesen. Die Reiter jagten vor dem Feuer, das ihnen aus den Karrees entgegenschlug, zurück. Jetzt aber brach ein neues preußisches Infanterie-Regiment, das 4. Reserve-Regiment, aus dem Walde; zum Unglück für die Württemberger ging auch die Tauentzien'sche Artillerie wieder vor, und ihre Batterien eröffneten auf nahe Entfernung ein fürchterliches Kartätsch-

feuer auf das bereits erschütterte Regiment No. 7 und auf das Infanterie-Regiment No. 2, das der tapfere Oberst Bauer führte. Zugleich drangen die Füsiliere des 4. preußischen Reserve-Regiments vor zum Kampfe Mann gegen Mann, und die vorhin abgewiesenen Landwehrreiter setzten nochmals zur Attacke an, diesmal mit Erfolg.

Vernichtung der Regimenter 7 und 2.

Der heldenmütige Widerstand, den die beiden Regimenter leisteten, führte zu ihrer vollständigen Vernichtung.

Der Sand von Dennewitz war weithin bedeckt von den übereinandergehäuften Körpern der Tapfern, die hier den Heldentod starben. So fanden die beiden württembergischen Regimenter ruhmbedeckt in dieser Schlacht ihren vollständigen Untergang. Generalmajor von Spitzemberg, der die Regimenter 2 und 7 am 6. September führte, berichtet über deren Verwendung in der Schlacht folgendes: „Den 6. September bekam die Division den Befehl, rechts des Dorfes Dennewitz zu debouchieren, um gegen eine vor unserer Front gelegene Anhöhe sich zu begeben. Ich bekam nach diesem den Befehl, mit dem Regiment No. 2 „Herzog Wilhelm" und mit dem II. Bataillon des Regiments No. 4 nebst 5 Geschützen den Wald auf dem äußersten rechten Flügel der Armee zu besetzen und diese sich bis bei Jüterbog verlängernde beherrschende Anhöhe zu behaupten. Der sehr große Umfang des Waldes, die Entfernung und die Lage desselben, indem die Stadt Jüterbog vom Feinde besetzt war, machten die Vollziehung dieses Befehls ohne eine Anzahl großer Truppen äußerst bedenklich. Laut erhaltenem Befehl ließ ich das II. Bataillon des Regiments No. 4 den Wald besetzen, das Regiment No. 2 „Herzog Wilhelm" wurde an der linken Spitze desselben in Karrees neben der Artillerie plaziert und das Regiment No. 7, das ich noch erhielt, zur Deckung meiner Artillerie zwischen ein kleines Hölzchen, das von einer italienischen Abteilung besetzt war, und dem großen Wald in Karrees aufgestellt. Die feindlichen Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen entwickelten sich gegen unsern rechten Flügel immer mehr, ich ließ es daher dem General Bertrand melden und bekam die Versicherung, unterstützt zu werden. Allein die versprochene Unterstützung konnte nicht geschickt werden, indem das XII. Armeekorps, welches den rechten Flügel des IV. Korps soutenieren sollte, durch die Umstände links verwendet werden mußte und General Bertrand nicht stark genug war, den Feind mit den noch disponiblen Truppen im Schach zu halten. Der Feind rückte auf

Bericht des Generalmajors von Spitzemberg.

drei tiefe Kolonnen immer mehr vor, die K. Artillerie richtete fürchterlichen Schaden in demselben an, aber sie konnte der vier- oder fünfmal größeren Anzahl Geschütze, die an die Flügel dieser Masse sich deployierte, nicht lange widerstehen. Ihre Batterien, die uns mit Kartätschen beschossen, richteten in den Karrees mörderischen Schaden an und machten die längere Behauptung dieser Punkte unmöglich; ich gab daher den Befehl, die Plänkler aus dem Walde zurückzuziehen und fing an, en échelons die Karrees nebst der Artillerie zu retirieren und zwar so, daß der von der italienischen Brigade besetzte Wald mich deckte. Das Anrücken des Feindes und die feindlichen Plänkler, die vor ihren Kolonnen zahlreich debandierten, veranlaßte die Brigade, das Gebüsch zu verlassen und diese so wichtig dominierende Anhöhe dem Feinde preiszugeben. Der Wald wurde nun vom Feinde mit der größten Schnelligkeit besetzt, das fürchterliche Kleingewehrfeuer, das unsere Karrees flankierte, und die Kartätschenkugeln, welche von der Anhöhe in die Regimenter regneten, machten überall Oeffnung in die Karrees. Die feindliche Kavallerie, gegen welche wir nicht ein Pferd entgegenzustellen hatten, zeigte sich in bedeutender Anzahl.

Die Karrees wurden attackiert und die Kavallerie drängte in die Oeffnungen, die das mörderische Feuer gemacht hatte. Die Artillerie rettete ich noch nebst dem II. Bataillon des Regiments No. 4 bis auf einen Teil der im Walde vordetachierten Kompagnie mit vieler Mühe, indem die Attacke auf den Wald von der Seite von Jüterbog her zu gleicher Zeit stattfand. Was nicht von den Offizieren und Soldaten dieser zwei Regimenter, die sich als brave Württemberger verteidigten, auf dem Schlachtfeld liegen blieb, wurde größtenteils als blessiert gefangen". So war der Kampf auf dem rechten französischen Flügel entschieden; das Korps Bertrand war geschlagen und gezwungen, bis südlich des Ahebach-Abschnitts zurückzugehen. Auch die Angriffe des XII. und VII. französischen Korps mißlangen, der Tag endete mit einem vollständigen Sieg der Preußen. Die ganze Armee Neys befand sich am Abend in einem wirren Rückzuge. Jeglicher Verband ging verloren, es war nur noch ein wildes Getümmel von Reitern, Geschützen, Fuhrwerken und Versprengten, von Generalen ohne Truppen und wimmernden Verwundeten, alles in eine dichte Staubwolke gehüllt. Die weite Ebene südlich des Ahebaches bot ein Bild der völligen Auflösung. Unter den zurückgehenden waren es allein württembergische, sächsische und bayrische Ba-

Ausgang der Schlacht.

Rückzug.

taillone, bei denen noch nicht alle Bande militäriſcher Zucht und Ordnung gelöſt waren; „ſie ragten wie Inſeln im ſturmdurchwühlten Ozean hervor“, und bei ihnen ſuchten auch die franzöſiſchen Generale, unter ihnen Ney und Bertrand, Schutz.

Verluſte. Die Verluſte in der Schlacht waren ungeheuer, Tauſende von Freund und Feind deckten das Schlachtfeld. Die Diviſion Franquemont allein verlor 2155 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Von Offizieren waren 9 tot, ſämtliche von dem Regiment No. 2 und dem unſrigen.

Denkmal des Regiments bei Dennewitz.

An der Stelle, an welcher die beiden württembergiſchen Regimenter ſo tapfer gefochten hatten, iſt zum Andenken an die Gefallenen ein einfacher Denkſtein errichtet.

Die Inſchrift lautet:

Ehre dem Andenken tapferer Württemberger.
Montag den 6. September 3—4 Uhr.

Nach der Schlacht bei Dennewitz war die württembergische Division so zusammengeschmolzen, daß jetzt nur noch 4 schwache Bataillone aus ihr formiert werden konnten; je 2 Bataillone standen unter einem General. Die Gesamtstärke der Division betrug am 30. September 1813 noch ungefähr 1500 Mann; der Rest unseres Regiments wurde dem kombinierten leichten Infanterie-Bataillon zugeteilt.

Große Anstrengungen und Entbehrungen warteten der Truppen auch in den nächsten Tagen; ermüdende Märsche und schlechte Verpflegung lichteten ihre Reihen noch mehr. General von Franquemont schrieb in jener Zeit an seinen König:

Bericht des Generals Graf Franquemont an den König.

„Euerer Königlichen Majestät kann ich nicht bergen, daß ich mich in Verzweiflung befinde. Tief durchdrungen von dem Allerhöchsten Befehl und von meinem eigenen Gefühl, für die Königlichen Truppen zu sorgen, bin ich in Verhältnissen, wo ich es nicht tun kann, da die Mittel zur Erhaltung der Truppen, worunter ich vorzugsweise den Branntwein rechne, auch für teures Geld nicht zu erhalten sind. Die Kräfte der Leute haben so nachgelassen, und die gewöhnliche Herbstkrankheit, die Dysenterie, hat so eingerissen, daß täglich an hundert Mann krank gemeldet werden. Die Soldaten haben größtenteils den besten Willen, verhehlen ihre Krankheit, bis sie umfallen, und sehen leichenähnlich aus. Alles hat das Ansehen, wie es im russischen Feldzug in der Gegend von Liozma gewesen sein soll."

Aber trotz aller Anstrengung hielten die Württemberger während des ganzen Rückzuges, der bis zur Elbe fortgesetzt wurde, fest zusammen; sie deckten ihrem Korps wiederholt den Rückzug. Bei Torgau ging die württembergische Division auf das linke Elbeufer und hatte bei der ferneren rückgängigen Bewegung der geschlagenen französischen Korps auf Leipzig noch die Gefechte bei Wartenburg und Bleddin zu bestehen.

Schlacht bei Leipzig.

In der Völkerschlacht bei Leipzig am 16., 17. und 18. Oktober kam das kleine Häufchen Württemberger, 3 Bataillone, in der Gesamtstärke von 40 Offizieren, 672 Mann nicht zu eigentlicher Verwendung.

Am 15. Oktober standen sie bei Klein-Wetteritz, eine Stunde von Leipzig, am 16. vor dem Gerbertor, am 17. bei Gohlis. Am 18. Oktober, morgens 3 Uhr, marschierten sie auf Befehl Napoleons, welcher nur noch für seinen Rückzug kämpfte, mit dem IV. Korps gegen Weißenfels ab, um den dortigen Saaleübergang zu besetzen. Sie hatten zugleich den Artilleriepark des IV. Armeekorps zu decken. Am 20. Oktober setzte

sich die Division mit dem Park nach Freyburg an der Unstrut in Marsch und besetzte die dortigen Brücken. Dann ging der Rückzug weiter über Erfurt, Gotha nach Fulda. Da sich jetzt die französische Armee in voller Auflösung nach dem Rhein zu wandte, handelte Graf Franquemont nach der von seinem König erhaltenen Instruktion: Hier in Fulda trennte er sich von der französischen Armee und marschierte nach Würzburg ab.

Trennung der Württemberger von den Franzosen und Rückkehr nach Württemberg.

Am 31. Oktober überschritten die Reste der württembergischen Truppen bei Mergentheim die Grenzen des Vaterlandes. Von Karlstadt aus hatte Generalleutnant Graf Franquemont folgende Ansprache an die nach fast siebenmonatlichem Feldzug zurückkehrenden Truppen gerichtet:

Ansprache Graf Franquemonts.

„Soldaten! Noch ehe wir den vaterländischen Boden betreten, muß ich mit Euch reden. Die Gefechte bei Hollbeck, bei Euper, bei Jüterbog, bei Bleddin, wenngleich nicht immer glücklich, haben der Welt Eure Tapferkeit bewiesen. Seit 2 Monaten habt Ihr namenloses Ungemach erduldet. Hunger, fatigante Märsche, üble Witterung haben sich gegen Euch verschworen, der meist unfreundliche Himmel gewährte nur schlechtes Obdach; mit Mühe habt Ihr Euren schwachen Körper durch Sand und Moräste geschleppt, Ihr habt alles ertragen, alles erduldet. Wenn andere Truppen aus Mangel an Ordnung vor jedem einzelnen feindlichen Reiter sich fürchten mußten, flößtet Ihr geschlossen dem Feinde Ehrfurcht ein. Ihr habt keinen Affront von feindlichen Streifkorps erlitten.

Der König und das Vaterland freuen sich Eurer Rettung. Sie danken Euch für Euer männliches Betragen; Ihr könnt getrost jedermann sagen, den beschwerlichsten aller Feldzüge standhaft ertragen zu haben. Die größte Belohnung trägt jeder in sich selbst, nämlich das Bewußtsein, seine Pflicht gegen König und Vaterland unter den schwierigsten Umständen erfüllt zu haben."

Karlstadt, den 29. Oktober 1813.

(gez.) Generalleutnant und Korps-Kommandant
Graf Franquemont.

Nach dem Feldzuge.

Die Reste der Division bestanden noch aus 32 Offizieren, 1100 Unteroffizieren und Gemeinen, 2 Geschützen.

Auch nach diesem Feldzuge wurden, wie in allen vorhergehenden, die Verdienste durch Orden und Medaillen von Seiner Majestät dem König Friedrich belohnt, und die Verwundeten, Witwen und Waisen väterlich bedacht.

VII. Das Infanterie-Regiment No. 8

als II. Bataillon des leichten Infanterie-Regiments No. 10 im Feldzug 1814 gegen Frankreich.

Prinz Wilhelm, der edle Ritter,
Ritt hinaus ins Schlachtgewitter,
Ritt mit aus in blut'gen Strauß.
Denn als man die Trommel rührte
Und nach Frankreich abmarschierte,
Blieb der Kronprinz nicht zu Haus.

Hauff.

Auflösung des Rheinbundes. Anschluß Württembergs an die Verbündeten.

Mit dem Sieg der Verbündeten über Napoleon in der Schlacht bei Leipzig war das Drama, in dem deutsche Truppen gezwungen waren, dem fremden Eroberer zu folgen, ausgespielt. Auch der Rheinbund löste sich auf, und Württemberg, wie schon oben erwähnt, schloß sich am 2. November 1813 in dem Vertrag von Fulda den Verbündeten an.

Es war keine leichte Aufgabe, die König Friedrich von Württemberg durch den Vertrag von Fulda auf sich genommen hatte; denn es wurden seinem Lande, das schon seit Jahren der Segnungen des Friedens entbehrte, dadurch Lasten auferlegt, die nur durch die größte Energie des Herrschers und durch die Opferwilligkeit des Volkes getragen werden konnten. Aber es ging jetzt gegen Frankreich und da nahm jeder gerne die schwersten Opfer auf sich.

So gelang es, das württembergische Truppenkorps nach und nach auf eine Stärke von 24 500 Mann, je zur Hälfte Linie und Landwehr, mit 2900 Pferden und 24 Geschützen zu bringen. Dieses Korps sollte, nach dem Wortlaut des Allianz-Vertrags, einen Teil der großen österreichischen und alliierten Armee ausmachen, unter dem Befehl des Obergenerals dieser Armee und unter dem unmittelbaren Kommando eines würt-

tembergischen Generals stehen und beständig in einem Korps unter seinen eigenen Offizieren vereinigt bleiben.

Vom Infanterie-Regiment No. 7 waren nach der Katastrophe von Dennewitz nur 70 Mann heimgekehrt. Aus diesen und einigen aus Spitälern einrückenden Leuten, sowie aus dem sogenannten blauen Depot-Bataillon No. 2 auf dem Hohenasperg und aus Rekruten wurde nun durch Allerhöchste Ordre vom 31. Oktober 1813 im Verlauf des Winters 1813/14 ein Regiment No. 8 zunächst in Stärke eines Bataillons gebildet.

Zum Kommandeur dieses Bataillons wurde Major Ernst von Kechler ernannt. Am 27. Januar 1814 befahl sodann Seine Majestät der König, daß das Infanterie-Regiment No. 8 in Stärke eines Bataillons mit andern Ergänzungsabteilungen unter dem Kommando des Obersten von Bartruff innerhalb des Monats Februar nach Frankreich abmarschieren sollte. Zugleich wurde Major von Wucherer an die Stelle des zum Regimentskommandeur beförderten Oberstleutnants von Kechler zum Kommandeur des Bataillons ernannt.

Kronprinz Wilhelm tritt an die Spitze der württembergisch. Truppen.

Die Württemberger wurden im Verein mit österreichischen Truppen zu dem IV. Armeekorps zusammengestellt. An die Spitze des IV. Armeekorps trat am 23. Dezember Kronprinz Friedrich Wilhelm von Württemberg. „Er, der schon als 19jähriger Jüngling unter Oesterreichs Banner bei Hohenlinden gefochten hatte, war nunmehr bestimmt, die Bravsten seines Volkes wiederum gegen die Franzosen zu führen."

Jubelnd begrüßte die Armee ihren jugendlichen Führer aus dem württembergischen Königshause, als dieser folgenden Parolebefehl an seine Württemberger richtete:

Offiziere und Soldaten des württembergischen Korps!

In dem Augenblick, wo Ihr in die Reihen der großen alliierten Armee tretet, ist es meine Pflicht, Euch mit dem Zweck dieses Krieges bekannt zu machen. Russen, Oesterreicher, Preußen und alle Völker Deutschlands sind zu einem gemeinschaftlichen Zweck verbunden, Europa Ruhe, Deutschland seine Unabhängigkeit zu erkämpfen. Unser König und das Vaterland erwarten von Euch alle nur möglichen Anstrengungen, um diesen heiligen Zweck zu erreichen. Die größte Eintracht herrsche immer zwischen Euch und diesen Bundesvölkern, nicht nur der Ruf der Tapferkeit, sondern auch der der strengsten Disziplin gehe immer vor Euch her;

bedenket stets, der schönste Lohn eines Kriegers erwartet uns, dem Vaterland Freiheit und Unabhängigkeit zu erkämpfen.

Hauptquartier Offenburg, den 23. Dezember 1813.

Kronprinz Wilhelm, Feldzeugmeister.

Den unmittelbaren Befehl über das württembergische Feldkorps hatte der Feldzeugmeister Graf Franquemont, der sich im Jahre 1813 die besondere Anerkennung Seiner Majestät des Königs erworben hatte.

Am 28. und 29. Dezember 1813 kam das Korps in Freiburg an und defilierte an den Kaisern von Rußland und Oesterreich vorbei; am 30. und 31. Dezember überschritt das IV. Korps den Rhein bei Märkt unterhalb Hüningen.

Das IV. Korps überschreitet den Rhein.

Die Stärke der Württemberger betrug Anfang Januar 1814 etwa 13400 Mann, 2700 Pferde, 4 Batterien; das Feldkorps war folgendermaßen eingeteilt:

Zusammensetzung des württembergischen Feldkorps.

Kavallerie-Division:

Generalleutnant Prinz Adam von Württemberg.

1. Brigade: Generalmajor von Walsleben, die Regimenter No. 2 und 3 und 1 reitende Batterie.
2. Brigade: Generalmajor von Jett, die Regimenter No. 4 und 5, 1 reitende Batterie.

Infanterie-Division.

Generalleutnant von Koch.

1. Brigade: Generalmajor von Stockmayer, die Regimenter No. 9 und 10.
2. Brigade: Generalmajor von Döring, die Regimenter No. 2 Herzog Wilhelm, No. 3 und No. 7, eine Fußbatterie.
3. Brigade: Generalmajor Prinz Karl von Hohenlohe-Kirchberg, die Regimenter No. 4 und No. 6, eine Fußbatterie.

Zum besseren Verständnis der Ereignisse im Jahre 1814 ist die Stärke und Stellung der beiderseitigen Armeen und der Operationsplan der Verbündeten kurz zu betrachten.

Stärke und Stellung der beiderseitigen Heere.

Nach der Schlacht bei Leipzig war die Verfolgung Napoleons durch die Verbündeten wenig kräftig gewesen; es folgten Napoleon nur leichte Truppen von geringer Stärke, und diese waren nicht imstande, ihm bei Hanau am 30. und 31. Oktober den Weg zu verlegen. General Graf Wrede wurde hier mit seinen Bayern und Oesterreichern von Napo-

leon zurückgeschlagen, und dieser überschritt unbehelligt am 2. November mit den Ueberbleibseln seines Heeres den Rhein. Napoleon verfügte nach der Schlacht bei Hanau noch über 90 000 Mann. Diese standen bei Beginn des Jahres 1814 folgendermaßen:

II. Korps Victor, 6300 Mann, hielt die Vogesen von St. Marie aux Mines bis Tannes.

VI. Korps Marmont, 13 500 Mann, 3000 Pferde, stand an der Mosel zur Ueberwachung der vom Rhein herführenden Straßen.

IV. Korps Morand, 16 400 Mann, hielt Mainz.

XI. und V. Korps Macdonald, 16 400 Mann, 6000 Pferde, standen von Köln bis in die Niederlande.

Die Garden unter Ney, 27 000 Mann, bei Nancy;

Maison war mit 14 000 Mann in Belgien eingerückt.

In der Bildung begriffen war die Reserve von Paris und Nogent s. S. und Troyes; Angereaux formierte ein Korps bei Lyon, Mortier eines bei Langres.

Von Spanien her waren 5 Divisionen in Marsch gesetzt. In Deutschland waren Küstrin, Glogau, Hamburg, Magdeburg, die Rheinfestungen und die Citadelle von Würzburg noch besetzt. —

Die Verbündeten verfügten gegen Ende des Jahres 1813 über eine bedeutende Truppenmacht.

Oberbefehlshaber über sämtliche verbündete Truppen war der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg.

Seine Streitkräfte bestanden aus dem böhmischen und dem schlesischen Heere.

I. Das böhmische Heer, unter dem unmittelbaren Befehl des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, bestand aus 6 Armeekorps und zwar:

1. Das erste (österreichische) Armeekorps, Feldzeugmeister Graf Colloredo.
2. Das zweite (österreichische) Armeekorps, Feldmarschall-Leutnant Fürst Aloys von Lichtenstein.
3. Das dritte (österreichische) Armeekorps, Feldzeugmeister Graf Ignaz von Giulay.
4. Das vierte (württembergische) Armeekorps, Feldmarschall Kronprinz Friedrich Wilhelm von Württemberg.

5. Das fünfte (österreichisch-bayerische) Armeekorps, General Graf von Wrede.
6. Das sechste (russische) Armeekorps, General Graf von Wittgenstein.

Zum böhmischen Heere gehörten ferner nachstehende abgesonderte Korps:

1. Die erste leichte (österreichische) Division, Feldmarschall-Leutnant Graf von Bubna.
2. Die zweite leichte (österreichische) Division, Feldmarschall-Leutnant Fürst Moritz von Lichtenstein.
3. Das russische Kosakenkorps, General Hetman Graf von Platow.
4. Das badische Armeekorps, General-Leutnant Graf von Hochberg.
5. Die russisch-preußischen Garden und Reserven, unter dem Oberbefehl des Generals Graf Barclay de Tolly und des Großfürsten Constantin.
6. Das österreichische Reservekorps, General Erbprinz von Hessen-Homburg.

Gesamtstärke des böhmischen Heeres:

278 Bataillone
310 Eskadrons
26 Kosaken-Regimenter
75½ Batterien (mit 567 Geschützen)

zusammen: etwa 200000 Mann.

II. Die schlesische Armee unter Feldmarschall Blücher war aus dem 1. preußischen Armeekorps unter General von York und aus den beiden russischen Armeekorps der Generale Sacken und Langeron zusammengesetzt, ihre Gesamtstärke belief sich auf etwa 84000 Mann.

Die Verbündeten hatten ihre Bewegungen an der Grenze vorläufig eingestellt und am Rhein Halt gemacht, um die Truppen zu sammeln und wieder herzustellen, und um die Zahl der Streitkräfte für neue Kämpfe aufs Höchste zu steigern.

Diesem abwartenden Verhalten der Verbündeten gegenüber dem doch fast wehrlosen Frankreich entsprach die Anlage des Feldzugsplans.

Feldzugsplan der Verbündeten.

„Das böhmische Heer sollte, unter Nichtachtung der schweizerischen Neutralität, in der Hauptsache bei Basel den Rhein überschreiten, alsdann, mit dem linken Flügel sich bis Genf ausdehnend, teils durch die Senkung zwischen Jura und Vogesen (Trouée de Belfort), teils über diese Gebirge

hinweg in Frankreich eindringen und vorerst bis Langres vorgehen. Das schlesische Heer dagegen hatte die Bestimmung, die rechte Flanke des Hauptheeres zu decken, zu diesem Zweck zwischen Mannheim und Koblenz überzugehen und vom Mittelrhein her auf Metz vorzurücken. Alsdann sollte es sich für die Verbündeten entscheiden, ob der weitere Vormarsch auf Paris ausgeführt werden müsse."

So war ein definitives Vorgehen gegen Paris in diesem Plan nicht ausgesprochen; das vorläufige Ziel der Operationen war die Hochfläche von Langres.

Verlauf des Feldzugs bis zum Eintreffen des Infanterie-Regiments No. 8 am 19. März 1814.

Das IV. Korps überschritt, wie erwähnt, am 31. Dezember 1813 den Rhein bei Hüningen und marschierte am 6. Januar 1814 durch das St. Amarintal über die Vogesen in der Richtung Remiremont-Epinal. Nach rechts hatte das Korps Verbindung mit den Bayern unter Wrede, nach links mit dem österreichischen Korps Giulay. Nach dem Gefecht bei Epinal am 11. Januar, das den nachrückenden Korps die Vogesen öffnete, wurde der Vormarsch über Montigny le Roi auf Chaumont fortgesetzt. Nachdem der Feind auch hier vertrieben war und man der Hauptarmee einige Ruhetage gegönnt hatte, kam es am 24. zum Gefecht bei Bar-sur-Aube, zwischen dem III. und IV. Korps der Verbündeten einerseits, und den Franzosen unter Marschall Mortier andererseits; am 1. Februar sodann zur Schlacht bei Brienne. Das IV. Armeekorps war an diesem Tage dem Feldmarschall Blücher unterstellt, der sein Lob über die von den Truppen bewiesene Tapferkeit öffentlich aussprach.

Nach der Erstürmung von Sens am 11. Februar marschierte das IV. Korps nach Montereau an dem Zusammenfluß von Yonne und Seine. Dieser wichtige Flußübergangspunkt sollte so lange gehalten werden, bis die verbündeten Armeen gegenseitig näher herangezogen worden wären. Allein von vierfach überlegenen Kräften am Nachmittag des 18. Februar angegriffen, mußte der Kronprinz nach heldenmütigem Widerstand mit bedeutendem Verlust in eine Stellung auf dem linken Seineufer zurückgehen. Die Ereignisse hatten indes eine solche Wendung genommen, daß ein allgemeiner Rückzug des Schwarzenbergschen Korps hinter Troyes bis Bar-sur-Aube angeordnet wurde. Im Verlaufe dieser rückgängigen Bewegung erhielt der Kronprinz Verstärkung durch österreichische und russische Truppen, sowie durch nachgeschobene württembergische Landwehr-Regimenter. Am 28. Februar wurde ihm auch das III. Korps unter-

stellt und am gleichen Tage der Vormarsch wieder beschlossen. Infolgedessen besetzten die Verbündeten die Stadt Troyes aufs Neue. Es trat ein kurzer Waffenstillstand ein, die Friedensverhandlungen zerschlugen sich jedoch an den übertriebenen Forderungen Napoleons, und am 13. März wurden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen, nachdem bereits am 1. März in der Allianz von Chaumont ein innigeres Bündnis der Alliierten angebahnt und eine energische Offensive vereinbart worden war. Am 17. wurde Nogent sur Seine besetzt, jedoch am 18. wieder auf Troyes zurückgegangen.

Das Infanterie-Regiment No. 8 trifft in Troyes ein.

Hier in Troyes kam am 19. März unser Infanterie-Regiment No. 8 (1 Bataillon) unter Major von Wucherer aus dem Vaterlande an. Es wurde geschlossen dem 10. Regiment für sein im Treffen bei Montereau aufgelöstes II. Bataillon als II. Bataillon zugeteilt, im Innern des Bataillons wurde jedoch keine Aenderung vorgenommen. Das Bataillon war am 14. Februar unter Oberst von Bartruff in der Stärke von 1 Kommandeur, 12 Offizieren, 1 Adjutanten, 4 Feldwebeln, 40 Unteroffizieren und 600 Mannschaften, zugleich mit der dritten Abteilung des Reserve-Munitionsparkes nach Frankreich abgegangen.

Das Infanterie-Regiment No. 10 zählte mit den Regimentern No. 7 und 9 zur 1. Brigade. Kommandeur dieser Brigade war Generalmajor von Stockmayer, der bewährte Führer vom Jahre 1813, der auch in diesem Feldzug Gelegenheit fand, seine leichte Infanterie zu schönen Erfolgen zu führen.

Vormarsch auf Paris.

Endlich vereinigten sich die Verbündeten zu einem konzentrischen Vormarsch auf die Hauptstadt Paris.

Man blieb von jetzt ab dem Gegner dicht auf den Fersen. Am 20. und 21. März kam es zur Schlacht bei Arcis sur Aube, nach der Napoleon nichts anderes übrig blieb, als zu seinem letzten, schon fast verzweifelten Mittel zu greifen. Er führte seine Streitkräfte auf Vitry zurück, um sich den Festungen im nordöstlichen Frankreich zu nähern.

Beim Vormarsch auf Paris stießen die verbündeten Armeen zunächst auf die Korps der Marschälle Marmont und Mortier. Diese wurden durch die Gefechte bei Fère Champenoise von ihrem Marsch zur französischen Hauptarmee abgedrängt und mit bedeutendem Verlust auf Paris zurückgeschlagen. An diesen Gefechten nahm von den württembergischen Truppen nur die Kavallerie teil; aber auch die Infanterie

konnte bei den tagelangen Märschen auf schlechten Wegen, den Kriegsbiwaks in Feindesland, die oft durch Alarm gestört wurden, ihre Ausdauer beweisen. Ohne Aufenthalt ging es jetzt vom 26. bis 29. März weiter auf Paris. Am 26. wurde über Sézanne und Esternay bis Villeneuve la Lionne marschiert. Ein besonders anstrengender Tag war der 27.; es wurde sehr früh aufgebrochen und man marschierte über Coulommiers nach Melun, wo man erst mit Einbruch der Nacht ankam. Am 28. März gelangte das IV. Korps über Crécy bis Couilly; am 29. wurde bei Meaux die Marne überschritten; dann ging es weiter bis Annet, wo das Gros um Mitternacht eintraf.

Die Streitmacht, über welche die Verbündeten zum Angriff auf Paris verfügten, betrug etwa 100 000 Mann.

Schlacht von Paris.

Angriffsplan der Verbündeten.

Die „Disposition", die der Oberfeldherr am Abend des 29. im Hauptquartier zu Bondy für den 30. März erließ, lautete:

„Der rechte Flügel der böhmischen Armee (6. Korps, sowie die Garden und Reserven) greift im Zentrum um 5 Uhr früh die Höhen von Romainville und Belleville an. Der linke Flügel dieser Armee (Kronprinz von Württemberg und Giulay) rückt an der Marne hinab nach Charenton und Vincennes.

Das schlesische Heer wird gleichzeitig zur rechten Hand von Le Bourget und St. Denis vorrücken und den Montmartre angreifen. Dem Feldmarschall von Blücher bleibt die Verwendung seiner Truppen ganz überlassen und wird er daher die Disposition nach seinem Gutdünken treffen, sobald er sich dem Schlachtfeld nahet."

Das böhmische Heer erhielt auf Grund dieser „Disposition" folgenden Befehl:

„Das VI. Korps erobert die Höhen Belleville, Romainville und das Dorf La Villette. Die Garden und Reserven rücken demselben als Unterstützung nach.

Das IV. Armeekorps rückt über Fontenay sous Bois gegen Vincennes vor, erobert den Wald von Vincennes, die Dörfer St. Maur und Charenton und schließt das Schloß von Vincennes ein. Das III. Armeekorps folgt dem IV. als Unterstützung nach."

Beim IV. Armeekorps traf dieser Befehl sehr spät ein; der Kronprinz erhielt ihn erst am 30. März 1 Uhr nachts.

Aufbruch des IV. Korps am 30. März.

Es wurde schon um 5 Uhr früh von Annet aufgebrochen. Die Brigade Stockmayer bildete die Avantgarde; das IV. Korps sollte über Chelles nach Neuilly marschieren, wo die weiteren Befehle zum Angriff des Waldes von Vincennes erteilt werden sollten.

Um 1 Uhr mittags etwa waren die vordersten Infanterie-Abteilungen der Avantgarde auf der Höhe zwischen Nogent und Fontenay angelangt. Hier marschierte das IV. Korps auf und rastete einige Zeit von dem anstrengenden Marsche; dann wurde gegen 3 Uhr mittags die Bewegung fortgesetzt.

Das IV. Korps marschiert zum Gefecht auf.

Zunächst beabsichtigte der Kronprinz St. Maur anzugreifen. Auf die Mitwirkung der Kavallerie mußte man wegen der Beschaffenheit des zu durchschreitenden Geländes verzichten. So blieb die Kavallerie und die gesamte Artillerie auf der Höhe von Nogent zurück mit dem Auftrag, den Rücken und die linke Flanke des vorrückenden IV. Armeekorps zu decken.

Bildung von 2 Kolonnen zum Angriff auf St. Maur.

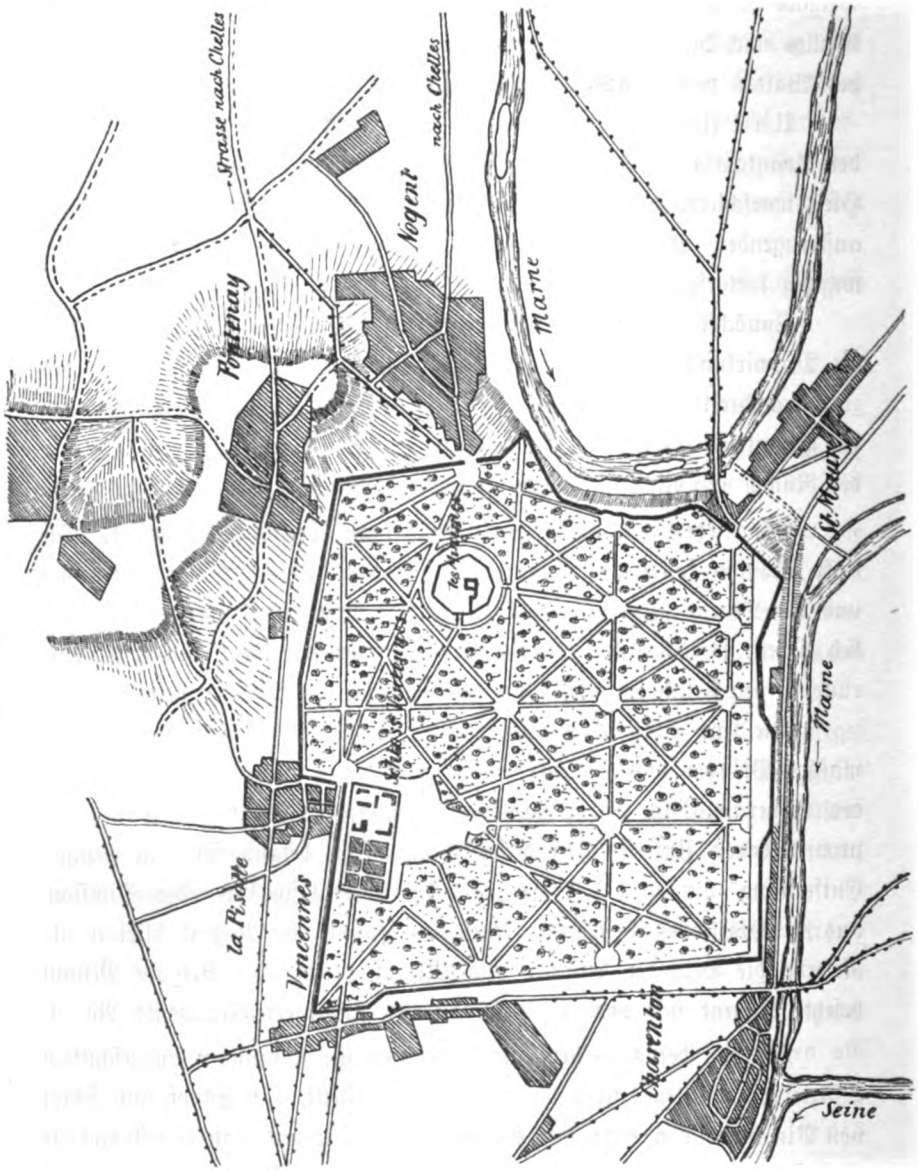
Es wurden 2 Kolonnen zum Angriff auf St. Maur formiert. Die linke Kolonne sollte von Nogent her zwischen dem Park von Vincennes und der Marne gegen St. Maur vorgehen und den Feind möglichst auf sich ziehen, während die rechte Kolonne, unbemerkt durch den Park vorrückend, den Feind im Rücken fassen und so die Entscheidung bringen sollte.

Die linke Kolonne bestand aus der Infanterie-Brigade des Generalmajors Prinzen von Hohenlohe, die rechte aus der Infanterie-Brigade des Generalmajors von Stockmayer (Regimenter 7, 9 und 10). Zur unmittelbaren Unterstützung dieser 2 Kolonnen befand sich „in weniger Entfernung" die dem IV. Korps zugeteilte österreichische Grenadier-Division, aus 4 Bataillonen bestehend. Auf den Höhen von Nogent blieben als Reserve die Brigaden Lalance und Misani zurück; die Brigade Misani besetzte Nogent mit dem I. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 4.

Stellung der Franzosen.

Die von der Kavallerie nach verschiedenen Richtungen ausgeschickten Offizierspatrouillen hatten bis 2½ Uhr festgestellt, daß Schloß und Stadt von Vincennes von etwa 800 Mann besetzt seien und daß das sturmfreie Schloß von mehreren Geschützen verteidigt werde. Man hatte noch keine genaue Meldung davon bekommen, wie stark St. Maur und Charenton besetzt seien; tatsächlich standen in St. Maur etwa 400 Mann und 8 Geschütze.

Die Beſatzung von St. Maur hatte den Angriff vom linken Marneufer aus erwartet und deswegen den Zugang zu der Brücke durch einen Palliſadentambour gedeckt. Als nun wider Erwarten die 2 Angriffs-



Gefecht bei St. Maur 1814.

1 : 20000

kolonnen des IV. Korps ſich vom rechten Marneufer aus näherten, wurden raſch die Geſchütze aus dem Tambour über die Brücke zurückgenommen und auf dem rechten Ufer ſo aufgeſtellt, das ſie die Eingänge des Parks

von Vincennes und das rechte Ufer bestreichen konnten. Die französische Infanterie besetzte den Nordrand und den Westrand des Dorfes St. Maur.

Angriff gegen St. Maur.

„Als sich die linke Kolonne des Angreifers auf ihrem Marsch längs der Marne St. Maur näherte, geriet das an der Spitze befindliche Infanterie-Regiment No. 2 in das Feuer der französischen Artillerie, das den Raum zwischen Park und Fluß völlig beherrschte. General Prinz von Hohenlohe ließ daher durch die Zimmerleute (Sappeurs) des genannten Regiments unter dem feindlichen Geschützfeuer eine Oeffnung in die hohe und starke Parkmauer brechen, um innerhalb des Gehölzes der Mauer entlang weiter vorzugehen. Der dadurch verursachte Aufenthalt bewirkte, daß später nur noch das I. Bataillon Infanterie-Regiments No. 2, das jene Oeffnung zuerst durchschritten hatte, an dem Sturme auf St. Maur teilnehmen konnte.

Die an der Spitze der rechten Kolonne befindliche Brigade Stockmayer war unterdessen auf der großen Straße von Chelles gegen den Park vorgerückt: in erster Linie das Jägerregiment No. 9, in zweiter Linie das leichte Infanterie-Regiment No. 10 „in geschlossenen Bataillonsmassen" und nach diesem das Infanterie-Regiment No. 7 „in Regimentsmasse in gehöriger Entfernung." Die Jäger fanden das östliche Haupttor des Parkes etwa von 1 Kompagnie des Feindes besetzt; als diese „nach einigen konzentrischen Salven der Tirailleurlinie" der Jäger zurückwich, drang die Brigade in den Park ein.

Nunmehr wandten sich zwei Kompagnien Jäger und das II. Bataillon Regiments No. 7 rechts an Les Minimes vorüber gegen Vincennes; sie sollten das Schloß beobachten, gerieten aber bald mit dessen Besatzung in ein lebhaftes Feuergefecht. Eine dritte Jägerkompagnie und das I. Bataillon Regiments No. 10 rückten in Richtung auf Charenton bis zum jenseitigen Rande des Gehölzes vor.

Unser Regiment erstürmt St. Maur und erobert 7 Geschütze.

Die vierte Jägerkompagnie und das II. Bataillon Regiments No. 10 dagegen wandten sich gegen St. Maur, gefolgt von dem I. Bataillon Regiments No. 7 und den österreichischen Grenadieren. Am Südostausgange des Parkes ordneten sich die Jäger und das leichte Infanterie-Bataillon zum Angriff gegen den an der Brücke liegenden Teil des Dorfes; sie stürmten hierauf, unterstützt vom Feuer der Schützen des I. Bataillons Infanterie-Regiments No. 2, das heftige Kartätsch- und Gewehrfeuer des Verteidigers nicht achtend, mit Entschlossen-

heit vor und warfen im ersten Anlaufe den Gegner in das Dorf zurück. Hier setzten die Franzosen den Widerstand fort; doch waren im Laufe einer halben Stunde die Württemberger im Besitz des ganzen Dorfes. Der Feind flüchtete alsdann in Auflösung gegen Charenton; 7 Geschütze und 2 Munitionswagen waren nebst einer Anzahl von Gefangenen in die Hände des II. Bataillons Regiments No. 10 gefallen."

Als nun der Kronprinz in St. Maur eintraf, erhielt die Brigade Stockmayer Befehl, durch den Park gegen Vincennes vorzurücken, um das Schloß von Vincennes, dessen Besatzung zu ernstlichem Widerstand entschlossen zu sein schien, einzuschließen.

Die Infanterie-Brigade des Prinzen von Hohenlohe bekam den Auftrag, sich des Dorfes Charenton und der dortigen Marnebrücke zu bemächtigen. Auch hier zeigte sich der Widerstand viel hartnäckiger, als man erwartet hatte; aber bis 5 Uhr nachmittags war es gelungen, auch Charenton zu nehmen. Jetzt wollte der Kronprinz seine Anordnungen zur Fortsetzung des Angriffs gegen die Vorstadt St. Antoine geben, und er hatte schon in dieser Richtung eine Kavallerie-Division vorgeschickt.
Waffenstillstand. Da traf die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstands ein und machte dem Kampfe ein Ende.

Beim Angriff auf St. Maur waren vom Regiment Leutnant Hirst vom I. Bataillon und 3 Mann gefallen; 12 Mann waren verwundet worden.

Das II. Bataillon, unser Stammtruppenteil, hatte, wie erwähnt, 7 Geschütze mit stürmender Hand genommen und eine Anzahl Gefangene gemacht. Da es an Bespannung zur Fortschaffung der erbeuteten Geschütze fehlte, entschloß man sich dazu, diese zu vernageln und in die Marne zu werfen.

Auszeichnungen. Nach dem Gefecht von St. Maur erhielt das Regiment folgende Auszeichnungen:

8 goldene Ehrenmedaillen für Offiziere, 40 silberne für Unteroffiziere und Mannschaften.

Bei Abschluß des Waffenstillstandes lagerte das Gros des IV. Korps zwischen Nogent und Fontenay. Die Brigade Stockmayer hielt den Park von Vincennes und St. Maur.

In dieser Stellung verblieb alles in der Nacht vom 30. auf 31. März; am 31. März überschritt das IV. Korps bei Charenton die Marne und rückte auf der Straße nach Melun bis Villeneuve St. Georges vor.

Einzug in Paris.

An dem feierlichen Einzug, den am 31. März nachmittags 12 Uhr Seine Majestät der Kaiser von Rußland, Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die Feldmarschälle Fürst Schwarzenberg und Fürst Blücher an der Spitze der siegreichen Armee in Paris hielten, konnte „wegen des schlechten Zustands der Adjustierung" vom württembergischen Korps nur das Infanterie-Regiment No. 5 Prinz Friedrich, das zuletzt auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen war, sich beteiligen. So sehr waren durch die großen Strapazen seit dem 14. Februar, durch die beständig fortdauernden Märsche und Biwaks die Montierungen und Kleidungsstücke, namentlich die Schuhe heruntergekommen. Das Aussehen der Linientruppen im Gegensatz zu den Garden, die immer möglichst geschont worden waren, schildert ein Augenzeuge folgendermaßen: „Die Waffenröcke bestanden bald aus schwarzen Jacken, bald aus langen, blauen Montierungen preußischen, englischen oder französischen Schnittes, keiner dem andern gleich. Die Hosen waren teils von Tuch, teils von Leinwand, meist verbrannt und alle beschmutzt. Als Kopfbedeckung: Mützen, englische Tschakos und im 2. Glied sogar eine Menge Pelz- und Schlafmützen. Die Offiziere selbst erschienen in einer diesem Bild entsprechenden Bekleidung, meistens in grauen, englischen Mänteln, mit ledernen Gurten um den Leib befestigt, langen, verwilderten Bärten, ein schreiender Gegensatz zu den Garden."

Aussehen der Linientruppen 1814.

Nach der Abdankung Napoleons bezog das württembergische Korps Kantonierungen in den Departements Yonne und Aube.

Ende des Feldzugs.

Am 9. April erließ der Kronprinz folgenden Befehl an sein IV. Korps: „Bei Beendigung dieses Feldzuges erfülle ich mit Vergnügen eine angenehme Pflicht, nämlich den Herrn Generals, Stabs- und Oberoffiziers, sowie sämtlichen Soldaten des IV. Armeekorps für ihre Ausdauer und bei jeder Gelegenheit erwiesene Tapferkeit, welche zu den glänzenden Resultaten dieses Krieges so wesentlich beigetragen hat, meinen verbindlichsten Dank abzustatten."

Friede von Paris. Rückkehr in die Heimat.

Am 30. Mai wurde, nachdem schon am 26. April eine den Frieden einleitende Konvention abgeschlossen worden war, der Frieden von Paris unterzeichnet.

Schon am 15. Mai hatten die württembergischen Truppen ihre bisherigen Standquartiere verlassen und waren teils von Troyes, teils von Auxerre aus nach Osten in Marsch gesetzt worden. Es wurde in 6 Kolonnen nach der Heimat marschiert; die leichten Infanterie-Regimenter 9 und 10 bildeten die vierte Kolonne. Ueber Montigny le Roi, Bourbonne les Bains, Lignéville, Mirecourt, Charmes, Rambervillers, St. Dié, Markirch, Kestenholz, Benfeld, Fegersheim ging es bis Straßburg. Unter lautem Jubel wurde bei Kehl der Rhein überschritten, und dann wurde der Marsch auf deutschem Boden weiter fortgesetzt über Rheinbischofsheim, Rastatt, Ettlingen und Pforzheim. In den ersten württembergischen Quartieren erhielten die Truppen neue Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, „da Seine Königliche Majestät diese nicht in Lumpen in das Königreich zurückmarschieren lassen wollte, und brave Kerls, die die Ehre und den Ruhm der Königlichen Waffen aufs Höchste gebracht haben, solches wohl verdienen."

Revue vor dem König.

Als am 11. Juli die vierte Kolonne mit unserem leichten Regiment No. 10 in der Heimat eingetroffen war, hielt der König „Revue" über sie ab. Der König legte großen Wert auf die äußere Erscheinung der Truppen, und deshalb befahl der General Graf Franquemont folgendes:

„Auch die Herren Offiziere müssen ordonnanzmäßig erscheinen; Phantasie-Uniformen werden schlechterdings nicht geduldet."

Die Generale und Stabsoffiziere wurden nach der Parade in einem großen Zelt versammelt und nahmen hier an der Königlichen Tafel teil.

Die Mannschaften wurden festlich bewirtet.

Für jedes Geschütz, das dem Feind mit stürmender Hand genommen worden war, wurde „denen so sie eroberten" eine Gratifikation von 110 Gulden (180 Mark) zuteil.

Vom König erlassener Tagesbefehl.

In folgendem Parolebefehl sprach dann der König den Truppen seine Anerkennung aus:

„Seine Königliche Majestät haben nach Beendigung der sämtlichen Besichtigungen nicht umhin gekonnt, Ihre lebhafte Freude und vollkommenste Zufriedenheit über den Zustand des aus dem Felde zurückkehrenden Königlichen Armeekorps allen Waffen an den Tag zu legen und Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen mit gerührtem Herzen bei Ihrer Abwesenheit schriftlich Ihren aufrichtigsten Dank dafür abzustatten, daß durch Ihren vielgeliebten Sohn und unter dessen Oberkommando nicht allein

die Ehre und der Ruhm der Königlichen Waffen auf das Höchste gebracht worden, sondern auch der ungeheuren Anstrengungen und fortdauernden Strapazen des Armeekorps ungeachtet, solches noch in einem solchen Zustande an Mannschaften und Pferden in das Königreich zurückgekommen.

Der General der Infanterie Graf Franquemont, dessen allgemein anerkannte Verdienste für König und Vaterland sich auch in diesem glorreichen Feldzuge so ausgezeichnet bewährten, hat die gerechtesten Ansprüche auf den Dank des Königs und Vaterlandes erworben; beide bleiben seine Schuldner; die Freundschaft und das Zutrauen des Königs und die Achtung aller Bürger Württembergs sind sein Lohn. Allen Generalen, Offizieren und braven Soldaten gebührt der Dank des Königs und Vaterlandes, welche beide nie vergessen werden, daß in dem größten Streit, in der wichtigsten Fehde, die je die Welt sah, der Name Württemberg nicht nach seiner politischen Kraft, sondern durch seine Mitwirkung die ausgezeichnetste Stelle erhielt."

Neubildung des Regiments.

Mit unserem Infanterie-Regiment No. 8, das, wie geschildert, in Stärke eines Bataillons (als II. Bataillon des leichten Infanterie-Regiments No. 10) den Feldzug 1814 mit Auszeichnung mitgemacht hatte, sollten jetzt nach Rückkehr in die Heimat verschiedene Veränderungen vor sich gehen.

Noch während des Feldzuges, am 15. März 1814, war durch eine Allerhöchste Ordre befohlen worden, daß ein Infanterie-Regiment No. 8 zu 2 Bataillonen mit den Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg formiert werden solle. Den Stamm zu diesem neuen Infanterie-Regiment No. 8 bildete das während des Feldzugs im Jahre 1813 zuerst als Bataillon aufgestellte und dann auf 8 Kompagnien gebrachte Landregiment No. 1 Ulm auf dem Hohen-Asperg.

Mit diesem im Frühjahr 1814 gebildeten Infanterie-Regiment No. 8 wurde unser bisheriges Infanterie-Regiment No. 8, das aus dem Feldzug gegen Frankreich zurückkam, zu einem neuen „Infanterie-Regiment No. 8" verschmolzen. Kommandeur dieses neuen Regiments wurde Oberst v. Berndes.

VIII. Das Regiment No. 8
im Feldzug 1815 und auf Okkupation im Bezirk Weissenburg.

Nach dem Feldzug 1814.

Der Feldzug im Jahr 1814, in dem das gesamte Europa sich von dem Joch des französischen Eroberers befreit hatte, war beendet. Kaiser Napoleon hatte am 11. April 1814 abgedankt; als Aufenthaltsort war ihm die Insel Elba angewiesen worden, die er auf Lebensdauer mit voller Souverainität beherrschen sollte. Die leicht erregbaren Franzosen verwünschten jetzt ihren Kaiser als Tyrannen und Usurpator, und die von den Mächten bestimmten Kommissäre, die den Kaiser nach dem Einschiffungsort geleiten sollten, hatten Mühe, ihn vor den Ausbrüchen der Volkswut zu schützen.

Nach dem am 20. April erfolgten, ergreifenden Abschied des großen Feldherrn von seinen Garden, die ihm über 20 Jahre treu zur Seite gestanden waren, wurde die Abreise angetreten. Am 3. Mai kam Napoleon in Elba an.

Kongreß zu Wien.

Inzwischen hatten die verbündeten Mächte ihre Vertreter nach Wien gesandt, und hier sollte der Pariser Friedenskontrakt vervollständigt werden. Aber es war nicht leicht, die von allen Seiten gemachten Länderansprüche und Länder-Entschädigungen auf eine alle Parteien befriedigende Weise zur endgültigen Entscheidung zu bringen. So entstand eine unverkennbare Spannung zwischen den verschiedenen Kabinetten, und es drohten ernstliche Verwicklungen zu entstehen. Aber trotzdem gab man die Hoffnung nicht auf, daß auf die lange Kriegszeit eine Friedensperiode folgen würde; der „Schwäbische Merkur" schrieb, bezeichnend für die damalige Stimmung:

„Die Kriegsgerüchte vermindern sich zu Wien. Ungern hört man die Ausstreuungen einiger Militärs, die von Liebe zu ihrem Stande und von Ehrgeiz getrieben, schon das zu sehen glauben, wovor die Völker zurückschaudern. Die Monarchen, sowie ihre aufgeklärten und wohlwollenden Minister hassen den Krieg im Allgemeinen. Sie werden ihn aber noch mehr in einem Zeitpunkt zu vermeiden wissen, wo er bei dem erschöpften Zustande der Finanzen sämtlicher Staaten von Europa nicht ohne schwere Bedrückung der Untertanen und nicht ohne schreckliche Verwüstung der Länder geführt werden könnte."

Stimmung in Württemberg.

Die württembergische Armee befand sich zu dieser Zeit im Zustand des tiefsten Friedens, man hatte die Mannschaftsstärke aus Ersparnisrücksichten möglichst vermindert.

Da traf die Nachricht ein, daß Napoleon Elba verlassen habe, und daß er am 1. März 1815 an der französischen Küste gelandet sei. Die zuerst zweifelhaft aufgenommene Kunde von dem kühnen Wagnis bestätigte sich: Ueberall in Frankreich wurde Napoleon mit Jubel aufgenommen, sein Marsch nach Paris glich einem Siegeszuge.

Rückkehr Napoleons.

Die kleine Schar seiner Getreuen mehrte sich von Tag zu Tag durch die ihm gegenübergestellten, aber zu ihm übergehenden Truppen. Am 20. März hielt Napoleon seinen Einzug in Paris, das kurz vorher von König Ludwig XVIII. wieder verlassen worden war.

Wie ein Schlag aus heiterm Himmel wirkte die Nachricht von dem Entweichen Napoleons aus Elba auf dem Kongreß zu Wien.

Bald war die Einigkeit der Verbündeten, die ja bisher nicht groß gewesen war, wiederhergestellt.

Alle Monarchen beschlossen sofort, ihren auf dem Rückmarsch befindlichen Truppen Halt zu gebieten.

Am 13. März wurde eine Erklärung der 8 Mächte unterzeichnet, worin ausgesprochen wurde, „Napoleon habe durch Brechen des Vertrags, der ihm Elba zuwies, die einzige gesetzliche Unterlage seiner Existenz zerstört. Durch den bewaffneten Einbruch in Frankreich habe er sich des Schutzes der Gesetze beraubt, sich außerhalb der bürgerlichen und sozialen Ordnung gestellt und sich als Feind des Weltfriedens der gerichtlichen Verfolgung (vindicte publique) überliefert. Zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens sollten alle Mittel und Kräfte aufgewandt werden."

Neues Bündnis gegen Napoleon.

Die Großmächte Oesterreich, Rußland, England und Preußen schlossen ein neues Bündnis; man kam überein, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis Napoleon vollständig unschädlich gemacht und außer Stand gesetzt sei, künftig Unruhen in Europa zu erregen. Der Feldzugsplan der Verbündeten war dem des vorigen Jahres sehr ähnlich:

Aufstellung von 4 großen Heeren.

Das Hauptoperationsobjekt war wieder Paris. Vier große Heere sollten Napoleon entgegengestellt werden:

1. Das niederländische Kriegsheer — 100 000 Engländer, Hannoveraner, Niederländer, Braunschweiger und Nassauer — unter Wellington und
2. das niederrheinische Kriegsheer — 167 000 Preußen und Norddeutsche — unter Blücher, sollten, wie es schon ihre Namen besagten, aus den Niederlanden und vom Niederrhein her gegen Frankreich vordringen.
3. Das mittelrheinische Kriegsheer — 167 950 Russen — unter Barclay de Tolly war anfangs bestimmt, die Reserve zu bilden, mußte aber später in die Lücke einrücken, die durch die Vereinigung der beiden Erstgenannten entstand.
4. Das oberrheinische Kriegsheer — 254 492 Oesterreicher, Bayern, Württemberger, Badener und Hessen-Darmstädter — unter Schwarzenberg hatte die Aufgabe, den Rhein zwischen Mannheim und Basel wie im vorigen Jahre zu überschreiten.

Württembergisch. Kontingent.

Das bei dem oberrheinischen Kriegsheer befindliche württembergische Kontingent war mit 18 000 Oesterreichern und 8000 Hessen zum III. Deutschen Armeekorps, das Kronprinz Wilhelm von Württemberg führte, vereinigt.

König Friedrich hatte ungesäumt die Mobilmachung der Truppen befohlen. Bei Beginn der Operationen hatten diese folgende Stärke:

Württembergisches Armeekorps.

Kommandierender General: General der Infanterie Graf Franquemont.
Chef des Generalstabes: Oberst von Bangold.
Kommandeur der Artillerie: Generalmajor von Brand.
Stab- und Feldgendarmerie.

I. Infanterie-Division: Generalleutnant von Koch.

I. Brigade: Generalmajor Prinz Karl von Hohenlohe-Kirchberg.
Infanterie-Regiment No. 2 Herzog Wilhelm (Oberst v. Biberstein)

Infanterie-Regiment No. 4 (Oberſt von Imhoff)
Infanterie-Regiment No. 5 Prinz Friedrich (Oberſt von Stumpe).

II. Brigade: Generalmajor von Miſani.
Infanterie-Regiment No. 3 (Oberſt von Beulwitz)
Infanterie-Regiment No. 7 (Oberſt von Kellenbach)
1. 6 pfd. Fuß-Batterie (Stabshauptmann von Diskau).

II. Infanterie-Diviſion: Generalleutnant von Döring.

III. Brigade: Generalmajor von Lalance.
Infanterie-Regiment No. 6 Kronprinz (Oberſt von Maier)
Infanterie-Regiment No. 8 (Oberſt von Berndes).

IV. Brigade: Generalmajor Auguſt von Hügel.
Fußjäger-Regiment No. 9 König (Oberſt Graf zu Lippe)
Infanterie-Regiment No. 10 Leichte Infanterie (Oberſt von Seeger)
Infanterie-Regiment No. 11 Scharfſchützen 1 Bataillon (Major von Gaisberg)
2. 6 pfd. Fuß-Batterie (Stabshauptmann von Faber du Faur).

V. Brigade: Generalmajor von Stockmayer.
1. Landwehr-Regiment (Oberſtleutnant von Seybothen)
2. Landwehr-Regiment (Major von Sattler)
3. Landwehr-Regiment (Major von Fribolin).

Kavallerie-Diviſion: Generalleutnant Prinz Adam von Württemberg.
Stabs-Chef: Oberſt von Bismarck.
Adjutanten: Major von Batz, Stabsrittmeiſter von Graff.

I. Brigade: Generalmajor von Jett.
Adjutant: Premierleutnant von Röder.
Kavallerie-Regiment No. 2, Jäger Herzog Louis (Oberſt von Gaisberg)
Kavallerie-Regiment No. 4, Jäger Prinz Adam (Oberſt von Reinhardt)
1. reitende Batterie (Major von Breithaupt).

II. Brigade: Generalmajor von Moltke.
Adjutant: Sekondeleutnant von Mundorff.
Kavallerie-Regiment No. 3, Dragoner Kronprinz (Oberſtleutnant von Mögelin)

Kavallerie-Regiment No. 5, Jäger (Oberst von Schröder)
2. reitende Batterie (Major von Bürgi).
Reserve-Artillerie: Oberst von Bartruff.
12pfd. Fuß Batterie (Hauptmann von Wickede)
Pionier-Kompagnie (Hauptmann von Lesuire)
Reserve-Park (Major von Diebel).

Zusammen: 22 Bataillone, 16 Schwadronen, 5 Batterien mit 30 Geschützen = 20976 Mann, 2211 Reitpferde, 1132 Zugpferde.

Die Oberrhein-Armee bei Beginn des Feldzugs.

Die Oberrhein-Armee Schwarzenbergs lagerte vorläufig auf dem diesseitigen Rheinufer. Man schloß aus den über den Feind eingegangenen Nachrichten, daß Napoleon mit seiner Hauptmacht in den Niederlanden vorrücke, um hier den entscheidenden Schlag gegen Blücher und Wellington zu führen, und man wußte auch, daß bei Lauterburg stärkere feindliche Kräfte sich konzentrierten, anscheinend um zu demonstrieren.

Das Gros der Württemberger war vom 6. bis 10. Mai in der Richtung gegen Bruchsal abgerückt; es wurde ein starker Patrouillengang hauptsächlich auf der Rheinstrecke zwischen Mühlburg und Rastatt angeordnet; die Brigaden des Gros konzentrierten sich als Hauptposten hinter der „ersten Rheinbewachungslinie", die Brigade Lalance bei Neu-Malsch, die andern Brigaden bei Durlach, Rastatt und Ettlingen.

Nachricht von der Schlacht bei Belle-Alliance.

Ungefähr 6 Wochen lag man in diesen und anderen Stellungen am diesseitigen Rheinufer, als am 21. Juni die Nachricht von dem Siege bei Belle-Alliance eintraf. Nun begann ein allgemeines Vorrücken der aus 5 Korps zusammengesetzten Oberrhein-Armee Schwarzenbergs in der Richtung auf Nancy, die alte Hauptstadt Lothringens.

Das III. Korps überschreitet den Rhein.

Am 22. Juni überschritt das III. Korps mit seinen Spitzen den Rhein bei Germersheim, die Brigade Lalance stand an diesem Tage noch bei Ettlingen. Das Korps hatte den Auftrag, Landau einzuschließen und hierauf über Weißenburg und Hagenau gegen Straßburg vorzurücken. Am 24. Juni überschritt auch die Brigade Lalance den Rhein und besetzte den Brückenkopf von Germersheim.

Ohne Widerstand zu finden, ging man über die Queich; die Weißenburger Linien, eine Reihe von Verschanzungen entlang des rechten Lauterufers, fand man unbesetzt, ebenso die Stadt Weißenburg.

Am 25. Juni rückte die Brigade Lalance mit 2 Schwadronen Kronprinz von Württemberg-Husaren vor Landau.

Beim weiteren Vordringen gegen Hagenau suchte der Feind Widerstand zu leisten. Dies führte zu den Gefechten von Surburg, Gunstedt und Brumath, welche mit dem Rückzuge des Gegners endeten. Am 27. Juni wurde Hagenau ohne Schwertstreich besetzt, die Brigade Lalance nahm an diesem Tage mit einem österreichischen Kavallerie-Regiment eine Rückhaltstellung bei Ingolsheim. Inzwischen waren die Bayern auf Nancy vorgedrungen; deshalb sah sich der französische General Rapp, der tapfere Elsässer, unter dem das Infanterie-Regiment No. 7 in den Jahren 1811 und 1812 in Danzig gestanden hatte, und der jetzt dem III. Korps im Elsaß gegenüber stand, von seiner Verbindung mit dem Innern Frankreichs abgeschnitten, war aber entschlossen, sich auf die Festung Straßburg zu stützen.

Ehe Rapp aber vollständig in die Werke von Straßburg zurückging, wollte er noch einen Versuch machen, sich auf freiem Felde zu halten. Er ließ die Festung durch die National-Garde besetzen; mit sämtlichen Linientruppen, die er noch zur Verfügung hatte, etwa 24 000 Mann, rückte er aus und nahm vor der Festung Stellung. Sein rechter Flügel war an die Ill gelehnt, sein linker stand auf den Höhen von Mundolsheim, das Zentrum der Stellung war Suffelweihersheim.

Gefecht bei Suffelweihersheim.

Hier kam es am 28. Juni zum Gefecht; der Kronprinz griff die feindliche Stellung am Nachmittag dieses Tages an. Zuerst ging die hessische Division mit Erfolg gegen den linken Flügel des Gegners vor; dann griffen die Württemberger das Zentrum und den rechten Flügel der Franzosen an, nahmen nach blutigem Kampf das Dorf Suffelweihersheim und zwangen den Feind, bis unter die Kanonen von Straßburg zurückzugehen.

Unserem Linien-Regiment No. 8 war es nicht vergönnt, am Gefecht tätigen Anteil zu nehmen. Die Brigade Lalance hatte am Tage des Gefechts Hagenau als Reserve zu besetzen und den Park zu decken.

In der vom Feind verlassenen Stellung blieb das III. Korps bis zum 5. Juli; es fiel ihm jetzt die Aufgabe zu, die Einschließung Straßburgs zu übernehmen. Die Brigade Lalance war am 29. Juni aus Hagenau nach Straßburg herangerückt und lagerte von da ab in der Nähe von Wendenheim im Brumather Wald.

Blücher und Wellington hatten mittlerweile auf ihrem rastlosen Siegeszug nach Paris die Trümmer der französischen Armee vor sich

hergetrieben, waren vor der Hauptstadt eingetroffen, standen am 29. Juni vor dem Montmartre und schlossen St. Denis ein.

Paris von den Verbündeten besetzt.

Am 7. Juli wurde hierauf Paris von den Verbündeten besetzt, am 8. hielt Ludwig XVIII. von Frankreich dort wieder seinen Einzug, am 15. lieferte sich Napoleon den Engländern aus und wurde auf dem „Northumberland" nach St. Helena verbracht.

Vormarsch des III. Korps ins Innere von Frankreich.

Am 5. Juli wurde das III. Korps in der Umschließung Straßburgs durch das II. Korps Fürst von Hohenzollern abgelöst und trat nun seinen Vormarsch gegen Westen ins Innere von Frankreich an. Denn obgleich der Waffenstillstand schon abgeschlossen war, sollten die Truppen der Verbündeten noch nicht aus Frankreich zurückgezogen werden; man wollte diese Truppen vielmehr so lange in Frankreich belassen, bis die alte Ordnung vollständig wieder hergestellt sei.

„Statt starrenden Eises und Schnees, statt der Januartemperatur vom Jahre 1814 herrschte jetzt eine drückende Hitze, die den Marsch ebenso beschwerlich machte wie zu Beginn des Jahres 1814 die spiegelglatten Gebirgswege der Vogesen."

Am 6. Juli marschierte man von Schirmeck über den Dononpaß, gelangte am 9. über Baccarat nach Rambervillers, am 10. nach Mirecourt, am 11. nach Neuchateau, am 13. nach Chaumont, am 15. nach Bar sur Aube.

Hier erhielt das III. Korps den Befehl, vorläufig eine Stellung an dem Flusse Armançon zwischen Tonnerre und Montbard zu nehmen. Es wurde daher über Bar sur Seine nach Chatillon sur Seine vorgerückt, am 21. Juli die Stadt Semur und Umgegend an genannter Flußlinie besetzt; dann konzentrierte sich das III. Korps am 22. Juli bei Montbard und sollte am 25. Kantonierungsquartiere in der Umgegend von Chateau Chinon zwischen Nevers und Autun beziehen. Am 1. August wurden sämtliche Truppen in dem Departement Nièvre, mit dem Hauptquartier in Nevers, untergebracht. Dort blieben sie bis zum Rückmarsch ins Vaterland.

Im Departement Nièvre.

Während dieser Zeit wurden die gewöhnlichen Friedensübungen wie in der Garnison abgehalten, die Bekleidung und Ausrüstung in Stand gesetzt.

Tagesbefehl des Kronprinzen.

Am 21. September wurde folgender Tagesbefehl des Kronprinzen ausgegeben:

Hauptquartier Nevers, den 21. September 1815.

Da bei dem nächstens zu erwartenden Abschluß des Friedens das Königliche Armeekorps in kurzer Zeit den Rückmarsch in das Vaterland antreten wird, so haben mir Seine Königliche Hoheit der Kronprinz aufgetragen, sämtlichen Truppen Höchstihren verbindlichen Dank für die guten Dienste bekannt zu machen, welche dieselben auch in dem letzten Feldzug wieder geleistet haben.

Seine Königliche Hoheit haben Ihre Achtung für das Armeekorps schon so oft an den Tag gelegt, und der Ruhm der württembergischen Waffen ist so fest gegründet, daß Höchstdieselben es für überflüssig halten, darüber Höchstihre Versicherung zu wiederholen.

Seine Königliche Hoheit haben zugleich die Ueberzeugung, daß die braven Württemberger auch bei künftigen Gelegenheiten ihre bekannte Treue und Tapferkeit wieder bestätigen werden.

Höchstdieselben werden es sich daher auch zur Pflicht machen, die Truppen der Gnade Seiner Königlichen Majestät zu empfehlen.

General der Infanterie, Korpskommandant
Graf von Franquemont.

Befehl für das III. Korps zum Rückmarsch. Unser Regiment bei der 3. Kolonne, bleibt auf Okkupation in Frankreich.

Am 21. Oktober traf angesichts des nahe bevorstehenden Friedensschlusses (20. November zweiter Pariser Friede) der Befehl für das III. Korps ein, den Rückmarsch ins Vaterland anzutreten. Dieser sollte wieder wie 1814 in 6 Kolonnen ausgeführt werden. Die Infanterie-Regimenter No. 2, 3 und unser 8. Regiment, das Kavallerie-Regiment No. 4 Jäger „Prinz Adam" und eine Sechspfünder-Batterie unter Generalmajor von Lalance bildeten die 3. Kolonne. Diese war bestimmt, als Teil der Okkupationsarmee unter dem Herzog von Wellington noch für die nächsten Jahre in Frankreich zurückzubleiben.

Den Oberbefehl über das 5000 Mann starke württembergische Kontingent erhielt Generalleutnant von Wöllwarth.

Abmarsch der 3. Kolonne nach dem Bezirk Weißenburg.

Die 3. Kolonne konzentrierte sich am 22. Oktober in Autun. Von hier marschierte sie am 24. Oktober ab über Nolay, Nuits, Thil-Châtel, Prauthoy, Langres, Fays-Billot, Jussey, Fontenoy auf Epinal, die Hauptstadt der Süd-Vogesen, wo sie am 4. November ankam. 55 Jahre später, fast zu derselben Zeit, rückte das gleiche Regiment, das jetzige 4., in Epinal ein und fand dort und in den Vogesen den Hauptschauplatz seiner Tätigkeit im Feldzuge 1870—1871.

Von Epinal wurde über Bruyères, St. Dié, Markirch, Dambach, Schäffersheim nach Gambsheim nördlich von Straßburg marschiert (Ankunft dort 13. November). Am 24. November bezog sodann das Regiment Kantonierungsquartiere in Brumath und Umgegend (Geudertheim, Kriegsheim, Hördt, Weyersheim und Bodelsheim).

1816. Ohne besonders nennenswerte Ereignisse verfloß der Rest des Jahres 1815, ebenso das Jahr 1816 in seiner ersten Hälfte; am 14. September fand bei Reichshofen eine Besichtigung des Truppenkorps durch den Herzog von Wellington statt, wobei aber des beschränkten Raumes und der beschränkten Zeit wegen nur das Kavallerie-Regiment „Prinz Adam" vor dem Herzog manövrieren durfte.

Neue Kantonierungsquartiere. Am 2. Oktober 1816 kam das Regiment in die neuen Kantonierungsquartiere Sulz, Surburg, Selz, Lauterburg und Umgegend.

Regierungswechsel. Von außerordentlicher Bedeutung wurde das Jahr 1816 für unser Regiment wie für die ganze Armee durch das plötzliche Ableben König Friedrichs in der Nacht vom 29. auf 30. Oktober. Am 30. Oktober 1816 bestieg der Kronprinz als König Wilhelm I. den Thron.

Infolge dieses Regierungswechsels erhielt am 2. November 1816 Generalleutnant Graf Scheler das Oberkommando über das württembergische Okkupationskorps.

1817. Am 24. Februar 1817 wurden durch ein Königliches Dekret die Offiziere der in Frankreich stehenden Regimenter neu eingeteilt.

Kommandeurswechsel. Oberst von Berndes, Kommandeur des Infanterie-Regiments No. 8, wurde „einstweilen als Kommandant von Ulm angestellt", Oberst von Seeger wurde Regiments-Kommandeur.

Aenderungen in der Organisation. Nicht lange darnach traten wesentliche Veränderungen in der Organisation der württembergischen Truppen ein.

Die Infanterie sollte künftig aus 2 Divisionen zu 4 Brigaden bestehen, jede Brigade aus 2 Regimentern, das Regiment aus 2 Bataillonen, das Bataillon aus 4 Kompagnien, die nach der Nummer 1 bis 4 rangierten. (Die Kommandeurkompagnie fiel weg). Der Unterschied zwischen Linien- und leichter Infanterie wurde aufgehoben, außer den 8 Infanterie-Regimentern bestanden noch 2 Garnison-Kompagnien.

Bezeichnung: 4. Regiment. Unser Infanterie-Regiment No. 8 erhielt die Benennung 4. Infanterie-Regiment. Es setzte sich zusammen aus dem bisherigen Infanterie-

König Wilhelm I.

Regiment No. 8 und dem II. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 3, das gleichfalls auf Okkupation stand und aufgelöst wurde.

In diesem Infanterie-Regiment No. 3 hatte der am 5. Oktober 1866 verstorbene General der Infanterie und Kriegsminister Moritz von Miller den Feldzug 1814 gegen Frankreich mitgemacht und war als Hauptmann bei Montereau schwer verwundet worden. Ihm zu Ehren führte später vom 19. Dezember 1864 bis 23. Mai 1870 das Regiment den Namen von Miller.

Im März 1817 finden wir das Regiment in beinahe 50 Ortschaften auf langer Linie von Wörth bis Lauterburg zerstreut.

Revue über das württ. Okkupationskorps durch Wellington.

Am 11. September desselben Jahres kam der Herzog von Wellington auf seiner zweiten Inspektionsreise von Saargemünd nach Reichshofen und hielt am 12. September auf dem gleichen Platze wie im vorhergehenden Jahre die Revue über das in Linie aufgestellte württembergische Okkupationskorps ab, wobei er seine Zufriedenheit mit den an die Parade sich anschließenden Evolutionen der Truppen aussprach.

Vom 1. Dezember 1817 ab war das ganze Okkupationskorps, darunter auch unser Regiment, in Kasernen untergebracht; 6 Kompagnien lagen in der Kaserne von Oberbronn, 2 in Reichshofen. Nur noch 50 Mann des Regiments lagen in Sulz in Bürgerquartieren.

1818 Uebungen in der Brigade.

Seit der Einübung des neuen, unter König Wilhelm eingeführten Reglements hatten die Infanterie-Regimenter im Elsaß nie Gelegenheit gehabt, in der Brigade zu exerzieren. Am 8. August 1818 wurde nun das 4. Infanterie-Regiment in die Umgegend von Weißenburg herangezogen, um dort mit dem 3. Infanterie-Regiment (dem früheren Infanterie-Regiment No. 2 „Herzog Wilhelm") Linienbewegungen in der Brigade zu üben. Als die Brigadeübungen bei Weißenburg beendet waren, marschierte das Regiment am 21. August nach Oberbronn zurück. Am 1. September fand eine dritte und letzte Inspizierung bei Reichshofen statt.

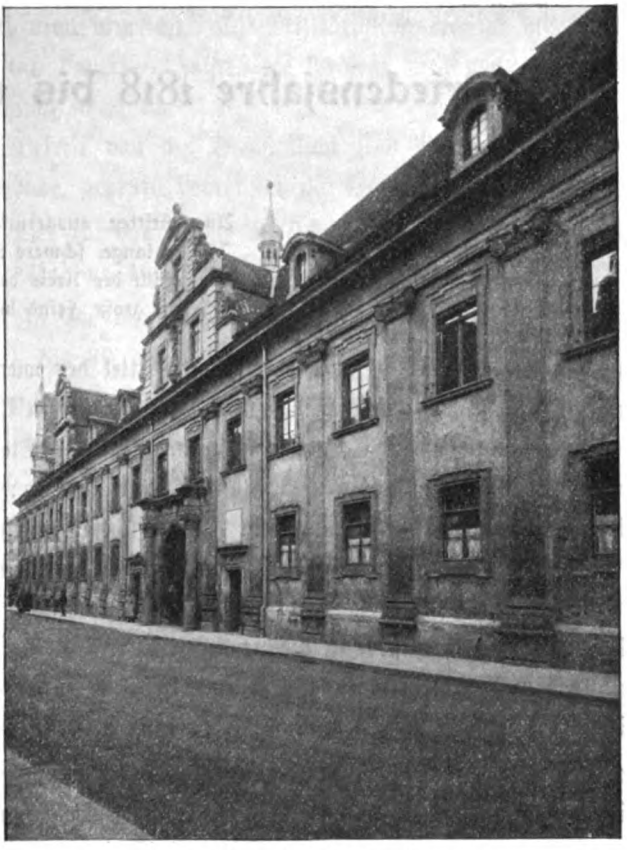
Nachdem Frankreich inzwischen die Friedensbedingungen erfüllt hatte, erging am 22. Oktober 1818 der Befehl Seiner Majestät des Königs an Graf Scheler, in die Heimat zurückzukehren.

In einer Proklamation, datiert aus dem Hauptquartier Cambray den 1. November, verabschiedete sich der Herzog von Wellington von den Okkupationstruppen.

Rückmarſch in die Heimat.

Am 3. November trat das württembergiſche Korps — das jetzige 3. Infanterie-Regiment, das 4. Infanterie-Regiment, das 4. Reiter-Regiment und die Fußbatterie — den Rückmarſch in 2 Kolonnen an.

Das 4. Regiment befand ſich bei der 1. Kolonne, überſchritt bei Fort Louis auf einer fliegenden Fähre den Rhein, marſchierte über



Deutschhauskaserne Heilbronn.

Pforzheim und Vaihingen a. E. und bezog am 8. November Quartiere in Eglosheim, Heutingsheim, Hoheneck, Oßweil und Neckarweihingen.

Beſichtigung durch den König.

Am 9. beſichtigte Seine Majeſtät der König das Korps und erteilte den Regimentern neue Standarten, worauf ſie in die ihnen angewieſenen Garniſonen abrückten; unſer Regiment marſchierte über Bietigheim, Beſigheim nach Heilbronn und kam dort am 10. November 1818 an.

Garniſon Heilbronn.

So war für unſer Regiment eine langjährige, ruhmvolle Kriegstätigkeit beendet; gleich nach dem Einrücken in die neue Garniſon wurde es auf Friedensfuß geſetzt.

IX. Die Friedensjahre 1818 bis 1848.

Ausgestritten, ausgerungen
Ist der lange, schwere Streit,
Ausgefüllt der Kreis der Zeit,
Und der große Feind bezwungen.

Aenderungen im Heerwesen.

Durch die langen Kriegsjahre waren die Mittel des württembergischen Landes erschöpft. So hielt es der neue König Wilhelm I. für seine Hauptaufgabe, der allgemeinen Not zu steuern. Um die Steuerlast zu vermindern, schränkte der König zuerst die Hofhaltung ein; besonders aber sollte im Heerwesen gespart werden. Dies führte zu einem Allerhöchsten Befehl, den der König am 25. März 1817 an den Kriegsminister gab und der folgendermaßen lautete:

„Da es Mein Wille ist, daß die neue Formation Meines Truppenkorps im nächsten Monat April in Wirkung trete, so befehle Ich dem Kriegsminister, solche vorzubereiten und Mir vorzulegen."

Am 31. März 1817 legte eine Allerhöchste Entschließung die Reorganisation fest und am 22. April 1817 wurden die schon oben erwähnten Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums dazu gegeben.

Die Infanterie bestand fortan aus 8 Regimentern; unser Regiment erhielt die Nummer 4.

Die Kompagnien hießen 1. bis 8. ohne Unterschied; es gab keine „Grenadier-Kompagnie" mehr, der Mann hieß „Soldat".

Aus der Bezeichnung „wirklicher Hauptmann" wurde Hauptmann I. Klasse, aus „Stabshauptmann" wurde Hauptmann II. Klasse, aus Premierlieutenant wurde Oberlieutenant, aus Sekondelieutenant Unterlieutenant, der Unteroffizier hieß von jetzt ab „Obermann", der Vizeunteroffizier „Rottenmeister".

Mit der Reorganisation wurde auch eine neue, einfachere Uniformierung nach russischem Schnitt eingeführt.

Das am 7. August 1819 ergangene neue Rekrutierungsgesetz regelte den Ersatz. Seine wesentlichsten Punkte waren folgende: Neues Rekrutierungs-Gesetz.

„Das stehende Heer ergänzt sich durch Aushebung, soweit freiwilliger Eintritt nicht hinreicht. Die Militärpflicht beginnt mit dem 20. Lebensjahre und dauert 6 Jahre, die Präsenz so lange, als zur militärischen Ausbildung nötig ist."

„Befreit von der Dienstpflicht sind die standesherrlichen Familien, Studierende, geprüfte Lehrer, einzige Söhne unter gewissen Bedingungen."

„Der zur Einreihung Bezeichnete kann einen Mann für sich stellen, Einstandssumme 400 Gulden."

„In der Landwehr befindet sich jeder nicht dienstpflichtige Mann vom 20. bis 30. Lebensjahre."

Wie schon erwähnt, hatte das Regiment am 9. November 1818 aus der Hand Seiner Majestät des Königs anstatt der bisherigen fliegenden Fahnen neue, standartenähnliche Feldzeichen erhalten, die innerhalb eines massiven Lorbeerkranzes ein goldenes W und die Nummer des Regiments enthielten. Diese Standarten führte das Regiment bis 3. September 1851, dem Tage, an dem sie durch die jetzigen Fahnen ersetzt wurden. Neue Feldzeichen.

Jedes Bataillon hatte nach dem Befehl vom 13. Mai 1817 nur noch ein Feldzeichen statt der bisherigen zwei zu führen.

Am 1. Juli 1818 wurde für jedes Bataillon ein Ober- oder Unterleutnant als Bataillonsadjutant aufgestellt.

1822 wurde eine Schützen-Abteilung — 10 Mann jeder Kompagnie — aus gewandten Schützen aufgestellt und für die Ausbildung dieser Schützen ein Leutnant oder Oberleutnant als „Schützenoffizier" jedem Bataillon beigegeben. Dem Schützenoffizier wurde ein Feldwebel pro Bataillon und ein Obermann pro Kompagnie zur Ausbildung der Schützen zugeteilt. Schützeninstitut.

Die Schützen erhielten Gewehre mit Visieraufsätzen; in allen Dienstzweigen, hauptsächlich im Plänklerdienst, wurden sie besonders unterrichtet. Aus ihnen gingen die Unteroffiziere hervor.

Seit 1822 wurden die Bataillonsadjutantenstellen durch Unteroffiziere besetzt; erst seit 1856 sind wieder Offiziere Bataillonsadjutanten.

Der durchschnittliche Friedensstand eines Infanterie-Regiments im Jahre 1820 war folgender:

1	Kommandeur	4	Hauptleute I. Klasse
2	Bataillonskommandeure	4	„ II. „
1	Regimentsadjutant	4	Oberleutnants
2	Schützenoffiziere	4	Unterleutnants
1	Regimentsquartiermeister	8	Oberfeldwebel
1	Oberarzt	16	Feldwebel
2	Bataillonsadjutanten	8	Quartiermeister
1	Stabsquartiermeister	48	Obermänner
4	Unterärzte	16	Rottenmeister
1	Regimentstambour	2	Tambourrottenmeister
1	Bataillonstambour	22	Tamboure
1	Profoß	80	Schützen
1	Büchsenmacher	320	Soldaten.

So hatte jetzt das Infanterie-Regiment eine Friedensstärke von nur 550 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften; die Friedenskompagnie zählte nur 50 Gemeine. Die Kriegsstärke des Regiments belief sich auf 1436 Köpfe.

Truppenübungen.

Vom Jahr 1821 an fanden in Württemberg alle 2 bis 3 Jahre größere Truppenübungen statt. Diese dauerten 5 bis 10 Tage; es bedeutete dies einen großen Fortschritt gegen früher, da nicht nur gegen markierten Feind gefochten wurde, sondern zwei Parteien sich einander gegenüberstanden.

Manöver des VIII. Bundesarmeekorps 1840.

Größere Manöver fanden statt im Jahre 1840. Es wurde das VIII. Bundesarmeekorps (Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) vereinigt. König Wilhelm hatte die Oberleitung.

Das Gelände, in dem die Uebungen stattfanden, lag zwischen Heilbronn, Sinsheim, Wiesloch und Mannheim.

Einheitlichere Organisation des Bundesheeres.

Die Ereignisse des Jahres 1840, die Kriegsdrohungen Thiers, hatten die Folge, daß auf dem Bundestag eine einheitlichere Organisation des Bundesheeres angestrebt wurde.

Am 24. Juni 1841 wurde festgesetzt, daß der volle Kriegsstand an Offizieren schon im Frieden vorhanden sein, daß ein Sechstel der Mannschaft bei der Infanterie stets präsent sein müsse, und daß hierunter die Rekruten nicht mit einbegriffen sein dürften.

Alle Kontingente sollten in Zukunft von 3 zu 3 Jahren zur Kontrolle inspiziert werden.

In Württemberg hatte dieser Beschluß verschiedene Umänderungen zur Folge.

Bisher standen bei jeder Kompagnie nur 1 Hauptmann und 1 Leutnant; jetzt kam eine weitere Leutnantsstelle bei jeder Kompagnie hinzu. Die 24 bisher aggregierten Leutnants wurden sofort in ihre Stellen eingewiesen, 40 andere Leutnantsstellen neu geschaffen. Die Dienstzeit bei der Fahne wurde von 1 Jahr auf 18 Monate erhöht.

Kriegsstand des Infanterie-Regiments 1841.

Der Kriegsstand eines Regiments wurde erhöht und festgesetzt auf:

1	Regimentskommandant	2	Verschickungsoffiziere (nur im Feld)
2	Bataillonskommandanten	1	Regimentsquartiermeister
1	Regimentsadjutant	1	Regimentsarzt
2	Schützenoffiziere	16	Feldwebel
2	Bataillonsadjutanten	8	Fouriere
1	Stabsfourier	80	Obermänner
4	Unterärzte	48	Rottenmeister
1	Regiments-, 1 Bataillonstambour	2	Tambours I. Klasse
1	Profoß	22	Tambours
1	Büchsenmacher	16	Zimmerleute
8	Hauptleute	24	Scharfschützen
8	Oberleutnants	456	Schützen
8	Leutnants	1050	Soldaten
8	Oberfeldwebel		
	zusammen also	1765	Mann.

Durch Korpsbefehl vom 8. September 1841 wurde statt „Unterlieutenant" die Bezeichnung „Lieutenant" eingeführt, ebenso die Titel Oberfeldwebel und Feldwebel.

Scharfschützen.

Im Jahr 1843 mußten von jeder Kompagnie 3 Mann als Scharfschützen ausgesucht werden. Diese erhielten besonderen Unterricht im Schießen auf die Scheibe und bewegliche Ziele von einem der Schützenoffiziere. Zur Unterstützung waren diesem 1 Feldwebel und 2 Obermänner beigegeben.

1855 Schützen- u. Scharfschützeninstitut miteinander verschmolzen.

1855 wurden sodann infolge der Einführung gezogener Gewehre (System Minié) die beiden Institute der Scharfschützen und der Schützen miteinander verschmolzen. Die Benennung Scharfschützen hörte auf; es

wurden für den Kriegs- und Friedensstand 10 Mann pro Kompagnie als Schützen aufgestellt und ausgebildet.

Bewaffnung.

Bewaffnet war das Regiment bis 1836 mit dem Steinschloßgewehr. Erst seit dem Jahre 1829 hatte man in Württemberg mit dem Perkussionsgewehr Versuche gemacht, und es wurde nun 1836 als Feuerwaffe nach französischem Modell das Soldatengewehr, Schützengewehr und das Hornistengewehr mit Perkussionsschlössern eingeführt.

Die im Jahre 1843 aufgestellten 24 Scharfschützen des Regiments wurden mit zwölfzügigen Büchsen nach Wild bewaffnet.

Dienstvorschriften.

Die Ausbildung der Truppen regelten verschiedene nacheinander erschienene Dienst- und Exerziervorschriften: Die Exerziervorschrift für die Infanterie vom 3. November 1818, die provisorische Exerziervorschrift vom 7. Februar 1848, die Schießvorschrift für die Scharfschützen vom Dezember 1847.

Garnisonen unseres Regiments.

Die Regimenter wurden möglichst lange in ihren Garnisonen belassen. Nach dem Einmarsch von der Okkupation in die Stadt Heilbronn verblieb das 4. Regiment dort bis 4. November 1833.

Vom 5. November 1833 bis 3. November 1852 stand unser Regiment zusammen mit dem 7. und 8. in Stuttgart.

X. Das Regiment im badischen Feldzug 1848 und 1849.

Die Welt mag zerreißen,
Die Schwüre wie Spreu;
Ich weiß ein Wort wie Eisen,
Es heißt: Soldatentreu!

Hauff.

Folgen der französischen Februar-Revolution in Deutschland.

Seit dem Wiener Frieden, den sich Europa durch die Kriege im Jahre 1813 und 1815 erkämpft hatte, war ein Menschenalter verflossen; da trat gegen die Mitte des Jahrhunderts ein Ereignis ein, das eine einschneidende Wirkung auf die Geschicke Europas haben sollte: Die Februar-Revolution in Frankreich.

Besonders Deutschland wurde von dieser Bewegung ergriffen; das sonst so ruhige Land war bald in einen Tummelplatz aller Leidenschaften verwandelt.

Die führenden Männer der Umsturzpartei, insbesondere der süddeutschen Staaten, waren sich darüber einig, daß man die günstige Gelegenheit ergreifen müsse, um das lang Erstrebte zu erreichen. Man wollte Volksbewaffnung, umfassende liberale Zugeständnisse und ein einiges Deutschland.

Um all dies zu erreichen, ward ihnen das, was bis jetzt gefehlt hatte, in reichlichem Maße zuteil: Die Unterstützung durch die Masse des Volkes.

In den mittleren und kleinen deutschen Staaten ging die Bewegung bald über die konstitutionellen Bahnen hinaus.

Besonders war dies der Fall in Baden und in der Pfalz, und von hier aus verbreitete sich die aufrührerische Bewegung über ganz Deutschland.

Unser 4. Regiment im Jahre 1848.

Auch in Württemberg hatte die Aufregung und Gärung unter dem Volke da und dort zu offener Erhebung und zu Exzessen geführt. Die Anstrengungen jedoch, die hier gemacht wurden, um die Truppen aufzuwiegeln, schlugen fast durchweg fehl; unser Regiment kann sich rühmen, während dieser unruhigen Zeit fest, in nie wankender, unverbrüchlicher Treue zu Seiner Majestät dem König und zur Fahne gestanden zu haben.

In Heilbronn.

Unser Regiment, dessen Garnison zu dieser Zeit Stuttgart war, wurde im Juni 1848 nach Heilbronn gesandt, um das damals in dieser Stadt garnisonierende 8. Regiment den schlimmen Einflüssen der dortigen Demagogen zu entziehen.

Früh 7 Uhr traf unser Regiment nach einem Nachtmarsch überraschend in Heilbronn ein und rückte am andern Morgen mit dem 8. Regiment auf Ludwigsburg ab; hierbei versuchten bewaffnete Volkshaufen, sich dem Abzug des 8. Regiments zu widersetzen, man konnte jedoch ohne Blutvergießen die Aufrührer zurückdrängen. So kam es nicht zum Feuern auf die eigenen Landsleute.

Nicht so harmlos wie in Württemberg war in Baden der Volksaufstand verlaufen. Hier hatten sich die Zustände noch verschlimmert; es hatten sich verschiedene Freischarenheere gebildet.

Bildung eines Observationskorps, um gegen Baden zu demonstrieren. Sept. 48.

Deshalb wurde im September desselben Jahres vom Reichskriegsministerium in Frankfurt neben anderen militärischen Maßnahmen die nach Schleswig bestimmte Division des VIII. Armeekorps, eine württembergische und eine badische Brigade (Brigadekommandeur Generalmajor Graf Wilhelm von Württemberg und Generalmajor von Gayling) unter Generalleutnant von Miller angewiesen, so rasch wie möglich nach dem badischen Oberlande abzurücken, um dort im Oberrheinkreis zwischen Freiburg und Offenburg Stellung zu nehmen.

Dieses Observationskorps, soweit es von Württemberg gestellt wurde — 5000 Mann — hatte folgende Einteilung:

Kommandierender General: Generalleutnant von Miller

Chef des Generalstabs: Oberstleutnant von Wiederhold

Württembergische Brigade: Generalmajor Graf Wilhelm von Württemberg.

4. Infanterie-Regiment

6. Infanterie-Regiment

I. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments
2. Reiter-Regiment
3. reitende Batterie
1. Pionier-Abteilung

im ganzen 5 Bataillone, 4 Schwadronen, 8 Geschütze.

Befehl an das 4. Regiment, zum Observationskorps zu stoßen.

Das 4. Regiment stand in seiner Garnison Stuttgart, als am 29. September 1848 der Befehl eintraf, abzumarschieren und zum Observationskorps zu stoßen.

Es marschierte mit einer Schwadron Reiterei und 4 Geschützen über Sulz auf Oberndorf und kam am 3. Oktober in Rottweil an. Vorerst gehörte es zu dem Beobachtungskorps bei Freiburg, welches die Strecke von Freiburg bis zur Mündung des Wiesentals rheinaufwärts zu beobachten hatte.

Ehe das Regiment den badischen Boden betrat, blieb es im oberen Neckartal, um hier, wo der badische Aufruhr ansteckend wirkte, den zur Erhaltung der Ordnung notwendigen Maßregeln den nötigen Nachdruck zu geben.

Vom 3. Oktober bis 10. November stand das Regimentsstabsquartier in Rottweil, die Kompagnien waren teils in dieser Stadt, teils in den umliegenden Ortschaften einquartiert. Veranlassung zum Einschreiten erhielt das Regiment während dieser Zeit in Schramberg, Wellendingen, Zepfenhan und einigen kleineren Orten.

Hierbei handelte es sich namentlich um Entwaffnung der Bürgerwehren und Festnahme einzelner Rädelsführer.

Unser Regiment im Winter 1848/1849.

Anfangs November erfolgte die Verlegung in badisches Gebiet und hier wurden während des Winters 1848—1849 nacheinander und unter mannigfachem Wechsel der einzelnen Kompagnien die Bezirke Donaueschingen, Radolfzell, Singen, Konstanz und Meßkirch des Seekreises besetzt.

Wie in Rottweil war auch hier dem Regiment 1 Schwadron des 2. Reiter-Regiments und 1 Batterie beigegeben.

Die Hauptaufgabe der Württemberger bestand in der allgemeinen Ueberwachung des Seekreises, der Beobachtung der Schweizer Grenze, der Hauptverbindungsstraßen und der Rheinübergänge.

Das II. Bataillon unseres Regiments wird im Mai 1849 nach Frankfurt a. M. entsandt.

Im Frühjahr 1849 mußten vermehrte Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Am 6. Mai befahl das Reichskriegsministerium in Frankfurt a/M., 2 Bataillone der württembergischen Feldbrigade nach Frankfurt a/M.

Bildet mit dem I. Bataillon des 8. Regiments das „kombinierte Regiment."

zu entsenden, um die dortige Garnison zu verstärken. Generalleutnant von Miller bestimmte hierfür das II. Bataillon unseres Regiments unter Oberstleutnant von Hayn und das I. Bataillon des 8. unter Oberstleutnant von Martens. Die beiden Bataillone bildeten das kombinierte württembergische Infanterie-Regiment unter Führung des Oberst von Reinhardt. Das Bataillon von Hayn brach am 7. Mai von Donaueschingen und Umgegend auf, erreichte am 8. abends Freiburg und fuhr am 9. mit der Bahn nach Langen.

Es bezog zunächst in Langen und Sprendlingen Quartiere, während der Regimentsstab des kombinierten Regiments nach Frankfurt verlegt wurde.

Bereits am 9. Mai war das Bataillon von Martens bei Frankfurt eingetroffen. Das kombinierte Regiment stand hier zunächst unter dem Befehl des hessischen Generalmajors von Bechthold. Bei etwa entstehendem Alarm in Frankfurt war ihm das Affentor in Sachsenhausen zum Sammelplatz angewiesen.

Der Stand des Bataillons von Hayn betrug 13 Offiziere, 558 Mannschaften; die Kompagnie zählte durchschnittlich 3 Offiziere, 136 Gemeine.

Revolution in Baden.

Inzwischen kam im Frühjahr 1849 die Revolution in Baden zum vollen Durchbruch.

In Freiburg und Rastatt brachen die Soldaten in offene Meuterei aus und verbündeten sich mit den sogenannten Volkswehren und den Freischaren. Im Laufe des Mai 1849 trat auch die Karlsruher Garnison unter brutalen Widersetzlichkeiten gegen ihre Offiziere zu den Aufständischen über. Nur ein kleiner Rest treugebliebener Truppen zog ab.

Oberbefehlshaber der badischen Aufständischen wurde der vielgenannte, vielumgetriebene Pole Mieroslawski.

Das kombinierte Regiment im Kampfe gegen die badischen Aufständischen.

Der Großherzog von Baden mußte flüchten, zunächst nach Germersheim, später nach Mainz.

Er wandte sich an Preußen um Hilfe, und es wurde nun ein aus süddeutschen und preußischen Truppen zusammengesetztes Korps an der Bergstraße in Hessen unter Generalleutnant von Peuker aufgestellt. Zu diesen Truppen stieß auch das kombinierte Regiment, es wurde der eben mobilisierten großherzoglich-hessischen Division unterstellt und

bildete mit dem hessischen 4. Regiment eine Brigade unter dem großherzoglich-hessischen Generalmajor von Wachter.

Am 18. Mai stand das kombinierte Regiment bereits in Heppenheim an der Bergstraße. Sämtliche in dieser Gegend konzentrierten Truppen waren dem Befehl des großherzoglichen Generalmajors Freiherr von Schäffer-Bernstein unterstellt und als Reichstruppen bezeichnet, erhielten somit ihre Befehle direkt vom Reichskriegsministerium in Frankfurt.

Am 22. Mai fand eine allgemeine Rekognoszierung gegen den Rhein und die badische Grenze hin statt.

2 Kompagnien des Bataillons von Hayn erhielten Befehl, von Zwingenberg aus über Langwaden nach Jägersburg vorzurücken, und von da aus durch Patrouillen gegen Groß-Rohrheim und Biblis zwischen Worms und Gernsheim — nicht weit vom Rhein gelegen — aufzuklären.

Die Rekognoszierungsberichte ergaben jedoch nichts von Wichtigkeit. Nachdem Worms am 29. Mai von hessischen, württembergischen und mecklenburgischen Truppenabteilungen durch Ueberfall genommen worden, überschritt das „Neckarkorps" am 15. Juni die badische Grenze von der Bergstraße her, und noch am nämlichen Tag kam es zum Gefecht von Käferthal nordöstlich von Mannheim.

Gefecht bei Käferthal. 15. Juni 1849.

Auf Befehl des Generalleutnants von Peuker, der am 14. Juni gegeben wurde, war unser in Heppenheim und Umgegend auf Vorposten stehendes kombiniertes Regiment 2 Uhr nachts aus dem Rendezvous Heppenheim aufgebrochen und hatte sich mit dem hessischen 2. Infanterie-Regiment, 6 Geschützen, 4 Eskadrons hessischer Chevauxlegers, 2 Eskadrons mecklenburgischer Dragoner über Lorsch, Hüttenfeld, gegen Viernheim in Bewegung gesetzt. General von Wachter sollte mit diesen Truppen Käferthal angreifen und hierauf in eine Stellung diesseits Viernheim zurückgehen. Wachter entwickelte sich zu beiden Seiten der Straße von Viernheim nach Käferthal. Er stellte das I. Bataillon des 8. Regiments und 2 Geschütze auf dem rechten Flügel unter Oberst von Reinhardt auf, das Bataillon von Hayn kam ins Zentrum auf die Straße zu stehen, 5 Schwadronen mit den übrigen 4 Geschützen bildeten den linken Flügel, das hessische 2. Infanterie-Regiment die Reserve.

Die Insurgenten, meistens früheres großherzoglich-badisches Militär und Freischaren, warteten aber den wirklichen Angriff nicht ab, sondern zogen sich beim Vorgehen der Schwadronen zu beiden Seiten von Käfer-

thal auf der Mannheimer Straße gegen die Ziegelhütte und den Hof „Wohlgelegen" zurück. So wurde Käferthal ohne Kampf besetzt und über Käferthal hinaus gegen Mannheim vorgegangen.

Unser Bataillon kam links der Mannheimer Straße mit Front gegen Mannheim zu stehen.

Inzwischen aber hatte Mieroslawski alle Kräfte, die noch verfügbar waren, in Mannheim zusammengerafft, so daß ungefähr 3600 Mann dem Oberst Tobian, dem Führer der Insurgenten, zu Hilfe kamen. Es waren dies das II. und III. Bataillon des 4. badischen Infanterie-Regiments, 2 Schwadronen des 2. badischen Dragoner-Regiments und 4 Geschütze. Oberst Tobian formierte diese Linientruppen als erstes Treffen, brachte seine aus Käferthal zurückgewichenen Scharen wieder zum Stehen und ging nun in entschlossenem Angriff gegen Käferthal vor.

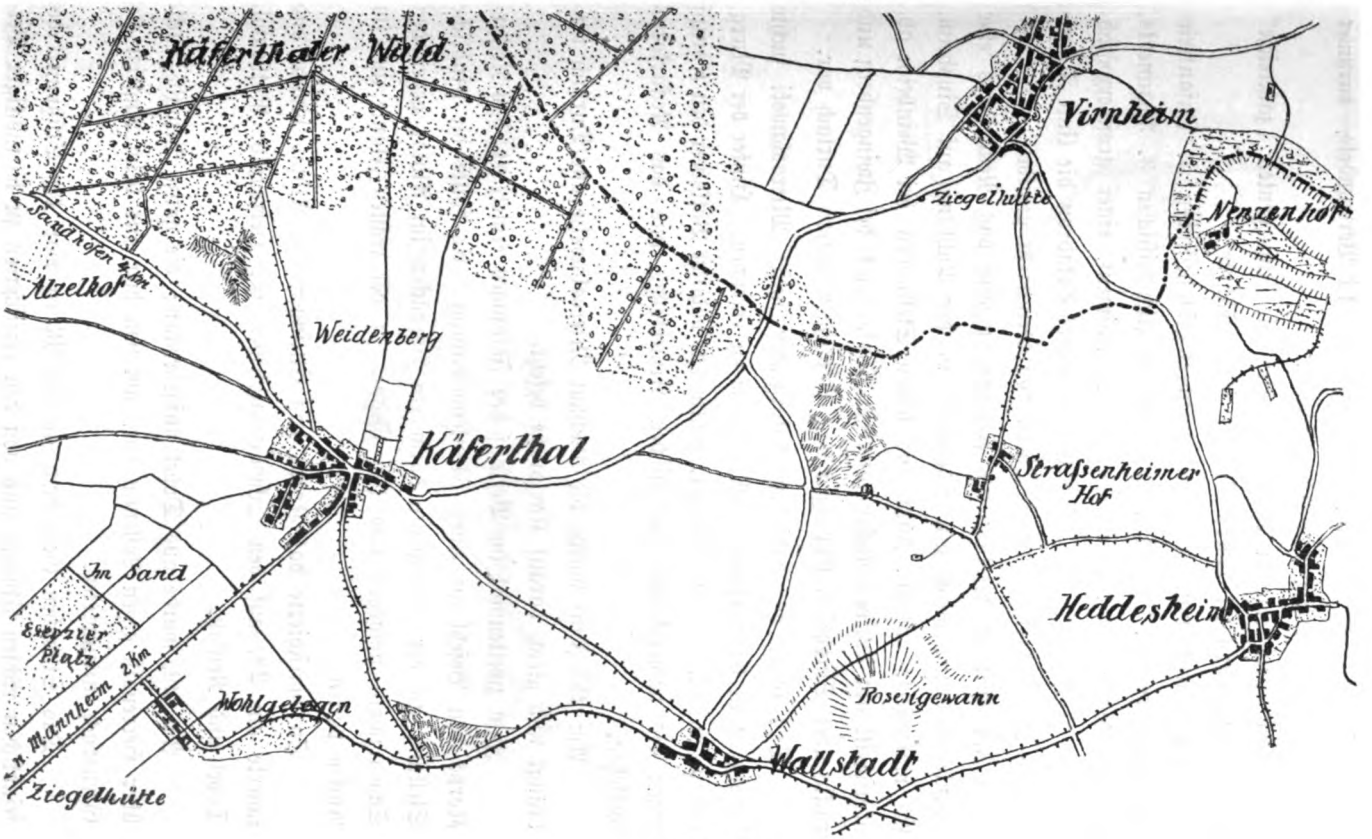
Auf die Nachricht, daß der Gegner auch auf Heddesheim vordringe, gab General Wachter den Befehl, in eine Stellung südwestlich von Viernheim zurückzugehen.

Die Insurgenten folgten den auf Viernheim zurückgehenden Truppen des Generals von Wachter unaufhaltsam nach und waren 1 Uhr mittags bereits im Besitz von Käferthal, dann ließ Oberst Tobian den Käferthaler Wald genau von Patrouillen durchsuchen und entwickelte 3 Uhr nachmittags starke Schützenschwärme aus dem Ostrand des Waldes gegen unser die Arrieregarde bildendes Bataillon, das vor Viernheim Stellung genommen hatte.

Zwischen dem Käferthaler Wald und Viernheim befinden sich flache Höhen; diese wurden von der 6. und 7. Kompagnie unter Hauptmann von Iſflinger besetzt, und bald wurden die feindlichen Schützen in den Wald zurückgetrieben.

Die beiden Kompagnien folgten dem Gegner bis zum jenseitigen Rande des Waldes; hier jedoch stießen sie auf überlegene feindliche Infanterie und erhielten Artilleriefeuer; deshalb gingen sie in ihre alte Stellung, wo sie durch die 8. Kompagnie aufgenommen wurden. Später löste sie die noch frische 5. Kompagnie ab. Da General von Wachter jetzt erkannte, daß der Gegner mit starken Kräften einen Angriff plane, ließ er unser Bataillon durch das Bataillon des 8. Regiments und des 2. hessischen Regiments unterstützen. Außerdem wurden 2 Eskadrons, 4 Fuß- und 2 reitende Geschütze wieder vorgezogen. So gelang es, die Insurgenten mit Umgehung ihrer rechten Flanke wieder auf Käferthal zurückzuwerfen.

Gefecht bei Käferthal 1849.



1 : 70 000

Die eigenen Verluste waren sehr gering, ein Beweis für die geringe Waffenwirkung des Gegners. Im Ganzen 14 Verwundete, darunter der hessische Rittmeister von Jäger schwer.

Nach ihren eigenen Angaben hatten die Insurgenten „zahlreiche" Verwundete, darunter Oberst Tobian, ihren Führer.

Weiterer Verlauf des Feldzugs.

Es wurde nun aus dem großherzoglich-hessischen 2. Infanterie-Regiment, dem I. Bataillon des großherzoglich-hessischen 3. Regiments, unserem kombinierten württembergischen Regiment, einer großherzoglich-hessischen Fußbatterie und einer Chevauxlegers-Eskadron die linke Flügelbrigade des Neckarkorps unter Oberst von Reinhardt gebildet.

Im weiteren Verlauf des Feldzugs machte das Neckarkorps eine Flankenbewegung durch den Odenwald in der Richtung auf Sinsheim. Es marschierte am 20. Juni aus seinen Stellungen bei Weinheim ab, überschritt am 22. den Neckar auf einer Pontonbrücke bei Zwingenberg und rückte über Sinsheim, Eppingen nach Jöhlingen unfern Durlach vor.

Die Insurgenten nehmen Stellung hinter der Murg-Linie.

Das Gros der badischen Insurgenten unter Mieroslawski suchte inzwischen in Eilmärschen die Murglinie zu erreichen. Hinter der Murg, gestützt auf die Festung Rastatt, wollte das badische Volksheer den Kampf gegen die nachrückenden preußischen Armeekorps und das Neckarkorps fortsetzen.

Am 25. Juni wurde die Nachhut Mieroslawskis aus Durlach verdrängt und gleich darauf Karlsruhe besetzt.

Zum zweitenmal im Verlauf des Feldzuges erhielt jetzt das Neckar-Korps den Befehl zu einer Flankenbewegung. Es sollte die feindliche Stellung an der Murglinie durch ein Vorrücken im Albtal gegen den Schwarzwald umgehen und den Gegner in der rechten Flanke und im Rücken packen.

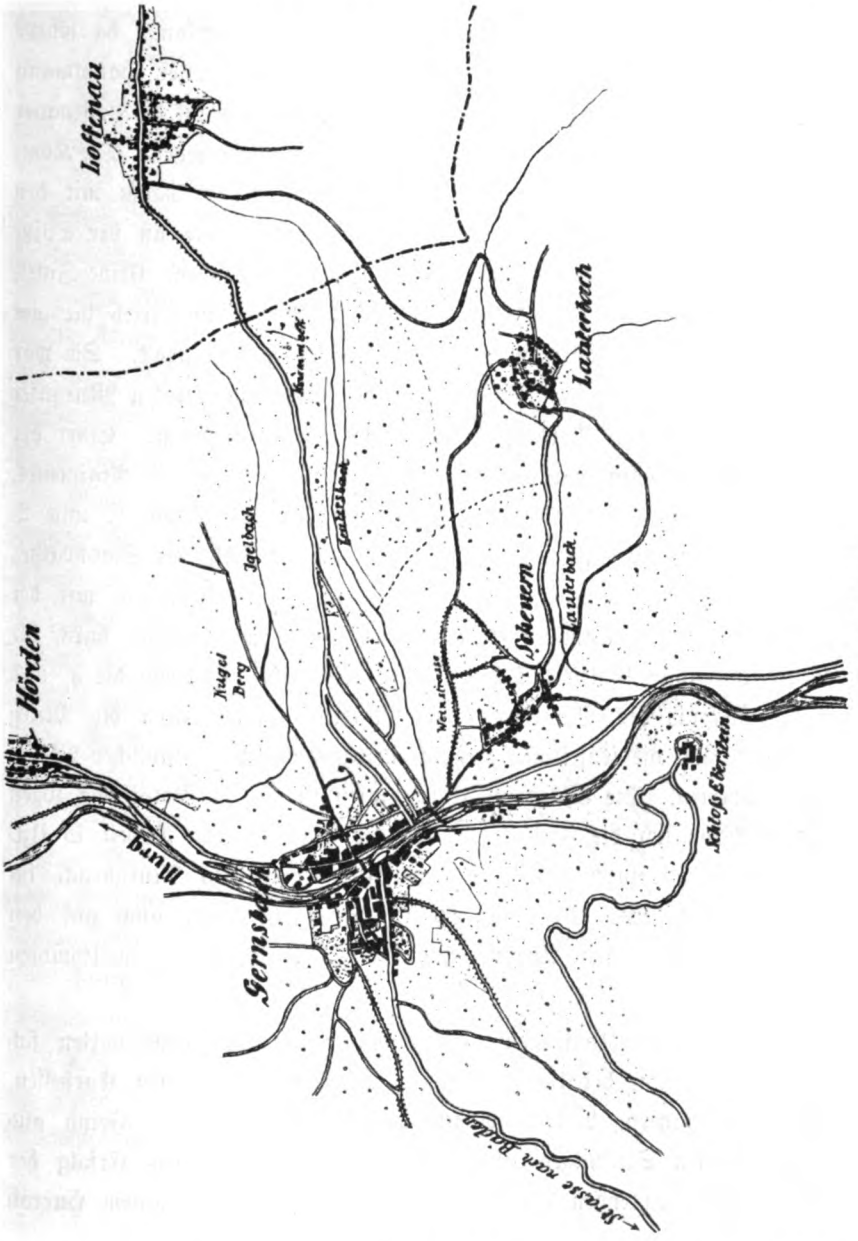
So marschierte das Korps von Ettlingen das Albtal hinauf und lagerte am 28. auf den Schwarzwaldhöhen bei Herrenalb, Rothensol, Dobel und Neusatz.

Am 29. wurde aus Dobel aufgebrochen; die ganze Brigade rückte über Herrenalb gegen Loffenau vor, um von hier aus beim Angriff auf Gernsbach mitzuwirken.

Gefecht bei Gernsbach 29. Juni 1849.

Das Städtchen Gernsbach an der Murg war der Stützpunkt des feindlichen rechten Flügels und von den Freischaren zu hartnäckiger Verteidigung eingerichtet worden. In der Gegend von Loffenau hatte der

Feind die Wege abgegraben, einen Verhau angelegt und dieſen mit Mannſchaften und Geſchütz beſetzt. Während aber die Anordnungen zum



Gefecht bei Gernsbach 1849.

1 : 33 000

Angriff getroffen wurden, verließen die Inſurgenten, ohne einen Schuß zu tun, den Verhau und leiſteten bei Gernsbach keinen weiteren Widerſtand.

Gernsbach wurde einige Zeit lebhaft von Artillerie beschossen. Ein hessisches Bataillon versuchte den Eingang des Städtchens, der von den gegenüberliegenden Höhen und von der Mühle am Fuß dieser Höhen lebhaft verteidigt wurde, zu nehmen. Der Angriff mißlang; da wurde die 5. Kompagnie des Bataillons von Hayn unter Hauptmann Heinzmann, die im Verband der Brigade von Reinhardt auf der Loffenauer Straße der Vorhut gefolgt war, zur Unterstützung vorgezogen. Die Kompagnie durchwatete im heftigen Gewehrfeuer die Murg, nahm mit den Scharfschützen des Bataillons unter Oberleutnant Leclair an der Spitze zuerst eine in der Murg gelegene, mit Gehölz bewachsene kleine Insel, überschritt sofort den Mühlkanal und das Mühlwehr und trieb die hier und in der Mühle postierten feindlichen Büchsenschützen zurück. Sie war so die erste Kolonne, die den Eingang der Stadt am linken Murgufer vor der eigentlichen Vorhut, die ihr nun folgte, erzwang. Einer der ersten Uebergehenden war auch Leutnant von Suckow des 8. Regiments, der nachmalige Kriegsminister. Inzwischen hatten sich die 1. und 2. Kompagnie des Bataillons von Martens von der Höhe des Stadtwaldes gegen die Murg hinab entwickelt, rückten nun fast gleichzeitig mit der Kompagnie von Heinzmann etwas oberhalb derselben ebenfalls durch die Murg und unterstützten den Angriff auf die Mühle, während die 3. und 4. Kompagnie des Bataillons von Martens bei Scheuern die Murg passierten und die jenseitigen ziemlich steilen Höhen von feindlichen Plänklern säuberten. Die 3 anderen Kompagnien unseres II. Bataillons zogen erst, nachdem sich die Freischaren auf der Straße gegen Baden in Unordnung zurückgezogen, auf der inzwischen hergestellten Murgbrücke im Verbande des Gros durch die Stadt. Inzwischen war auch auf den übrigen Punkten der Angriff auf die Stadt rasch und vollkommen gelungen.

Die meisten Kontingente des kombinierten Neckarkorps hatten sich an diesem Kampfe beteiligt: „Preußen, Mecklenburger, Hessen, Kurhessen, Nassauer, Bayern, Württemberger haben gewetteifert, den Feind aus seinen starken Stellungen zu vertreiben und jeden neuen Erfolg der neben ihnen fechtenden Bundesgenossen wechselseitig mit lautem Hurrah begrüßt."

Die Insurgenten, welche bei Gernsbach gefochten hatten, waren meist pfälzische Freischaren unter dem Oberbefehl Blenckers.

Mit dem Verlust von Gernsbach war der rechte Flügel des aufständischen Heeres geworfen, und damit die ganze Verteidigungsstellung an der Murglinie unhaltbar geworden.

Die Verluste unserer Truppen waren keine erheblichen.

Vom Bataillon von Hayn waren verwundet: Hauptmann von Ifflinger-Granegg, Fourier Gall; die Soldaten: Euchner, Beck, Wurster.

Die Württemberger bezogen am Abend des Gefechts ein Biwak bei Gernsbach und rückten andern Tags im Verband des Armeekorps nach Baden-Baden und Oos. Nach dem Gefecht bei Gernsbach.

Das Neckarkorps marschierte nun in 3 Kolonnen — Gesamtstärke 15000 Mann — das Murgtal hinauf in den badischen Schwarzwald und gegen die Schweizer Grenze bis Konstanz und Waldshut. Das badische Oberland wurde besetzt, die noch umherstreifenden einzelnen Banden wurden aufgehoben, und die Schweizer Grenze abgesperrt.

Nachdem der letzte Widerstand der Insurgenten durch die Kapitulation der Festung Rastatt am 23. Juli gebrochen war, konnte der Feldzug als beendet angesehen werden.

Das kombinierte Regiment marschierte am 12. August in die Heimat zurück, das II. Bataillon unseres Regiments, das zuletzt in Stockach gestanden, über Meßkirch, Riedlingen, Reutlingen, Plieningen in die Garnison Stuttgart, wo es am 21. August morgens eintraf und um $^3/_4$9 Uhr von König Wilhelm gemustert wurde. Ende des Feldzugs.

Die Truppen des württembergischen Observationskorps, dabei der Regimentsstab und das I. Bataillon unseres Regiments, waren schon Ende Juni wieder aus Baden zurückberufen worden. Der Einmarsch des I. Bataillons in Stuttgart war am 27. Juni, morgens $^1/_2$11 Uhr erfolgt.

Durch Korpsbefehl vom 21. August wurden unserem II. Bataillon Auszeichnungen für Verdienste im Felde zuteil. Auszeichnungen.

Der Zug Peukers gegen die badischen Insurgenten sollte als Feldzug gelten; 4 Unteroffiziere und 1 Soldat vom II. Bataillon unseres Regiments bekamen die silberne Militärverdienstmedaille.

XI. Das Regiment in den Jahren 1849 bis 1866.

Politische Lage.

Ueberall war die Revolution niedergeworfen worden; es kamen wohl hie und da Unruhen vor, doch die waren nicht ernster Art. Die politische Lage war jedoch in dieser Zeit äußerst gespannt, der Friede war mehrmals gefährdet.

Schon im Jahre 1853 schien die Möglichkeit vorhanden zu sein, daß Deutschland in den Krimkrieg mit hineingezogen werden könne, und 1859 brach der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich aus.

Vergrößerung der Militärmacht.

Infolge dieser Verwicklungen wurde in den meisten deutschen Staaten die Militärmacht vergrößert; in Württemberg waren schon im März 1855 die Infanterie-Regimenter neu formiert worden mit folgendem Etat:

1	Regimentskommandant	8	Oberfeldwebel
2	Bataillonskommandanten	24	Feldwebel
1	Regimentsadjutant	8	Fouriere
2	Bataillonsadjutanten	96	Obermänner
2	Schützenoffiziere	48	Rottenmeister
1	Stabsfourier	24	Tamboure
1	Regimentstambour	16	Signalbläser
1	Kapellmeister	16	Zimmerleute
16	Musiker	80	Schützen
1	Bataillonstambour	1576	Soldaten
2	Bataillonsfouriere		
8	Hauptmänner	1	Auditor
8	Oberleutnants	1	Regimentsquartiermeister
16	Leutnants	1	Regimentsarzt

2	Bataillonsärzte	8	Krankenführer
8	Unterärzte	48	Offiziersdiener
1	Profoß	1	Wagenmeister
2	Büchsenmacher	24	Trainsoldaten
		2055	Mann.

1	Stabsgepäckwagen	2	Pferde
1	Musikwagen	2	„
4	Munitionswagen	24	„
3	Requisitenwagen	6	„
2	Offiziersgepäckwagen	8	„
2	Ambulanzen mit zwei berittenen Führern	4	„
	Reservezugpferd	1	„
13	Fahrzeuge	47	Pferde.

Das Regiment war in 2 Bataillone und 8 Kompagnien eingeteilt.

Änderung in der Bewaffnung.

An Stelle des Perkussionsgewehrs wurde das Miniégewehr eingeführt. Die Wildschen Büchsen der seitherigen Scharfschützen wurden ebenfalls durch Miniégewehre ersetzt. So verschwand der Unterschied zwischen Scharfschützen und Schützen; das Schützeninstitut wurde jedoch beibehalten, man entnahm aus der Zahl der Schützen die Unteroffiziere.

Regimentsmusiken.

Im März 1851 waren statt der bisherigen Brigademusiken Regimentsmusiken aufgestellt worden.

Neue Fahnen.

Am 3. September 1851 wurden die seitherigen Standarten durch neue fliegende Fahnen ersetzt.

Unser Regiment bekam Fahnen von schwerer Seide und roter Farbe, die es jetzt noch führt; auf dem Tuch befindet sich das Königliche Wappen und der Namenszug Seiner Majestät des Königs. Die Fransen der Fahnen sind hellgrün; sie bezeichnen die Nummer des Regiments.

Im Jahre 1852 war unser Regiment von Stuttgart nach Ludwigsburg verlegt worden.

Unser Regiment zählt zur 1. Brigade.

Seit 1858 bildeten die Regimenter 4, 5 und 6 die 1. Brigade. Im ganzen bestanden zu dieser Zeit 3 Brigaden, und diese 3 Brigaden bildeten die württembergische Division.

Kriegsrüstungen 1859.

Der im Jahre 1859 ausgebrochene lombardische Krieg hatte einen Umfang angenommen, daß der deutsche Bund sich in der Lage sah, sich für alle Möglichkeiten vorzubereiten.

Infolgedessen sollten nach Bundestagsbeschluß sämtliche Bundesstaaten sich kriegsbereit machen; auch in Süddeutschland rüstete man. In Württemberg rückte am 12. Mai die Landwehr ein. Am 20. Juni war die Feldaufstellung des württembergischen Bundeskontingents beendet. Es wurde in der Gegend von Heilbronn konzentriert, und am 2. Juli fand große Revue bei Böckingen durch König Wilhelm statt.

Ehe jedoch ein Marschbefehl an die württembergischen Truppen ergangen war, wurde die Kriegsbereitschaft wieder aufgehoben. Oesterreich hatte schon am 11. Juli bei Villa-Franka mit Frankreich Frieden geschlossen, und so traten die Truppen am 14. Juli wieder den Marsch in ihre Garnisonen an.

Die württembergischen Truppen hatten zwar an den kriegerischen Ereignissen im Jahr 1859 keinen Anteil genommen; der Feldzug brachte jedoch für sie viele zeitgemäße Neuerungen. Man machte sich die taktischen Lehren des Krieges in Italien zunutze. Es wurde dem zerstreuten Gefecht und der raschen Beweglichkeit der Infanterie mehr Wert beigelegt als bisher. Die zweigliedrige Formation wurde für die Infanterie angenommen. Die Organisation der württembergischen Infanterie wurde noch dadurch geändert, daß jedes Infanterie-Regiment eine Kompagnie abgeben mußte zur Bildung zweier Jäger-Bataillone.

Abgaben zu den Jägerbataillonen.

Unser Regiment hatte zu dem 1. Jägerbataillon 3 Offiziere, 1 Portepeekadetten und 205 Mannschaften zu stellen, zu dem 2. Jägerbataillon 1 Offizier.

Am 30. Oktober 1865 wurde dann noch ein 3. Jägerbataillon errichtet, zu dem unser Regiment 2 Offiziere und 48 Mannschaften abgab.

Die Errichtung der Jägerbataillone bildete die letzte militärisch-wichtige Begebenheit unter der Regierung Wilhelms I. Der König sah sich im Winter 1862 aus Gesundheitsrücksichten dazu genötigt, seinen Aufenthalt in Nizza zu nehmen.

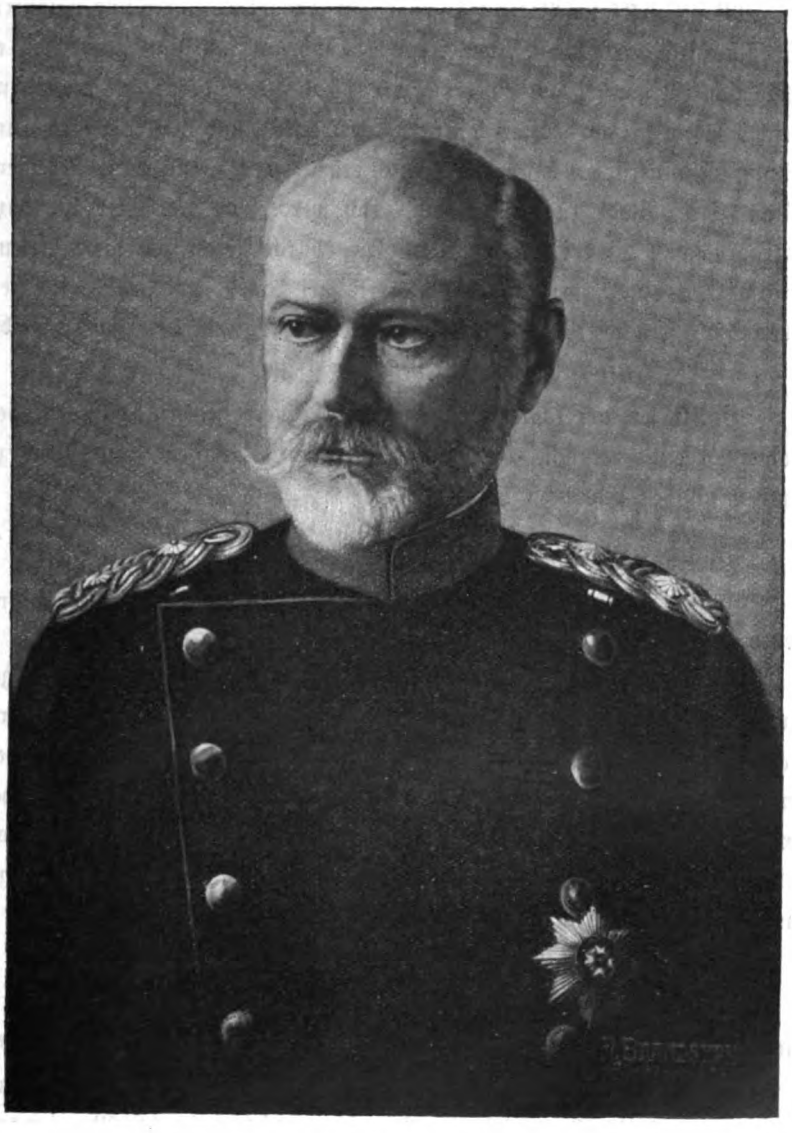
Tod König Wilhelm I., Regierungsantritt König Karls.

Das südliche Klima brachte jedoch nicht die gehoffte andauernde Besserung; König Wilhelm I. von Württemberg verschied am 25. Juni 1864 auf dem Landhaus Rosenstein bei Cannstatt.

Am folgenden Tag huldigten die württembergischen Truppen Seiner Majestät dem König Karl I., der seinem Vater auf dem Thron folgte.

Ansprache König Karls an die Truppen.

Gleich nach seinem Regierungsantritt richtete König Karl folgende Ansprache an die Truppen:



König Karl I.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Nachdem Ihr den Eid der Treue geleistet, ist es Mir Bedürfnis, Meine Gesinnungen gegen Euch auszusprechen!

Mein verklärter Vater war Euch ein erprobter Führer und Feldherr, und Ihr seid zu allen Zeiten treu bei Ihm gestanden. Mir war es noch nicht vergönnt, an Euerer Seite Mich als Soldat zu bewähren; gleichwohl weiß Ich, daß Ich Eures Vertrauens und Eurer vollen Hingebung Mich versichert halten darf. Ich erachte es als eine ernste Regentenpflicht, Euer Wohl zu fördern, und Ich werde, was an Mir ist, dazu beitragen, daß die kriegerische Tüchtigkeit, durch welche sich die württembergischen Truppen, wo es galt, ausgezeichnet haben, und welche jederzeit Euer Stolz sein wird, Mir und dem geliebten Vaterlande erhalten bleibe.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Haltet fest am echten Kriegergeiste und vergesset nie, daß Ihr den wohlerworbenen Ruhm der württembergischen Waffen mit Mir zu schützen und zu bewahren habt.

Karl.

Stuttgart, den 26. Juni 1864.

Veränderungen unter der Regierung KönigKarls.

Mannigfache Veränderungen traten unter der neuen Regierung ins Leben.

So wurde unter anderem die Ausrüstung und Uniformierung geändert; es wurde der zweireihige Waffenrock und das Käppi eingeführt, welche die württembergischen Truppen in den zwei kommenden Kriegen trugen. Die Grundfarbe des Waffenrocks war nicht mehr wie bisher königsblau, sondern dunkelblau; die der Beinkleider wurde grau; an Stelle der Nummernknöpfe traten als Unterscheidungszeichen für die Regimenter verschiedenfarbige Kragen.

Unser Regiment erhielt als Regimentsfarbe pappelgrün.

Generalleutnant von Miller wird Chef des Regiments. Garnisonwechsel.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. Dezember 1864 wurde Inhaber des Regiments der Kriegsminister Generalleutnant von Miller.

Kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich, am 10. April 1866, berief ein Garnisonwechsel unser 4. Regiment nach Ulm.

XII. Das Kriegsjahr 1866.

Als im Jahre 1866 Oesterreich den Antrag gestellt hatte, das Bundesheer gegen Preußen mobil zu machen, traten die süddeutschen Staaten, und unter ihnen auch Württemberg, auf Oesterreichs Seite. Württemberg auf Oesterreichs Seite.

Bayern machte das VII. Armeekorps unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Feldmarschalls Prinz Karl von Bayern mobil; die Staaten Württemberg, Baden, Hessen und Nassau mit österreichischen Truppen bildeten das VIII. Armeekorps, dessen 4 Divisionen unter dem Befehl des Kriegsministers Generalleutnant Oskar von Hardegg, des Generalleutnants Prinz Wilhelm von Baden, des Generalleutnants Freiherrn Pergler von Perglas und des Feldmarschall-Leutnants Graf von Neipperg standen. Zusammensetzung des VIII. Armeekorps und der württembergischen Division.

Die württembergische Division war in 3 Infanterie-Brigaden und 1 Kavallerie-Brigade eingeteilt. Die erste Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 1. und 5. Infanterie-Regiment und dem 3. Jägerbataillon, war kommandiert von Generalmajor von Baumbach; die zweite, bestehend aus dem 2. und 7. Regiment und dem 2. Jägerbataillon, stand unter dem Befehl von Generalmajor von Fischer; die dritte, gebildet aus dem 3. und 8. Regiment und dem 1. Jägerbataillon, wurde kommandiert von Generalmajor von Hegelmaier. Generalmajor Graf von Scheler befehligte die Kavallerie-Brigade (1. und 4. Reiter-Regiment). Die Divisionsartillerie mit 3 Batterien stand unter dem Kommando des Oberst von Leube.

Die württembergische Division hatte mit der Reserve (5 Schwadronen und 24 Geschütze) eine Gesamtstärke von 15 Bataillonen, 14 Schwadronen und 48 Geschützen.

Das ganze VIII. Armeekorps war ungefähr 46 000 Mann und 134 Geschütze stark und stand unter dem Kommando Seiner Großherzoglichen Hoheit des Generals Alexander von Hessen-Darmstadt. Es war Verlauf des Feldzugs bis zum Gefecht bei Tauberbischofsheim.

geplant, daß sich die beiden Armeen bei Hersfeld-Fulda vereinigen sollten. Doch wurden erst die Bayern von dem etwa 45 000 Mann starken preußischen Heere, das von General Vogel von Falkenstein kommandiert wurde, durch die Gefechte bei Dermbach (4. Juli) und Kissingen a. d. fr. S. (10. Juli) an die Mainlinie zurückgedrängt; dann wurde das VIII. Korps, das sich nach mühseligen Märschen im Vogelsberg auf die Kunde von den entscheidenden Schlachten in Böhmen hin nach Frankfurt-Hanau zurückgezogen hatte, durch die Kämpfe bei Laufach (13. Juli) und bei Aschaffenburg (14. Juli) gezwungen, diese Stellung aufzugeben.

Am 16. Juli meldete der preußische General von Falkenstein seinem König: „Die Länder nördlich vom Main liegen Eurer Majestät zu Füßen."

Verwendung des 4. Regiments.

Unser 4. Infanterie-Regiment befand sich nicht bei diesen Truppen. Seit Ausbruch des Krieges bildete es mit dem 6. Regiment in der Bundesfestung Ulm die Festungsbrigade unter dem Brigadekommandanten Generalmajor von Malchus. Zu jedem Bataillon war (nach Erlaß des Kriegsministeriums vom 5. Mai) noch eine fünfte Kompagnie hinzugekommen. Daher bestand unser Regiment damals aus 10 Kompagnien (1824 Mann); außerdem hatte es noch 2 Ersatzkompagnien. Diese letzteren blieben während der ganzen Kriegszeit zusammen mit den Ersatzkompagnien des 5. und 6. Infanterie-Regiments in Ulm zurück.

In Mainz.

Am 3. Juli traf der Befehl ein, das 4. Regiment solle nach Darmstadt fahren, wo es am andern Tag eintraf; von dort aus wurde es noch am 4. Juli nach Mainz befördert und in Bürgerquartieren untergebracht.

Mainz war damals neutrale Bundesfestung, schlecht verproviantiert und hatte wenig Artillerie. Bei Beginn des Feldzugs war die Festung durch die Stellung des VIII. Armeekorps gedeckt; doch als dieses sich auf Frankfurt und von da nach der Tauber zurückgezogen hatte, war sie eher einem feindlichen Angriff ausgesetzt. Es wurde auch zur selben Zeit, als die Preußen Frankfurt besetzten, eine preußische Truppenabteilung unter Oberstleutnant von Fischer-Treuenfeld zur Beobachtung gegen Mainz geschickt. Diese Abteilung bestand aus $6^3/_4$ Bataillonen, $2^1/_4$ Schwadronen und 8 Geschützen.

In Mainz besetzten einzelne Kompagnien unseres Regiments auf Befehl des Gouverneurs, des Grafen von Rechberg, die Inundationsschanze, das Fort Hartmühle und das Fort Hauptstein.

Am 6. Juli bezog das Regiment die Schloßkaserne, die von den Weimarschen Truppen in schlimmem Zustande verlassen worden war.

Am 10. Juli erhielt es den ehrenvollen Auftrag, zum Schutze des Herzogs von Nassau und der Herzoglichen Familie Biebrich zu besetzen, da die Preußen auf dem rechten Rheinufer von Bingen her anmarschierten. Ferner wurden auch die Orte Schierstein und Wiesbaden von je einer Kompagnie unseres Regiments besetzt. Für den Fall eines feindlichen Angriffs war der Befehl gegeben worden, sich ohne weiteres auf Mainz zurückzuziehen. Aber erst am 22. Juli, als das Regiment schon seit einer Woche wieder seine alte Stellung in Mainz eingenommen hatte, wurde bei Biebrich eine preußische Kolonne von Fort Hartmühle aus bemerkt und von dort, von der Inundationsschanze und dem Petersauer Fort aus beschossen. Dies war das einzige Mal, daß sich der Feind vor Mainz zeigte.

Weiterer Verlauf des Feldzugs.

Unterdessen war General von Manteuffel, der Nachfolger des nach Böhmen berufenen Generals von Falkenstein, von Frankfurt nach dem Taubergrund vorgerückt. Zuerst besiegte er den Widerstand der Bundestruppen bei Hundsheim (23. Juli), dann besetzte er Tauberbischofsheim (24. Juli) und hielt es trotz der todesmutigen Angriffe der württembergischen Bataillone (Verlust derselben 31 Offiziere, 639 Mann).

Durch die Gefechte bei Helmstadt, Gerchsheim und Roßbrunn, die in den folgenden Tagen stattfanden, wurde das süddeutsche Bundesheer vollends auf Würzburg zurückgedrängt. Am 27. Juli eröffnete Manteuffel das Feuer auf die Citadelle der Stadt Würzburg, den Marienberg.

Waffenstillstand.

Inzwischen war jedoch in Oesterreich, wo die Hauptentscheidung gefallen war, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, und infolgedessen hörte auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kampf auf. Am 6. August legte Prinz Karl von Bayern sein Kommando nieder, ebenso am 9. Prinz Alexander von Hessen, und die Truppen kehrten nach Hause zurück.

Rückkehr unseres Regiments.

Das 4. Regiment wurde schon am 7. August über Ludwigshafen-Mannheim nach Ulm befördert und dort im Geisenberg und auf der Wilhelmsburg untergebracht.

Am 23. August hob Generalleutnant Wilhelm Graf von Württemberg den am 20. Juli für die Festung angeordneten Kriegszustand wieder

auf, und um dieſelbe Zeit wurden die 9. und 10. Kompagnie und die beiden Erſatzkompagnien unſeres Regiments aufgelöſt.

Mainz nahmen die Preußen am 26. Auguſt in Beſitz.

In dieſem Kriege hat unſer Regiment als Feſtungsbeſatzung keine Gelegenheit gehabt, ſich vor dem Feinde auszuzeichnen; dafür war es auch nicht gezwungen, an dem Kampfe Deutſcher gegen Deutſche teilzunehmen.

XIII. Die Friedensjahre 1867 bis 1870.

In der nun folgenden Friedenszeit schloß sich Württemberg immer enger an Preußen an, das den Norddeutschen Bund und den Deutschen Zollverein gegründet hatte. Seine Majestät König Karl I. änderte die Organisation, Bewaffnung und Ausbildung seiner Truppen nach Preußens Muster. Im Frühjahr 1867 wurde das preußische Zündnadelgewehr, das sich 1866 bewährt hatte, eingeführt und zur selben Zeit auch das preußische Exerzierreglement. Engerer Anschluß an Preußen.

Um dessen Einübung zu erleichtern, wurden badische Offiziere und Unteroffiziere nach Württemberg berufen. Diese hatten eine Lehrkompagnie zu unterrichten, die in Ludwigsburg aus Offizieren und Unteroffizieren sämtlicher württembergischen Regimenter und Jäger-Bataillone zusammengestellt worden war. Am 27. August wurde diese Lehrkompagnie durch Prinz Friedrich von Württemberg im Beisein des preußischen Militärbevollmächtigten, des Generals von Obernitz, eingehend besichtigt. In den folgenden Monaten wurde dann das neue Reglement durch die Offiziere und Unteroffiziere, die bei der Lehrkompagnie kommandiert gewesen waren, in ihren Truppenteilen eingeübt. Lehrkompagnie in Ludwigsburg.

Im Anfang des Jahres 1868 wurde ein neues Kriegsdienstgesetz im Anschluß an preußische Einrichtungen angenommen, das den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht aufstellte und 12 Jahre Dienstzeit, darunter drei bei der Fahne, verlangte. Neues Kriegsdienstgesetz.

Auch die Stimmung des Volkes drängte, obgleich der preußenfeindliche Partikularismus sich da und dort noch bemerkbar machte, zum Anschluß an Preußen. Diese Wendung zeigte sich besonders in den denkwürdigen Tagen des Juli 1870, als der deutsch-französische Krieg ausbrach. In heller Begeisterung verlangte damals das württembergische Ausbruch des deutsch-französischen Krieges.

Volk in zahlreichen Volksverſammlungen von der Regierung, daß ſie mit allen Mitteln die deutſche Sache unterſtützen ſolle. Vergebens hatte Frankreich gehofft, daß Württemberg mit den übrigen ſüddeutſchen Staaten wenigſtens neutral bleiben werde. Am 17. Juli 1870 befahl König Karl die Mobilmachung gegen Frankreich.

XIV. Der Krieg 1870|1871.

Es brauſt ein Ruf wie Donnerhall
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall,
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutſchen Rhein!

Wie ein Mann erhoben ſich die deutſchen Stämme unter Führung des greiſen Königs Wilhelm von Preußen, als es galt, die Schmach, die Frankreich uns angetan, zu rächen.

Mobilmachung.

Mit großer Schnelligkeit wurden die deutſchen Truppen nach dem von Moltke für dieſen Fall ausgearbeiteten Plane in 3 Teilen aufgeſtellt.

Ende Juli marſchierte die erſte Armee (VII. und VIII. Armeekorps und 3. Kavallerie-Diviſion) unter General von Steinmetz moſelaufwärts. Die zweite Armee (Garde, III. IV. IX. und XII. königlich ſächſiſches Armeekorps und 5. und 6. Kavallerie-Diviſion) unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Generals Prinz Friedrich Karl von Preußen ſtand noch am Mittelrhein zwiſchen Bingen und Mannheim.

Die dritte Armee, die aus zwei preußiſchen und zwei bayriſchen Armeekorps (V. und XI. Korps und I. und II. bayriſches Korps), ferner aus der württembergiſchen und badiſchen Feld-Diviſion beſtand, war kommandiert von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen und befand ſich Ende Juli teils rechts, teils links des Rheins zwiſchen Speyer und Raſtatt.

Zuſammenſetzung der württembergiſchen Felddiviſion.

Die württembergiſche Felddiviſion, die ſchon am 27. Juli, 10 Tage nach Beginn der Mobilmachung, völlig marſchbereit bei Karlsruhe ſtand, ſetzte ſich zuſammen aus drei Feldbrigaden, einer Kavallerie-Brigade und drei Feldartillerie-Abteilungen.

Die erſte Feldbrigade (1., 7. Infanterie-Regiment und 2. Jägerbataillon) hatte zum Kommandanten den Generalmajor von Reitzenſtein;

die zweite Feldbrigade (2., 5. Infanterie-Regiment und 3. Jägerbataillon) den Generalmajor von Starkloff. Die dritte Feldbrigade (3., 8. Infanterie-Regiment und 1. Jägerbataillon) war geführt von Generalmajor Freiherr von Hügel. An der Spitze der Kavalleriebrigade stand Generalmajor Graf von Scheler. Diese bestand aus dem 1., 3. und 4. Reiter-Regiment.

Demnach hatte die württembergische Felddivision eine Stärke von 15 Bataillonen Infanterie und Jäger, 10 Eskadrons, 9 Batterien und 2 Pionierkompagnien, also eine Gesamtstärke an Kombattanten von 15000 Mann Infanterie, 1500 Mann Reiterei und 54 Geschützen. Kommandeur der Division war der königlich preußische Generalleutnant von Obernitz.

Verwendung unseres Regiments.

Die einzigen Linientruppen, die damals im Lande blieben, waren das 6. Regiment und das 4. Das erstere bildete zusammen mit einer Ersatzeskadron und einer Ersatzbatterie unter dem Kommando des Obersten von Seubert eine fliegende Kolonne, die die Pässe des Schwarzwalds und die Uebergänge des Oberrheins zu überwachen hatte. Das 4. Regiment mußte vorläufig als Festungsbesatzung in Ulm bleiben.

Dort ging man sofort mit großem Eifer daran, die Festung, die einen etwaigen Einfall der Franzosen nach Süddeutschland aufhalten sollte, in Stand zu setzen. Am 30. Juli traf aber plötzlich der Befehl ein,

I. Bataillon kommt nach Stuttgart.

unser erstes Bataillon solle unverzüglich nach Stuttgart aufbrechen. Abends kam es dort an und bezog die Kaserne des 7. Infanterie-Regiments und des 2. Jägerbataillons. Das zweite Bataillon blieb vorläufig mit dem Regimentskommandeur Oberst Freiherr Heinrich von Hügel und dem Regimentsstab in Ulm zurück.

Da nun die beiden Bataillone immer getrennt von einander operieren, ist die Geschichte eines jeden für sich zu behandeln.

Das I. Bataillon im Krieg 1870/1871.

I. Das erste Bataillon in Stuttgart und Hagenau

(vom 30. Juli bis 21. August 1870.)

Garnisondienst in Stuttgart.

In Stuttgart war das I. Bataillon, das unter unmittelbaren Befehl des Kriegsministeriums gestellt wurde, zunächst dazu bestimmt, den Garnisondienst in der königlichen Residenz zu übernehmen. Nachdem dann

die dritte Armee in siegreichem Kampfe bei Weißenburg (4. August) und Wörth (6. August), und die erste und zweite Armee vereint bei Spichern (6. August) die Franzosen zum Rückzug genötigt hatten, übernahm unser erstes Bataillon die Bewachung des Stuttgarter Bahnhofs, welchen massenhafte Transporte französischer Kriegsgefangener passierten.

Bataillonsstab. sowie 1. und 4. Kompagnie erhalten Befehl nach Frankreich abzurücken.

Endlich am 14. August, 4 Uhr abends, erhielt der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Seybold den mündlichen Befehl des Kriegsministers, sobald es tunlich, mit zwei Kompagnien nach Frankreich abzurücken*); die beiden anderen Kompagnien sollten in wenigen Tagen nach Eintreffen des aus dem Schwarzwald zurückgerufenen 6. Regiments folgen. Der Marschbefehl wurde von den Kompagnien mit Freuden aufgenommen. Am andern Tag (15. August) früh 4¼ Uhr trat das Halbbataillon, bestehend aus der 1. Kompagnie unter Hauptmann Bopp und der 4. Kompagnie unter Hauptmann Fink zum Abmarsch an.

Der Bataillonskommandeur richtete folgende Ansprache an die beiden Kompagnien:

Soldaten! Heute noch betreten wir den Boden Frankreichs! Unsere siegreichen Kameraden von der Südarmee jagen den Feind vor sich her. Wir haben ihnen zunächst die Verbindung mit dem Vaterlande offen zu halten. Zeigt auch in Feindesland, daß Mannszucht unter euch herrscht. Nur Frankreichs bewaffnete Macht ist unser Feind, nicht der friedliche, unbewaffnete Bürger. Dessen seid eingedenk und macht dem Bataillon, dem Württemberger Namen Ehre!

Dann bestiegen die Mannschaften um 5½ Uhr den Zug. Ueber Pforzheim, Karlsruhe und Maxau kam das Halbbataillon nach manchen Aufenthalten und Zwischenfällen am nächsten Tag (16. August) morgens 3 Uhr glücklich in Hagenau an und wurde dort unter Dach und Fach mit Verpflegung aus Magazinen auf Kosten der Stadt einquartiert.

Ankunft in Hagenau.

Der vom Königlichen Kriegsministerium erhaltenen Instruktion gemäß wurde zur Unterstützung des Etappenkommandos, namentlich für württembergischen Nachschub und Nachsendungen, in Maxau Oberleutnant Haberer mit 4 Unteroffizieren und 60 Mann, in Weißenburg Oberleutnant Widenmann mit 4 Unteroffizieren und 42 Mann zurückgelassen.

*) Diese Worte, sowie manche der folgenden Stellen, sind zum Teil wörtlich dem Kriegstagebuch des ersten Bataillons entnommen.

In Hagenau. Die Hauptaufgabe des Halbbataillons in Hagenau, wo damals noch das 30. Infanterie-Regiment unter Oberstleutnant von Nachtigall lag, war nun, außer Besetzung und Sicherung der nicht armierten, aber doch umschlossenen festen Stadt, Entwaffnung der Einwohner, Festnahme vielfach versteckter, französischer Soldaten, Evakuierung verwundeter, transportabler Deutscher und Franzosen. Am 17. August morgens 2½ Uhr hatte das Halbbataillon sämtliche vom 30. preußischen Regiment besetzten Wachen abzulösen, da die Preußen morgens 5 Uhr gegen Straßburg aufbrechen mußten. Nach dem Abmarsch des 30. Regiments übernahm Oberstleutnant Seybold das Truppenkommando des Platzes. Von nun an mußten täglich kleinere Kommandos zu Gefangenen- und Verwundetentransporten, zu Vieh- und Lebensmitteltransporten oft bis Lunéville und rückwärts bis Landau abgegeben werden, auch mußten einzelne Leute zur Begleitung der württembergischen Feldpost bis Nancy kommandiert werden. Außer den württembergischen Truppen gehörte zur Besatzung noch eine Kompagnie des badischen 4. Landwehrbataillons.

Der Dienst war sehr anstrengend, namentlich da auch die Bahnlinie stark abpatrouilliert werden mußte. Das Aussehen, das Hagenau damals zeigte, schildert sehr anschaulich Leutnant Köberle, der damals bei der 2. Kompagnie stand: „Nachdem die Mannschaften schon in Stuttgart bei Ueberwachung der riesigen, den dortigen Bahnhof passierenden Gefangenenzüge von Weißenburg und Wörth die ersten Eindrücke des Krieges empfangen hatten, bot sich ihnen hier in Hagenau ..... das Bild einer Etappenkommandantur erster Größe mit regem Kriegsleben dar. Bahnhof und Umgegend bildeten ein wahres Feldlager von Abteilungen der verschiedensten Waffen, Krankenpflegern, Sanitätsmannschaften, Lieferanten, Trainfahrzeugen, Ochsenherden u. s. w., die der dritten Armee nachgeführt werden sollten. Des Nachts namentlich, wo auf dem freien Platz vor dem Bahnhof Biwaks aufgeschlagen waren, und Wachtfeuer zum Abkochen und zur Erwärmung brannten, gewährte derselbe ein echt kriegerisches, malerisches Bild. In der Stadt ihrerseits stieß man auf zahlreiche Streifpatrouillen, sah man viele verwundete französische Offiziere den Arm in der Schlinge, ohne Degen, nur mit dem Stock auf der Straße promenieren, desgleichen gewahrte man Diakonissinnen, barmherzige Schwestern, Sanitätsmannschaften mit dem roten Kreuz, die die Pflege der zahlreich hier untergebrachten Verwundeten von dem nahen Wörth besorgten."

Befehl, daß die 1. Kompagnie nach Lunéville aufbrechen soll.

Am 18. August abends traf ein telegraphischer Befehl des Kriegsministeriums ein, die erste Kompagnie unter Hauptmann Bopp solle nach Lunéville aufbrechen. Um 6½ Uhr abends wurde der Marsch dorthin angetreten.

Ankunft der 2. und 3. Kompagnie in Hagenau.

Am 19. August vormittags 10½ Uhr kamen die von Stuttgart nachgerückten beiden Kompagnien in Hagenau an. (Die zweite unter Oberleutnant von Menoth, und die dritte unter Hauptmann Wohlfahrt.) Diese waren am 17. August über Pforzheim—Karlsruhe mit der Bahn nach Rastatt befördert worden. Von da aus waren sie marschiert. Sie wurden in der französischen Reiterkaserne, in der auch die badische Landwehrkompagnie lag, untergebracht und empfingen die Lebensmittel ebenfalls aus städtischen Magazinen. Für sämtliche Offiziere wurde dann im Gasthof auf Kosten der Stadt ein Mittag- und Abendtisch eingerichtet, wobei sich der Maire sehr entgegenkommend zeigte.

Weiterer Verlauf des Feldzuges.

Während des Aufenthalts des ersten Bataillons in Hagenau hatten die deutschen Armeen immer mehr Fortschritte gemacht.

Am 10. August hatte die badische Division die Einschließung von Straßburg begonnen, das von General Uhrich verteidigt wurde.

Die französische Hauptarmee unter Bazaine war durch die glänzenden Siege der vereinigten I. und II. deutschen Armee bei Colombey-Nouilly (14. August), Vionville-Mars la Tour (16. August) und Gravelotte-St. Privat (18. August) gezwungen worden, sich in die Festung Metz zu werfen. Eingeschlossen wurde Metz von der ersten und einem Teil der zweiten Armee.

Die dritte und die aus Teilen der zweiten gebildete Maas-Armee, unter Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert von Sachsen, eilten Mac Mahon nach, der nach der Schlacht von Wörth einen fluchtähnlichen Rückzug in Richtung auf Châlons sur Marne begonnen hatte.

Unterdessen war die Belagerungsarmee vor Straßburg immer mehr verstärkt worden. Sie war kommandiert von General-Leutnant von Werder und bestand aus der badischen Felddivision unter General-Leutnant Freiherr von la Roche, einer Garde-Landwehrdivision unter General-Leutnant Freiherr von Loens und der ersten Reserve-Division unter General-Major v. Treskow.

Am 21. August erhielt unser 1. Bataillon den telegraphischen Befehl der General-Etappen-Inspektion in Nancy, das Füsilier-Bataillon des 4. badischen Infanterie-Regiments, welches in Zabern lag und zu den Zernierungstruppen vor Straßburg kommandiert wurde, abzulösen.

II. Das I. Bataillon in Zabern.

(21. August bis 12. Oktober 1870.)

Verlegung der 2., 3. und 4. Kompagnie aus Hagenau nach Zabern, Buchsweiler und Lützelstein.

Am 21. August morgens 9½ Uhr marschierte man in Hagenau ab. Die zweite Kompagnie unter Oberleutnant von Menoth, welcher sich auch der Bataillonsstab anschloß, zog nach Zabern, die dritte Kompagnie Wohlfahrt nach Buchsweiler, die vierte Kompagnie Fink nach der Festung Lützelstein. Die erste Kompagnie Bopp, die seit dem 18. August in Lunéville stand, blieb vorläufig dort.

Das Gebiet, in dem nun unser Bataillon lag, und durch das die dritte Armee gezogen war, war keineswegs vom Feind gesäubert. Die kleinen Vogesenfestungen befanden sich zum Teil noch in französischen Händen. Die Festungen Lichtenberg und Lützelstein waren allerdings schon am 9. August von den Deutschen besetzt worden. Doch noch lange trotzten die Bergfesten Pfalzburg und Bitsch den deutschen Angriffen. Auch tauchten im Rücken der deutschen Armee die Franctireurs auf, die, unterstützt von den Einwohnern des Landes, durch häufige Ueberfälle die Bahnverbindungen störten und den deutschen Etappentruppen oft empfindlichen Schaden zufügten.

Hauptaufgabe des I. Bataillons Bahnschutz.

Das I. Bataillon hatte in Zabern und Lützelstein vor allem die Aufgabe, einen Teil der wichtigen Bahnlinie zu bewachen, die von Straßburg über Zabern-Saarburg nach Lunéville-Nancy und von dort über Châlons sur Marne nach Paris führt. Dies war um so schwieriger, als auf der Strecke zwischen Hochfelden und Lützelburg, die dem Bataillon zur Bewachung gegeben war, die Bahn durch 6 Tunnels führt.

Man ging zunächst daran, die Bewohner der Ortschaften, die an der Bahnlinie lagen, durch Androhung hoher Strafen vor jeder Beschädigung der Eisenbahn und des Telegraphen zurückzuschrecken. Dann stellte man längs der Bahnlinie Posten von je 3 Mann auf.

Von dem I. Bataillon ausgestellte Sicherungen.

An besonders wichtigen Punkten, wie an den Eingängen in die Tunnels, wurden stärkere Wachen postiert, so zwischen dem ersten und zweiten Tunnel nach Lützelburg eine Offiziersfeldwache; auf den Bahnhof nach Lützelburg zog täglich eine kleinere Unteroffiziers-Feldwache zur Bewachung des dritten und vierten Tunnels. Beide Enden der Tunnels wurden mit Doppelschildwachen besetzt; überdies wurde fleißig patrouilliert. In der Fruchthalle in Saverne, die als Alarmhaus eingerichtet war, stand stets ein Piket von 1 Feldwebel, 4 Unteroffizieren und 50 Mann unter dem Befehl des Leutnants der Stationsaufsicht. Von diesem Piket

wurden auch unerwartete kleine Kommandos abgegeben. Zur Sicherung von Zabern selbst dienten eine Stationswache und zwei Außenwachen an den Ausgängen der Straßen nach Straßburg und Pfalzburg.

Außer der Bewachung der Bahnlinie hatte das Bataillon auch noch die Verbindung der Belagerungsheere, die vor Straßburg und Pfalzburg lagen, aufrecht zu erhalten.

Vor der Festung Pfalzburg lagen damals 10 Kompagnien Landwehr der Regimenter 71 und 31 und eine Dragonerschwadron unter dem in Lützelburg stationierten Major von Giese.

Von der regen Tätigkeit unseres I. Bataillons in Zabern gibt uns sein Kriegstagebuch ein anschauliches Bild.

Auszug aus dem Kriegstagebuch des Bataillons.

„25. August. Absendung einer Rekognoszierungspatrouille nach Quatrevents zu den Zernierungstruppen von Pfalzburg unter Leutnant Köberle.

27. August. Ankunft einer Husarenpatrouille unter dem Kommando des Premierleutnants von Krause von den Zernierungstruppen vor Straßburg mit dem Zwecke, die Verbindung mit dem Bataillon herzustellen und zu untersuchen, ob sich keine versprengten Franzosen zwischen den Belagerungs- und den Etappentruppen herumtreiben.

28. August. Entsendung einer Patrouille unter Fähnrich Schleebach mit dem Auftrag, die Gegend auf etwa 2 Stunden in der Richtung nach Straßburg aufzuklären.

29. August. Ankunft einer Husarenpatrouille mit Infanterie unter Leutnant Freiherr von Bleul von den Zernierungstruppen von Straßburg.

Mit dem preußischen Bataillonskommandanten in Quatrevents vor Pfalzburg (Hauptmann Heß) wird durch Dragonerordonnanzen tägliche Verbindung gehalten.

1. September. Französische Militär-Ausrüstungsartikel, die von der Flucht der Franzosen nach der Schlacht bei Wörth sich hier vorfinden, sowie eine tragbare Feldschmiede, welche in der Festung Lützelstein erbeutet wird, werden nach Stuttgart versendet.

4. September. Entsendung einer Patrouille unter Leutnant Köberle längs der Bahn nach Hochfelden zur Sicherung der Bahnlinie.

6. September. Heute passiert das Württembergische 6. Regiment mit General von Zimmerle hier durch.

7. September. Unter Mitwirkung der Feldgendarmerie geht von heute ab täglich eine Patrouille unter Führung eines Offiziers per Wagen

nach und nach in sämtliche Ortschaften des Bezirks Zabern, um die Einwohner zu entwaffnen. Die Waffen werden dem Etappenkommando abgeliefert."

1. und 3. Kompagnie treffen in Zabern ein, ebenso die Detachements Widenmann und Haberer.

Unterdessen war am 23. August die 1. Kompagnie Bopp von Lunéville beim Bataillon in Zabern eingerückt, ebenso die 3. Kompagnie Wohlfahrt nach Aufhebung der Etappe Buchsweiler. Ferner waren auch die Detachements zurückgekehrt, welche zur Zeit, als das Bataillon noch in Hagenau lag, in Maxau und Weißenburg zurückgeblieben waren. Das Detachement Widenmann in Weißenburg kam, nachdem es vom 29. August ab in Hagenau gelegen hatte, am 5. September in Zabern an. Das Detachement Haberer war von Maxau am 29. August nach der Etappe Durlach zurückgezogen worden. Am 5. September löste es das Detachement Widenmann in Hagenau ab und von dort kam es erst am 15. September nach Zabern unter Führung des Regimentsadjutanten, Oberleutnant von Biberstein, da Oberleutnant Haberer als Kompagnieführer zum II. Bataillon kommandiert wurde. Am 10. September war nämlich das II. Bataillon mit dem Regimentsstab in Hagenau eingerückt.

Schlacht bei Sedan, Einschließung von Paris.

Während so von den Etappentruppen die Verbindung der deutschen Armeen mit der Heimat aufrecht erhalten wurde, hatten diese auf dem Kriegsschauplatze großartige Erfolge errungen.

Nachdem sich Mac Mahon, der zuerst nach Châlons hatte abziehen wollen, plötzlich auf Metz gewandt hatte, um dem dort eingeschlossenen Bazaine Hilfe zu bringen, war es den Anstrengungen der vereinigten dritten und Maas-Armee gelungen, denselben an der Festung Sedan festzuhalten und dort einzuschließen.

Am 2. September fielen nach blutiger Schlacht Kaiser Napoleon, der verwundete Marschall Mac Mahon und mehr als 100 000 Mann durch Kapitulation in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Jetzt begann der zweite Teil des Krieges, der Krieg gegen die Republik, der um so schwieriger war, als man den größten Teil der deutschen Streitkräfte um 4 große französische Festungen konzentrieren mußte, um Straßburg, Toul, Metz und Paris.

Gegen Paris war die dritte und die Maas-Armee nach der Schlacht bei Sedan vorgerückt. Am 19. September war die riesige Festung eingeschlossen. Die Verteidigung der Hauptstadt leitete Gouverneur Trochu.

Kämpfe gegen die Freischaren.

Unterdessen wurde in der Provinz das französiche Volk zu allgemeiner Erhebung entflammt durch die energische Tätigkeit Gambettas, der mit

diktatorischer Gewalt an die Spitze „der Regierung der nationalen Verteidigung" getreten war.

Freikorps in den Vogesen.

Wie in der Gegend von Paris, so entstanden auch in den Vogesen mehrere Freikorps. Außerdem bildete sich eine „Vogesen-Armee" unter General Cambriels, die hauptsächlich aus Mobilgarden von Belfort, einem Teil der Garnison von Besançon und Truppen von der sogenannten Armee von Lyon bestand.

Während diese damals in der Nähe von Langres und Epinal standen, waren die Freischaren bis nach St. Dié, Baccarat und Rambervillers vorgerückt, von wo aus sie die Eisenbahn von Zabern nach Lunéville bedrohten.

Nachdem schon eine rekognoszierende Abteilung des 4. badischen Regiments auf Franctireurs gestoßen war, verbreitete sich am 17. September die Kunde, daß Freischaren bis nach Barr, Schirmeck und Raon vorgedrungen seien. Es wurde daher von General von Werder, dem Kommandanten des Belagerungsheeres vor Straßburg, eine mobile Kolonne unter Major von Elern abgeschickt, die aus dem III. Bataillon des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, 2 Zügen des 2. Reserve-Husaren-Regiments und 2 Geschützen der leichten Garde-Reserve-Batterie bestand. Am 17. spät abends passierte die Kolonne Zabern und zog nach Saarburg weiter.

Erhöhte Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Bahnlinie.

Zum Schutze der bedrohten Bahnlinie wurden in Zabern alsbald erhöhte Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Fähnrich Schleebach brach am 18. September mit einer größeren Patrouille auf, um über Haute-Barr den südwestlichen Teil der Vogesen auf wenigstens 2 Stunden abzusuchen. Auf Haute-Barr stellte man eine weitere Feldwache auf, welche mit der Tunnelfeldwache durch Patrouillen Verbindung erhalten mußte. Sie wurde beauftragt, im Falle eines Angriffs auf die Tunnelwache dem Feinde in die Flanke zu fallen.

Die Tunnelwache selbst erhielt bei einer Mühle, etwa 600 Schritte rückwärts, von abends 5 bis morgens 7 Uhr ein Repli.

Ferner wurden die an den Ausgängen der Stadt aufgestellten Schildwachen bei Nacht weiter vorgeschoben und durch Zwischenschildwachen vermehrt.

Am 23. September unternahm Oberleutnant Roth mit seinem Zug eine Rekognoszierung nach Neuweiler und Dossenheim und ließ die angrenzenden Waldungen der Vogesen durch Patrouillen absuchen.

Als am 24. September ein Telegramm des Etappen-Inspekteurs Oberst von Stein eintraf mit der Weisung, man solle besondere Aufmerksamkeit auf die Tunnels verwenden, da ihnen ein Angriff von Francstireurs drohe, schickte man die zweite Kompagnie von Menoth ab, um die zahlreichen Wege und Schluchten über Geroldseck an die Tunnels genau abzusuchen. Um an den bedrohten Punkten stärker auftreten zu können, beorderte das Bataillonskommando den Hauptmann Bopp, dessen 1. Kompagnie am 17. September die 4. Kompagnie Fink in Lützelstein abgelöst hatte, mit 2 Zügen nach Zabern, während 1 Zug unter Oberleutnant Widenmann als Besatzung in der Festung Lützelstein verblieb. Da am 28. September Major von Giese in Lützelburg infolge beunruhigender Nachrichten um Verstärkung zum Schutze der Tunnels bat, wurde noch am selben Tag Oberleutnant von Menoth mit 2 Zügen dorthin geschickt.

Als am folgenden Tag der Generalgouverneur im Elsaß, Graf Bismarck-Bohlen, in Begleitung seines Generalstabschefs Oberst von Hartmann in Zabern eintraf, gab er seine Zufriedenheit mit den getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu erkennen.

Fall von Straßburg. Vormarsch General von Werder's.

Während so alles aufgeboten wurde, um einen feindlichen Ueberfall auf die Bahnstrecke und die Tunnels zu verhindern, war Major von Elern in mehreren kleineren Gefechten mit Francstireurs zusammengestoßen. Als endlich durch den Fall Straßburgs am 28. September größere Truppenmassen verfügbar wurden, rückte General von Werder mit dem aus den badischen und preußischen Truppen des Belagerungskorps neuformierten XIV. Armeekorps in breiter Front über die Vogesen vor und trieb im Laufe des folgenden Monats die feindliche Vogesen-Armee unter General Cambriels nach Süden bis Besançon zurück. Doch der Kampf gegen Francstireurs dauerte noch fort.

Eintreffen einer Schwadron Chevauxlegers in Zabern.

Daher begrüßte man in Zabern freudig das Eintreffen der 1. Eskadron (von Aufsäß) des Königlich bayerischen 6. Chevauxlegers-Regiments, welche am 2. Oktober dort einrückte. Ein Halbzug der Eskadron wurde dem Detachement in Lützelstein beigegeben.

Am 4. Oktober unternahm Leutnant Geiger mit seinem Zug und einigen Reitern einen ausgedehnten Streifzug über Hagen, Erlenhof, Haferacker und Dagsburg.

Unternehmungen gegen Dagsburg und Haferacker.

Als sich zwei Tage darauf das Gerücht verbreitete, in Dagsburg seien 300 Francstireurs eingetroffen, bot man alles auf, um ihrer habhaft

zu werden. Doch obgleich noch am selben Tage die ganze Vogesenpartie zwischen Saverne, Lützelburg und Dagsburg von Hauptmann Wohlfahrt mit einer Kompagnie, von Oberleutnant von Menoth mit einem Zug und von Leutnant Lienhardt mit Chevauxlegers gründlich abgesucht wurde, stieß man auf keine Franctireurs; diese hatten wahrscheinlich, als sie die Wachsamkeit der Deutschen bemerkt hatten, ihren geplanten Ueberfall aufgegeben und sich bei deren Annäherung in friedliche Bürger verwandelt.

Aehnlich ging es auch, als der deutsche Polizeikommissär von Maursmünster meldete, in Haseracker, auf dem Kamme des Gebirges südlich der Tunnels, hätten sich Franctireurs zu einem Unternehmen auf die Bahnlinie angesammelt. In derselben Nacht (7. Oktober) rückte Hauptmann Bopp mit 2 Zügen seiner Kompagnie und mit 1 Zug Chevauxlegers über Reinhardtsmünster von Osten her und Oberleutnant Widenmann über die Tunnelfeldwache von Westen her gegen Haseracker vor. Noch vor Tagesanbruch gelang die gleichzeitige Einschließung des Ortes, doch fand man wieder keine Franctireurs.

Solche anstrengende und scheinbar vergebliche Unternehmungen hatten, in Verbindung mit der unausgesetzten Wachsamkeit der Feldwachen und Patrouillen doch den wichtigen Erfolg, daß der Feind, solange unser I. Bataillon in Zabern stand, keinen Angriff auf die Bahnlinie oder die Tunnels wagte.

Am 10. Oktober war das I. Bataillon dem Generalgouvernement Lothringen unterstellt worden; am 11. erhielt es den Befehl, nach Baccarat aufzubrechen.

III. Das I. Bataillon in Baccarat und Epinal.

(14. Oktober bis 1. Dezember 1870.)

Am 12. Oktober, vormittags 8½ Uhr, marschierten das I. Bataillon und die Eskadron Auffäß nach Ablösung durch ein preußisches Landwehrbataillon von Zabern ab. Ueber Lützelburg gelangte man abends nach Saarburg; dort und in den umliegenden Ortschaften wurden Quartiere bezogen. Am folgenden Tag ging es über St. Georges nach Blamont, wo dem Bataillon als Ersatz für die in Saarburg zurückgelassene Eskadron Auffäß die Eskadron Lindenfels beigegeben wurde. Am 14. Oktober erreichte man Baccarat, und hier fand man das II. Bataillon mit dem Regimentsstab, außerdem ein sächsisches Halbbataillon (Mensch) und eine

Zusammentreffen mit dem II. Bataillon des Regiments in Baccarat.

halbe Eskadron Ulanen vor. Doch schon am folgenden Tage zog das II. Bataillon unseres Regiments nach Raon l'Etape weiter. Als dann das II. Bataillon Marschbefehl nach Epinal erhielt, rückten am 17. Oktober die 3. und 4. Kompagnie (Wohlfahrt und Fink) in Raon ein, wo sich ein großes badisches Feldlazarett mit über 400 Verwundeten aus den Gefechten der Brigade Degenfeld, der Vorhut des Generals von Werder, vom 6. und 7. Oktober her, befand.

3. und 4. Kompagnie kommen nach Raon.

Die deutschen Truppen, die zwischen Epinal und Baccarat lagen, hatten die Aufgabe, vor allem die wichtige Etappe Lunéville zu schützen und ferner, den Rücken des damals schon bis Vesoul vorgerückten Generals von Werder zu decken.

Das I. Bataillon in Baccarat war besonders damit beauftragt, die Bahn St. Dié—Baccarat—Lunéville vor etwaigen feindlichen Angriffen zu schützen, obgleich bei Raon eine Eisenbahnbrücke zerstört und die Bahn nicht in Betrieb war. Es wurde daher der gewöhnliche Sicherheitsdienst eingerichtet. Auf dem Bahnhof Baccarat stand stets eine Außenwache und ein starkes Piket. Die Bahnlinie wurde täglich durch Kavalleriepatrouillen abgeritten. Diese unterhielten auch die Verbindung mit Lunéville und Epinal. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man dem Orte St. Dié, der nicht von deutschen Truppen besetzt war. Am 23. Oktober unternahm Leutnant Beck mit einem Zug der Eskadron Lindenfels eine Rekognoszierung meurtheaufwärts bis dorthin. Dasselbe wiederholte öfters Leutnant Chaulin von der württembergischen Ersatzeskadron Rau, die am 24. Oktober die bayerische Eskadron Lindenfels abgelöst hatte.

Bataillonsstab mit 1. und 2. Kompagnie erhalten Befehl zum Abmarsch nach Epinal.

Am 29. Oktober traf vom Generalgouvernement in Nancy der Befehl ein, die 2 Kompagnien des I. Bataillons, die in Baccarat lagen, sollten nach Epinal marschieren. Noch am selben Tage brach das Halbbataillon mit dem Bataillonsstab, abgelöst von 2 sächsischen Kompagnien, nach Rambervillers auf. Von dort gelangte es am andern Tag mittags $2\frac{1}{2}$ Uhr nach Epinal, wo die Mannschaften unter Dach und Fach mit Magazinsverpflegung einquartiert wurden. Schon am 30. Oktober wurden dann die sächsischen Kompagnien von Baccarat abberufen und die 4. Kompagnie (Fink), die seit 17. Oktober mit der 3. Kompagnie (Wohlfahrt) in Raon l'Etape gestanden hatte, dorthin verlegt.

4. Kompagnie kommt nach Baccarat.

Epinal war damals eine wichtige Station für die Etappenstraße des Werderschen Korps, das sich Ende Oktober nach siegreichen Kämpfen

am Ognon an den linken Flügel der II. Armee unter Prinz Friedrich Karl angeschlossen hatte. Die II. Armee, durch den Fall von Metz am 27. Oktober verfügbar geworden, hatte sich zunächst nach Süden gewendet.

I. und II. Bataillon vereinigt.

In Epinal traf das I. Bataillon den am 20. Oktober dorthin verlegten Regimentsstab und das II. Bataillon, das jedoch am 8. November wieder abzog.

Oberst Freiherr von Hügel, der am 19. Oktober zum Kommandanten sämtlicher Besatzungstruppen auf der Linie Nancy—Vesoul ernannt worden war, blieb bis zum 30. November in Epinal.

In den Tagen vom 2. bis 5. November begleitete die 1. Kompagnie (Bopp) eine Funkentelegraphenabteilung, welche den Bahntelegraphen herzustellen hatte, bis nach St. Loup. Als dann am 4. November von der Präfektur bestimmte Nachrichten einliefen, daß Mobilgarden und Francstireurs in einer Stärke von 10 000 Mann auf Epinal anrückten, zog Oberst von Hügel noch spät abends die aus Nancy herbeigerufene Batterie Strack heran, die Vorposten wurden verstärkt und vorgeschoben. Der erwartete Angriff, heißt es im Kriegstagebuch des Bataillons, erfolgte aber nicht; nach eingetroffenen Berichten hätte der Feind Gegenbefehl erhalten; mutmaßlich hielt ihn aber die diesseitige Gefechtsbereitschaft ab, da erfahrungsgemäß diese Banden sich nur auf Ueberfälle einließen.

Vom 8. bis 20. November war Portepee-Fähnrich Renner mit einem Zug der 1. Kompagnie zur Ausführung der zur Unterdrückung der Rinderpest getroffenen sanitätspolizeilichen Maßregeln nach Halleinville, Novilleaux und Piermont detachiert worden.

Befehl zum Abmarsch nach Straßburg.

Am 1. Dezember traf der Befehl ein, das Halbbataillon solle nach Straßburg abrücken.

Die 3. Kompagnie (Wohlfahrt) in Raon l'Etape und die 4. Kompagnie (Fink) in Baccarat waren schon vom 24. bis 27. November nach erfolgter Ablösung unter Beobachtung aller Sicherheitsmaßregeln nach Straßburg marschiert, die 3. über St. Dié—Markirch—Andlau, die 4. über St. Dié—Viller—Rosheim.

IV. Das I. Bataillon in Straßburg und Saarburg.

(5. Dezember bis 13. März.)

Abmarsch der 1. und 2. Kompagnie nach Straßburg.

Nachdem sächsische Truppen zur Ablösung in Epinal eingetroffen waren, marschierte das Halbbataillon mit der 7. Kompagnie (Michelberger)

vom II. Bataillon, die bis zum 30. November in der Etappe Hortigny gelegen hatte, und mit der Batterie Strack unter Führung des Regimentskommandanten mit Marschsicherung nach Straßburg ab. Am 1. und 2. Dezember gelangte man über Rambervillers nach Celles. Am dritten Marschtage wurde bei Schneegestöber auf glatten Wegen mit großer Anstrengung, besonders für die Bespannung, der Dononpaß überschritten und in Schirmeck übernachtet. Von dort gings am andern Tag bei schlechtem Wetter nach Mutzig. In Straßburg kamen die drei Kompagnien mit der Batterie am 5. Dezember mittags 2¼ Uhr an; die Mannschaft wurde dort unter Dach und Fach mit Verpflegung aus Magazinen einquartiert. Das Bataillon — die zwei andern Kompagnien waren, wie oben erwähnt, schon am 27. November eingerückt — wurde der Festungs-Besatzung zugeteilt. Der Dienst war streng. Die Leute waren höchstens 48 Stunden wachfrei; täglich kamen 7 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 16 Gefreite, 11 Spielleute und 769 Mann auf Wache und Bereitschaft. Außerdem mußten häufig kleinere Kommandos nach Schlettstadt, Nancy, Pfalzburg, Rastatt, Mainz, Koblenz und Köln zur Bedeckung von Munitions- und Gefangenentransporten gestellt werden. Dazu kam noch, daß die Einwohner von Straßburg den deutschen Truppen nichts weniger als freundlich gesinnt waren. Das Militär war stets Angriffen und Beleidigungen ausgesetzt, so daß Generalleutnant von Ollech, der Festungsgouverneur, den Befehl gab, in solchen Fällen unbeschränkt von der Waffe Gebrauch zu machen, um dem Sieger Achtung zu verschaffen.

Ankunft in Straßburg.

Dienst in Straßburg.

Auch an anderen Orten wurde die Bevölkerung unruhig.

Detachierung der 1. Kompagnie nach Markirch.

Am 21. Dezember wurde die 1. Kompagnie (Bopp) nach Markirch detachiert zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter der Fabrikbevölkerung.

Von dort aus beteiligte sich die Kompagnie am 1. Januar 1871 an einer Unternehmung nach St. Dié, die den Zweck hatte, die Ansammlung von Konskribierten zu verhindern.

Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz.

Die Erregung der französischen Bevölkerung im Elsaß hing mit den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zusammen.

Prinz Friedrich Karl war mit der zweiten Armee dem von überlegenen Streitkräften bei Coulmiers zurückgedrängten General von der Tann zu Hilfe geeilt und hatte am 4. Dezember Orléans wieder erobert.

General von Werder stand im Dezember mit seiner Hauptmacht bei Dijon, von wo aus er erfolgreiche Vorstöße gegen die Mobilgarden und

Freischaren der Generale Garibaldi und Crémer ausführte; auch nahm er in dieser Zeit die Belagerung von Belfort ernstlich in Angriff.

Da erschien plötzlich am 5. Januar General Bourbaki mit einer über 80 000 Mann starken Armee am Doubs, offenbar in der Absicht, General von Werder zurückzuwerfen, Belfort zu entsetzen und dann gegen Straßburg vorzustoßen.

Sonach konnten die Elsäßer auf Befreiung von der deutschen Invasion hoffen; aber seitens des Gouvernements Straßburg war Vorsorge gegen Ueberraschungen getroffen. Die Truppen erhielten ihre Verteidigungsabschnitte und Alarmplätze zugewiesen. Dem I. Bataillon war zur Verteidigung der Abschnitt zwischen dem Zaberner und dem Fischertor und als Alarmplatz der Kleberplatz bestimmt. Auch wurde die 1. Kompagnie (Bopp) beauftragt, von Markirch aus die Pässe bei Wiesenbach und le Bonhomme durch Verhaue zu sperren und zu beobachten.

Doch auch der Uebermacht Bourbakis gelang es nicht, das Korps Werder aus seiner Stellung hinter der Lisaine zurückzuwerfen. Und als der General von Manteuffel mit der Südarmee herbeieilte und der französischen Armee den Rückzug verlegte, da konnte sich Bourbaki Ende Januar nur durch Uebertritt auf schweizerisches Gebiet der Kapitulation entziehen.

König Wilhelm von Preußen nimmt die Kaiserwürde an.

Unterdessen hatte Seine Majestät König Wilhelm von Preußen die ihm von den deutschen Fürsten angebotene Kaiserwürde am 18. Januar 1871 in Versailles angenommen. Dies Ereignis wurde in Straßburg durch den Generalgouverneur Graf von Bismarck-Bohlen auf der Parade feierlich verkündet.

Kapitulation von Paris.

Nachdem endlich am 28. Januar Paris kapituliert hatte, wurde der Waffenstillstand geschlossen.

Bataillonsstab, 2. und 4. Kompagnie kommen nach Avricourt und Bühl.

Anfang Februar traf auch das II. Bataillon von Epinal in Straßburg ein. Doch schon am 4. erhielt die 2. und 4. Kompagnie (von Menoth und Fink) mit dem Bataillonsstab den Befehl, mit der Bahn zum Etappendienst nach Saarburg abzurücken, wo das Halbbataillon am selben Tag 10¼ Uhr abends ankam. Am andern Morgen wurde die 4. Kompagnie nach Avricourt detachiert und die 2. Kompagnie (von Menoth) in Bühl untergebracht, einem Dorfe, das ungefähr ½ Stunde von Saarburg entfernt ist.

Das Halbbataillon stand unter dem Befehl des Etappenkommandanten, K. Pr. Oberstleutnants Wolf von Gudenberg. Der Etappeninspekteur, K. Pr. Oberst von Stein-Kaminski hatte seinen Sitz in Saarburg. Hier und längs der Bahn waren noch stationiert das preußische Landwehr-Bataillon 35 (Oberstleutnant von Herzberg), zwei Kompagnien des Bataillons von Elern (Warendorf) vom 13. Landwehrregiment mit Regimentsstab und die 4. Eskadron des 6. bayrischen Chevauxlegers-Regiments. In Saarburg selbst lagen 3½ Kompagnien, die täglich 158 Mann zum Dienst gaben, wozu auch die Kompagnie in Bühl beigezogen wurde.

3. Kompagnie löst 1. Kompagnie in Markirch ab.

Ebenfalls am 5. Februar war die 3. Kompagnie unter Führung des Oberleutnants Finkh — Hauptmann Wohlfarth hatte das Kommando des II. Bataillons für den kranken Bataillonskommandanten übernommen — zur Ablösung der Kompagnie Bopp nach Markirch abgegangen. Letztere rückte am 7. Februar mit der Bahn in Straßburg ein.

2. Kompagnie wird nach Saarburg verlegt.

Am 24. Februar wurde die 2. Kompagnie (von Menoth) in Bühl von einer preußischen Kompagnie abgelöst und rückte nach Saarburg.

Abends 8 Uhr desselben Tages fuhr Seine Majestät König Karl auf der Reise in das Kaiserliche Hauptquartier mit dem Postzug durch Saarburg. Seine Majestät besichtigte die auf dem Perron aufgestellte Mannschaft und ließ sich die Offiziere vorstellen. In Avricourt stieg der König aus und besichtigte die Kompagnie Fink bei Fackelschein.

Vier Tage darauf wurde diese Kompagnie von einer nachrückenden Kompagnie des Bataillons Warendorf abgelöst und nach Brudersdorf, Plaindevalch und von dort nach Niederweiler verlegt.

Unterdessen erhielt die Kompagnie Bopp in Straßburg den Befehl, nach Benfeld zu rücken, wohin sie am 1. März abzog.

Parade auf dem Plateau oberhalb Saarburg, woran 2. und 4. Kompagnie teilnehmen.

Am 6. März war anläßlich des Allerhöchsten Geburtsfestes auf dem Plateau oberhalb Saarburg große Parade des Halbbataillons in voller Feldausrüstung, die vom Etappeninspekteur, Oberst von Stein, abgenommen wurde.

Befehl zum Rückmarsch in die Heimat.

Am 10. März traf der telegraphische Befehl ein, das Bataillon solle sich alsbald in Straßburg mit dem Regiment zum Rückmarsch in die Heimat vereinigen. Da Bahnbeförderung nicht möglich war, marschierten der Bataillonsstab und die 2. Kompagnie (von Menoth) in der Frühe von Saarburg nach Zabern ab; die 4. Kompagnie Fink folgte mittags

nach, nachdem sie vom Bataillon Warendorf abgelöst war. Beide Kompagnien bezogen in Maursmünster Quartier, während der Stab in Zabern blieb. Am 12. März mittags 3¾ Uhr wurde das Halbbataillon mit einem Extrazug nach Straßburg zurückbefördert, wo es abends 9 Uhr ankam. Am selben Tag traf auch die 1. Kompagnie Bopp von Benfeld und die 3. Kompagnie unter Führung von Oberleutnant Finkh von Markirch in Straßburg ein.

Am folgenden Tag vereinigte sich das I. Bataillon morgens 7½ Uhr jenseits des Austerlitzertores mit dem II. Bataillon, zu dessen Geschichte wir jetzt übergehen.

Am 13. März treten I. und II. Bataillon vereint von Straßburg aus den Rückmarsch an.

Das II. Bataillon im Kriege 1870/71.*)

I. Das II. Bataillon in der Gegend von Sulz-Hagenau.

(9. September bis 1. Oktober 1870.)

Nachdem das I. Bataillon schon am 30. Juli Ulm verlassen hatte, erhielt das II. erst am 7. September Marschbefehl. Am andern Tag mittags 12½ Uhr fuhr das Bataillon mit dem Regimentsstab in einer Stärke von 13 Offizieren, 99 Unteroffizieren und 903 Mann von Ulm ab. Ueber Stuttgart und Maxau am Rhein gelangte es am 9. September morgens 9 Uhr nach Sulz. Der Bataillonsstab und die 5. und 6. Kompagnie wurden dort ausgeladen, während der Regimentsstab mit den beiden andern Kompagnien nach Hagenau weiterfuhr.

Marschbefehl.

Bataillonsstab. 5. und 6. Kompagnie kommen nach Sulz.

Sulz war damals Etappenstation unter dem Etappenkommandanten Major Studnitz.

Das Halbbataillon hatte die Umgegend zu durchstreifen, die Einwohner im Zaum zu halten und zu entwaffnen, versprengte Verwundete aufzusuchen, die Bahn zu begehen und zu bewachen. Daher gingen täglich größere und kleinere Patrouillen und Expeditionen nördlich bis in die Gegend von Weißenburg, westlich gegen Niederbronn und Reichshofen, südlich in den Hagenauer Wald und östlich bis an den Rhein. Bei einer dieser Expeditionen wurden am 17. September 5 französische Offiziere zu Gefangenen gemacht, die seit der Schlacht bei Wörth in Jägerstal verborgen lebten. Sie wurden vom Bataillonsadjutanten nach Weißenburg gebracht.

*) Die mit Anführungszeichen versehenen Abschnitte sind entnommen aus Kardinal von Widdern, der Krieg an den rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere 1870/71. Teil IV. Band 2.

Am 14. September war das Dorf Nieder-Betschdorf mit der 6. Kompagnie belegt worden. Das Kommando derselben, welches Oberleutnant Finkh inne gehabt hatte, übernahm am folgenden Tag Oberleutnant Haberer vom I. Bataillon.

Am 27. September marschierte Oberleutnant Haberer nach Sufflenheim (bei Hagenau), weil dort Exzesse vorgekommen waren, die jedoch nach dem Erscheinen des Militärs alsbald aufhörten.

Regimentsstab, 7. und 8. Kompagnie in Hagenau.

Während dieser Zeit waren die 7. und 8. Kompagnie mit dem Regimentsstab in Hagenau, dem Sitz des Generalgouvernements für Elsaß. Generalgouverneur war Generalleutnant Graf Bismarck-Bohlen, Etappenkommandant der preußische Oberstleutnant Pedell. Die beiden Kompagnien waren in Kasernen untergebracht und wurden auf Kosten der Gemeinde aus Magazinen verpflegt. Sie hatten vor allem die Stadt und den Bahnhof zu sichern und zu bewachen; außerdem wurden Patrouillen in die Umgegend entsandt. Von Transporten ist hervorzuheben das Verbringen des in Straßburg gefangenen Präfekten Valentin nach Koblenz durch Oberleutnant von Grävenitz.

Bataillonsstab und 2 Züge der 6. Kompagnie werden nach Hagenau verlegt, nur 5. Kompagnie bleibt in Sulz.

Am 29. September rückte der Bataillonsstab mit zwei Zügen der 6. Kompagnie (ein Zug derselben war am 27. September zur Unterstützung des I. Bataillons nach Hochfelden detachiert worden) in Hagenau ein. Die 5. Kompagnie verblieb in Sulz.

Nachdem dann in Hagenau bayrische Truppen zur Ablösung eingetroffen waren, erhielt das Bataillon am 1. Oktober Befehl, in die Vogesen vorzurücken.

II. Das II. Bataillon auf dem Marsch durch die Vogesen.

(1. Oktober bis 13. Oktober.)

Marsch in die Vogesen.

Der Bataillonsstab mit der 6. Kompagnie marschierte über Hochfelden nach Maursmünster (Marmoutier), die 7. Kompagnie über Hochfelden nach Wasselnheim (Wasselonne), am andern Tag nach Kirchheim. Die 8. Kompagnie fuhr nach erfolgter Ablösung von Hagenau nach Zabern und marschierte am 2. Oktober nach Wasselnheim. Die 5. Kompagnie wurde von Sulz mit der Bahn nach Zabern befördert, von wo sie nach Maursmünster marschierte.

Das Bataillon hatte die Bevölkerung im Zaum zu halten, die Ausgänge aus den Vogesen zu bewachen und zu diesem Zweck täglich

Streifzüge ins Gebirge bis Garreburg, Haſelburg und Dagsburg zu unternehmen.

In der zweiten Hälfte des September waren mehrfach größere Detachements gegen die Franctireurs und Mobilgarden in die Vogeſen entſandt worden. So am 18. September die Kolonne unter Major von Elern*), und am 21. September eine gemiſchte Abteilung der badiſchen Diviſion (II./4. und 6./5., eine Schwadron des 3. Dragonerregiments, und ein Zug der 4. leichten Batterie) unter Major Held.

Nach dem Falle Straßburgs rückte General von Degenfeld mit 6 Kompagnien, 2¼ Schwadronen und 2 Batterien in zwei Kolonnen durch die Vogeſen vor und beſetzte am 5. Oktober nach kurzem Widerſtand Etival und Raon l'Etape.

Am ſelben Tag erhielt auch das II. Bataillon den Befehl, die Vogeſen zu überſchreiten. Die Halbbataillone marſchierten für ſich. 5. und 6. Kompagnie mit dem Bataillonsſtab gelangten nach ſehr beſchwerlichem Marſch — die Wagen mußten zurückgelaſſen werden und wurden über Zabern-Saarburg nach Lörchingen (Lorquin) geführt — von Maursmünſter über Dagsburg nach Walſcheid. Das zweite Halbbataillon mit dem Regimentsſtab kam von Waſſelnheim über Dagsburg nach Lörchingen. Dort vereinigte ſich das Bataillon am andern Tag wieder. Seiner Stellung entſprechend hatte es zuſammen mit den andern in dieſer Gegend liegenden Truppen die Beſtimmung, im Anſchluß an das Korps Werder, das mit ſeiner Vorhut unter General Degenfeld von Straßburg bis nach St. Dié und Baccarat vorgerückt war, die Vogeſenpäſſe gegen das Plainetal zu beſetzen. Das Kommando aller dieſer Truppen, welche zum Schutz der Bahnſtrecke Saarburg-Lunéville vorgeſchoben waren, wurde vom Generalgouverneur von Lothringen dem Oberſten von Hügel übertragen. Laut Meldung desſelben ſtanden ſeine Truppen am 6. Oktober folgendermaßen:

Der Regimentsſtab und das II. Bataillon treffen in Lörchingen ein. Beſetzung der Vogeſenpäſſe.

1. In Saint Clément im Meurthetal zur Sperrung der Straße Baccarat-Lunéville Major von Menſch mit 3 Kompagnien und 21 Reitern;
2. In Ogéviller an der Straße Badonviller-Lunéville und in Domêvre an der Straße Baccarat-Blamont Major von Elern mit 1 Bataillon, ½ Eskadron und 2 Geſchützen;

*) Siehe Seite 133.

3. In Blamont: 1 bayrische Landwehr-Kompagnie und 1 Schwadron vom 6. bayrischen Chevauxlegers-Regiment;
4. In Lörchingen: unser II. Bataillon mit 1 Schwadron des 2. preußischen Reserve-Ulanen-Regiments.

Nachdem dann die 8. Kompagnie nach Niedenhofen verlegt worden war, rückte das Bataillon auf Befehl des Obersten von Hügel am 7. Oktober nachmittags 5 Uhr zur Unterstützung des Generals von Degenfeld, der in der Gegend von St. Dié tags zuvor feindliche Truppen zurückgeschlagen hatte, von Lörchingen ab, die 5. und 6. Kompagnie mit dem Bataillonsstab nach Bertrambois, die 7. nach Cirey; die 8. wurde nach Lafrimbole vorgeschoben, von wo sie Feldwachen und Patrouillen gegen das Gebirge ausstellte. Die Verpflegung in diesen Orten war mangelhaft. Tags darauf (8. Oktober) früh 8 Uhr überbrachte der preußische Ulanenpremierlieutenant von Manteuffel den Befehl zum Abmarsch übers Gebirge nach Raon sur Plaine. Am andern Tag sollte der Marsch im Plaine-Tal fortgesetzt werden bis Raon l'Etape.

Marsch ins Plaine-Tal.

Dieser Befehl erreichte die 7. und 8. Kompagnie erst nachdem dieselben schon längst ihre Patrouillen weit vorausgesandt hatten. Es erging deshalb an Hauptmann Natter der Befehl, das zweite Halbbataillon zu sammeln und mit ihm nachzurücken.

Der Bataillonsstab mit der 5. und 6. Kompagnie und einem Zug Ulanen begannen 8.30 Uhr morgens den Marsch ins Gebirge. Der Weg war schlecht und verengte sich schließlich zu einem schmalen Pfad, der beim Niedergang ins Plaine-Tal durch einen riesigen Verhau gesperrt war. Nachdem man diesen mit Mühe umgangen hatte (namentlich der Transport der Pferde verursachte große Schwierigkeiten), kam man mit Einbruch der Nacht unter großer Erschöpfung von Mannschaften und Pferden in Raon sur Plaine an. Kurz vorher hatte das Werdersche Korps denselben Weg gemacht, so daß jetzt kaum mehr ein Stückchen Brot, geschweige denn Futter für die Pferde zu haben war. Nach zweistündiger Rast setzte man, dem erhaltenen Befehl folgend, unter strömendem Regen in stockfinsterer Nacht den Marsch talabwärts fort. Die Ulanen mußten in Allarmont zurückgelassen werden, weil die Pferde den Dienst versagten; endlich kam man 10 Uhr nachts in Celles an.

Ankunft in Celles.

Celles war das Hauptquartier des Generals von Werder, dessen Truppen damals im Begriff waren, die Vogesenarmee des Generals

Cambriels bis hinter Epinal zurückzuwerfen (Gefechte bei La Bourgonce, Rambervillers und Bruyères am 6., 9. und 11. Oktober). Der Ort war so dicht belegt, daß kein Mann und kein Pferd mehr unter Dach gebracht werden konnte, außer in der Kirche und im Schulhaus, wo sich die vollständig durchnäßte Mannschaft ohne Verpflegung lagerte. Als am andern Tag General von Werder den vollständig ausgesogenen Ort räumte, ließ er dem Bataillon einige Hundert Laibe Brot zurück. Außerdem befahl er dem Bataillon, den Marsch nicht fortzusetzen, da alle Dörfer und Städte von seinen Truppen besetzt seien. Am andern Tag rückte die 7. und 8. Kompagnie ebenfalls in Celles ein. Nachdem dann der Regimentsstab in Badenweiler (Badonviller) eingetroffen war, rückte die 5. Kompagnie dorthin ab.

Die Kompagnien in Celles hatten die Gegend zu durchstreifen und die zahlreichen Verhaue, durch welche die Zugänge zum Tal gesperrt waren, wegzuräumen. Diese Arbeit, sowie die Fahrbarmachung der durch Abgrabungen ungangbar gemachten Straßen geschah hauptsächlich durch zusammengetriebene Landeseinwohner, die fortwährend scharf überwacht werden mußten.

Am 13. Oktober früh ½8 Uhr marschierten die drei Kompagnien (ohne Ulanen) über Raon l'Etape nach Baccarat. Abmarsch nach Baccarat.

III. Das II. Bataillon in der Gegend von Baccarat-Epinal.*)

(13. Oktober bis 8. November 1870).

In Baccarat traf man den Regimentsstab und die 5. Kompagnie, die von Badonviller gekommen waren.

Am andern Tag rückte auch das I. Bataillon hier ein. Nun brach das II. Bataillon am 15. Oktober mit 12 bayrischen Chevauxlegers nach Raon l'Etape auf. Dort wurde der regelmäßige Sicherheitsdienst eingerichtet, außerdem war ein großes badisches Feldlazarett zu decken (siehe I. Bataillon). Nachdem dann die 3. Kompagnie zur Ablösung in Raon l'Etape eingetroffen war, marschierte das II. Bataillon über Rambervillers am 17. und 18. Oktober nach Epinal. Dort befand sich schon ein badisches Bataillon, das aber nach drei Tagen abzog; ebenso die ganze Trainkolonne der badischen Division. General von Werder Abmarsch nach Epinal.

*) Vergleiche hiermit den Aufenthalt des I. Bataillons in Baccarat-Epinal (14. Oktober bis 1. Dezember 1870.)

war damals schon bis Vesoul und Dijon vorgedrungen. Da die Bahnlinie von dort nach Epinal unterbrochen und die Straße unsicher war, mußte man allen Transporten nach Süden — und zurück nach Epinal — genügend Bedeckung mitgeben. Außerdem mußte die Stadt selbst durch zahlreiche Wachen besetzt werden. Regelmäßig wurde eine halbe Kompagnie zur Postbedeckung bestimmt; häufig wurden Pferde und Wagen aus der Umgegend hundertweise beigetrieben, Sanitätskolonnen bis nach Vesoul begleitet oder Gefangenentransporte abgeholt. Zur Unterstützung waren dem Bataillon 40 rote Husaren unter Leutnant Würz beigegeben. Am 20. Oktober traf der Regimentskommandeur Oberst von Hügel, der zum Kommandanten sämtlicher zwischen Vesoul und Blainville liegenden Etappentruppen des Werderschen Korps ernannt worden war, in Epinal ein; den nördlichen Teil der Werderschen Etappenstraße deckten die in Blainville (1 Kompagnie), Bayon (½ Kompagnie), Charmes (2 Kompagnien) und Châtel (½ Kompagnie) stehenden Gouvernementstruppen.

Expeditionen und Transporte von Epinal aus.

Am 24. Oktober erhielt Oberleutnant Kallenberger den Auftrag, mit 3 Husaren, 1 Unteroffizier und 10 Mann Rekonvaleszenten eine Kriegskasse und 20 000 Flanellhemden von Epinal aus zur badischen Division nach Vesoul zu bringen. Unterwegs wurde er von Franctireurs beunruhigt, auch rotteten sich die Einwohner, besonders in Xertigny und Luxeuil, drohend zusammen. Doch gelang es ihm, ohne Verlust Vesoul zu erreichen. Da er dort keine badischen Truppen vorfand, rückte er am 27. Oktober bis nach Gray. Von dort marschierte er nach Ausführung seines Auftrages vom 31. Oktober bis 2. November über Port sur Saône und St. Loup nach Epinal zurück. Oberleutnant Kallenberger hatte, um vor nächtlichen Angriffen möglichst sicher zu sein, sich immer erst spät abends in das Nachtquartier gelegt und hierzu stets nur ein vereinzelt gelegenes Gehöft ausgewählt.

Dagegen wurde einer Expedition des Leutnants Krieger (80 Mann Infanterie, 3 Blücherschе Husaren und 4 Wagen), der die Post von Epinal nach Vesoul begleiten sollte, jenseits Luxeuil bei Bodoncourt der Weg von etwa 300 Mobilgarden und Franctireurs verlegt, so daß sie mit Verlust umkehren mußte. (Ein Wagen zurückgelassen, 2 Husaren vermißt.)

Am selben Tag transportierte die 7. Kompagnie (Michelberger) 260 Kriegsgefangene, darunter 13 Offiziere, von Xertigny nach Epinal.

In der Nacht von 25. auf 26. Oktober ereignete sich in Remiremont (7000 Einwohner), 27 km südöstlich Epinal, folgender Vorfall: „Von dem die Vorarbeiten zur Wiederherstellung der Eisenbahn Blainville-Epinal-Vesoul leitenden Chef der 5. Feld-Eisenbahn-Abteilung war der zu derselben gehörende Ingenieur Gockel am 25. Oktober von Epinal nach Remiremont entsendet worden, um den dort von den Franzosen zerstörten Eisenbahnwagen Teile zu entnehmen, welche sich zur Verwendung beim Bau der Moselbrücke eigneten. Expedition nach Remiremont.

In meiner Begleitung, so berichtet Gockel, befanden sich der Werkmeister Spitzmüller, 2 Pioniere, 1 Trainsoldat und 2 französische Bahnwärter, die schon längst in unserem Dienst standen. Wir kamen mittags 1 Uhr in Remiremont an (auf einem Wagen) und blieben dort die Nacht. Spitzmüller und ich wurden im Hotel du cheval de bronze, die Soldaten in einem benachbarten Hause untergebracht. Etwa 1½ Uhr nachts wurde ich durch heftiges Pochen an der Türe geweckt, und noch ehe ich Zeit hatte, das Bett zu verlassen, war dieselbe eingeschlagen und das Zimmer mit Soldaten, Franctireurs u. s. w. angefüllt. Ein Offizier, vermutlich der Mobilgarde, hielt mir den Revolver entgegen. Während ich seinen Arm erfaßte, entlud sich die Waffe, jedoch ohne mich zu verletzen. Ein weiterer Widerstand war unmöglich, weil 6 bis 8 Mann mir die Bajonette auf die Brust setzten. In derselben Weise nötigte man Spitzmüller zur Uebergabe. Wir mußten uns nun rasch ankleiden und nachdem man uns Waffen, Geld, Uhren u. s. w. abgenommen hatte, losmarschieren.

In St. Amarin empfingen uns die Franctireurs mit lauten Bezeugungen bestialischer Freude. Der Kommandant des Ortes ließ uns in einen mit Steinen gepflasterten, fensterlosen Stall einsperren. Am nächsten Morgen wurden wir weitertransportiert, indem man uns mit Ketten aneinander schloß. So ging es 3 lange und bange Tage vorwärts nach Belfort, wo wir endlich unserer Ketten entledigt wurden.

Die beiden preußischen Pioniere und der Trainsoldat, welche ebenfalls in Remiremont übernachteten, waren gänzlich verschont geblieben. Letzterer hatte mit den Ingenieuren in einem Gehöft gelegen und sich nach deren ihn alarmierenden Aufhebung mit seinen Pferden auf und davon gemacht und den Vorfall in Epinal dem Oberst von Hügel gemeldet.

Dieser entsendete am 26. morgens den Kommandeur seines II. Bataillons mit 300 Mann desselben und 11 Blücherschen Husaren

nach Remiremont zur Feststellung des Tatbestandes und eventuellen Auferlegung einer Strafe von 200 000 Francs für die Gemeinde. Auch sollten, falls die Ingenieure nicht ausgeliefert würden, Geiseln nach Epinal gebracht werden. Der Bataillons-Kommandeur fand Remiremont unbesetzt, hob dort 7 Geiseln auf, vermochte aber mehr als etwa 18 000 Francs von dem Stadtmagistrat nicht durchzusetzen und verließ, um sich in dem verhältnismäßig großen Ort nicht einem nächtlichen Ueberfall durch den in der Nähe vermuteten Feind auszusetzen, denselben noch vor Abend. Mit dem größten Teil seiner Truppe ging er nach Plombières, als dem nächsten Ort an der Etappenstraße, zurück. Hier verbrachte er die Nacht.

Am nächsten Morgen stieß dort der Leutnant Krieger zu ihm, der — wie weiter oben erwähnt — sich mit der nicht nach Vesoul durchgebrachten Feldpost auf dem Rückmarsch nach Epinal befand. Mit diesem vereinigt marschierte der Bataillons-Kommandeur am 27. wieder nach Epinal zurück. Die Geiseln hatte er unter Bedeckung von Remiremont direkt dorthin geschickt".

Die Lage unseres II. Bataillons in Remiremont war eine ernste gewesen. Während der Kommandeur mit dem Maire über die Bezahlung der Kontribution verhandelte, sah man überall auf den Straßen der Stadt nur freche, drohende Gesichter bei den Bewohnern; Major Schallich mit seinen 300 Mann hatte wohl durch Postierung die Stadt gegen Ein- und Auspassieren absperren lassen, auch die erforderlichen Sicherungsabteilungen und Patrouillen gegen den Feind vorgetrieben. Aber seine Abteilung war klein, er war einen Tagesmarsch von der nächsten Etappenstation entfernt.

Die Franzosen suchten anscheinend die Verhandlungen möglichst hinauszuschieben; sie behaupteten, es könne ihrer Stadt nichts zur Last gelegt werden; „die Ingenieure hätten leichtsinnigerweise in einer unbesetzten Stadt nicht einmal die Vorsicht gebraucht, mit der Mannschaft zusammen in einem Quartier zu bleiben und wären dann von irgend welchen Francstireurs, ohne daß ein Mensch in der Stadt etwas wissen konnte, aufgehoben und wer weiß wohin geschleppt. Unter solchen Umständen könne man doch unmöglich eine so hohe Kontribution verlangen".

Inzwischen aber waren die beiden schon verloren geglaubten Pioniere wieder zum Vorschein gekommen. Aus ihren Angaben konnte man schließen, daß die Einwohner Remiremonts mit den Francstireurs auf dem andern Moselufer in Verbindung gestanden hatten. Diese Annahme schien auch

deswegen berechtigt zu sein, weil gegenwärtig immer noch ein reger Verkehr über die beiden Moselbrücken bei Remiremont bestand.

Die Lage fing an bedenklich zu werden. Das Wetter war stürmisch und kalt, die Verhandlungen gingen nicht vorwärts. Da beschloß man, die beiden Moselbrücken, von denen eine nur aushilfsweise zum Zweck der Wiederherstellung der Hauptbrücke hergestellt war, in Brand zu stecken, um die Gefahr, die vom andern Flußufer her drohte, zu beseitigen.

„Nun gings mit 20 Württembergern und den Pionieren rasch zur Brücke hinunter. Auf der einen Seite derselben befand sich eine Gasfabrik, auf der anderen ein Holzschneidewerk. Bequemer konnten wirs zu unserem Zweck nicht haben!

Während requirierte Franzosen die schwierige Arbeit des Bestreichens der Brückenhölzer mit Teer besorgten, beseitigten unsere Leute mit Eifer den Steinschlag der Brückenfahrbahn und türmten große Holzhaufen unter die zum Teil noch wasserfreien Einfassungen der Brücken auf, welche sie dann zum Ueberfluß noch mit Teer begossen. Der Verkehr über die Brücken wurde sofort eingestellt und es dauerte nicht lange, da wimmelten am jenseitigen Ufer ganze Haufen Franzosen herum, jetzt bittend und klagend, während man bis dahin nur freche, finster drohende Gesichter gesehen hatte".

Als die beiden 400 m langen Brücken in Flammen standen, hatten die Verhandlungen bald ein Ende. 8 Personen, darunter der Geistliche, in dessen Kirche man Waffen gefunden hatte, sollten noch in dieser Nacht in einem vierspännigen Omnibus als Geiseln nach Epinal gebracht werden; 18 000 Francs wurden als Kontribution bezahlt.

Nachdem Ende Oktober das I. Bataillon in Epinal eingerückt war, marschierte das II. Bataillon am 8. November aus der Stadt ab. Abmarsch von Epinal.

IV. Das II. Bataillon in der Gegend von Xertigny-St. Loup-Luxeuil.

(9. November 1870 bis 25. Januar 1871.)

Gefechte bei St. Loup (16. Januar) und Aillevillers (19. Januar).

Der Bataillonskommandeur erhielt den Befehl, mit der 5., 6. und 8. Kompagnie und einem Zug des K. W. 2. Dragoner-Regiments „Prinz Friedrich von Württemberg" unter Rittmeister Rau und mit einer badischen Pontonkolonne nach St. Loup zu rücken, um das dortige Bataillon des badischen 4. Infanterie-Regiments abzulösen und den Etappendienst

zu übernehmen. Die 7. Kompagnie rückte am selben Tage nach Xertigny, um dieses Dorf als Zwischenetappe zu besetzen.

Ankunft der 5., 6. und 8. Kompagnie in St. Loup.

Der Bataillonsstab, die 5. und 6. Kompagnie und die Dragoner marschierten mit der badischen Kolonne nach Plombières, die 8. Kompagnie nach Bains en Vosges. Am 9. November kamen die 3 Kompagnien in St. Loup an. Das badische Bataillon wurde dort abgelöst und nahm die Pontonkolonne mit.

Von der anstrengenden und aufreibenden Tätigkeit in St. Loup gibt das Tagebuch des II. Bataillons ein anschauliches Bild. Dort heißt es: St. Loup, ein Ort von 2500 Einwohnern, und die Umgegend sind schon von Durchzügen des Werderschen Korps ziemlich mitgenommen, da nicht unbedeutende Kontributionen an Geld und Lebensmitteln eingetrieben worden waren. Die nächste Etappe zum XIV. Armeekorps ist Vesoul. Kolonnen aller Art waren dahin in stetem Zuzug, namentlich beladen mit Haber, der in Charmes gefaßt wurde; Kolonnen von 2—300 Wagen gingen immer hin und her.

Tätigkeit in St. Loup.

Die ungemeine Steigung der Straße zwischen St. Loup und Bains en Vosges verursachte bei Schnee und Glatteis, bei dem trostlosen Zustand der requirierten Pferde ein regelmäßiges Verunglücken der Wagen. Mitten in der Nacht im strengen Winter mußten dann Kompagnien an die Unfallstätte, die verfahrenen Wagen zu bewachen und wieder flott zu machen, zuweilen mit Hilfe der Trainpferde des Bataillons.

Zu den ferneren Obliegenheiten der Etappe gehörten:

Die Bewachung der Bahn und des Telegraphen, die Beschützung einer bei Ailleviller an der Bahnbrücke arbeitenden Eisenbahnabteilung durch ein ständiges Kommando von einem Zug, ferner die Bedeckung der regelmäßig gehenden Post, der Munitions-Kolonnen, von Kassen und Sanitätszügen; dann die Verpflegung und Weitertransportierung von Verwundeten und Gefangenen; die Sicherung einzeln reisender höherer Offiziere, Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden, der Exzellenzen von Beyer und von Glümer, von der Goltz, der Brigadekommandeure von La Roche, von Willisen.

Fortwährende Kommandos wurden gegeben, — heißt es im Bataillonstagebuch — um Waffenablieferung zu erzwingen, die Autorität der Gemeindebehörden herzustellen, die Einwohner der Umgegend im Zaume zu halten und insbesondere, um Lebensmittel beizutreiben, die allmählich

immer seltener wurden, so daß zuweilen Gewalt gebraucht oder Plünderung angedroht und zahlreiche Verhaftungen ausgeführt werden mußten.

Ende Dezember kam zu den anderen Aufträgen auch noch die Eintreibung der Steuern. Um die Truppen-, Gefangenen- und Verwundeten-Transporte zu erleichtern, hatte man in dem geräumigen Schulhaus, dessen Zimmer stets geheizt waren, ein reichliches Strohlager hergerichtet, — für Einquartierung bei den Einwohnern war kein Platz mehr — außerdem baute man, um die Verpflegung zu vereinfachen, eine Küche mit zwei Kesseln und daneben eine Speisebaracke.

Das Quartier- und Verpflegungswesen leitete mit unermüdlichem Eifer und großer Umsicht Leutnant Bräuninger.

Es würde zu weit führen, alle einzelnen Expeditionen, Patrouillen und Transporte aufzuzählen, die im Kriegstagebuch des Bataillons verzeichnet sind.

Hier ein Auszug:

Auszug aus dem Kriegstagebuch.

11. November Expedition des Portepeefähnrichs Schuhmacher mit einem Zug der 5. Kompagnie nach Bains zur Abholung einer preußischen Munitionskolonne.

11. „ Expedition des Portepeefähnrichs Sattler mit 30 Mann der 8. Kompagnie nach Ainviller, Hauteville und Fontaine zur Requisition von Wagen.

11. „ Begleitung einer Proviantkolonne nach Vesoul durch die 5. Kompagnie.

11. „ Expedition des Oberleutnants Finkh mit zwei Zügen der 6. Kompagnie und einer Reiterabteilung nach Bouligney zur Waffenaushebung.

12. „ Begleitung einer preußischen Munitionskolonne nach Vesoul.

13. „ Expedition des Oberleutnants Finkh mit 36 Mann der 6. Kompagnie und 13 Mann Reiterei nach Luxeuil zur Zerstörung eines dort befindlichen feindlichen Telegraphen.

13. „ Begleitung der Post nach Epinal durch die 5. Kompagnie.

14. „ Begleitung einer Wagenkolonne nach Vesoul durch die 8. Kompagnie.

15. „ Expedition des Leutnants Münst mit einem Zug der 6. Kompagnie nach Bains zur Abholung einer badischen Munitionskolonne.

15. November Expedition des Portepeefähnrichs Scharpff mit einem Zug der 8. Kompagnie nach Conflans zu Wagenrequisitionen.

16. „ Expedition des Oberleutnants Kallenberger mit 2 Zügen der 5. Kompagnie zur Eintreibung von Lebensmitteln.

16. „ Expedition des Portepeefähnrichs Sattler mit dem Schützenzug der 8. Kompagnie zur Weiterbegleitung einer badischen Munitionskolonne nach Vesoul.

18. „ Patrouille des Feldwebels Winkler mit einem Zug der 8. Kompagnie nach Luxeuil und gegen Vesoul.

18. „ Verlegung des 3. Zugs der 8. Kompagnie nach Aillevillers unter dem Kommando des Portepeefähnrichs Sattler zur Bewachung der Eisenbahnbrücke, welche von preußischen Ingenieuren repariert wird.

18. „ Expedition des Obermanns Hagenbucher mit 25 Mann der 5. Kompagnie zur Begleitung einer badischen Lazarettkolonne nach Vesoul.

18. „ Begleitung des badischen Generals La Roche nach Epinal durch Feldwebel Kant mit 16 Mann der 5. Kompagnie.

So gings Tag für Tag weiter in ununterbrochenem, anstrengendem Etappendienst bis Januar 1871.

In diese Zeit fällt die Ankunft des Oberleutnants von Grävenitz von Straßburg am 12. Dezember als Ersatz für den Bataillons-Adjutanten Oberleutnant Freiherrn von Stetten, der vom Pferd gestürzt war und den Fuß gebrochen hatte.

Ferner ist zu erwähnen die Aussendung der ganzen 5. Kompagnie in der Nacht vom 22./23. Dezember nach Vauvillers, wo sie Vorpostenstellung bezog, da telegraphisch ein Gefecht bei Darney zwischen Garibaldianern und einem aus Epinal entsandten Detachement angezeigt war.

Einige Tage darauf rückten als Ersatz für die württembergischen Reiter, die am 23. Dezember abgezogen waren, zwölf Blücherhusaren ein.

Am 31. wurde der 2. Zug der 5. Kompagnie unter Oberleutnant Kallenberger nach Aillevillers detachiert zur Bewachung der dort wiederhergestellten Eisenbahnbrücke.

Am 2. Januar übernahm Hauptmann Natter an Stelle des erkrankten Bataillonskommandeurs Major Schallich das Kommando des Bataillons, und das der 8. Kompagnie Oberleutnant Finkh; nachdem

dieser zur 3. Kompagnie versetzt worden war, bekam Oberleutnant Kallenberger das Kommando der 8. Kompagnie. Außerdem wurden zufolge höchster Entschließung am 30. Dezember zu Oberleutnants befördert die Leutnants Münst und Krieger, zu Leutnants die Portepeefähnriche Schuhmacher, von Hügel, von Raben, Sattler und Scharpff.

Die 7. Kompagnie (Michelberger) hatte Xertigny als Zwischenetappe organisiert und dort den regelmäßigen Etappendienst versehen. Am 1. Dezember rückte sie mit dem I. Bataillon und dem Regimentsstab von Epinal nach Straßburg ab (siehe I. Bataillon).

Vorgänge auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Während dieser Vorgänge war auf dem südlichen Kriegsschauplatz Anfang Januar die 1. Loire-Armee unter General Bourbaki aufgetaucht. Bourbaki verfügte über etwa 185 000 Mann (einschließlich der Besatzung des belagerten Belfort), während das Korps Werder eine Stärke von rund nur 77 000 Mann hatte. Daher ist es leicht begreiflich, daß die Franzosen hofften, Bourbaki werde zunächst Werder zurückwerfen und Belfort entsetzen, dann entweder nach Baden vorrücken oder die rückwärtigen Verbindungslinien der vor Paris und an der untern Loire stehenden deutschen Armeen unterbrechen und zuletzt sich gegen Paris selbst wenden, um die Hauptstadt zu befreien. Doch diese Pläne wurden durch die tapfere Ausdauer des Werderschen Korps zunichte gemacht. General von Werder zog sich von Dijon über Vesoul hinter die Lisaine vor die belagerte Festung Belfort zurück, wo er sich in befestigter Stellung festsetzte.

Gefahrvolle Lage der Etappentruppen.

Dies hatte natürlich für die Etappentruppen, die zwischen Vesoul und Blainville lagen, die Folge, daß sie entweder ebenfalls zurückgehen mußten oder als äußerste Vorposten gegen den heranrückenden Feind eine sehr gefahrvolle Stellung inne hatten.

Moltke erläßt vertrauliche Direktiven an die Generalgouverneure des Elsaß und von Lothringen.

„Am 6. Januar 1871, als das Korps Werder noch bei Vesoul versammelt stand, und die Armee Bourbakis im Anmarsch aus der Linie Dijon-Besançon sich ihm näherte, wurden im großen Hauptquartier König Wilhelms durch Moltke für die General-Gouverneure des Elsaß und von Lothringen über ihr Verhalten im Falle größerer Fortschritte jener Armee vertrauliche Direktiven verfaßt, welche auch ihrerseits zeigen, mit welcher Besonnenheit man bei der obersten Heeresleitung jenem Ereignis begegnete. Die für den letzteren (von Bonin in Nancy) bestimmten Direktiven lauteten:

Nach hier eingegangenen Meldungen des Generals der Infanterie von Werder ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich ihm gegenüber bedeutend

überlegene feindliche Streitkräfte zur Offensive versammeln. Ziel derselben kann der Entsatz von Belfort, sowie eine dauernde Störung in unseren Verbindungen sein.

VII. und II. Korps gegen Bourbaki.

Um derartigen Unternehmungen entgegenzutreten, wird in den nächsten Tagen das VII. Armeekorps mit 31 Bataillonen bei Châtillon sur Seine versammelt und nach Bedarf noch durch das (von der Belagerungsarmee vor Paris über Sens dorthin in Marsch gesetzte) II. Armeekorps verstärkt werden. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß, bevor diese Kräfte wirksam werden, der Feind zeitweise in der Richtung auf unsere Hauptverbindungslinie Terrain gewinnt. Aufgabe Eurer Exzellenz würde es in diesem Falle sein, die auf den einzelnen Etappenpunkten u. s. w. zerstreuten Gouvernementstruppen zu sammeln, den etwaigen Vormarsch des Feindes genau beobachten zu lassen und für eine ausreichende Besetzung und Armierung von Toul zu sorgen.

Die mangelhafte Organisation der feindlichen Armeen, welche fast ganz der Verpflegungs- und Munitionstrains entbehren, zwingt dieselben, ihre Operationen unausgesetzt an die Eisenbahnen zu binden. Eine zeitgemäße Zerstörung der letzteren hat daher, wenn nicht den Stillstand, so doch eine erhebliche Verlangsamung des feindlichen Vorschreitens zur Folge. Eurer Exzellenz wird daher anheimgestellt, die Zerstörung der Bahnstrecken Langres—Chaumont und St. Loup—Epinal an einzelnen Punkten derart vorbereiten zu lassen, daß im Fall der Ausführung die Wiederherstellung einen Zeitraum von mindestens 8, höchstens 14 Tagen erfordert. Bezüglich der Strecke St. Loup—Epinal dürfte es eventuell genügen, die zur Wiederherstellung des gesprengten Viadukts von Aillevillers herangeführten, aber noch nicht eingebauten großen Hölzer per Bahn rechtzeitig wieder rückwärts abzuführen.

(gez.) von Moltke.

Aus dem gleichzeitig mit diesen Direktiven abgehenden kurzen Schreiben an den Generalgouverneur des Elsaß ist ersichtlich, daß Moltke den eventuellen Vormarsch des Feindes gegen unsere Hauptverbindungslinie über Langres u. s. w. für möglich hält. Zum Schluß heißt es in diesem Schreiben: Aufgabe Eurer Exzellenz wird es sein, jede Insurgierung im Rücken des Generals von Werder zu verhindern, sowie die rechtzeitige Besetzung und Armierung der Festungen Schlettstadt, Neu-Breisach, Pfalzburg und Straßburg vorzubereiten.

Aus dem Umstand, daß diese am 6. abgefaßten Direktiven erst am 7. nachmittags abgeschickt wurden, ist wohl zu schließen, daß Moltke vermeiden wollte, die Behörden und Truppen in dem bedrohten Etappengebiet unnütz früh zu beunruhigen. Naturgemäß mußte die Ankündigung der Möglichkeit des demnächstigen Erscheinens einer großen feindlichen Armee von Süden her an der nach dem Abmarsch Werders von Dijon auf Belfort gänzlich unbeschützten Südgrenze des General-Gouvernements Lothringen, bei den Etappenbehörden und Truppen, in Anbetracht ihrer Schwäche, Besorgnisse erregen, zumal ja Moltkes Schreiben es denkbar erscheinen ließ, daß selbst Toul und andere in deutschen Händen befindlichen Festungen in die Lage kommen könnten, isoliert und daher vielleicht eingeschlossen zu werden. Die Direktiven sind jedoch so ruhig und besonnen abgefaßt und lassen eine so zuversichtliche Stimmung über die voraussichtlich baldige sichere Zurückweisung der drohenden Gefahr und der Armee Bourbakis erkennen, daß sie bei den Generalgouverneuren der beiden bedrohten Gebiete gewiß keine allzu großen Besorgnisse und übertriebene Beunruhigung haben aufkommen lassen. Diese Direktiven werden würdig ergänzt durch den Inhalt folgenden, zu gleicher Zeit an Werder abgehenden Schreibens Moltkes:

Schreiben Moltkes an General von Werder.

H.-Q. Versailles, den 7. Januar 1871. 4 Uhr A.

Euerer Exzellenz teile ich ganz ergebenst mit, wie nunmehr auch hier Nachrichten vorliegen, nach welchen sehr wahrscheinlich ist, daß der größte Teil der Armee Bourbakis sich gegen Sie gewendet hat. Seine Majestät haben hierauf die Versammlung des II. und VII. Korps in der Linie Châtillon sur Seine-Nuits angeordnet, und behufs Herstellung einer gemeinsamen Leitung auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Oberbefehl über diese Korps sowie über die Euerer Exzellenz unterstellten Truppen dem General der Kavallerie Freiherrn von Manteuffel zu übertragen geruht. Derselbe wird in den nächsten Tagen zu Châtillon sur Seine eintreffen.

Bis zur tatsächlichen Uebernahme des Kommandos der hierdurch gebildeten Armee seitens des Generals von Manteuffel haben Euere Exzellenz die Operationen der Ihnen bisher unterstellt gewesenen Truppen selbständig zu leiten und nach wie vor direkt hierher zu melden.

Euerer Exzellenz Aufmerksamkeit empfehle ich hierbei noch die nachstehenden Punkte:

1. Die Belagerung von Belfort ist unter allen Umständen zu decken. Seine Majestät hoffen, daß, nachdem Euere Exzellenz von der Deckung des Terrains westlich der Vogesen entbunden sind, es Wohldenselben, eventuell unter Heranziehung aller für die Zernierung nicht unbedingt notwendigen Truppen, gelingen wird, einer feindlichen Offensive gegen Belfort so lange zu begegnen, bis das Eingreifen der beiden, eingangs erwähnten Armeekorps wirksam wird. Euere Exzellenz würden nur Bedacht auf Sicherung Ihrer eigenen rechten Flanke zu nehmen haben, in welcher Beziehung eine durch Detachements zu überwachende gründliche Zerstörung der durch den südlichen Teil der Vogesen führenden Straßen wichtig sein kann.
2. Euere Exzellenz wollen die Beobachtung des etwa westlich der Vogesen in nördlicher Richtung vorrückenden Feindes nicht aus den Augen lassen und dieserhalb mit dem Generalgouvernement von Lothringen, welchem eine gleiche Aufforderung zugegangen ist, in Verbindung bleiben.
3. Das Generalgouvernement Elsaß ist angewiesen, jede Insurgierung im Rücken Euerer Exzellenz nach Kräften zu hindern. Sollte eine solche sich im Bereich Ihrer Truppen bemerkbar machen, so erfordert das Interesse der letzteren sowie der Landesbevölkerung die rücksichtsloseste Bestrafung einzelner und ganzer Ortschaften.
4. Euere Exzellenz werden auch bei momentanem Zurückweichen stets danach trachten müssen, die engste Fühlung mit dem Feind zu halten, um, wenn dieser sich vor Ihnen schwächt, sogleich die Offensive wieder ergreifen und den Feind hierdurch verhindern zu können, daß er sich mit Ueberlegenheit auf das zu Ihnen heranrückende II. und VII. Korps werfe.
5. Da die Operationen der bezüglich Verpflegungs- und Munitionstrains überaus mangelhaft organisierten feindlichen Armeen stets an die Eisenbahnen gebunden sind, so ist eine Bedrohung derselben gegen die Queue des etwa vor Ihrer Front vorbeirückenden Feindes für letzteren überaus empfindlich und daher auch hierdurch der zeitgemäße Entschluß zur Offensive bedingt. Das Generalgouvernement Lothringen ist beauftragt, die Zer-

störung der Bahnstrecken Langres—Chaumont und Epinal—St. Loup vorbereiten und erforderlichenfalls ausführen zu lassen. Da die Strecke Belfort—Mülhausen noch für längere Zeit unfahrbar ist, so wollen Euere Exzellenz eintretenden Falls dafür sorgen, daß die Strecke Mülhausen—Basel in einer die Wiederherstellung für 8 bis 14 Tage sicher hindernden Weise zerstört werde.

6. Das Großh. badische Kriegsministerium ist ersucht, geeignete Teile der Ersatztruppen in den südlichen Teil des Großherzogtums Baden zu verlegen, behufs später etwa zeitweise notwendig werdender Beobachtung des Rheins und Behinderung des Uebersetzens feindlicher Streifkorps.

Die an Werder erlassenen, soeben wiedergegebenen Direktiven lassen auch ihrerseits erkennen, wie man im großen Hauptquartier des Königs über die Absichten und Ziele der Armee Bourbakis der Auffassung zuneigte, letztere werde — bei Ausweichen Werders zur Deckung von Belfort, vielleicht auch ohne vorher die Entscheidungsschlacht gegen denselben zu suchen, nordwärts vorrücken, um die Hauptverbindungs-Linie der Deutschen zu durchschneiden. Ob es zur entscheidenden Abrechnung mit den Waffen zwischen Werder und Bourbaki kam oder nicht, bevor letzterer über Langres u. s. w. weiter nordwärts vorrückte, — gleichviel: Werder hatte, immer förmlich gebunden an den Auftrag, unter allen Umständen die Belagerung von Belfort zu decken, sobald der Feind sich vor ihm schwächte, ungesäumt wieder offensiv gegen denselben vorzugehen. Zum Angriff sollte er auch schreiten, falls Bourbaki, ohne seinerseits angegriffen und somit den direkten Entsatz von Belfort versucht zu haben, an Werders Front vorbeizumarschieren suchen sollte."

Doch marschierte Bourbaki bekanntlich in der Richtung nach Belfort weiter.

Am 9. Januar erfolgte aus der Gegend von Vesoul ein Vorstoß von Truppen Werders gegen die linke Flanke der französischen Marschkolonnen. „Hierbei kam es zu dem Gefecht von Villersexel. An demselben Tage zog Werder die Gouvernementstruppen von Port sur Saône an sich nach Vesoul und behielt dieselben auch bei sich, als er am 10. den Abmarsch auf Belfort begann. Sie haben dort die Schlacht an der Lisaine mitgemacht. Nur die Schwadron trat vorher zu den Etappen-

truppen zurück. Bei der dreifachen numerischen Ueberlegenheit Bourbakis war die Verstärkung Werders, namentlich durch die beiden Batterien des Gouvernements Lothringen, von sehr erheblichem Wert. Die Maßregel erfolgte ohne vorherige Anfrage beim Generalgouverneur in Nancy als ein Akt der unter anderen Verhältnissen nicht zu rechtfertigenden Eigenmächtigkeit Werders. Durch ein von Moltke an den Generalgouverneur von Lothringen gerichtetes Telegramm vom 15. wird dieselbe jedoch gebilligt. Es lautet: Die vom General Werder mitgenommenen Truppenteile müssen unter den augenblicklichen Verhältnissen bei demselben verbleiben. Ueberhaupt sind dessen Operationen nach Kräften zu unterstützen.

Letzteres konnte am besten dadurch geschehen, daß alle für die direkte Besetzung der Etappenstraßen und Eisenbahnen entbehrlichen Gouvernementstruppen südlich Epinal vereinigt wurden, um durch Vorstöße in der Richtung auf Vesoul und Lure Kräfte der Armee Bourbakis auf sich zu ziehen.

Nachdem jedoch von dort Werder 8 Kompagnien, 1 Schwadron und 2 Batterien an sich gezogen hatte, blieben für solche Unternehmungen auf der 46 km langen Strecke Epinal—St. Loup nur 14 Kompagnien mit einer Gefechtsstärke von zusammen etwa 2700 Mann und 130 Husaren. Dabei war die Aufmerksamkeit dieser Truppen zur Zeit wieder stärker als bisher auch auf die Festung Langres zu richten. Seitdem General von Werder die vom 14. bis 27. Dezember gegen diesen Waffenplatz entsendete Brigade Goltz an sich gezogen hatte, konnten nämlich von dort her eher wieder Streifkorps erwartet werden. Die Stärke der Besatzung von Langres war z. Z. auf 17 000 Mann gestiegen. Außerdem machten sich auch die Franctireurs, deren Ausgangspunkt das in Luftlinie 70 km westlich Epinal im Waldversteck von la Varchereſſe bei Lamarche gelegene Instruktionslager bildete, wieder bemerklich. Es konnte von dort her sehr wohl ein Unternehmen gegen die in deutschem Betriebe befindliche Eisenbahnstrecke (Blainville) Charmes—Epinal erfolgen. Unter solchen Umständen ist es schon anerkennenswert, daß in den Tagen der schweren Spannung, zur Zeit der Schlacht an der Lisaine, Oberst von Schmieden, der auf der Linie Lunéville—Epinal—St. Loup die Geschäfte des Etappen-Inspekteurs versah, Epinals Besatzung bis auf 5 Kompagnien schwächte und mit dem sächsischen Bataillon und der Besatzungsschwadron Blücher-Husaren von dort südwärts in der Richtung auf Vesoul eingriff. Es schien dies allerdings um so mehr erwünscht, als zwischen Epinal und

St. Loup die 5. Feld-Eisenbahn-Abteilung gerade bei der Wiederherstellung der gesprengten Viadukte von Xertigny und Aillevillers beschäftigt war und darin bereits bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Es wäre doch höchst bedauerlich gewesen, die dortige Gegend räumen und diese Kunstbauten zur abermaligen Zerstörung oder Ausnutzung durch den Feind preisgeben zu müssen.

Das Korps Werder verblieb bei Vesoul noch bis zum 10. Januar morgens; doch schon vom 7. ab wurde der Nachschubverkehr zu diesem von Epinal nach Lure verlegt und zwar über Plombières und Luxeuil.

Am 6. Januar rückte die 6. Kompagnie unseres II. Bataillons nach St. Sauveur ab zur Beschützung der von General von Werder zurückgeschickten gesammelten Korpsbagage, die aber am 8. wieder nach Lure vorgezogen wurde.

Diese Kompagnie stand in voller Bereitschaft, da Vesoul bereits vom Feinde besetzt war und Husarenpatrouillen in nächster Nähe von St. Sauveur mit Feuer empfangen wurden. Am 9. Januar ging die 6. Kompagnie nach Luxeuil zurück, wo am 8. die 8. Kompagnie (mit der Fahne des Bataillons) eingetroffen war, mit Ausnahme von 80 Mann, die in Aillevillers blieben. Nach Luxeuil kam zur Verstärkung eine Eskadron preußischer brauner Husaren. Die Stadt war sehr gefährdet, besonders von Vesoul her, so daß die Mannschaften in Alarmquartieren untergebracht wurden. Von rückwärts war nur von zwei sächsischen Kompagnien Hilfe zu erwarten, die in Plombières lagen. Daher war die gespannteste Aufmerksamkeit der ausgestellten Feldwachen und Husarenpatrouillen nötig.

In St. Loup, jetzt nicht mehr Etappenort, verblieb also nur noch — äußerst gefährdet — die 5. Kompagnie, und zwar ausschließlich zur Sicherung des in der Wiederherstellung begriffenen Viadukts von Aillevillers.

Am 7. konnte der Etappeninspekteur Oberst von Schmieden (der Nachfolger des Obersten von Hügel) dem Generalgouverneur melden: „Habe alles zur Verteidigung eingerichtet."

Zwei Tage darauf erhielt er vom General von Bonin ein Schreiben, in dem es am Schluß hieß: Sollte dieser Fall (Vormarsch Bourbakis westlich der Vogesen) eintreten, so ist Euer Hochwohlgeboren Aufgabe, den etwaigen Vormarsch des Feindes möglichst frühzeitig und genau beobachten zu lassen, eventuell die zerstreut stehenden Gouvernementstruppen

zu sammeln und sie, sofern das Drängen des Feindes dies nötig macht, längs der Eisenbahn Epinal—Blainville zurückführen zu lassen."

Am 14. Januar, nachdem die Werderschen Munitionskolonnen per Eisenbahn über Lunéville und Straßburg nach Colmar und von dort mittelst Fußmarsches über Mülhausen dem Korps zugeführt worden waren, wurden, auf telegraphischen Befehl der Etappeninspektion, St. Loup, Aillevillers und Luxeuil geräumt und der Rückzug nach Plombières angetreten zur Vereinigung mit den sächsischen Kompagnien, wo man nachmittags nach 4 Uhr ankam. Die Veranlassung zu diesem Befehl war die Nachricht, daß der Feind in beträchtlicher Stärke von Vesoul her vorrücke. Doch Generalgouverneur von Bonin war mit der Räumung dieser Ortschaften nicht einverstanden; er glaubte, Epinal werde am besten dadurch gesichert, wenn die Truppen möglichst weit vorgeschoben würden. Daher kam am selben Abend der Befehl von Nancy, die Truppen sollten sofort in ihre früheren Stellungen einrücken, und für den Fall, daß die Orte St. Loup und Luxeuil vom Feinde genommen sein sollten, Aillevillers und Fougerolles besetzen.

Doch aus Rücksicht auf die Ermüdung der seit 8. Januar beständig in Alarmzustand befindlichen Kompagnien gestattete der in Plombières kommandierende Hauptmann Raabe, daß die 5. Kompagnie, sowie die Eskadron über Nacht einquartiert blieben. Am folgenden Tag marschierte die 5. Kompagnie nach St. Loup, wo sie nur die Telegraphenleitung unterbrochen fand; ein Zug der 8. Kompagnie kam nach Aillevillers; der Bataillonsstab mit der 6. und zwei Zügen der 8. Kompagnie und der Eskadron trafen mittags 1 Uhr wieder in Luxeuil ein.

„Der Generalgouverneur von Lothringen hatte nicht versäumt, den Teil der von Moltke erhaltenen Direktiven, welcher sich auf die eventuelle Wiederzerstörung der Eisenbahnbrücke in Aillevillers bezieht, mitzuteilen. Zum Schluß heißt es dort: Es dürfte unter Umständen genügen, die zur Wiederherstellung des gesprengten Viadukts von Aillevillers herangeführten, aber noch nicht eingebauten großen Hölzer per Bahn rechtzeitig rückwärts abzuführen.

Die Voraussetzung bezüglich dieser Bauhölzer traf nicht zu. Die Wiederherstellung des Viadukts in Holzkonstruktion war vielmehr bis auf Kleinigkeiten bereits vollendet. Der Gouverneur ordnete daher statt der Rückführung der Hölzer die Zerstörung des Bauwerks an. Auf die Vor-

stellung des Chefs der 5. Feld-Eisenbahn-Abteilung wurde der Befehl jedoch zurückgenommen und dabei anerkannt, daß bei einem etwaigen Vordringen des Feindes eine erhebliche Verlangsamung des Nachschubs für denselben auf der Eisenbahn dadurch nicht erzielt werden würde, weil feindliche Eisenbahnzüge günstigen Falls doch nur 25 km über Aillevillers hinaus bis Xertigny gelangen könnten.

Am 12. Januar ging vom Chef der Eisenbahn-Abteilung aus Epinal folgendes Telegramm an den Gouverneur ab: Feind kann nicht per Bahn nach Vesoul kommen. Soll dessen unerachtet Viadukt Aillevillers gesprengt werden? Viadukt Xertigny noch nicht hergestellt. Habe Holzkonstruktionen zurückführen lassen.

Bonins Antwort lautete: Wenn Wiederherstellung des Viadukts bei Xertigny (durch die Franzosen, falls sie etwa bis dorthin vorrücken sollten) 8—14 Tage Zeit erfordert, ist der Viadukt bei Aillevillers nicht zu sprengen.

Krohn unterließ daher die Wiederzerstörung desselben."

Von Luxeuil wurde Oberleutnant Kallenberger mit den zwei Zügen der 8. Kompagnie und einem Zug Husaren nach Baudoncourt geschickt, da dort am Abend des 14. von Einwohnern auf eine aus Vesoul zurückkehrende Patrouille geschossen worden war. Das Dorf war von den meisten Bewohnern verlassen; nur aus einem Hause wurde gefeuert, das deswegen in Brand gesteckt wurde. Abgeschickte Husarenpatrouillen brachten die Nachricht, daß Lure und Vesoul vom Feinde besetzt sei. Auch auf die Husaren wurde auf dem Rückweg mehrfach geschossen.

Am Abend des 15. Januar, nach der Schlacht an der Lisaine, 6¾ Uhr, kam dann folgender Befehl von der Etappeninspektion in Epinal: Kaiserliches Generalgouvernement befiehlt, Luxeuil und St. Loup so lange als möglich zu halten zur Beobachtung der dortigen Gegend, und nur mit Sichtung des Feindes auf Xertigny zurückzugehen. Aus Plombières sind 50 Mann nach Aillevillers zum Schutze der dortigen Eisenbahn zu entsenden. Plombières, Luxeuil und St. Loup mitzuteilen.

von Schmieden.

Infolge dieses Befehls wurde der eine Zug der 8. Kompagnie in Aillevillers von Sachsen abgelöst und rückte am Mittag des 16. in Luxeuil ein. Am selben Tag wurden auch Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen. Die Brücke wurde durch einen Verhau gesperrt und deren nächste Umgebung zur Verteidigung eingerichtet.

Zur Aufklärung des Vorgeländes wurden Patrouillen entsandt; eine von diesen brachte am 16. nachts ½11 Uhr die Nachricht, daß sie in Baudoncourt auf den Feind gestoßen sei. Sofort rückte eine größere Patrouille dorthin. Doch diese war noch nicht wieder zurück, als durch Husaren die mündliche Meldung anlangte, die 5. Kompagnie in St. Loup sei vom Feinde überfallen worden.

Der Ueberfall in St. Loup

in der Nacht vom 16. auf 17. Januar 1871.

In St. Loup lagen seit dem 15. Januar die 5. Kompagnie unter Hauptmann Geyer und 29 Husaren vom 5. pommerischen Reserve-Regiment unter dem Kommando des Leutnants Würtz. Am 16. Januar abends waren Husarenpatrouillen in Richtung nach Conflans und Vauvillers ausgeschickt worden, doch auf keinen Feind gestoßen. Als dann sofort nach ihrer Rückkehr Infanterie-Patrouillen ausrückten, meldete der Führer der einen nach Bouligney geschickten Patrouille, Obermann Herrmann, nachts 10 Uhr, daß der Feind von Westen her in größerer Anzahl mit Reiterei als Avantgarde gegen St. Loup vorrücke. Zu gleicher Zeit meldete der Führer der gegen Conflans abgesandten Patrouille, Rottenmeister Mall, daß auch von Süden feindliche Abteilungen kämen.

Alsbald wurden die Außenwachen von großer Ueberzahl angegriffen und teils zurückgeworfen, teils umzingelt. Hauptmann Geyer beschloß sofort, über Aillevillers nach Xertigny abzurücken, da ein Kampf gegen den weitaus überlegenen Feind innerhalb des Dorfes aussichtslos sein mußte, und brach, nachdem sich der größte Teil der Kompagnie auf dem Alarmplatz vor dem Schulhaus versammelt hatte, zusammen mit den Husaren unter Leutnant Würtz und der Bahnhofwache auf. Unterdessen hatte Leutnant Scharpff, damals der jüngste Offizier der Kompagnie (er war erst 17½ Jahre alt und vor 18 Tagen befördert worden), im Ort noch ungefähr 70 Mann zusammengebracht. Diese verließen unter seiner besonnenen und mutigen Führung unter Mitnahme des Staats-Telegraphen und der beiden Gepäckwagen der Kompagnie den Ort und gingen über Magnoncourt ebenfalls nach Aillevillers.

Scharpff erzählt selbst seine Erlebnisse in jener Nacht folgendermaßen: „Weil ich die Nacht vom 15./16. Januar im Alarmhaus meist

wachend zugebracht hatte, sehr ermüdet, wollte ich mich schon um 9 Uhr zur Ruhe begeben. Mein Quartiergeber aber veranlaßte mich, da er ohne Zweifel eine Ahnung, vielleicht Gewißheit hatte, was kommen würde, noch länger aufzubleiben. So saß ich mit ihm zusammen am Tisch seiner Wohnstube, als ich etwa um 10 Uhr das Alarmsignal der Trommel hörte. Ich eilte sofort in mein im Oberstock gelegenes Zimmer, weckte meinen schon schlafenden Burschen und riß das Fenster auf, um den Tambour zu fragen, was los sei. Ich erhielt die Antwort: Die Franzosen kommen. Auf meine Frage, ob er schon früher vor meinem Hause Alarm geschlagen habe, antwortete der Spielmann: Nein! Ich schlage hier zum erstenmal. Darauf eilte ich sofort auf den Alarmplatz vor dem Schulgebäude. Als ich daselbst eintraf (es kann das nur einige wenige Minuten, nachdem das Alarmsignal vernommen worden war, gewesen sein), fand ich den Platz vollständig verlassen, das Schulgebäude von dem 2. Zuge und der Innenwache bereits geräumt. Ich stand ganz allein und konnte nur Offizierkoffer, Tornister und sonstiges Gepäck erkennen, welches wohl zum Teil erst soeben zusammengeschleppt war, um auf den auf dem Alarmplatz stehenden beiden Gepäck- (Bauern-) Wagen verladen zu werden. Diese Fahrzeuge standen noch unbespannt da. Aus allen Richtungen hörte ich Schüsse fallen. Während ich überlegte, was zu tun sei, rief eine Stimme aus der oberen Etage des Schulhauses, es sollten doch noch Leute heraufkommen, um den Telegraphenapparat hinunter zu schaffen. Es stellte sich heraus, daß der Telegraphenbeamte Nebelung und 2 Soldaten oben waren. Durch den Ersteren erfuhr ich erst, daß die Besatzung des Alarmhauses schon abmarschiert sei, wohin — das konnte ich absolut nicht erfahren. Der Beamte gab an, er habe sich geweigert, mit abzumarschieren, weil er vorher sein Abrücken telegraphisch nach Epinal hätte abmelden und seinen Apparat in Sicherheit bringen wollen.

Unterdessen fanden sich die Leute meines Zuges nach einander auf dem Alarmplatz ein. Ich verteilte nun die verschiedenen Rollen an die einzelnen Unteroffiziere, ließ den Telegraphen und die Koffer der Offiziere auf die Bauernwagen verladen und die Pferde für die letzteren herbeiholen. Die Fuhrleute waren verschwunden und einige Teile des Geschirrs nicht aufzufinden. Schließlich wurde das Bespannen der Fahrzeuge doch noch schnell bewirkt und auch einige Kranke auf denselben untergebracht. Mittlerweile hatten sich 70—80 Mann eingefunden, fast durchweg Leute

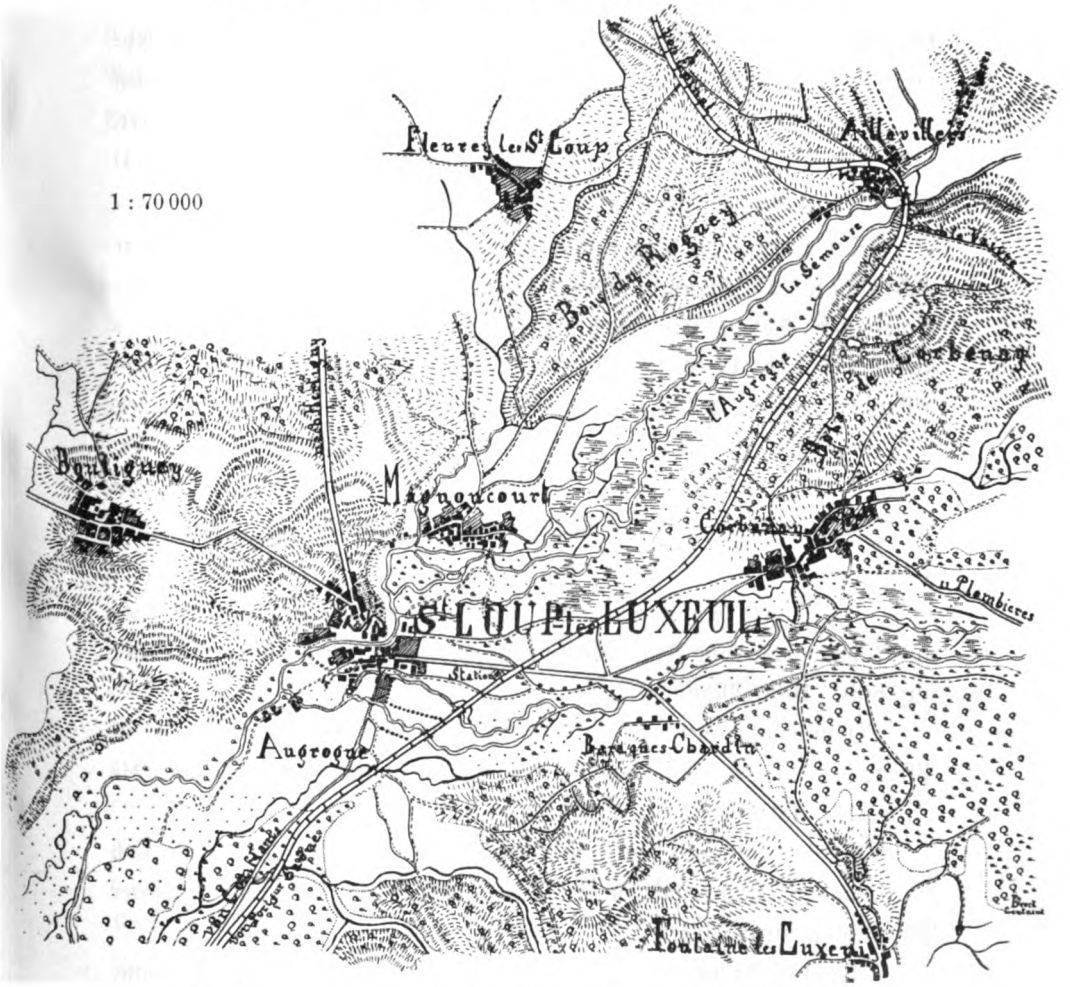
meines Zuges. Die Kranken mußten aus dem 250—300 m von dem Schulgebäude entfernten Krankenhause erst herbeigeschafft werden.

Nachdem ich annehmen konnte, daß niemand mehr fehle, setzte ich mich mit allen gesammelten Mannschaften und den beiden Wagen etwa um 10.40 Uhr abends in Marsch und zwar über Magnoncourt nach Aillevillers. Unterwegs, bevor ich Magnoncourt erreicht hatte, hörte ich aus der Richtung des Bahnhofs St. Loup schießen. Zwischen Magnoncourt und Aillevillers passierten wir den Bois de Rogney. Wir befanden uns noch in demselben, als auch aus der Richtung von Aillevillers Schüsse fielen. Dieser Ort wurde etwa um Mitternacht erreicht. Dort fand ich den von Plombières aus zur Sicherung des Eisenbahnviadukts hierher dauernd entsendeten Posten von 1 Vizefeldwebel, 50 Mann sächsischer Landwehr vor. Derselbe stand auf der über die Augrogne führenden Brücke. Der Vizefeldwebel sagte aus, er wäre durch einen aus St. Loup gekommenen roten Husaren benachrichtigt worden, daß die württembergische Kompagnie dortselbst überfallen worden sei. Sie würde über Aillevillers nach Plombières zurückgehen, der in Aillevillers stehende Zug Sachsen solle sich anschließen und dann die Arrieregarde bilden. Bis jetzt sei die Kompagnie jedoch noch nicht eingetroffen. Er habe einstweilen die Brücke besetzt. Die Schüsse, welche ich beim Durchschreiten des Bois de Rogney gehört hatte, seien in Aillevillers gefallen und von sächsischen Soldaten auf Einwohner abgefeuert worden.

Ich beschloß nun, mich vor allem der beiden mit dem Gepäck und dem Telegraphenapparat beladenen Wagen zu entledigen und befahl dem sächsischen Vizefeldwebel, dessen Landwehrleute, infolge einiger aus ihren Reihen fallenden Bemerkungen auf mich keinen vertrauenerweckenden Eindruck machten, die beiden Fahrzeuge nebst dem Telegraphenbeamten und den Kranken unter Bedeckung durch seinen Zug nach Plombières zu bringen. Er rückte hierauf nach dorthin ab und ich begleitete ihn mit meinem Zuge noch etwa 1—1½ km nördlich Aillevillers, weil ihm dann nichts mehr zustoßen konnte. Dann aber machte ich Front und ging wieder bis Aillevillers vor. Von hier aus in Richtung Magnoncourt und Corbenay entsendete Patrouillen meldeten, daß vom Feinde nichts zu bemerken sei, auch höre man weder Schüsse noch Signale. Von 1½ Uhr morgens an waren aber deutlich optische Feuerzeichen (farbige Leuchtkugeln) in nordwestlicher Richtung wahrzunehmen. Somit entschloß ich mich, da der

Kompagniechef mit der Hauptabteilung noch nicht eingetroffen war und aller Wahrſcheinlichkeit nach, wie ich vermutete, die Richtung nach Luxeuil eingeſchlagen hatte, nach Plombières abzumarſchieren, wo ich 2 Kompagnien Sachſen wußte.

Karte zu den Gefechten von St. Loup und Aillevillers.



Um 2 Uhr vormittags verließ ich Aillevillers und gegen 5 Uhr morgens erreichte ich Plombières, welcher Ort von Truppen ſchon geräumt worden war. Ich ſchlug nun die Straße nach Xertigny ein und an dieſer fand ich etwa um 5½ Uhr meinen Kompagniechef nebſt den Leutnants Krieger und Schumacher mit 70—80 Mann der Kompagnie und dem Zug Huſaren, ſowie die beiden ſächſiſchen Kompagnien, welche bisher in

Plombières gelegen hatten, auf den Höhen nordwestlich dieses Städtchens in Bereitschaftsstellung, also in Erwartung des weiteren Vorrückens des Feindes. Die Gepäckwagen der Kompagnie waren gegen 3 Uhr eingetroffen. Nach Eintreffen des Detachements Luxeuil marschierten Sachsen und Württemberger nach Xertigny ab. Dort fanden sich am 17. Januar noch 30 Mann der Kompagnie aus St. Loup ein, teils einzeln, teils in Gruppen zu 3—9 Mann. Es waren dies Leute, welche nach dem Abmarsch des Kompagniechefs und vor mir auf den Alarmplatz gekommen waren, oder welche, durch das Schießen aus allen Richtungen verwirrt, nicht auf den Alarmplatz, sondern direkt auf den nach Xertigny (Epinal) führenden Ausgang zugeeilt und dann weiter umhergeirrt waren".

Der Verlust der Kompagnie betrug 2 Tote: die Soldaten Meßmer und Xander; 2 Schwerverwundete: der Signalbläser Grees (Schuß durchs Knie) und Soldat Lamprecht (Schuß durch den rechten Fuß, wurde amputiert) und 14 Gefangene, die größtenteils auf den Außenwachen gestanden hatten: der Obermann Galgenmaier; die Soldaten Hammel, Schilling, Buck, Plankenhorn, Rau, Eisele, Dautel, Moll, Wiesenhäuser, Albrecht, Süß, Abel, Maier. Dieselben kehrten Anfang März 1871 von der Insel Oléron, gegenüber Rochefort, wo sie Erdarbeiten zu verrichten hatten, zu ihrer Kompagnie nach Straßburg zurück.

Die Stärke des Feindes, der teils aus regulären Truppen, teils aus Mobilgarden und Franctireurs bestand, wurde von Hauptmann Geyer auf 800—1000 Mann geschätzt.

Hauptmann Geyer war über Aillevillers nachts um 12 Uhr in Plombières angekommen, wo er sich mit Hauptmann Raabe auf die rückwärts gelegene Höhe zurückzog.

Auf die Nachricht von dem Ueberfall bei St. Loup hatten sich auch die 6. und 8. Kompagnie unter Hauptmann Natter von Luxeuil hinter Plombières zurückgezogen.

Am 17. Januar, früh morgens, brach die ganze Truppenkolonne, bestehend aus den Detachements von Luxeuil, Aillevillers und Plombières, unter dem Kommando des Hauptmanns Raabe nach Xertigny auf, wo der Etappeninspekteur Oberst von Schmieden mit 3 Kompagnien eingetroffen war. In Xertigny bezog man Vorpostenstellung; die Mannschaften wurden in Alarmhäuser zusammengelegt, auch blieben die Offiziere über Nacht bei ihren Abteilungen.

Da Oberst von Schmieden das Kommando über 8 Kompagnien und 2 Eskadrons hatte, beschloß er einen Vorstoß gegen St. Loup und gab am 18. Januar, morgens 9 Uhr, dem interimistischen Bataillonskommandeur, Hauptmann Natter, den Befehl, mit der 5. und 6. Kompagnie und einem Zug Husaren über le Clerjus nach Aillevillers zu rücken, um die dortige Eisenbahnbrücke und das Dorf zu besetzen. Abends 5 Uhr traf dieser dort ein, ohne auf den Feind zu stoßen. Die sächsische Rekognoszierungspatrouille unter Leutnant Böhringer, die vorausgegangen war, kehrte am selben Tag nach Plombières zurück.

Das Gefecht bei Aillevillers

am 19. Januar 1871.

In Aillevillers besetzte nach den Anordnungen des Hauptmanns Natter die 6. Kompagnie den westlichen Teil des Orts. Auf der Straße nach Magnoncourt wurde als Feldwache ein Zug dieser Kompagnie mit zwei Meldehusaren aufgestellt. Der 5. Kompagnie war die Sicherung des linken Flügels übertragen. Sie hatte eine Feldwache unter Leutnant Scharpff, ebenfalls bestehend aus einem Zug mit zwei Meldehusaren, an den Bahnhof gestellt, der an der Straße nach Corbenay lag. Außerdem wurde ein lebhafter Patrouillengang unterhalten.

Die Nacht vom 18. auf 19. Januar verlief ruhig. Doch morgens meldete Leutnant Scharpff, daß eine etwa 50 Mann starke feindliche Infanterie-Abteilung mit einigen Reitern von Corbenay her durch den Wald von la Vaivre sich dem Bahnhof nähere und daß man in Corbenay fortgesetzt trommeln höre. Daraufhin war auf eigenen Entschluß die Bahnhofs-Feldwache plänkelnd gegen Corbenay vorgegangen, um festzustellen, was vor ihrer Front vorginge, der Bahnhof aber inzwischen durch den aus Aillevillers vorgezogenen Zug des Leutnants Schumacher derselben Kompagnie besetzt worden. Leutnant Scharpff ging auf dem Wege Aillevillers-Corbenay durch den Wald bis zu der Stelle vor, wo der Bahndamm den Wald verläßt; die feindliche Abteilung schien ostwärts ausgewichen zu sein. Nach Rückkehr auf den Bahnhof nahm dieser Offizier wieder die Feldwachstellung ein, Leutnant Schumacher rückte wieder nach Aillevillers zurück.

Hauptmann Natter hatte inzwischen das Halbbataillon zu beiden Seiten des Sémouse- und l'Augrogne-Grundes am Dorf Gefechtsstellung

einnehmen lassen. Nach Plombières (11 km) erging durch eine Husarenpatrouille die Aufforderung, in das sich etwa entspinnende Gefecht mit einer Kompagnie einzugreifen. Da bis Mittag der Feind jedoch nicht erschien, wurden die Kompagnien wieder in ihre Alarmquartiere zurückgenommen.

Nachmittags 1 Uhr traf beim Hauptmann Natter ein Zug Husaren aus Xertigny mit folgender Zuschrift ein:

Xertigny, 19. Januar 1871.

Ich sende Ihnen noch einen Zug rote (Blücherschе) Husaren zur Dienstleistung, und ist Ihre Aufgabe vorstehendem Telegramm zufolge, mit den über Vauvillers anrückenden Spitzen des VII. Armeekorps, sowie mit dem über Luxeuil anrückenden Detachement des Obersten von Willisen Verbindung zu suchen.

Ob St. Loup vom Feinde geräumt, hoffe ich bald von Ihnen zu erfahren, ebenso bezüglich des Standes der Eisenbahnbauten bei Aillevillers, welche erhalten bleiben sollen. Luxeuil war gestern vom Feinde noch besetzt. Die von hier ausgegangene Rekognoszierung von 50 Mann ist bei Fougerolles stark beschossen worden; 8 Husaren vermißt, die nach Ankunft von französischer Kavallerie angegriffen worden sind. In Plombières steht noch Hauptmann Raabe mit zwei sächsischen und einer württembergischen Kompagnie, wovon letztere sofort nach Luxeuil rückt, sowie Verbindung mit Obersten von Willisen gefunden. Ich stehe noch hier mit 3 Kompagnien.

(gez.) von Schmieden.

Telegramm an Oberst von Schmieden, Xertigny.

General von Manteuffel telegraphiert an Generalgouvernement Lothringen, verschiedene Trains und Kolonnen der Südarmee, insbesondere des VII. Armeekorps, sind per Bahn nach Epinal dirigiert, um sie zur Armee heranzuziehen, sobald beim bevorstehenden Vormarsch die Verbindung mit Epinal aufgenommen werden kann. Hierzu wird das VII. Korps demnächst in Richtung auf St. Loup detachieren. Das K. Generalgouvernement wird um seine Mitwirkung hierbei gebeten, insbesondere dadurch, daß dort disponible Gouvernementstruppen die qu. Trains decken und, sobald die Umstände es erlauben, der Armee entgegenführen. Zur bald-

möglichſten Aufnahme der Verbindungen wird ſich ein Vorpouſſieren von Gouvernements-Kavallerie nach der Linie St. Loup—Vauvillers empfehlen.

(gez.) von Manteuffel.

Euer Hochwohlgeboren wollen hiernach verfahren. Drahtmeldung.

Generalgouvernement. (gez.) von Bonin.

Doch Hauptmann Natter war es unmöglich, den Befehl, weiter vorzurücken, auszuführen, weil er ſich ſelbſt von weitaus überlegenen Streitkräften angegriffen ſah.

„Gegen 1,30 Uhr nachmittags bemerkte eine von der am Bahnhof ſtehenden Feldwache vorgeſchickte Schleichpatrouille auf dem gegenüberliegenden Talhang der Sémouſe-Niederung an der Stelle, an der die Straße Magnoncourt-Aillevillers aus dem Nordrand des Bois de Rogney heraustritt, die Anlage eines vom Feinde errichteten Verhaues. Derſelbe lag kaum 500 m von den nächſten Häuſern von Aillevillers entfernt. Meldung hiervon erhielt Hauptmann Natter nach 2 Uhr. Gegen 3 Uhr beſetzten feindliche Schützen dieſen Verhau. Darauf wurde von ſeiten der rechts der Sémouſe ſtehenden 6. Kompagnie der Zug des Feldwebels Grieſinger aus dem Dorf auf dem Wege Aillevillers-Magnoncourt gegen den Verhau vorgeſchickt. Kaum hatte er die am Ausgang des Ausbaus ſtehende Feldwache überſchritten, als ihm von dem Verhau her ein lebhaftes Feuer entgegenſchlug. Er warf ſich nun hin und erwiderte aus einer Entfernung von etwa 430 m das Feuer. Bald darnach wurde in Verlängerung rechts des Feldwebels Grieſinger Leutnant Sattler mit ſeinem Zuge auf den dem Nordrand des Bois de Rogney gegenüberliegenden Höhen entwickelt (in einem Baumgarten). Er nahm das Feuer gegen den genannten Waldrand ebenfalls auf. Dieſer muß ſich alſo als vom Feind beſetzt gezeigt haben. Der dritte Zug der 6. Kompagnie unter Leutnant Breuninger wurde als Unterſtützungstrupp bis hinter den ſüdweſtlichen Ausbau des Dorfes vorgeſchoben, wo er hinter den Gebäuden in Deckung ſtand.“

Zu gleicher Zeit erfolgte ein heftiger Angriff gegen den Bahnhof, wo Leutnant Scharpff eine ſehr exponierte Stellung hatte. Daher ließ ihm Hauptmann Natter den Befehl zugehen, ſich nach der ſteinernen Eiſenbahnbrücke zurückzuziehen, die von Leutnant Schumacher mit dem 1. Zug der 5. Kompagnie beſetzt war. Der 6. Kompagnie ſtanden nach der Angabe von Hauptmann Natter etwa 300, der 5. etwa 800 Mann

gegenüber. Da brachte eine nach Plombières zur Herbeiholung von Unterstützung entsandte Husarenpatrouille die Meldung, daß die rückwärtige Höhe mit feindlichen Plänklern und Trupps ziemlich stark (600—800 Mann) besetzt und dadurch der direkte Rückzug nach Plombières verlegt sei.

Nachdem sich Hauptmann Natter von der Richtigkeit dieser Meldung überzeugt hatte, gab er, um nicht von allen Seiten eingeschlossen zu werden, den Befehl, den Rückzug über la Chaudeau-le Clerjus, dem einzigen Weg, der noch offen war, anzutreten.

Hauptmann Natter berichtet selbst darüber folgendes: „Gleich bei Beginn des Gefechts hatte ich den Zug des Oberleutnants Krieger (den dritten der 5. Kompagnie) zur Unterstützung der (gegen das Bois de Rogney entwickelten) 6. Kompagnie bis hinter dieselbe vorgezogen, mußte ihn aber sofort wieder zurücknehmen und zur Sicherung meiner nunmehr einzigen Rückzugslinie la Chaudeau zurückstellen.

An die 6. Kompagnie schickte ich den Befehl, daß sie auf keine Unterstützung zu hoffen habe und sich nach der Straße la Chaudeau zurückziehen solle, wenn sie sich nicht mehr zu halten vermöge. Gleich darauf mußte ich ihr jedoch den Befehl zum sofortigen Rückzug zugehen lassen, da eine Umgehung auch in meiner rechten Flanke zu befürchten war."

Die Husaren wurden vorausgeschickt, und die Kompagnien marschierten geordnet unter Mitnahme der Verwundeten und Ausrüstungsgegenstände unter dem Schutze von Seitendeckungen auf die Höhe bis hinter Clerjus, ohne vom Feind belästigt zu werden. Hier kam man abends 6 Uhr an, und es wurde unter Beobachtung der nötigen Sicherheitsmaßregeln ein Biwak bezogen. Nach 1½ Stunden zog man weiter und traf nachts 11 Uhr in Xertigny ein.

Ueber seinen persönlichen Anteil an diesen Vorgängen hat der damalige Befehlshaber der Bahnhofsfeldwache, der jetzige General von Scharpff, dem Kgl. Pr. Oberst a. D. Kardinal von Widdern folgende Mitteilung gemacht:

„Vom Bahnhof mußte ich auf Befehl des Hauptmanns Natter zurückgehen. Als ich in die Nähe des Augrogne-Viadukts kam, sah ich, daß der Leutnant Schumacher denselben räumte. Ich ließ daher durch einen Meldereiter (brauner Husar) anfragen, ob ich nicht den Augrogne-Viadukt besetzen dürfe. Dies wurde genehmigt. Demnächst führte ich von demselben aus ein lebhaftes Feuergefecht, sowohl gegen den Bahnhof,

als auch nach dem Wege Aillevillers-Magnoncourt, auf welchem ich die 6. Kompagnie zurückkommen sah. Ich hörte dann später wohl das Signal „Rückzug", nahm aber keine Notiz davon. Da traf der Adjutant des Bataillons, Oberleutnant von Grävenitz (gestorben 1896 in Stuttgart), unten am Viadukt ein und brachte mir den Befehl, zurückzugehen. Ich bat den Adjutanten, dem Bataillonsführer zu melden, ich stehe dafür, daß ich den Franzosen das Vorgehen vom Bahnhof her unbedingt verwehren würde, er möge doch gestatten, daß ich den Viadukt besetzt halte, was auch Wunsch meines Zuges war, heißt es in meinen Tagebuchsnotizen. Von Grävenitz ritt zurück. Unterdessen setzte ich das Feuer mit viergliedrigen Salven, welche so rund wie beim Exerzieren ausfielen, nach dem Bahnhof fort. Nach etwa 8 bis 10 Minuten kam der Adjutant wieder zurück, mit dem bestimmten Befehl, den Viadukt zu räumen, da schon alles zurück sei. Daraufhin ging ich auf dem Bahndamm und danach über den von der Feldeisenbahn-Abteilung erbauten größeren Viadukt (über die Sémouse und durch das Dorf) zurück. Derselbe hatte noch keinen Belag, so daß wir Einer hinter dem Andern auf einem Brett hinüberschritten. Etwa 800 m nordwestlich Aillevillers traf ich die Hauptleute Natter und Geyer, welche ich seit dem 18. Januar 4 Uhr nachmittags nicht gesehen hatte, auf dem Wege nach la Chaudeau. Ersterer gab mir die Hand und sagte mir, er habe meiner Bitte nicht entsprechen können, da er in beiden Flanken von überlegenen Kräften umgangen sei."

Der Verlust in diesem Gefecht betrug 3 Verwundete. Von der 6. Kompagnie: 1. Obermann Käser (mit Schußwunde durch den linken Vorderarm), 2. Soldat Schweizer (mit Prellschuß am Hinterkopf), 3. von der 5. Kompagnie: Soldat Endreß (mit Fleischschuß am rechten Vorderarm).

Der Feind, der im Ganzen 12 bis 1500 Mann stark war und aus Linie, Mobilgarden, Franctireurs und Bevölkerung bestand, hatte 18 Mann verloren. Der Führer der Truppen war Henry Michel, chef de bataillon dans la légion de Bourbonel.

Während dieser Vorkommnisse hatte General von Werder in siegreichen Gefechten seine Verteidigungsstellung hinter der Lisaine gegen General Bourbaki behauptet. Außerdem rückte zur selben Zeit General von Manteuffel heran, so daß endlich die französische Armee den Rückzug nach Besançon zu antreten mußte.

Auf dem äußersten linken Flügel des Werderschen Korps, unserem Bataillon am nächsten, stand General von Willisen mit einer Abteilung von 8 Kompagnien Landwehr und Jäger, 13 Schwadronen Dragoner, Ulanen und Husaren, und 2 Batterien. Diese Truppen rückten am 19. Januar von Giromagny nach Lure vor.

Im Anschluß an dieses Vorgehen im Süden erhielt Hauptmann Raabe am 20. Januar den Befehl, mit den 3 Kompagnien unseres Bataillons, zwei sächsischen Kompagnien und zwei Zügen Husaren nach Lure vorzugehen, um mit Oberst von Willisen Fühlung zu suchen. Nachdem man in Plombières Nachtquartier genommen hatte, gings am andern Tag über Luxeuil nach Quers. Am 22. Januar wurde die 5. Kompagnie von dort wieder nach Luxeuil zurückbeordert, um diese Stadt als Etappe zu besetzen. Die andern vier Kompagnien setzten dagegen ihren Marsch fort und erreichten Genevreuille, nicht Lure, weil dort, wie man durch eine Rekognoszierungs-Patrouille erfahren hatte, nur noch Verwundete und Kranke lagen. Am Morgen des 23. Januar traf von Oberst von Willisen aus Noroy le Bourg der Befehl ein, nach Vesoul zu marschieren. Sofort brach Hauptmann Raabe in der Richtung dorthin auf, schickte aber den Oberleutnant von Grävenitz zu Oberst von Willisen, um bestimmte Befehle einzuholen. Dieser überbrachte denn auch nach Kalmontier den Auftrag, so schnell wie möglich nach Vesoul vorzugehen, da Oberst von Willisen nur noch zwei Regimenter Kavallerie und eine Batterie zur Verfügung ständen und er deshalb der Infanterie dringend bedürfe.

Schon ehe Oberleutnant von Grävenitz angekommen, hatte man von Vesoul her Kanonendonner und Gewehrfeuer gehört und deshalb bereits Anordnungen zum Eingreifen ins Gefecht getroffen. Der Vormarsch wurde beschleunigt. Doch als das Detachement in Frotey ankam, wehte schon die weiße Flagge auf Vesoul. Nach kurzer Beschießung durch eine leichte Batterie hatten abgesessene Dragoner die französischen Freischaren vertrieben.

Nachdem die vier Kompagnien in Vesoul Nachtquartiere bezogen hatten, erhielten die württembergischen Kompagnien den Befehl, in Eilmärschen nach Epinal zu rücken. Am 24. Januar morgens 8 Uhr marschierte Hauptmann Raabe mit den sächsischen und Hauptmann Natter mit den württembergischen Kompagnien nach St. Loup, wo man abends 5½ Uhr ankam. Am nächsten Tag setzten die 6. und 8. Kompagnie

den Marsch fort, während die sächsischen Kompagnien in St. Loup zurückblieben. Mittags 2 Uhr kam man in Xertigny an. Von dort gings am 26. Januar nach Epinal.

V. Das II. Bataillon in Epinal und Straßburg.

(26. Januar bis 13. März 1871.)

In Epinal blieben die 6. und 8. Kompagnie eine Woche lang, versahen den gewöhnlichen Dienst uud wurden zu den laufenden Aufträgen der Etappe verwendet.

Nachdem dann am 2. Februar der Befehl eingetroffen war, nach Straßburg aufzubrechen, kam andern Tags auch die 5. Kompagnie von Xertigny mit der Bahn nach Epinal. Diese war nach dreitägigem Aufenthalt in Luxeuil am 25. Januar mittags zur Uebernahme der Etappe in Lure eingetroffen, wo etwa 600 französische Verwundete und einige kranke und verwundete Deutsche lagen. Während des einwöchentlichen Aufenthalts der Kompagnie in Lure bestand ihre Tätigkeit in Ausführung von Wagenrequisitionen, Transporten von Gefangenen, Feldpostbeförderung und Rekognoszierungen in der Umgegend. Am 2. und 3. Februar marschierte die Kompagnie nach Ablösung durch ein preußisches Landwehrbataillon über St. Loup und Xertigny nach Epinal zurück.

Die 5. Kompagnie in Lure (25. Jan. bis 2. Februar).

In Epinal fuhren die drei Kompagnien unter Hauptmann Natter am 3. Februar 4 Uhr nachmittags ab und kamen morgens ½4 Uhr auf dem Bahnhof in Königshofen bei Straßburg an. Um 7 Uhr erfolgte der Einmarsch in Straßburg, wo man mit dem Regimentsstab, der 7. Kompagnie und dem ganzen I. Bataillon zusammentraf.

Abfahrt der 5., 6. und 8. Kompagnie von Epinal nach Straßburg.

Hier erhielt Hauptmann Wohlfahrt von der 3. Kompagnie an Stelle des kranken Major Schallich das interimistische Kommando des II. Bataillons. Ferner wurde Oberleutnant Wiedenmann an Stelle von Hauptmann Geyer zum Kommandanten der 5. Kompagnie ernannt.

Während des fünfwöchentlichen Aufenthalts in Straßburg (3. Februar bis 13. März 1871) war man hauptsächlich damit beschäftigt, den Anzug und die Ausrüstung der Mannschaft wieder in normalen Zustand zu setzen, weswegen häufige Besichtigungen vorgenommen wurden. Am 27. Februar kam aus der Heimat eine größere Anzahl besserer Montierungen, wofür die schlechten nach Hause geschickt wurden. Außer dem sehr umfangreichen

Garnisondienst und einigen Gefangenentransporten fanden täglich praktische Uebungen und Instruktion statt.

Am 6. März rückte das Bataillon zu Ehren des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg aus zur Parade, die vom Generalgouverneur Graf von Bismarck-Bohlen bei herrlichem Frühlingswetter abgenommen wurde. An die Parade schloß sich festliche Bewirtung der Mannschaften.

Am 12. März trafen die Kompagnien des I. Bataillons alle wieder in Straßburg ein, und das II. Bataillon unter seinem wiedergenesenen Major Schallich vereinigte sich am 13. März morgens ½8 Uhr jenseits des Austerlitzer Tores auf der Straße nach Kehl mit dem I. Bataillon zum Abmarsch in die Heimat.

Rückkehr des Regiments in die Heimat.

Der Generalgouverneur, Graf von Bismarck-Bohlen, gab dem aus seinem Befehlsbereich scheidenden Regiment das Ehrengeleite bis zur Rheinbrücke von Kehl. Dann marschierte das Regiment unter Führung von Oberst von Hügel am ersten Tag von Kehl bis Lichtenau (I. Bataillon einquartiert in Scherzheim, II. Bataillon in Lichtenau und Ulm i. B.). Am andern Tag morgens 8 Uhr zog man von Lichtenau bis vor Rastatt. (I. Bataillon mit Regimentsstab bezog in Iffezheim Quartiere, das II. Bataillon in Niederbühl und Sandweier.) Am 15. März vormittags 9 Uhr kam das Regiment vor den Toren von Rastatt an, wo es vom Festungsgouverneur General von Gayl begrüßt und durch die festlich geschmückte Stadt geleitet wurde. Auch in den andern Ortschaften Badens war unsern zurückkehrenden Truppen derselbe warme Empfang zuteil geworden.

Am dritten Marschtage kam das Regiment nach Ettlingen, wo es am 16. März mittags 12 Uhr in 2 Züge verladen wurde.

Das I. Bataillon kam um ½12 Uhr, das II. Bataillon mit dem Regimentsstab um 12 Uhr nachts über Stuttgart in Ulm an. Ueberall wurden unsre Truppen auf der Fahrt jubelnd begrüßt, als das erste aus dem Felde zurückkehrende Regiment. In Ulm selbst zog man nach feierlichem Empfang durch die Behörden durch die hellerleuchteten, festlich geschmückten Straßen, die trotz der späten Stunde mit einer dichtgedrängten

Menschenmenge angefüllt waren. In dieser Nacht wurde das Regiment in den Baracken auf der Gänsewiese untergebracht.

Hiermit war der Ausmarsch unseres Regiments im Kriege 1870/71 beendet, und es vollzog sich im Laufe des Sommers die Demobilmachung.

Am 9. Juni 1871 hob der Festungsgouverneur, Generalmajor Dietl, den am 4. August 1870 über die Festung Ulm verhängten Kriegszustand auf. Am 26. Juni bezog das Regiment seine alte Kaserne auf der Wilhelmsburg und im Juli trat es mit dem 6. Infanterie-Regiment wieder in den Brigadeverband; das Truppenkommando in Ulm übernahm Generalmajor von Starkloff.

Leider war es unserem Regiment im Jahre 1870/1871 — im Gegensatz zu den anderen württembergischen Truppen — nicht vergönnt, in offener Feldschlacht sich mit dem Feinde zu messen. Es fiel ihm die weniger dankbare, aber darum nicht minder wichtige und anstrengende Aufgabe zu, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, und an der Etappenstraße blüht der Lorbeer spärlich. Aber seine Angehörigen dürfen doch das Bewußtsein hegen, in diesem für Deutschland so glorreichen Kriege zu dem großen Zweck mit voller Hingabe und Selbstüberwindung mitgewirkt zu haben.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und seiner Majestät unserem König wurden dem Regiment nachstehende Auszeichnungen verliehen.

Eisernes Kreuz II. Klasse:

Oberst Freiherr von Hügel 1. April 1871
Oberstleutnant von Seybold 20. Oktober 1871
Hauptmann Förnzler (während des Feldzugs beim 6. Regiment) 20. Oktober 1871.

Königlich Württembergischer Kronenorden I. Klasse:

Oberst Freiherr von Hügel
Oberstleutnant von Seybold
Major Schallich.

Königlich Württembergischer Kronenorden II. Klasse:

Hauptmann Wohlfahrt.

Ritterkreuz I. Klasse mit Schwertern des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

Hauptmann Förnzler 5. Juni 1871.

Königlich Württembergischer Friedrichsorden I. Klasse:

Oberarzt Dr. Ludwig.

Königlich Württembergische goldene Militärverdienstmedaille und St. Stanislausorden III. Klasse:

Leutnant Scharpff 28. September 1871.

Königlich Württembergische silberne Militärverdienstmedaille:

Stabsfourier Konrad Hake aus Mössingen, Rottenburg
Oberfeldwebel Jakob Fegert aus Dürrmenz, Maulbronn
Oberfeldwebel Kaspar Preiß aus Lautenbach, Crailsheim
Oberfeldwebel Joh. Joseph Griesinger aus Cannstatt
Oberfeldwebel Franz Ludwig Mosthaf aus Erlenbach, Neckarsulm
Feldwebel Joh. Chr. Remmele aus Klingenberg, Brackenheim
Feldwebel Gottlieb Andr. Reustle aus Brackenheim
Feldwebel Karl Friedrich Alber aus Metterzimmern, Besigheim
Feldwebel Alois Dauser aus Heilbronn
Feldwebel Joh. Gottfried Stirner aus Lauffen a. N., Besigheim
Feldwebel Andreas Deckert aus Oedheim, Neckarsulm
Feldwebel Jak. Friedr. Hildenbrandt aus Knittlingen, Maulbronn
Feldwebel Gottlieb Ludwig Kant aus Knittlingen, Maulbronn
Fourier Jakob Ludwig Hopf aus Metterzimmern, Besigheim
Fourier Richard Naumann aus Ulm
Obermann Anton Staudacher aus Wiblingen, Laupheim
Obermann Johannes Linder aus Jagstzell, Ellwangen
Obermann Joh. Gottlieb Keppler aus Hofen, Besigheim
Obermann Joh. Leonhardt Schwenk aus Dischingen, Neresheim
Obermann Joseph Noë aus Bieringen, Künzelsau
Obermann Franz Sales Muttelsee aus Munderkingen a. D.
Rottenmeister Johann Georg Breitinger aus Seissen, Blaubeuren
Soldat (Hornist) Nikolaus Grees aus Göttingen, Ulm
Soldat Leonhardt Bückle aus Bernstadt, Ulm
Soldat (Hornist) Melchior Spang aus Schönau, Ellwangen.

Silberne Zivilverdienſtmedaille:

Feldwebel Johannes Weber aus Beutelsbach, Schorndorf

Oberfeldwebel Ludwig Theodor Georg Schmidt aus Sindelfingen, Böblingen.

Eine weitere Auszeichnung erhielt das Regiment dadurch, daß der Fahne des II. Bataillons von Seiner Majeſtät dem Deutſchen Kaiſer Wilhelm I. das eiſerne Kreuz verliehen wurde.

Die Fahne des I. Bataillons erhielt das Kombattantenband der Kriegsdenkmünze für den Feldzug 1870/1871. (2. Dezember 1874).

XV. Vom Feldzug 1870|1871 bis zur Gegenwart.

Der Krieg gegen Frankreich hat dem deutschen Volke außer den großartigen, einzig in der Geschichte dastehenden militärischen Erfolgen die Einigung unserer Nation, die Bildung des Deutschen Reiches gebracht.

In Versailles, wo dem unterworfenen Feinde die Friedensbedingungen diktiert wurden, erfolgte am 18. Januar 1871 die Proklamation des Königs von Preußen, des siegreichen Heerführers, zum Deutschen Kaiser.

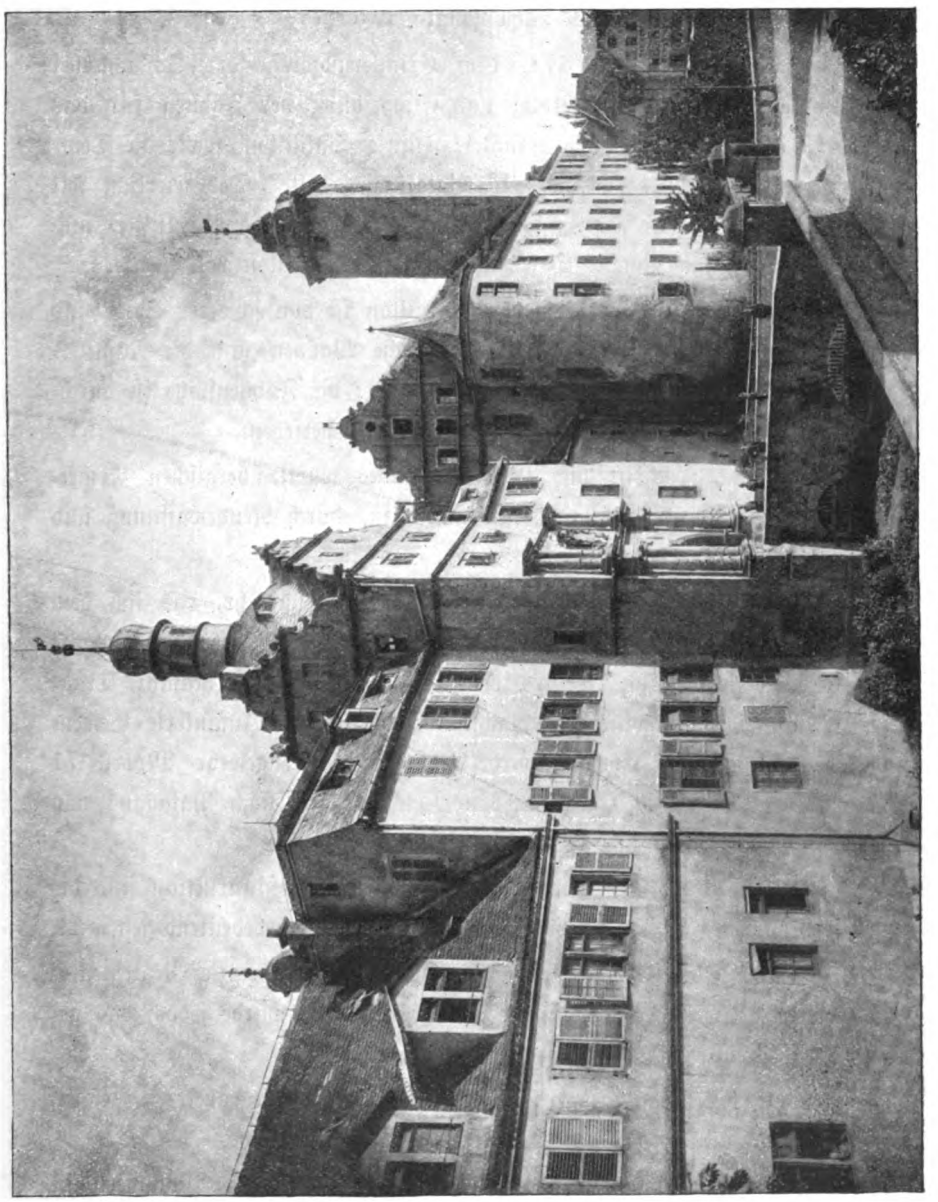
Militär-konvention.

Die Einigung auf militärischem Gebiet war vorher schon gleichfalls in der zweiten Residenz Frankreichs zwischen Württemberg und dem nunmehrigen ersten Deutschen Kaiser aus dem Hause Hohenzollern durch die „Militär-Konvention" vollzogen worden. Diese Konvention bestimmte, daß die württembergischen Truppen das XIII. Armeekorps in der deutschen Armee bilden sollten; in den Fahneneid wurde die Verpflichtung des württembergischen Soldaten aufgenommen, dem Bundesfeldherrn Gehorsam zu leisten.

Regiment erhält die Nummer 122. Regimentsstab und I. Bataillon kommt nach Ludwigsburg. II. Bataillon nach Mergentheim.

Unser Regiment führt vom 18. Dezember 1871 an die Bezeichnung 4. Württembergisches Infanterie-Regiment No. 122, bildet mit dem 3. Württembergischen Infanterie-Regiment No. 121 zusammen die 52. (2. Königlich Württembergische) Infanterie-Brigade und zählt zur 26. (1. Königlich Württembergischen) Division.

In Garnison kam das I. Bataillon nach Ludwigsburg und das II. Bataillon nach Mergentheim. Das Regiment ergänzte sich aus dem Landwehrbezirk Heilbronn mit den Aushebungsbezirken Brackenheim, Besigheim, Heilbronn und Neckarsulm und aus dem Landwehrbezirk Hall mit den Unterbezirken Backnang, Weinsberg, Oehringen, Hall.



Mergentheimer Kaserne.

Errichtung des III. des Füsilier-Bataillons, mit der Garnison Ludwigsburg (1. Novbr. 1873).

Am 1. November 1873 erhielt das Regiment sein III., das Füsilier-Bataillon. Dies wurde zusammengestellt aus je einer Kompagnie der Regimenter 119, 125, 121 und unseres Regiments. In Garnison kam das Füsilier-Bataillon nach Ludwigsburg.

Dekoration der Fahnen.

Am 2. Dezember 1874, dem Erinnerungstage der Schlacht bei Champigny, fand die Nagelung und Einweihung der Fahnen für das am 1. November 1873 neu errichtete Füsilier-Bataillon, sowie die Dekoration der Fahnen des I. und II. Bataillons statt. Der feierliche Akt der Uebergabe dieser Fahnen wurde am 3. Dezember beim Füsilier- und beim I. Bataillon, am 4. Dezember beim II. Bataillon vollzogen.

Die Fahne für das Füsilier-Bataillon ist von schwerer Seide und roter Farbe, es ist auf ihr das Königliche Wappen und die Namenschiffre Seiner Königlichen Majestät angebracht; die Fahnenspitze ist durchbrochen und mit dem Allerhöchsten Namenszug versehen.

Inzwischen schritt die Neubildung des württembergischen Armeekorps durch Errichtung von Neuformationen, durch Neubewaffnung und Neuuniformierung vorwärts.

Einführung des Gewehrs M. 71.

Im Frühjahr 1875 wurde das Zündnadelgewehr, das sich dem Vorderlader gegenüber in den Kriegen 1864 und 1866 glänzend bewährt hatte, aber im Feldzug 1870/71 dem Chassepot-Gewehr an Rasanz, Tragweite und Ladegeschwindigkeit nachstand, durch das Infanterie-Gewehr Modell 71 ersetzt. Ebenso wurde jetzt das Seitengewehr Modell 71 ausgegeben; nur die Oekonomiehandwerker trugen noch Yatagans von Chassepot-Gewehren aus der französischen Kriegsbeute.

Neue Schießinstruktion.

In der 1877 zur Einführung gelangten Schießinstruktion sind die Anforderungen an die Schießfertigkeit des Infanteristen bedeutend gesteigert.

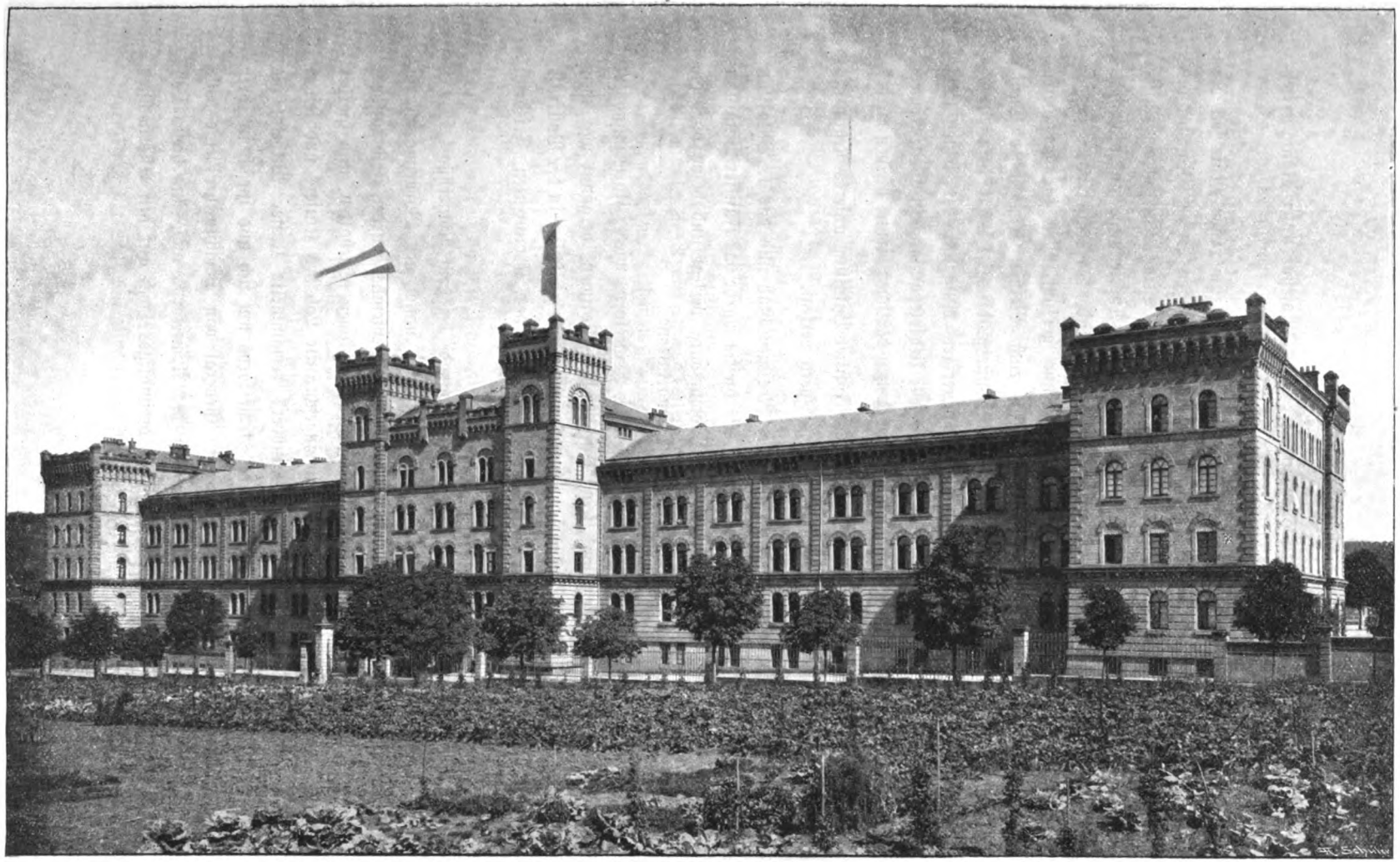
Neuabdruck des Exerzierreglements.

Am 1. März 1876 erschien ein Neuabdruck des Exerzier-Reglements, der viele alten, überlebten Formen aufhob. Noch wurde jedoch das geschlossene dreigliedrige Exerzieren beibehalten.

Bald hatte das neu organisierte Armeekorps Gelegenheit, zu zeigen, daß es den an dasselbe gestellten Erwartungen entsprach.

Kaisermanöver 1876.

Im Jahre 1876 wohnte Kaiser Wilhelm I. den Manövern in Württemberg an, die am 24. September mit einer Kaiserparade endigten, bei der das ganze Armeekorps von dem greisen Bundesfeldherrn besichtigt wurde. Kaiser Wilhelm fand die Truppen in bester Verfassung und nach



Heilbronner Kaserne.

den neuen Grundsätzen ausgebildet. Seine Majestät unser König erließ nach dem Manöver folgenden Armeebefehl:

„Soldaten! Meinem Armeekorps war es zum ersten Male seit der neuen Organisation vergönnt, sich unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers, unseres Oberfeldherrn, zu vereinigen. Seine Majestät der Kaiser geruhte, den Leistungen des Armeekorps volle Anerkennung auszusprechen. Die Meinen braven Truppen aus dem Munde des Kaiserlichen, sieggekrönten Feldherrn gewordene Beurteilung gereicht Mir zur besonderen Befriedigung. Freudig entbiete Ich euch Meinen Königlichen Dank, insbesondere den Offizieren, für die unermüdliche Hingabe und treue Pflichterfüllung, die sie bei den schwierigen Aufgaben der letzten drei Jahre betätigt haben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Mein Armeekorps stets ein ebenbürtiges Glied der großen deutschen Armee bleiben wird."

Das Füsilier-Bataillon wird nach dem Hohen-Asperg verlegt. (25. Juli 1879.)

Am 25. Juli 1879 wurde das Füsilier-Bataillon unseres Regiments von Ludwigsburg nach dem Hohen-Asperg verlegt.

Der Regimentsstab und das I. Bataillon werden am 1. April 1883 nach Heilbronn verlegt. das Füsilier-Bataillon nach Ludwigsburg.

Am 1. April 1883 kam der Regimentsstab und das I. Bataillon von Ludwigsburg nach Heilbronn, gleichzeitig wurde das Füsilier-Bataillon vom Hohen-Asperg wieder nach Ludwigsburg verlegt und bezog dort die bisher vom I. Bataillon belegte Arsenalkaserne.

Kaisermanöver 1885.

Im Jahre 1885 hatte das XIII. Armeekorps wieder Kaisermanöver. Es sollte das letztemal sein, daß es dem Regiment vergönnt war, den greisen Kaiser Wilhelm I. und neben ihm, wie es schien in der Vollkraft des Mannesalters, die stolze Heldengestalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Person zu sehen.

Am 19. September war Kaiserparade bei dem Römerhügel in der Nähe von Ludwigsburg. Kaiser Wilhelm nahm den Vorbeimarsch im Wagen stehend ab. Am 21., 22. und 23. September wurden Feldmanöver an der Glems, bei Hemmingen und Münchingen abgehalten, und hierbei erntete das Armeekorps das uneingeschränkte Lob des Kaisers und seines Königs. Am Schluß des Manövers versammelte Kaiser Wilhelm die Generale und Stabsoffiziere des Armeekorps um sich und sprach in ihrer Gegenwart dem kommandierenden General von Schachtmeyer seine volle Anerkennung über die Leistungen des Armeekorps aus, und dieses Lob erwiderte der General durch ein dreimaliges Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Auf dem Knöbel, einer weithin sichtbaren Höhe bei Münchingen, wurde ein Denkstein errichtet zum Andenken daran, daß Kaiser Wilhelm am 23. September 1885 dort gestanden.

Ausrüstung mit dem Gewehr 71 84.

Im April 1887 wurde das Regiment mit dem Infanterie-Gewehr 71/84 ausgerüstet, im folgenden Jahre erhielt es das dazugehörige dolchartige Seitengewehr 71/84.

Erhöhung der Friedenspräsenzstärke.

Das Reichsgesetz vom 11. März 1887 erhöhte die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 auf 468409 Mannschaften, die Infanterie in 434 Bataillone formiert. So ergab sich für eine Kompagnie folgender Friedensstand: 14 Unteroffiziere, 1 Lazarettgehilfe, 12 Gefreite, 103 Gemeine = 130 Mannschaften vom Feldwebel abwärts.

Tod Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs.

Durch das Jahr 1888 wurde ganz Deutschland und mit ihm besonders das deutsche Heer in tiefe Trauer versetzt: Am 9. März schloß Kaiser Wilhelm I. im 91. Lebensjahre das Auge zum ewigen Schlummer.

Kaiser Friedrich, der aus Italien trotz seines Leidens herbeigeeilt war, um die Regierung zu übernehmen, war es nur 99 Tage vergönnt, an der Spitze der deutschen Armee zu stehen. Schon am 15. Juni 1888 mußte die Armee ihren zweiten Kaiser aus dem Hause Hohenzollern, den sieggekrönten, geliebten Führer der III. Armee bei Weißenburg, Wörth, vor Sedan und vor Paris, im kräftigsten Mannesalter in ein allzufrühes Grab sinken sehen.

Mit der Armee trauerte auch unser Regiment um den Verlust der Hohenzollernfürsten: Auf Befehl Seiner Majestät des Königs Karl wurden die Feldzeichen und die Uniformen der Offiziere des Regiments schwarz umflort, als äußeres Zeichen der Trauer um den dahingeschiedenen Gründer der deutschen Einheit und um den in der Blüte seiner Jahre hingerafften Kaiser Friedrich.

Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II.

Nun bestieg Kaiser Wilhelm II. den Kaiserthron.

Seine Majestät erließ folgenden Armeebefehl:

Schloß Friedrichskron, 15. Juni 1888.

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines teuren, innig geliebten

Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der Tat ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte. Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschüttert fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, auf Meinen Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören Wir zusammen — Ich und die Armee — so sind Wir für einander geboren und so wollen Wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Wille Frieden oder Sturm sein. Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören, und Ich gelobe es, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

(gez.) Wilhelm.

Neues Exerzier-Reglement.

Das Ende des Jahres 1888 brachte in taktischer Beziehung durch Einführung eines neuen Exerzier-Reglements eine wichtige Neuerung. In Württemberg wurde dieses durch Allerhöchsten Befehl vom 20. September 1888 eingeführt.

Füsilierbataillon wird III. Bataillon.

Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 28. Januar 1889 erhielten die Füsilier-Bataillone in den Regimentern die Bezeichnung III. Bataillon, die Mannschaften der bisherigen Füsilier-Bataillone bekamen von nun an gleichfalls die Bezeichnung „Musketiere".

Das III. Bataillon wird nach Gmünd verlegt. (1. April 1890.)

Am 1. April 1890 kam das III. Bataillon von Ludwigsburg nach Gmünd.

Kaiser Wilhelm II.

25jähriges Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Königs Karl und Ihrer Majestät der Königin Olga.

Am 25. Juni 1889 durfte das Württembergerland das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs Karl und Ihrer Majestät der Königin Olga feiern. Aus diesem Anlaß waren auch Kaiser Wilhelm und Seine hohe Gemahlin nach Stuttgart gekommen, um persönlich ihre Glückwünsche darzubringen.

Kaiser Wilhelm brachte bei der Frühstückstafel in der Villa Rosenstein folgenden Trinkspruch auf Seinen hohen Verbündeten aus:

„Insbesondere ist es das treue Volk der Schwaben, welches in diesen Tagen mit Eurer Majestät in Ihrem Hause in inniger Vereinigung ein schönes Fest feiert. Dem Beispiele der Völker folgend, sind wir Fürsten von allen Seiten herbeigeeilt, da wir, wo einer von uns ein frohes Fest erlebt, uns mit ihm solidarisch fühlen, dasselbe mit ihm begehen zu dürfen. Ich spreche im Namen Meiner Verwandten und Vettern, wenn Ich ausrufe: Gott schütze, Gott segne Eure Majestät und Ihr ganzes Haus. Möge es Euer Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk wie seither fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge!"

Ausrüstung mit dem Gewehr M. 88.

Im Frühjahr 1890 erfolgte die Bewaffnung des Regiments mit dem Gewehr 88. Auch wurde neue Munition eingeführt.

Einführung einer neuen Schießvorschrift.

Das Gewehr 88 erforderte die Einführung einer neuen Schießvorschrift, da seine Schießleistungen die des früheren Modells bedeutend übertrafen.

Tod König Karls.

Am 5. Oktober 1891 verschied Seine Majestät König Karl im 69. Lebensjahre nach 27jähriger segensreicher Regierung.

Regierungsantritt König Wilhelms II.

Am 6. Oktober 1891 übernahm König Wilhelm II. die Regierung Württembergs. Die Truppen wurden auf den neuen Landesherrn vereidigt. Am Tage der Vereidigung erließ König Wilhelm II. folgenden Tagesbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten Meines Armeekorps!

Ihr habt Mir heute den Eid der Treue geleistet. Es ist Mir Bedürfnis, bei diesem Anlaß Euch zu sagen, wie Ich Mich versichert halte, daß Ihr unter Meiner Regierung die ersten Soldatentugenden, welche sind Treue, Mut, Ausdauer in Gefahr und Beschwerde, Manneszucht und Gehorsam, bewahren und — wenn des Vaterlandes Schutz es erfordern sollte — betätigen und damit in die Fußstapfen Eurer Vorgänger treten werdet, die auf dem Schlachtfelde mit ihrem Blute dem

Armeekorps eine ehrenvolle Stelle in der glorreichen Geschichte des Jahrhunderts erkämpft und für alle Zeiten gesichert haben. Euer in Gott ruhender König, Mein Herr Oheim, ist in Kriegszeiten wie in langen Jahren des Friedens Euch ein gnädiger, für jeden von Euch warmfühlender, treubesorgter Kriegsherr gewesen. Ihm bewahrt ein ehrfurchtsvolles, dankbares Andenken.

Ich habe in zwei Feldzügen an Eurer Seite gekämpft und die Gefahr mit Euch geteilt; dies begründet ein unauflösliches, festes Band zwischen Mir und Euch, zwischen König und Heer. Seid denn versichert Meiner treu väterlichen Gesinnungen und macht Euererseits, wie in Hingebung an Euren König, so an Euren obersten Kriegsherrn, als Glieder des großen gemeinsamen deutschen Heeres dem Namen des XIII. Armeekorps Ehre.

Stuttgart, den 8. Oktober 1891.

(gez.) Wilhelm.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich wird Chef unseres Regiments.

Am 9. Januar 1892 erhielt unser Regiment eine ehrenvolle Auszeichnung. Unser König verlieh durch ein unmittelbares Königliches Dekret das 4. Infanterie-Regiment No. 122 Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, und seit diesem Tage führt das Regiment den Namen Seines Hohen Chefs.

Errichtung des IV. Bataillons mit der Garnison Gmünd.

Am 1. Oktober 1893 wurde ein Halbbataillon errichtet mit der Bezeichnung „IV. Bataillon des 4. Württembergischen Infanterie-Regiments No. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn" in der Stärke von: 8 Offizieren, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher und 193 Mann. Das Halbbataillon wurde durch Abgaben aus dem Mannschaftsbestande des Regiments in 2 Kompagnien (mit den Nummern 13 und 14) formiert. Es wurde ihm vorläufig Gmünd als Garnison angewiesen; am 25. Juli 1895 wurde es von Gmünd nach Heilbronn verlegt.

Dem IV. Bataillon wird eine Fahne verliehen.

Am Vormittag des 3. Dezember 1894 wurden den neu aufgestellten IV. Bataillonen und anderen Formationen im Marmorsaale des Königlichen Residenzschlosses in Stuttgart ihre Fahnen feierlich übergeben, darunter auch unserem IV. Bataillon.

Neues Wehrgesetz.

Das Jahr 1896 brachte eine neue Stärkung unserer Wehrkraft. Nach Reichsgesetz sollten vom 1. April 1897 ab die Infanterie in 624 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 23 Batail-

lone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone und der Train in 21 Bataillone formiert werden.

Die Einrichtung der IV. Bataillone sollte aufgehoben werden; es sollten ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke je 2 Halbbataillone zu einem Vollbataillon zusammengefaßt und das Vollbataillon durch geringe Abgaben der 3 ersten Bataillone auf eine Stärke von ungefähr 500 Köpfen gebracht werden. Je 2 dieser Bataillone sollten ein Infanterie-Regiment, die beiden Regimenter des Armeekorps eine Infanterie-Brigade bilden.

Das IV. Bataillon unseres Regiments zur Errichtung des Infanterie-Regiments No. 180 abgegeben.

Im XIII. Armeekorps wurden die Regimenter 127 und 180 neu errichtet. Unser Regiment mußte sein IV. Bataillon zur Errichtung des II. Bataillons des 10. Infanterie-Regiments No. 180 abgeben; außerdem traten 9 Offiziere des Regiments zu den neu errichteten Truppenteilen über. Die Fahne des aufgelösten IV. Bataillons verblieb beim Regiment; sie wird vom I. Bataillon mitgeführt.

III. Bataillon wird nach Heilbronn verlegt.

Für unser Regiment hatte die Errichtung des Regiments No. 180 mit einem Bataillon in Gmünd die Folge, daß das III. Bataillon des Regiments von Gmünd nach Heilbronn in Garnison kam, sodaß von jetzt ab Stab, I. und III. Bataillon in Heilbronn, II. Bataillon in Mergentheim stehen.

Am 22. März 1897 wurde die deutsche Kokarde eingeführt.

Feier der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. Kaisermanöver 1899.

Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wurde in ganz Deutschland festlich begangen; auch unser Regiment hielt eine Feier ab.

Im Herbst 1899 fanden Manöver mehrerer Armeekorps, darunter auch des XIII., vor Seiner Majestät dem Kaiser statt. Am 7. September nahm der Kaiser auf dem Cannstatter Exerzierplatz die Parade über das XIII. Armeekorps ab; an die Parade schlossen sich die Kaisermanöver. Am letzten Tag leitete Seine Majestät der König, Seine Majestät der Kaiser führte bei der blauen Partei das Kavalleriekorps.

Säkularspangen.

Am 1. Januar 1900 wurden durch eine Allerhöchste Ordre sämtlichen Fahnen der Armee Säkularspangen verliehen. Auf diesen befindet sich die Jahreszahl der Errichtung des Truppenteils und die des beginnenden Jahrhunderts.

Unsere Feldzeichen tragen die Jahreszahlen 1806 und 1900.

Königl. Dekret vom 1. Januar 1900.

Das am 1. Januar 1900 veröffentlichte Königliche Dekret lautet:

„Im Rückblick auf die Waffentaten der Söhne Württembergs in dem eben verflossenen Jahrhundert, in Sonderheit in Erinnerung an deren ruhmvolle Teilnahme an dem glorreichen Kriege, dessen Siegespreis nach heißem, gemeinsamen Ringen der Stämme aus Nord und Süd, die Einigung des deutschen Volkes war, verleihe Ich den Fahnen und Standarten Meines Armeekorps Säkularspangen, welche am heutigen Tage an den Bändern der mit Lorbeer zu schmückenden Feldzeichen in feierlicher Weise anzubringen sind.

Dieses nach einmütigem Beschluß der Deutschen Fürsten den Fahnen und Standarten sämtlicher Kontingente zu Teil werdende Erinnerungszeichen soll ein weiteres Unterpfand für die Einheit und Untrennbarkeit des deutschen Heeres und eine Mahnung sein, immerdar festzuhalten an dem Errungenen und in Sturm und Gefahr furchtlos und treu zu stehen zu Kaiser, König und Vaterland.

Stuttgart, den 1. Januar 1900.

(gez.) Wilhelm."

Königsabzeichen.

Das Jahr 1900 sollte unserem Regiment eine besondere Auszeichnung bringen. Am 23. Februar 1895 hatte Seine Majestät der König befohlen, daß alljährlich diejenige Kompagnie des Armeekorps, die in ihrer Gesamtleistung im Schießen als die beste befunden werde, ein auf dem rechten Oberarm von sämtlichen Mannschaften der Kompagnie zu tragendes Königsabzeichen erhalten solle.

Es gelang der 3. Kompagnie des Regiments (Hauptmann Sommer) im Jahre 1900 diese Auszeichnung zu gewinnen; 1905 bekam die 2. Kompagnie des Regiments (Hauptmann Ströhlin) das Abzeichen.

Besichtigung durch Graf Waldersee.

Im Mai 1903 hatten die in Heilbronn stehenden Bataillone des Regiments die Ehre, von Seiner Exzellenz dem General-Feldmarschall Graf von Waldersee, dem damaligen Inspekteur der III. Armeeinspektion, besichtigt zu werden. —

Chinesische Wirren.

Nach den langen Jahren des Friedens drängte es die Jugend des Regiments schon lange, wieder einmal an den Feind zu kommen und kriegerische Lorbeeren zu ernten. Ihr Wunsch sollte erfüllt werden: Zuerst in China, dann vor allem in Deutsch-Südwestafrika war es einer großen Anzahl von Kameraden vergönnt, sich gleich den Vorfahren in ernstem Kampf zu bewähren.

Bei dem in China ausgebrochenen Boxeraufstand war Deutschland infolge der Ermordung des deutschen Gesandten in erster Linie dazu berufen, von China Genugtuung zu fordern. Ein deutscher General — Generalfeldmarschall Graf von Waldersee — wurde Oberbefehlshaber sämtlicher in Ostasien kämpfenden Truppen, und Dank dessen militärischem und staatsmännischem Geschick war die Expedition von reichem Erfolg gekrönt. Das deutsche Expeditionskorps hatte verschiedene Male Gelegenheit, an den Feind zu kommen, und wenn auch nach Lage der Verhältnisse keine großen Schlachten geschlagen wurden, so hatten doch die deutschen Truppen Gelegenheit, in zahlreichen Unternehmungen ihre Kriegstüchtigkeit zu beweisen.

An der Expedition beteiligten sich vom Regiment 8 Unteroffiziere, 79 Mann.

Aufstand in Südwestafrika.

Als zu Beginn des Jahres 1904 in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika Unruhen ausgebrochen waren, meldeten sich viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments freiwillig zum Eintritt in die Schutztruppe. Die Schwierigkeiten der Kriegführung in einem so gänzlich unkultiviertem Lande, die ungeheuren Strapazen und Entbehrungen waren eine harte Probe für unsere Krieger in Südwestafrika. Auch der Typhus forderte große Opfer. So lernten unsere Kameraden dort den Krieg von seiner ernstesten Seite kennen, und immer noch kämpfen sie unter großen Verlusten und bisher nicht gekannten, unerhörten Anstrengungen. Im Ganzen hat unser Regiment 3 Offiziere, die Leutnants Renner, Wendlandt und Meßbauer, 8 Unteroffiziere und 60 Mannschaften nach Südwestafrika gesandt. —

Ausrüstung mit Gewehr 98.

Im Herbst 1905 erfolgte die Bewaffnung des Regiments mit dem Gewehr 98, auch wurde neue Munition eingeführt.

Neue Schießvorschrift.

Die Einführung des Gewehrs 98 erforderte eine Neuausgabe der Schießvorschrift. Sie erfolgte am 2. November 1905.

Neues Exerzier-Reglement.

Hatte man bei uns lange gezögert, die reglementarischen Konsequenzen aus den Kriegserfahrungen der neuesten Zeit zu ziehen, so ergab sich daraus der Gewinn, daß um so sicherer ein großer Schritt vorwärts gemacht werden konnte. Ende des Jahres 1905 sah sich Seine Majestät der Kaiser veranlaßt, eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Infanterie-Exerzier-Reglements einzusetzen, das im Juni 1906 auch für Württemberg zur Einführung gelangte. Dadurch, daß der neuernannte

Kommandeur des Regiments, Oberſt von Oßwald, Mitglied dieſer Kommiſſion geweſen war, hatte unſer Regiment Gelegenheit, als erſter württembergiſcher Truppenteil nach dem neuen Reglement zu exerzieren. Schon im Mai 1906 wurden die Bataillone des Regiments auf dem Truppenübungsplatz Münſingen im Beiſein des Herrn General-Inſpekteurs der III. Armee-Inſpektion, Seiner Exzellenz Generals der Infanterie von Lindequiſt, Seiner Exzellenz des Kommandierenden Generals von Hugo und des Diviſionskommandeurs, Seiner Kgl. Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg, vom Regimentskommandeur nach dem neuen Reglement beſichtigt.

Es war ein Beweis höchſten Vertrauens, den Kaiſer Wilhelm II. und König Wilhelm II. durch Erlaß des neuen Reglements ihrer Infanterie gegeben haben, des Vertrauens, daß ſie den Geiſt ſtraffſter Disziplin und friſcher, opferfreudiger Tatkraft auch in einer von Grund aus veränderten Kampf- und Ausbildungsweiſe nicht nur ungeſchmälert erhalten, ſondern zu noch höherer Vollkommenheit entwickeln werde. Die geſtellte Aufgabe iſt nicht leicht, aber die deutſche Infanterie wird ſie löſen. Das neue Reglement hat ihr den Weg zu neuen Siegen gebahnt!

XVI. Schluss.

Ein Jahrhundert ist verflossen, seit unser Regiment gegründet wurde.

In ernster Zeit ist es entstanden, und seither haben seine Fahnen auf allen größeren Kriegsschauplätzen Europas geweht.

Die ersten Jahre seines Bestehens bilden die Glanzperiode für unser Regiment; da wurde es zu Sieg und Ruhm geführt, da blieben ihm aber auch schwere Schicksalsschläge und herbe Verluste nicht erspart. Es folgte eine Reihe von Friedensjahren; dann traten in der unruhigen Zeit von 1848/49 zum ersten Male wieder ernstere Aufgaben an das Regiment heran. Das Regiment verharrte in treuer, soldatischer Pflicht, es blieb allen Verführungsversuchen unzugänglich und zeigte die schönsten Soldatentugenden: Treue und Gehorsam.

Wieder folgten Friedensjahre, unterbrochen durch den Feldzug 1866.

Im Feldzug 1870/1871 war es auch unserem Regiment vergönnt, mitzufechten; seine Angehörigen haben in dem kleinen Krieg in den Vogesen die größten Anstrengungen ertragen und ihr Blut vergossen.

Jetzt ist das Deutsche Reich wieder in alter Herrlichkeit erstanden.

Das deutsche Heer, in rastloser, mühevoller Arbeit vorwärts strebend, steht heute hochgeachtet und gefürchtet da, als Stütze des Throns, als Schutzwehr des Vaterlandes und als Schule des Volkes.

Auch unser Regiment ist bestrebt, sich als würdiges Glied des Deutschen Heeres zu erweisen, seine rasch wechselnden Generationen durch ernste Friedensarbeit und strenge militärische Zucht zum Kriege zu erziehen.

Und sollte einst, über kurz oder lang, das Vaterland wieder in Gefahr sein und sollten König und Kaiser von neuem rufen, so wird

das Regiment seine höchste Ehre darein setzen, eine scharfe, schneidige Wehr in der Hand seiner Führer zu sein; es wird, mit ehrfurchtsvollem Danke und Segenswünschen zu seinem ehrwürdigen Kaiserlichen Inhaber, dem unverbrüchlich treuen Verbündeten unseres großen Vaterlandes, aufblickend, in edlem Wettstreit mit den übrigen Truppenteilen, Württembergs ruhmgekröntes Banner hochhalten: Furchtlos und treu bis in den Tod.

Anlagen.

Anlage 1.

Die Chefs des Regiments.

15. Mai 1807—13. Auguſt 1809

Generallieutenant Franz Maximilian von Neubronn.

17. September 1809—26. Mai 1811

Generallieutenant Ludwig Wilhelm von Koſeritz.

19. Dezember 1864—23. Mai 1870

Generallieutenant Moritz von Miller.

Vom 9. Januar 1892 ab

Seine Majeſtät Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich, König von Ungarn.

Anlage 2.

Königlich Württembergiſches

Militär-Verordnungsblatt.

Herausgegeben vom Kriegsminiſterium.

Stuttgart den 14. Januar 1892. № 5.

Inhalt: Ernennung eines Regimentschefs und anderweitige Bezeichnung eines Regiments.

Nr. 13.

Unmittelbares Königliches Dekret.

Ich habe Seiner Majeſtät dem Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich das 4. Infanterie-Regiment Nr. 122 verliehen und befehle daß dieſes Regiment die Bezeichnung

„4. Württembergiſches Infanterie-Regiment Nr. 122 Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich, König von Ungarn"

zu führen hat.

Stuttgart den 9. Januar 1892.

Wilhelm.

Steinheil.

An das Kriegsminiſterium.

Stuttgart den 14. Januar 1892.

Vorſtehende Allerhöchſte Ordre wird hiermit zur Kenntniß des Königlichen Armeekorps gebracht.

Königliches Kriegsminiſterium.
v. Steinheil.

No. 44/1. 92. C.

Anlage 3.

Die Kommandeure des Regiments.

10. November 1806—26. Februar 1809	Oberſt Franz Karl Friedrich Auguſt von Etzdorff
26. Februar 1809—6. April 1811	Oberſt Heinrich Konſtantin Franz von Dernbach
6. April 1811—22. Januar 1813	Oberſt Karl von Lalance
26. Februar 1813—9. Juni 1813	Oberſt Ludwig Franz Xaver von Spitzemberg
9. Juni 1813—4. November 1813	Oberſtleutnant Johann Karl Chriſtoph von Kechler
8. November 1813—27. Januar 1814	Major Ernſt Karl Adolf von Kechler
27. Januar 1814—1. März 1814	Major Ludwig Auguſt von Wucherer
22. März 1814—23. Februar 1817	Oberſt Ludwig Friedrich von Berndes
23. Februar 1817—31. Dezember 1819	Oberſt Karl Benjamin von Seeger
31. Dezember 1819—4. Oktober 1830	Oberſt Karl Eugen von Imhoff
4. Oktober 1830—13. Dezember 1834	Oberſt Karl von Löffler
22. Dezember 1834—11. Mai 1844	Oberſt Friedrich von Hügel
20. Mai 1844—22. Oktober 1849	Oberſt Karl Anton Ludwig von der Oſten.
12. November 1849—24. Oktober 1853	Oberſt Ernſt Friedrich Otto von Moſer
24. Oktober 1853—20. Oktober 1859	Oberſt Guſtav von Brandenſtein
20. Oktober 1859—9. April 1866	Oberſt Karl von Baumbach
9. April 1866—20. Juli 1870	Oberſt Eduard von Burkhardt
20. Juli 1870—10. Juni 1873	Oberſt Heinrich von Hügel
21. Juni 1873—6. Juli 1874	Oberſt Karl Wilhelm Guſtav von Brandenſtein
6. Juli 1874—28. März 1881	Oberſt Freiherr Wilhelm Ernſt Julius Hermann Pergler von Perglas
28. März 1881—21. Mai 1884	Oberſt Karl Heinrich Auguſt von Reinhardt

21. Mai 1884—10. März 1887	Oberſt Franz Joſeph Alexander von Röll
18. März 1887—24. Juli 1890	Oberſt Freiherr Georg Wilhelm Seutter von Lötzen
24. Juli 1890—7. April 1893	Oberſt Wilhelm Chriſtoph Walter von Schmidt
22. Mai 1893—14. Juni 1896	Oberſt Ernſt Balan
14. Juni 1896—3. Juli 1899	Oberſt Richard von Hardegg
3. Juli 1899—17. Mai 1902	Oberſt Theodor Kretzſchmer
17. Mai 1902—10. April 1906	Oberſt Ernſt Auguſt Franz Karl von Gerſtein-Hohenſtein
10. April 1906	Oberſt Auguſt Hermann von Oßwald.

Anlage 4.

Die Garnisonen des Regiments.

10. November 1806—2. Dezember 1806	Hohenasperg
22. Dezember 1807—14. März 1809	Schloß Horneck bei Gundelsheim
22. Januar 1810—10. November 1810	Stockach
10. November 1810—24. April 1811	Crailsheim und Hall
15. Februar 1813—4. März 1813	Crailsheim und Hall
31. Oktober 1813—27. Januar 1814	Hohenasperg
11. Juli 1814—März 1815	Stuttgart und Ludwigsburg
10. November 1818—4. November 1833	Heilbronn
5. November 1833—3. November 1852	Stuttgart
3. November 1852—10. April 1866	Ludwigsburg
10. April 1866—3. Juli 1866	Ulm
7. August 1866—30. Juli 1870	Ulm
16. März 1871—18. November 1871	Ulm
Vom 18. November 1871 ab	II. Bataillon Mergentheim
18. November 1871—1. November 1872	I. Bataillon Ulm
1. November 1872—1. April 1883	Regimentsstab und I. Bataillon Ludwigsburg
1. November 1873—25. Juli 1879	Füsilierbataillon Ludwigsburg
25. Juli 1879—1. April 1883	Füsilierbataillon Hohenasperg
Vom 1. April 1883 ab	Regimentsstab und I. Bataillon Heilbronn
1. April 1883—1. April 1890	Füsilierbataillon (später III. Bataillon) Ludwigsburg
1. April 1890—1. April 1897	III. Bataillon Gmünd
1. Oktober 1893—25. Juli 1895	IV. Bataillon Gmünd
25. Juli 1895—1. April 1897	IV. Bataillon Heilbronn
Vom 1. April 1897 ab	III. Bataillon Heilbronn.

Anlage 5.

Auszüge aus den Ranglisten des Regiments.

1806.

Füſilier-Bataillon.

Kommandeur:	Obriſtlieutenant	von Etzdorff
Adjutant:	Lieutenant	Dounz
	Major	von Dernbach
	Hauptmann	von Georgii
	Hauptmann	von Wild
	Stabshauptmann	von Eichbaum
	Stabshauptmann	von Behr
	Lieutenant	von Langsdorff
	Lieutenant	Packer
	Lieutenant	Landbeck
	Lieutenant	Scheid
	Lieutenant	Diefenhofer
	Lieutenant	von Knecht
	Lieutenant	Döllin
	Lieutenant	Dötſchmann.

1807.

Füſilier-Regiment von Neubronn.

Chef:	Generallieutenant	von Neubronn
Kommandeur:	Obriſt	von Etzdorff
	Obriſt	von Groos
	Obriſtlieutenant	von Dernbach
	Major	von Stumpe
	Major	von Cammerer
	Hauptmann	von Löffler
	Hauptmann	von Georgii
	Hauptmann	von Collignon
	Hauptmann	von Wild
	Hauptmann	von Viſcher
	Hauptmann	von Aigner
	Hauptmann	von Hochſtetter
	Stabshauptmann	von Eichbaum
	Stabshauptmann	von Denotty
	Stabshauptmann	von Behr
	Stabshauptmann	von Schiller
	Lieutenant	Herwig
	Lieutenant	von Langsdorff
	Lieutenant	Stemmer
	Lieutenant	Packer
	Lieutenant	Landbeck
	Lieutenant	Scheid
	Lieutenant	von Brauneck
	Lieutenant	Dounz
	Lieutenant	Dieſenhofer
	Lieutenant	von Knecht
	Lieutenant	Döllin
	Lieutenant	Dötſchmann
	Lieutenant	Knörzer
	Lieutenant	von Lang
	Lieutenant	Bohuſch
	Lieutenant	Bainter
	Lieutenant	Oſiander
	Lieutenant	von Prueſchenk
	Lieutenant	von Rauchhaupt
	Lieutenant	von Bühler.

1809.

Füſilier-Regiment von Neubronn

vom 17. September ab:

Füſilier-Regiment von Koſeritz.

Chef:	Generallieutenant	von Neubronn	bis 13. Auguſt
Chef:	Generallieutenant	von Koſeritz	von 17. Septbr.
Kommandeur:	Obriſt	von Etzdorff	bis 26. Februar
Kommandeur:	Obriſt	von Dernbach	von 26. Februar
	Obriſtlieutenant	von Theobald	
	Major	von Stumpe	
	Major	von Cammerer	
	Hauptmann	von Georgii	
	Hauptmann	von Viſcher	
	Hauptmann	von Hochſtetter	
	Hauptmann	von Aigner	
	Hauptmann	von Wild	
	Stabshauptmann	von Denotty	
	Stabshauptmann	von Schiller	
	Stabshauptmann	von Landbeck	
	Stabshauptmann	von Scheid	
	Stabshauptmann	von Langsdorff	
	Oberlieutenant	von Brauneck	
	Oberlieutenant	Dieſenhofer	
	Oberlieutenant	von Knecht	
	Oberlieutenant	Döllin	
	Oberlieutenant	Dötſchmann	
	Oberlieutenant	Knörzer	
	Oberlieutenant	Bohuſch	
	Oberlieutenant	Bainter	
	Oberlieutenant	Oſiander	
	Oberlieutenant	von Rauchhaupt (Karl)	
	Unterlieutenant	von Stetten	
	Unterlieutenant	von Friderici	
	Unterlieutenant	Landenberger	
	Unterlieutenant	von Kamptz	
	Unterlieutenant	Prohaska	
	Unterlieutenant	Stablinger	
	Unterlieutenant	von Reiſchach (Karl)	
	Unterlieutenant	von Lilienſtern	
	Unterlieutenant	Tafel	
	Unterlieutenant	Moll	
	Unterlieutenant	Walter	
	Unterlieutenant	von Killmaier.	

1812.

Infanterie-Regiment No. 7.

Kommandeur:	Obriſt	von Lalance
	Obriſt	von Theobald
	Obriſtlieutenant	von Stumpe
	Major	von König
	Hauptmann	von Georgii
	Hauptmann	von Viſcher
	Hauptmann	von Hochſtetter
	Hauptmann	von Wild
	Stabshauptmann	von Scheid
	Stabshauptmann	von Löwenſtern
	Stabshauptmann	von Dieſenhofer
	Stabshauptmann	von Knecht
	Premierlieutenant	von Döllin
	Premierlieutenant	Bohuſch
	Premierlieutenant	Oſiander
	Premierlieutenant	von Rauchhaupt
	Premierlieutenant	von Stetten
	Premierlieutenant	von Kampt
	Premierlieutenant	von Krafft
	Sekondelieutenant	Prohaska
	Sekondelieutenant	von Oettinger
	Sekondelieutenant	Stahl
	Sekondelieutenant	Stadlinger
	Sekondelieutenant	von Lilienſtern
	Sekondelieutenant	Moll
	Sekondelieutenant	von Flemming
	Sekondelieutenant	Dötſchmann
	Sekondelieutenant	Seeger
	Sekondelieutenant	Schweikher
	Sekondelieutenant	Schäfer
	Sekondelieutenant	Beck.

1813.

Infanterie-Regiment No. 7.

Kommandeur: Oberſt von Spitzemberg bis 9. Juni
Kommandeur: Oberſt von Kechler, Johann Karl Chriſtoph von 9. Juni bis 14. November
Kommandeur: Major von Kechler, Ernſt Karl Adolf von 8. November.

I. Bataillon.

	Major	von Reinhardt
Adjutant:	Lieutenant	von Pommer
	Hauptmann	von Arlt
	Stabshauptmann	von Witzleben
	Stabshauptmann	von Suckow
	Premierlieutenant	von Killmaier
	Sekondelieutenant	von Bayer
	Sekondelieutenant	Bühl
	Sekondelieutenant	Hayd
	Sekondelieutenant	von Fromm
	Sekondelieutenant	Schrank
	Sekondelieutenant	von Rappold
	Sekondelieutenant	von Bertſch
	Sekondelieutenant	Seemann.

II. Bataillon.

Kommandeur:	Oberſtlieutenant	von Cammerer
	Major	von Bequignol
Adjutant:	Lieutenant	von Haſis
	Hauptmann	von Deſchler
	Hauptmann	von Buhl
	Stabshauptmann	von Groos
	Premierlieutenant	von Backmeiſter
	Sekondelieutenant	von Memminger
	Sekondelieutenant	Hauff
	Sekondelieutenant	Stief
	Sekondelieutenant	von Sonntag
	Sekondelieutenant	Diez
	Sekondelieutenant	von Michelberger
	Sekondelieutenant	von Schüßler.

1814.

Infanterie-Regiment No. 8

nahm am Feldzug 1814 teil als

II. Bataillon leichten Regiments No. 10.

Kommandeur:	Major	von Wucherer
Adjutant:	Sekondelieutenant	Mäulen
	Major	von Grimmenstein
Kompagnie-Kommandanten:	Premierlieutenant	Fecht
	Premierlieutenant	Härle
	Premierlieutenant	von Moser
	Sekondelieutenant	Bühl
	Sekondelieutenant	Hauf
	Sekondelieutenant	von Wallbrunn
	Sekondelieutenant	von Schad
	Sekondelieutenant	Heller
	Sekondelieutenant	Weber
	Sekondelieutenant	Hebra
	Sekondelieutenant	Knapp.

1815.

Infanterie-Regiment No. 8.

Kommandeur:	Obriſt	von Berndes
	Obriſt	von Seybold
	Obriſtlieutenant	von Löffler
	Major	von Hettler
	Hauptmann	von Keller
	Hauptmann	von Butſch
	Hauptmann	von Schleierweber
	Hauptmann	von Jent
	Hauptmann	von Ringler
	Stabshauptmann	von Dieſenhofer
	Stabshauptmann	von Arand
	Stabshauptmann	du Fay
	Stabshauptmann	von Meisrimmel
	Stabshauptmann	von Herrmann
	Premierlieutenant	von Dieterich
	Premierlieutenant	Yelin
	Premierlieutenant	Kurz
	Premierlieutenant	von Plieninger
	Premierlieutenant	von Petrikowsky
	Premierlieutenant	von Schönleber
	Premierlieutenant	Baur
	Premierlieutenant	Stahl
	Premierlieutenant	von Biberſtein
	Premierlieutenant	von Klingler
	Premierlieutenant	von Werthes
	Premierlieutenant	von Bär
	Sekondelieutenant	von Schade
	Sekondelieutenant	Dieterich
	Sekondelieutenant	von der Oſten
	Sekondelieutenant	von Schütz
	Sekondelieutenant	Röll
	Sekondelieutenant	Leutze
	Sekondelieutenant	Bacher
	Sekondelieutenant	von Heiber
	Sekondelieutenant	Parrot
	Sekondelieutenant	Hauber.

1818.

Infanterie-Regiment No. 4.

Kommandeur:	Oberſt	von Seeger
	Oberſtlieutenant	von Löffler
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	von Werthes
Regiments-Arzt:		Wenz
Regimentsſtabs-Quartiermeiſter:		Dörr
Bataillons-Arzt:		Idler.

I. Bataillon.

	Oberſt	von Watter
Adjutant:	Oberlieutenant	Dieterich.

1. Kompagnie.

Hauptmann	von Butſch
Oberlieutenant	von Schade
Unterlieutenant	von Jent.

2. Kompagnie.

Hauptmann	du Fay
Oberlieutenant	von Biberſtein
Unterlieutenant	Röll
Unterlieutenant	Faulhaber.

3. Kompagnie.

Hauptmann	von Ringler
Oberlieutenant	von Stapf
Unterlieutenant	Hauber.

4. Kompagnie.

Hauptmann	von Meisrimmel
Oberlieutenant	von Plieninger
Oberlieutenant	Stahl
Unterlieutenant	von Landauer.

II. Bataillon.

	Oberſtlieutenant	von Seybold
Adjutant:	Oberlieutenant	von Klingler.

1. Kompagnie.

Hauptmann	von Götz
Oberlieutenant	von Klingler
Unterlieutenant	König.

2. Kompagnie.

Hauptmann	von Schleierweber
Oberlieutenant	von Lang
Unterlieutenant	von Heider.

3. Kompagnie.

Hauptmann	von Jent
Oberlieutenant	von Gaisberg
Unterlieutenant	von der Osten.

4. Kompagnie.

Hauptmann	von Herrmann
Oberlieutenant	von Bär
Unterlieutenant	Parrot.

1830.

Infanterie-Regiment No. 4.

Kommandeur:	Oberſt	von Imhoff bis 4. Oktober
Kommandeur:	Oberſt	von Löffler vom 4. Oktober
	Oberſt	von Watter
	Oberſtlieutenant	Graf zur Lippe
	Major	von Knörzer
	Hauptmann I. Kl.	von Schleierweber
	Hauptmann I. Kl.	von Meisrimmel
	Hauptmann I. Kl.	von Reinhardt I
	Hauptmann I. Kl.	von Reinhardt II
	Hauptmann I. Kl.	von Bloß
	Hauptmann II. Kl.	von Stapff
	Hauptmann II. Kl.	von Klingler
	Hauptmann II. Kl.	von Günthert
	Hauptmann II. Kl.	von Cammerer
	Hauptmann II. Kl.	von Dürr
	Oberlieutenant	von Bagnato
	Oberlieutenant	Fiſcher
	Oberlieutenant	Hofmann
	Oberlieutenant	von Heiber
	Oberlieutenant	von Willmaar
	Oberlieutenant	von Mayersbach
	Oberlieutenant	Seeger
	Oberlieutenant	Venninger
	Unterlieutenant	von Watter
	Unterlieutenant	Egner
	Unterlieutenant	Döring
	Unterlieutenant	von Stetten
	Unterlieutenant	von Mülbenſtein.

1840.

Infanterie-Regiment No. 4.

Regiments-Kommandeur:	Oberſt	von Hügel
Bataillons-Kommandeure:	Oberſtlieutenant	von Hoffmann
	Major	von Dietrich
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	von Baumbach
Schützen-Offiziere:	Oberlieutenant	von Baldinger
	Oberlieutenant	von Stetten
	Hauptmann I. Kl.	von Wölkern
	Hauptmann I. Kl.	von Reinhardt
	Hauptmann I. Kl.	von Köhl
	Hauptmann I. Kl.	von Maſſenbach
	Hauptmann I. Kl.	von Glaſer
	Hauptmann II. Kl.	von Dürr
	Hauptmann II. Kl.	von Heider
	Hauptmann II. Kl.	von Mayersbach
	Hauptmann II. Kl.	von Seeger
	Oberlieutenant	von Watter
	Oberlieutenant	von Iſflinger
	Oberlieutenant	Kempf
	Oberlieutenant	Graf von Reiſchach
	Unterlieutenant	Harbegg
	Unterlieutenant	Edelmann
	Unterlieutenant	von Zieten
	Unterlieutenant	Ringler.
	Zugeteilt.	
	Unterlieutenant	Schmid
	Unterlieutenant	Eduard von Hügel
	Unterlieutenant	Götz
	Unterlieutenant	Wilhelm von Hügel.

1849.

Infanterie-Regiment No. 4.

Kommandeur:	Oberſt	Freiherr von der Oſten
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	Edelmann
Regiments-Adjutant während des Ausmarſches:	Oberlieutenant	Freiherr Friedrich Pergler von Perglas
Regiments-Quartiermeiſter:		Schweickle
Regiments-Arzt:		Dr. Wölffing
		Dr. Dürr.

I. Bataillon.

Kommandeur:	Major	von Baldinger
Schützen-Offizier:	Oberlieutenant	Freiherr Eduard von Hügel.

1. Kompagnie.

Hauptmann	von Malchus
Oberlieutenant	Emil Karl Guſtav von Kechler
Lieutenant	Friedrich Knörzer.

2. Kompagnie.

Hauptmann	von Mayersbach
Oberlieutenant	Proß
Lieutenant	von Boſſe.

3. Kompagnie.

Hauptmann	von Seeger
Oberlieutenant	Schertinger
Lieutenant	Schäffer.

4. Kompagnie.

Hauptmann	von Collignon
Oberlieutenant	Staiger
Lieutenant	Mundorff.

II. Bataillon.

Kommandeur:	Oberſtlieutenant	Freiherr von Hayn-Geroldseck
Schützen-Offizier:	Oberlieutenant	Leclair.

5. Kompagnie.

Hauptmann	von Heinzmann
Oberlieutenant	Klein.

6. Kompagnie.

Hauptmann	von Iſflinger-Granegg
Oberlieutenant	Epple
Lieutenant	Lüllich.

7. Kompagnie.

Hauptmann	Bernhard von Schmid
Oberlieutenant	Freiherr Wilhelm von Spitzemberg
Lieutenant	Graf Waldburg-Zeil-Trauchburg.

8. Kompagnie.

Hauptmann	von Massenbach
Oberlieutenant	von Stumpe
Lieutenant	Steinhardt.

1860.

Infanterie-Regiment No. 4.

Kommandeur:	Oberſt	von Baumbach
	Oberſtlieutenant	von Hügel
	Major	von Knörzer
Verwaltungs-Offizier:	Hauptmann	von Fechthelm
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	von Perglas
Schützen-Offiziere:	Oberlieutenant	Hörner
	Oberlieutenant	Faber
Bataillons-Adjutanten:	Oberlieutenant	Natter
	Oberlieutenant	von Breuning
	Hauptmann	Schmalenberger
	Hauptmann	Adlung
	Hauptmann	von Hügel
	Hauptmann	von Abele
	Hauptmann	von Schröder
	Hauptmann	Hieber
	Hauptmann	Weiſert
	Hauptmann	Dreſcher
	Oberlieutenant	Lenz
	Oberlieutenant	Nägele
	Oberlieutenant	Maier
	Oberlieutenant	Roſchmann
	Oberlieutenant	Amman
	Oberlieutenant	Borel
	Oberlieutenant	Niethammer
	Oberlieutenant	Hahn
	Oberlieutenant	Klein
	Oberlieutenant	Heinrich
	Lieutenant	Finck
	Lieutenant	Breitenbach
	Lieutenant	Riebel
	Lieutenant	von Greiff
	Lieutenant	von Menoth
	Lieutenant	Milz
	Lieutenant	Kurtz
	Lieutenant	Vogt
	Lieutenant	Schickhardt
	Lieutenant	Zimmer
	Lieutenant	Wiedenmann
	Lieutenant	Oswald
	Lieutenant	Degen
	Lieutenant	Baber.

1866.

4. Infanterie-Regiment von Miller.

Chef:	Kriegsminister	Generallieutenant von Miller
Kommandeur:	Oberst	von Burkhardt
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	von Alberti
Auditor:		Schneider
Regiments-Quartiermeister:		Treutler
Regiments-Arzt:		Mammel.

I. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur:	Major	Friedrich von Schröder
Bataillons-Adjutant	Lieutenant	von Biberstein
Bataillons-Arzt:		Gförer.

1. Kompagnie.

Hauptmann	Karl Arlt
Oberlieutenant	Wiedenmann
Lieutenant	Kehrer
Fähnrich	Abel.

2. Kompagnie.

Hauptmann	Freiherr Ernst Pergler von Perglas
Fähnrich	Richard Magenau.

3. Kompagnie.

Hauptmann	Wohlfahrt
Oberlieutenant	von Menoth
Lieutenant	Breuninger
Fähnrich	Kreißer.

4. Kompagnie.

Hauptmann	Finck
Fähnrich	Gehringer.

9. Kompagnie.

Oberlieutenant	Hahn
Fähnrich	Hermann Nagel.

II. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur:	Oberstlieutenant	von Schmidt auf Altenstadt
Bataillons-Adjutant:	Oberlieutenant	von Breuning.

5. Kompagnie.

Hauptmann	Schönlin
Lieutenant	Knoblich.

6. Kompagnie.

Hauptmann	Förnzler
Oberlieutenant	Haberer
Lieutenant	von Marchtaler
Fähnrich	Dobel.

7. Kompagnie.

Hauptmann	Mundorff
Lieutenant	Schwarz
Fähnrich	Keller.

8. Kompagnie.

Hauptmann	Natter
Lieutenant	Göz
Fähnrich	von Wöllwarth.

10. Kompagnie.

Oberlieutenant	Diller
Fähnrich	Schumm.

1. Ersatzkompagnie.

Hauptmann	Amman von Berowsky
Oberlieutenant	Freiherr Richard von Stetten
Fähnrich	Götz.

2. Ersatzkompagnie.

Hauptmann	Max Arlt.
Lieutenant	Jedele.
Fähnrich	Zürn.

1870.

Infanterie-Regiment No. 4.

Regiments-Kommandeur:	Oberſt	Freiherr Heinrich von Hügel
Regiments-Adjutant:	Oberlieutenant	von Biberſtein
Ober-Arzt:		Dr. Ludwig
Regiments-Quartiermeiſter:		Reuß.

I. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur:	Oberſtlieutenant	Seybold
Bataillons-Adjutant:	Oberlieutenant	Schwarz
Bataillons-Arzt:		Dr. Hocheiſen (geſtorben in Straßburg, 24. Dez. 1870)
Ober-Arzt:		Dr. Ehmann (ſeit 3. März 1871)
Bataillons-Quartiermeiſter (ſtellvertretender):	Lieutenant	Ruber.

1. Kompagnie.

Hauptmann	Bopp
Oberlieutenant	Widenmann
Portepeefähnrich	Renner (Lieutenant 30. Dez. 1870)

2. Kompagnie.

Hauptmann	Keller (während des Kriegs zum 6. Inf.-Regt. König Wilhelm kommandiert)
Kompagnieführer im Feldzug Oberlieutenant	von Menoth (Hauptmann 30. Dez. 1870)
Oberlieutenant	Roth (zur 4. Komp. kommandiert)
Lieutenant	Köberle
Portepeefähnrich	Schleebach (Lieutenant 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	Haag (7. Nov. 1870 zur 7. Komp. kommand., Lieut. 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	Mörike (Lieutenant 30. Dez. 1870).

3. Kompagnie.

Hauptmann	Wohlfahrt (interimiſtiſcher Kommandant des II. Bataillons vom 3. Februar 1871 ab)
Oberlieutenant	von Menoth (vergl. 2. Komp.)
Lieutenant	Geiger
Portepeefähnrich	Fiſcher (Lieutenant 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	von Marchtaler (Lieutenant 30. Dez. 1870).

4. Kompagnie.

Hauptmann	Fink
Oberlieutenant	Haberer (kommandiert zur Führung der 6. Kompagnie seit 11. September 1870)
Lieutenant	Ruber (siehe oben)
Fähnrich	Magenau (Lieut. 30. Dez. 1870).

II. Bataillon.

Bataillons-Kommandeur:	Major	Schallich
Bataillons-Adjutant:	Oberlieutenant	Freiherr Richard von Stetten, verunglückt durch Beinbruch beim Ausreiten der Trainpferde des Bataillons auf Etappe St. Loup 8. Dezember 1870, für ihn seit 12. Dezember 1870 Oberlieutenant von Grävenitz.
Bataillons-Arzt:		Dr. Hähnle
Quartiermacher-Offizier:	Lieutenant	Breuninger.

5. Kompagnie.

Hauptmann	Geyer
Oberlieutenant	Kallenberger (30. Dez. 1870 zur 8. Komp. versetzt)
Lieutenant	Krieger (Oberlieutenant 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	Schuhmacher (Lieutenant 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	Volkh.

6. Kompagnie.

Hauptmann	Förnzler (während des Feldzugs zum 6. Inf.-Reg. König Wilhelm kommandiert)
Oberlieutenant	Finkh (bis 11. September 1870 kommandiert zur Führung der 6. Kompagnie)
Lieutenant	Münst (zur 8. Komp. kommandiert)
Portepeefähnrich	Freiherr Otto von Hügel (Lieutenant 30. Dezember 1870).

7. Kompagnie.

Hauptmann	Michelberger
Oberlieutenant	Nickel
Portepeefähnrich	von Raben (Lieut. 30. Dez. 1870)
Portepeefähnrich	Schempp (Anfang November zum 5. Inf.-Reg. versetzt).

8. Kompagnie.

Hauptmann	Natter (vom 2. Januar 1871 bis 3. Februar 1871 interimistischer Bataillons-Kommandant, für ihn Kompagnieführer Oberlieutenant Finkh)
Oberlieutenant	von Grävenitz (siehe oben)
Lieutenant	Breuninger (siehe oben)
Portepeefähnrich	Scharpff (Lieutenant 30. Dez. 1870 und zur 5. Kompagnie versetzt)
Portepeefähnrich	Sattler (Lieutenant 30. Dez. 1870).

1873.

Kommandeur:	Oberst	Freiherr von Hügel	
	Oberstlieutenant	von Seybold	I
	Major	von Schallich	II
	Major	Fink	St
	Hauptmann	Bopp	1
	Hauptmann	Natter	8
	Hauptmann	Springer	4
	Hauptmann	Biberstein	5
	Hauptmann	Michelberger	7
	Hauptmann	Haberer	6
	Hauptmann	Freiherr von Stetten	3
	Hauptmann	Peuerle	2
	Premierlieutenant	von Biberstein	5
	Premierlieutenant	Finkh	3
	Premierlieutenant	von Gräfenitz II	7
	Premierlieutenant	Kallenberger	4
	Premierlieutenant	Schöttle	Adj. I
	Premierlieutenant	Knoblich	2
	Premierlieutenant	Schwarz, Reg.-Adj.	
	Premierlieutenant	Roth	6
	Premierlieutenant	Nikel, Adj. Bez.-Kmdo. Hall (II)	
	Premierlieutenant	Krieger	1
	Sekondelieutenant	Köberle	8
	Sekondelieutenant	Lerch, Adj. Bez.-Kmdo. Heilbronn (I/122)	
	Sekondelieutenant	Haag	6
	Sekondelieutenant	Scharpff	Adj. II
	Sekondelieutenant	Koch	3
	Sekondelieutenant	von Marchtaler	3
	Sekondelieutenant	Freiherr von Hügel III	7
	Sekondelieutenant	von Raben	8
	Sekondelieutenant	Stein II	1
	Sekondelieutenant	Volkh	2

à la suite.

Hauptmann	Freiherr von der Osten kommandiert als Adjutant zum Festungs-Gouvernement Ulm.	
Regiments-Arzt	Oberstabsarzt Dr. von Höring	I
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Seeger	II
Zahlmeister	S.-L. a. D. Ruber	II
prov. Zahlmeister	Tränkle	I

1880.

Kommandeur:	Oberſt	Freiherr Pergler von Perglas	
	Oberſtlieutenant	Freiherr Schott von Schottenſtein	II
	Major	Baur	F
	Major	Rümelin	I
	Major	Nagel	St
	Hauptmann	Freiherr von Stetten	
	Hauptmann	Peuerle	2
	Hauptmann	Graf von Scheler	1
	Hauptmann	Göz	5
	Hauptmann	von Hiller	10
	Hauptmann	von Grävenitz	9
	Hauptmann	Knoblich	7
	Hauptmann	Freiherr von Millau	11
	Hauptmann	Fiſcher	4
	Hauptmann	Dedekind	6
	Hauptmann	Majer	12
	Hauptmann	Franck	8
	Hauptmann	Lerch	3
	Premierlieutenant	Schmitt, beauftragt mit Wahrnehmung der Geſchäfte des Platz-Majors in Ludwigsburg.	
	Premierlieutenant	Bayer	10
	Premierlieutenant	Haag	12
	Premierlieutenant	von Bünau	2
	Premierlieutenant	von Marchtaler, Reg.-Adj.	
	Premierlieutenant	Freiherr von Hügel	1
	Premierlieutenant	Stein, kommandiert zur Kriegsſchule Erfurt	6
	Premierlieutenant	Schmid	7
	Premierlieutenant	Freiherr von Crailsheim-Rügland	5
	Premierlieutenant	Stark	9
	Premierlieutenant	von Donat	8
	Premierlieutenant	Spang, Adj. b. Bez.-Kmdo. Hall (II/122)	
	Sekondelieutenant	Haag	3
	Sekondelieutenant	Strebinger	Adj. I
	Sekondelieutenant	Memerty, Adj. b. Bez.-Kmdo. Stuttgart (Ref.-Landw.-Batl. 127)	
	Sekondelieutenant	Quade	11
	Sekondelieutenant	Schäfer	Adj. II
	Sekondelieutenant	Werner	Adj. F

Sekondelieutenant	von Stael-Holſtein, kommandiert z. Centralturnanſtalt	10
Sekondelieutenant	Deubler	9
Sekondelieutenant	Brock	6
Sekondelieutenant	Heumann	12
Sekondelieutenant	von der Lühe	5
Sekondelieutenant	Rau	2
Sekondelieutenant	Göz I	8
Sekondelieutenant	von Prümmer	3
Sekondelieutenant	Finckh	4
Sekondelieutenant	Göz II	11
Sekondelieutenant	Knörzer	1
Sekondelieutenant	Freiherr von Stetten-Buchenbach	7
Sekondelieutenant	Gais	3
Sekondelieutenant	Freiherr von Ellrichshauſen	6

à la suite.

ch. Major	Freiherr von der Oſten, Platzmajor der Feſtung Ulm; beauftragt mit den Funktionen eines Gouv.-Adj.	
Portepeefähnrich	Stenglein	11
Portepeefähnrich	Graf von Reiſchach	1
Portepeefähnrich	Freiherr von Lupin	4
Portepeefähnrich	Schill	2
Portepeefähnrich	von Voigt	3
Regiments-Arzt	Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. von Höring	I
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Dr. Schelling	F
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Dr. Lebſanft	II
	Aſſiſtenzarzt II. Kl. Dr. Göller	I
Zahlmeiſter	Tränkle	I
Zahlmeiſter	Reimer	F
Zahlmeiſter	Mendler	II

1885.

Kommandeur:	Oberſtlieutenant	von Röll	
	Oberſtlieutenant	Freiherr von Seutter	St
	Major	Peuerle	I
	Major	von der Oſten	II
	Major	Lipp	F
	Hauptmann	Ziegler	
	Hauptmann	Knoblich	7
	Hauptmann	Fiſcher	4
	Hauptmann	Roth	9
	Hauptmann	Dedekind	6
	Hauptmann	Majer	12
	Hauptmann	Franck	8
	Hauptmann	Lerch	3
	Hauptmann	Freiherr von Gemmingen-Hornberg	1
	Hauptmann	Bayer	11
	Hauptmann	Wagner	5
	Hauptmann	Gnamm	10
	Hauptmann	Möricke	2
	Premierlieutenant	Freiherr von Hügel	9
	Premierlieutenant	Stein	1
	Premierlieutenant	Stark, Adj. d. Bez.-Kmdo. Hall (II/122)	10
	Premierlieutenant	Spang	8
	Premierlieutenant	Haag	2
	Premierlieutenant	Martin, Adj. d. 53. Inf.-Brig.	
	Premierlieutenant	Quade	4
	Premierlieutenant	von Brand	11
	Premierlieutenant	Schäfer, Reg.-Adj.	
	Premierlieutenant	Schwab	7
	Premierlieutenant	Ferling	12
	Premierlieutenant	Friz	6
	Sekondelieutenant	Deubler	9
	Sekondelieutenant	Brock	10
	Sekondelieutenant	Heumann, Adj. d. Ldw.-Bez.-Kmdo. Heilbronn (I/122)	2
	Sekondelieutenant	Rau	11
	Sekondelieutenant	Göz I	5
	Sekondelieutenant	von Prümmer	6
	Sekondelieutenant	Finckh	Adj. I
	Sekondelieutenant	Göz II	10
	Sekondelieutenant	Freiherr von Stetten-Buchenbach	Adj. II

Sekondelieutenant	Gais	3
Sekondelieutenant	Freiherr von Ellrichshausen	12
Sekondelieutenant	Jetter	5
Sekondelieutenant	Freiherr von Lupin	Adj. F
Sekondelieutenant	von Voigt	3
Sekondelieutenant	Feyerabend	4
Sekondelieutenant	Schwerin	2
Sekondelieutenant	Stolberg	9
Sekondelieutenant	Meßmer	8
Sekondelieutenant	Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen	6
Sekondelieutenant	Freiherr von Gemmingen-Hornberg	7
Sekondelieutenant	Schroter	1
Sekondelieutenant	Sprandl	4
Sekondelieutenant	Bürger	3
Sekondelieutenant	Freuling	4
Sekondelieutenant	Zeller	5
Sekondelieutenant	Feucht	10

à la suite.

Major	von Schott, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, kommdt. ins Kriegsministerium.	
Portepeefähnrich	Gerner	11
Portepeefähnrich	Cramer	4
Regiments-Arzt	Oberstabsarzt I. Kl. Dr. Helber	I
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Dr. Scheuplein	II
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Steiff	F
	Assistenzarzt I. Kl. Dr. Kleinmann, kommdt. z. Universität Tübingen.	
Zahlmeister	Tränkle	I
Zahlmeister	Reimer	F
Zahlmeister	Scheuermann	II

1890.

Kommandeur:	Oberst	Freiherr Seutter von Lötzen	
	Oberstlieutenant	von Camerer	St
	Major	von Schweizerbarth	II
	Major	Krell	III
	Major	von Wöllwarth	I
	Major	Lerch	
	Hauptmann	Freiherr von Gemmingen-Hornberg	1
	Hauptmann	Bayer	11
	Hauptmann	Möricke	2
	Hauptmann	Stein	10
	Hauptmann	Bolley	7
	Hauptmann	Stark	5
	Hauptmann	Rapp	8
	Hauptmann	Hilbert	4
	Hauptmann	Pfundt	12
	Hauptmann	Quade	6
	Hauptmann	Schwab	3
	Hauptmann	Majer	9
	Premierlieutenant	Ferling	9
	Premierlieutenant	Friz	4
	Premierlieutenant	Herzler, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Platzmajors in Ludwigsburg	6
	Premierlieutenant	Rau	12
	Premierlieutenant	von Prümmer	11
	Premierlieutenant	Schwarzmannseder	1
	Premierlieutenant	Durfy, Adj. b. Bez.-Kdo. Hall	5
	Premierlieutenant	Finckh, Reg.-Adj.	2
	Premierlieutenant	Faber	
	Premierlieutenant	Freiherr von Stetten-Buchenbach	10
	Premierlieutenant	Gais	8
	Premierlieutenant	Freiherr von Ellrichshausen	7
	Sekondelieutenant	von Voigt	12
	Sekondelieutenant	Schwerin	Adj. I
	Sekondelieutenant	Meßmer	8
	Sekondelieutenant	Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen	3
	Sekondelieutenant	Fest	5
	Sekondelieutenant	Freiherr von Gemmingen-Hornberg	4
	Sekondelieutenant	Schroter, Adj. b. Bez.-Kmdo. Heilbronn	3

Sekondelieutenant	Bechtinger	7
Sekondelieutenant	Sprandl	5
Sekondelieutenant	Bürger I	9
Sekondelieutenant	Freuling	11
Sekondelieutenant	Zeller, kommandiert zur Dienstleistung b. Pion.-Bat. 13	
Sekondelieutenant	Feucht	Adj. III
Sekondelieutenant	Cramer	2
Sekondelieutenant	Gerner	10
Sekondelieutenant	Renner	Adj. II
Sekondelieutenant	May	2
Sekondelieutenant	Uhland	3
Sekondelieutenant	von Brandenstein	6
Sekondelieutenant	Freiherr von Hügel	7
Sekondelieutenant	Anderſch	1
Sekondelieutenant	Bethmann	5
Sekondelieutenant	Menzel	2
Sekondelieutenant	Bürger II	6
Sekondelieutenant	Stockhaus	1

à la suite.

Major	von Grävenitz, Platzmajor in Stuttgart	
Regiments-Arzt	Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. Helber	I
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Dr. Scheuplein	II
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Schliephake	III
	Aſſiſtenzarzt II. Kl. Dr. Fiſcher	I
Garn.-Aud.	Premierlieutenant a. D. Bleſſing (Inf.-Reg. No. 122 und Landw.-Bez. der 52. Inf.-Brig.)	
Zahlmeiſter	Tränkle	I
Zahlmeiſter	Feifel	III
Zahlmeiſter	Merz	II

1895.

Kommandeur:	K. Pr. Oberst	Balan	
	K. Pr. Oberstlieutenant	Möller	St
	Major	Berrer	III
	Major	Wagner	I
	Major	Stein	II
	Major	Krauß	IV
	Hauptmann	Stark	13
	Hauptmann	Binder	7
	Hauptmann	Pfundt	12
	Hauptmann	Schwab	1
	Hauptmann	Mayer	9
	Hauptmann	Friz	14
	Hauptmann	von Prümmer	11
	Hauptmann	Gais	4
	Hauptmann	Bowinkel	5
	Hauptmann	Krauß	8
	Hauptmann	Freiherr von Ellrichshausen	10
	Hauptmann	von Voigt	6
	Hauptmann	Stieglitz	2
	Hauptmann	Feyerabend	3
	Premierlieutenant	Schwerin	1
	Premierlieutenant	Meßmer	12
	Premierlieutenant	Sommer	11
	Premierlieutenant	Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen	2
	Premierlieutenant	Schroter, Reg.-Adj.	
	Premierlieutenant	Bechtinger	7
	Premierlieutenant	Sprandl, kommdt. d. Bez.-Kmdo. Hall	
	Premierlieutenant	Bürger I	13
	Premierlieutenant	Feucht	3
	Premierlieutenant	Cramer, kommdt. d. Bez.-Kmdo. Heilbronn	14
	Premierlieutenant	Uhland	8
	Premierlieutenant	Salzmann	9
	Premierlieutenant	Freiherr Grote	10
	Premierlieutenant	Schröder	6
	Sekondelieutenant	Menzel I	10
	Sekondelieutenant	Bürger II	Adj. I
	Sekondelieutenant	Stockhaus	Adj. II
	Sekondelieutenant	Wolff	Adj. III
	Sekondelieutenant	Heusinger	Adj. IV
	Sekondelieutenant	Reinelt	6
	Sekondelieutenant	Freiherr von Mühlen	3

Sekondelieutenant	Menzel II	5
Sekondelieutenant	von Moſer	8
Sekondelieutenant	Keerl	14
Sekondelieutenant	Deyhle	3
Sekondelieutenant	Greiß	11
Sekondelieutenant	Moſchner	4
Sekondelieutenant	Lang	1
Regiments-Arzt	Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. Helber	I
Bataillons-Arzt	Oberſtabsarzt II. Kl. Dr. Scheuplein	II
Bataillons-Arzt	Stabsarzt Dr. Neibert	III
	Aſſiſtenzarzt I. Kl. Dr. Bihler	I
	Aſſiſtenzarzt I. Kl. Gußmann	IV
Garn.-Aud.	Juſtizrat, Sekondelieutenant a. D. Abel (Stab der 52. Inf.-Brig., Inf.-Reg. No. 122 u. Landw. Bez. der 52. Inf.-Brig. Ehren-Inv.-Korps)	
Zahlmeiſter	Tränkle	I
Zahlmeiſter	Pohl	IV
Zahlmeiſter	Oſtberg	III
Zahlmeiſter	Kuhn	II

1900.

Kommandeur:	K. Pr. Oberſt	Kretzſchmer	
	Oberſtleutnant	Schempp	St
	K. Pr. Major	Drimborn	I
	Major	Oßwald	II
	Major	Wundt	III
	Major	Schwab	aggr.
	Hauptmann	Mayer	12
	Hauptmann	von Prümmer	11
	Hauptmann	Faber	10
	Hauptmann	Bowinkel	5
	Hauptmann	Krauß	1
	Hauptmann	Meßmer	9
	Hauptmann	Sommer	3
	Hauptmann	Burgund	4
	Hauptmann	Schroter	6
	Hauptmann	Bürger	7
	Hauptmann	Ströhlin	2
	Hauptmann	Zöppritz	8
	Oberleutnant	Freiherr Grote	2
	Oberleutnant	Wieſt, kommdt. b. d. Kommandantur des Truppen-Ueb.-Pl. Münſingen	
	Oberleutnant	Groß	10
	Oberleutnant	Bürger, Reg.-Adj.	
	Oberleutnant	Wolff	11
	Oberleutnant	Heuſinger, kommdt. b. Bez.-Kmdo. Stuttgart	
	Oberleutnant	Reinelt	1
	K. Pr. Oberleutnant	Meyer	5
	K. Pr. Oberleutnant	Riemann	9
	Oberleutnant	Menzel	Adj. III
	Oberleutnant	von Moſer	8
	Leutnant	Keerl, kommdt. b. Bez.-Kmdo. Heilbronn	
	Leutnant	Moſchner, kommdt. b. Bez.-Kmdo. Hall	
	Leutnant	Lang	Adj. I
	Leutnant	Nagel	Adj. II
	Leutnant	Schmidt	11
	Leutnant	Renner	6
	Leutnant	Picht	4
	Leutnant	Wagenknecht	3
	Leutnant	Riedel	5
	Leutnant	Kröſchel	7
	Leutnant	Brandt	8

Leutnant	Wendlandt	5
Leutnant	Riderer	9
Leutnant	Schleißing	2
Leutnant	Maurmeier	7
Leutnant	Keiper	11
Leutnant	Hörſtke	3
Leutnant	Schwenhage	1
Leutnant	Meßbauer	6
Leutnant	Laube	12
Leutnant	Schliecker	4
Leutnant	Baumgart	4
Leutnant	Müller	12
Regimentsarzt	Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. Helber	I
	Stabsarzt Dr. Ramsperger	II
	Stabsarzt Dr. Bihler	III
Zahlmeiſter	Tränkle	I
Zahlmeiſter	Kuhn	II
Zahlmeiſter	Männel	III

1905.

Kommandeur:	K. Pr. Oberst	von Gerstein-Hohenstein	
	Oberstleutnant	Wencher	St
	Major	Ferling	II
	Major	Meßner	III
	Major	Stach von Goltzheim	I
	Major	Faber	aggr.
	Major	Bowinkel	aggr.
	Major	Krauß	aggr.
	Hauptmann	Schott von Pflummern	10
	Hauptmann	Meßmer	4
	Hauptmann	Sommer	5
	K. Pr. Hauptmann	von Zepelin	3
	Hauptmann	Ströhlin	2
	Hauptmann	Zöppritz	1
	K. Pr. Hauptmann	Klein	9
	Hauptmann	Geigle	6
	Hauptmann	Wieſt	11
	Hauptmann	Wald	12
	K. Pr. Oberleutnant	Riemann	9
	Oberleutnant	Menzel (Ludwig), Reg.-Adj.	
	K. Pr. Oberleutnant	Krusemarck, kommdt. b. Bez.-Kmdo. Ludwigsburg	
	Oberleutnant	Menzel (Julius)	7
	Oberleutnant	Keerl	1
	Oberleutnant	Kamm	5
	Oberleutnant	Lang, kommdt. b. Bez.-Kmdo. Heilbronn	
	Oberleutnant	Nagel	12
	Leutnant	Schmidt	8
	Leutnant	Renner	2
	Leutnant	Riebel, kommdt. z. Kriegs-Akademie	
	Leutnant	Kröſchel	1
	Leutnant	Brandt	10
	Leutnant	Riderer	4
	Leutnant	Schleißing	7
	Leutnant	Maurmeier	3
	Leutnant	Keiper	Adj. III
	Leutnant	Hörſtke	6
	Leutnant	Schwenhage	Adj. II
	Leutnant	Meßbauer	10
	Leutnant	Laube	8
	Leutnant	Baumgart	8
	Leutnant	Müller	Adj. I

Leutnant	Oppermann	7
Leutnant	Deifel	2
Leutnant	Seitz	6
Leutnant	Guth	5
Leutnant	Beißwenger	11
Leutnant	Riegele	9
Leutnant	David	3
Leutnant	Dippert	4
Leutnant	Brock	1
Leutnant	Martin	6
Regiments-Arzt	Oberſtabsarzt Dr. Kirn	
	Stabsarzt Dr. Beck	II
	Stabsarzt Dr. Helber	III
	Oberarzt Dr. Herbert, kommdt. als Chefarzt in das Geneſungsheim in Waldeck	
Zahlmeiſter	Reuſtle	I
Zahlmeiſter	Männel	III
Zahlmeiſter	Germer	II

1906.

Kommandeur:	Oberſt	von Oßwald	
	Oberſtleutnant	Wencher	St
	Major	Stach von Goltzheim	I
	Major	Roſchmann	II
	Major	Faber	III
	Major	Schott von Pflummern	aggr.
	Hauptmann	Meßmer	4
	Hauptmann	Sommer	5
	K. Pr. Hauptmann	von Zepelin	3
	Hauptmann	Ströhlin	2
	Hauptmann	Zöppritz	1
	K. Pr. Hauptmann	Klein	9
	Hauptmann	Geigle	6
	Hauptmann	Wieſt	11
	Hauptmann	Wald	12
	Hauptmann	Brummer	8
	Hauptmann	Winke	7
	K. Pr. Oberleutnant	Riemann, kommandiert als Komp.-Führer zur 10. Komp.	4
	Oberleutnant	Menzel (Ludwig) Reg.-Adj.	
	K. Pr. Oberleutnant	Kruſemarck	11
	Oberleutnant	Menzel (Julius)	7
	Oberleutnant	Keerl, Adj. b. d. Kdtur. d. Tr.-Ueb.-Pl. Münſingen	2
	Oberleutnant	Kamm, kommandiert b. Bez.-Kmdo. Rottweil	1
	Oberleutnant	Lang	9
	Oberleutnant	Nagel	12
	Oberleutnant	Schmidt, kommandiert b. Bez.-Kmdo. Ludwigsburg	8
	Leutnant	Riedel	9
	Leutnant	Kröſchel, kommandiert z. militärtechn. Akademie	2
	Leutnant	Brandt, kommandt. z. Kriegsakademie	10
	Leutnant	Riderer	4
	Leutnant	Schleißing	7
	Leutnant	Maurmeier	3
	Leutnant	Keiper	Adj. III
	Leutnant	Hörſtke	6
	Leutnant	Schwenhage	Adj. II
	Leutnant	Laube	2
	Leutnant	Baumgart, kommandiert als Hilfslehrer zur Militär-Turnanſtalt	8

Leutnant	Müller	Adj. I
Leutnant	Oppermann	10
Leutnant	Deifel, kommandiert z. militärtechn. Akademie	6
Leutnant	Seitz	9
Leutnant	Guth	10
Leutnant	Beißwenger	11
Leutnant	Riegele	5
Leutnant	David	6
Leutnant	Dippert	7
Leutnant	Brock	1
Leutnant	Reitmaier	2
Leutnant	Martin	6
Leutnant	Wiegandt	12
Leutnant	Abel	4
Leutnant	Blum	3
Fähnrich	Schüller	3
Fähnrich	Suttner	3
Fähnrich	Wolff	9
Fahnenjunker	Schreiber	2
Regiments-Arzt	Oberstabsarzt Dr. Kirn	
	Stabsarzt Dr. Beck	II
	Stabsarzt Dr. Helber	III
Ober-Zahlmeister	Reuftle	I
Zahlmeister	Germer	II
Zahlmeister	Hofpach	III

Anlage 6.

Nach China
sind von unserem Regiment abgegangen:

1. Kompagnie.

Musketier	Bayer
Musketier	Biswenger
Musketier	Haug
Musketier	Höfer
Musketier	Seitz
Musketier	Wörthmann.

2. Kompagnie.

Musketier	Ambacher
Musketier	Spengler
Musketier	Kugler
Musketier	Müller III
Musketier	Walter
Musketier	Kurz
Musketier	Lautenschläger
Musketier	Späth.

3. Kompagnie.

Gefreiter	Lang
Musketier	Kühnle
Musketier	Wenzelburger
Musketier	Brenner
Musketier	Köhler
Musketier	Holl
Musketier	Hommel
Musketier	Klein
Musketier	Vogelmann.

4. Kompagnie.

Musketier	Bauer
Musketier	Stiefel
Musketier	Albrecht
Musketier	Rüger.

5. Kompagnie.

Sergeant	Schüz
Musketier	Gutmann
Musketier	Nabinger
Musketier	Schnepf

Musketier	Albrecht
Musketier	Belz
Musketier	Hahn.

6. Kompagnie.

Unteroffizier	Schäfer
Gefreiter	Vogel
Gefreiter	Walter
Gefreiter	Roth
Gefreiter	Albrecht
Musketier	Weigle
Musketier	Müller V
Musketier	Reichle
Musketier	Beyerbach
Musketier	Frank
Musketier	Krieger
Musketier	Osterstock.

7. Kompagnie.

Sergeant	Berk
Gefreiter	Hellenschmidt
Musketier	Vinnai
Musketier	Würth, Friedrich
Musketier	Bühler
Musketier	Müller
Musketier	Proß
Musketier	Schäfer
Musketier	Michler
Musketier	Heinold.

8. Kompagnie.

Sergeant	Walter
Musketier	Götz
Musketier	Dietz
Musketier	Weller
Musketier	Fisches
Musketier	Halt
Musketier	Haug
Musketier	Seyfferle
Musketier	Strecker
Musketier	Schallenmüller
Musketier	Weiß
Musketier	Wurst
Musketier	Reichle
Musketier	Schaarschuh
Musketier	Flick.

9. Kompagnie.

Unteroffizier	Schwend
Musketier	Brod
Musketier	Greiner
Musketier	Schoch
Musketier	Seitzinger
Musketier	Wick
Musketier	Kapfenstein
Musketier	Kolb.

10. Kompagnie.

Sergeant	Grünlinger.

11. Kompagnie.

Unteroffizier	Fröschle
Tambour	Dieterle
Musketier	Lang II
Musketier	Baumgärtner
Musketier	Däuble
Musketier	Pandtle
Musketier	Storf
Musketier	Kraußlich.

12. Kompagnie.

Sanitäts-Sergeant	Seitz
Gefreiter	Schäfer.

Anlage 7.

Nach Südwestafrika

sind von unserem Regiment abgegangen:

Offiziere:

Leutnant	Wendlandt	
Leutnant	Meßbauer	
Leutnant	Renner.	

1. Kompagnie.

Gefreiter	Metzger	
Musketier	Grieb	
Musketier	Herrmann	
Musketier	Bühl.	

2. Kompagnie.

Musketier	Gehry	
Musketier	Lutz	
Musketier	Ludwig	
Musketier	Frank	
Musketier	Schwarz	† am 22. 1. 06 beim Baden im Fischfluß bei Narib ertrunken.
Musketier	Haußmann.	

3. Kompagnie.

Musketier	Weyhmüller	
Musketier	Koppenhöfer.	

4. Kompagnie.

Musketier	Gaukel	
Musketier	Killinger	
Hornist (Gefreiter)	Weimar	† am 13. 4. 05 im Gefecht bei Tsannarob gefallen.
Gefreiter	Stickel	† am 8. 4. 06 in der Krankensammelstelle Romansdrift an Typhus gestorben.
Musketier	Kauz	
Musketier	Strohmeier	
Musketier	Weller	
Musketier	Klemm	
Tambour	Wagner.	

5. Kompagnie.

Gefreiter	Fröhlich.	

6. Kompagnie.

Sergeant	Osterstock	
Sanitätsunteroffizier	Rumm	
Musketier	Schlipf	
Musketier	Steinbrenner.	

7. Kompagnie.

Musketier	Würth, Karl	
Musketier	Förschle	† gefallen am 14. 2. 06 bei Nochab.
Musketier	Haug	
Musketier	König	
Tambour	Weber.	

8. Kompagnie.

Unteroffizier	Müller	
Sanitätsunteroffizier	Keitel	
Musketier	Müller	
Musketier	Ruckwied	† am 29. 6. 06 im Lazarett Gobabis an Typhus gestorben.
Musketier	Püschel	
Musketier	Bopp.	

9. Kompagnie.

Musketier	Weigle	
Musketier	Beitinger	
Musketier	Fischer	
Musketier	Kurz	
Musketier	Spang	
Musketier	Hofmann	
Musketier	Rückert.	

10. Kompagnie.

Musketier	Lederer	
Musketier	Schwarz	
Musketier	Stolzenberger	
Musketier	Köhler	
Unteroffizier	Martini	† am 12. 9. 04 im Lazarett Okahandia an Typhus gestorben.

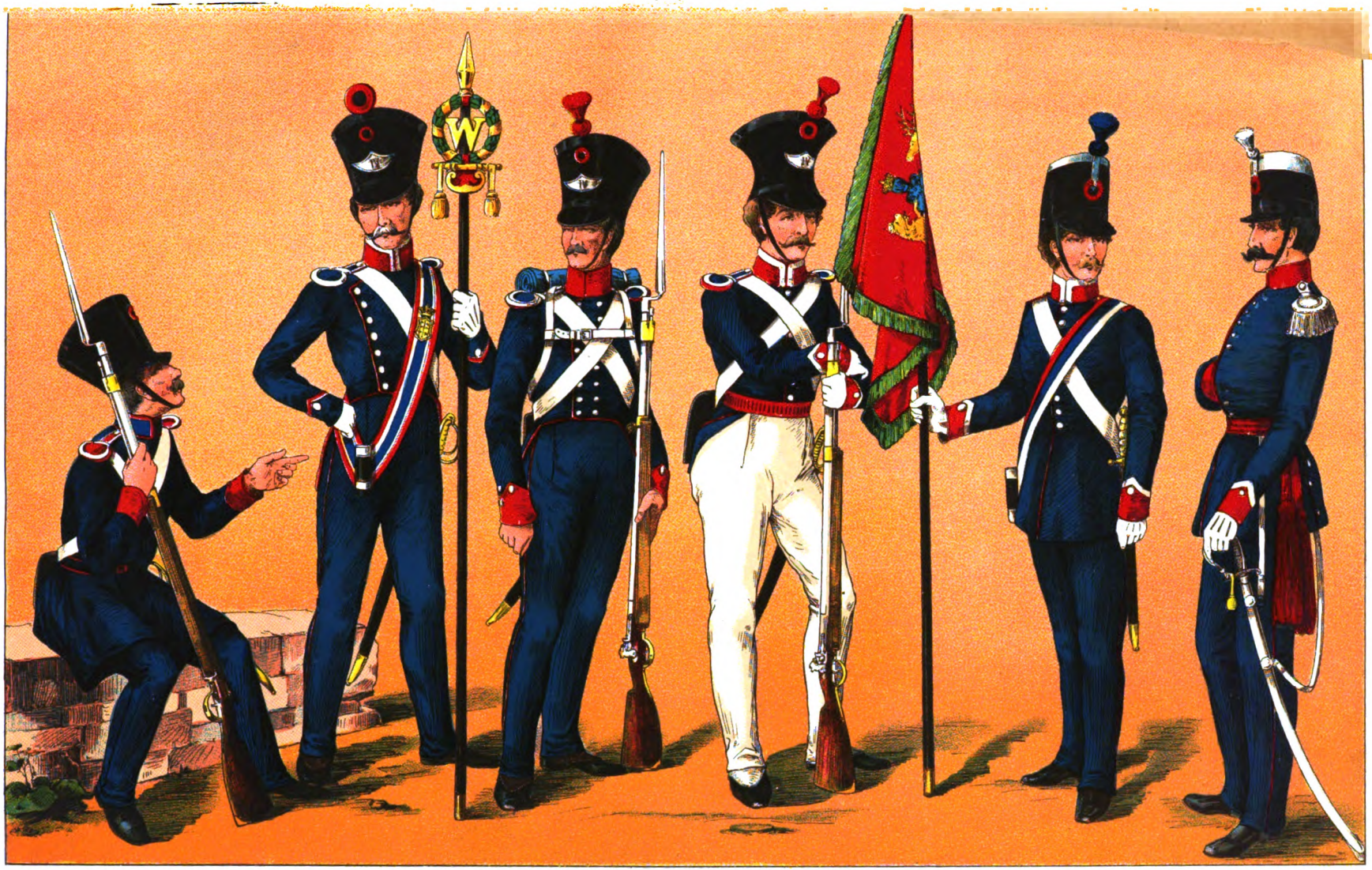
11. Kompagnie.

Musketier	Hahn	† am 29. 9. 04 im Lazarett Otjimbinde an Typhus gestorben.
Musketier	Fingerle	
Musketier	Beringer	
Musketier	Geiling	
Musketier	Fleiner	
Musketier	Heinrich	
Musketier	Ebert	
Musketier	Glasbrenner.	

12. Kompagnie.

Sanitätsunteroffizier	Schaal
Sanitätsunteroffizier	Reiser
Musketier	Ebert
Musketier	Korb
Musketier	Löbich
Musketier	Mulfinger
Musketier	Rehm
Musketier	Roller
Musketier	Vierkorn
Musketier	Altvater
Sanitätsunteroffizier	Baudermann.

Tafel I.



Tafel II.

Tafel III.

Anlage 8.

Erläuterung der Uniformtafeln.

Tafel I.

Figur 1 Hauptmann 1806
„ 2 Füsilier 1806
„ 3 Regimentstambour 1811
„ 4 Musketier 1813
„ 5 Unterlieutenant der Kommandeur-Kompagnie 1816
„ 6 Musketier 1814.

Tafel II.

Figur 7 Soldat 1817
„ 8 Feldwebel 1821
„ 9 Soldat 1836
„ 10 Oberfeldwebel 1844
„ 11 Feldwebel 1851
„ 12 Oberst 1857.

Tafel III.

Figur 13 Obermann 1870
„ 14 Lieutenant 1870
„ 15 Musketier 1880
„ 16 Unteroffizier der 2. Kompagnie 1906
„ 17 Radfahrer 1906
„ 18 Leutnant 1906.

Anlage 9.

Uniformierung, Ausrüstung, Bewaffnung.

1806 – 1812.

Dunkelblaues Kollet mit rotem Vorstoß am Brusteinsatz und 2 Reihen goldener Knöpfe; Kragen, Aermelaufschläge, Schoßumschläge, Schulterklappen rot.

Weiße enganliegende Beinkleider.

Schwarze Gamaschen.

Schuhe.

Kaskett aus Leder mit schwarzer Raupe, gelben Beschlägen und gelbem Metallschilde, auf welchem das königliche Wappen angebracht war.

Patronentasche an weißem, über die Brust gehenden Koppel; Seitengewehr an weißem Leibriemen.

Weißgrauer Tuchmantel.

Steinschloßgewehr mit Bajonett.

Tornister mit weißem Tragegerüst.

Die Offiziere des Füsilier-Regiments von Neubronn trugen statt des Degens der anderen Infanterie-Offiziere einen Schleppsäbel am Schulterbandelier. Oben auf dem schwarzen Schulterbandelier war der Namenszug F. R. mit der Krone angebracht. Auf der schwarzen Kaskett-Raupe der Offiziere befand sich ein weißer Stutz. Den älteren Stabsoffizieren war es noch gestattet, den Zopf, der damals schon abgeschafft war, zu tragen. Statt der Gamaschen und Schuhe der Mannschaften trugen die Offiziere hohe Stiefel; um den Leib eine breite, silberne, golddurchwirkte Schärpe.

1813.

Dunkelblaues Kollet mit weißem Vorstoß am Brusteinsatz und 2 Reihen goldener Knöpfe. Kragen, Aermelaufschläge, Schoßumschläge und Schulterklappen schwarz.

Weiße, enganliegende Tuchbeinkleider.

Schwarze, hohe Gamaschen.

Schuhe.

Weißes, über der Brust gekreuztes Lederzeug.

Kopfbedeckung: Tschako von schwarzem Filz ohne Busch und mit Schild von Messing mit dem Namenszug des Königs.

Bewaffnung wie 1806.

Die Offiziere trugen den Infanterie-Degen am schwarzen Ueberschnallkoppel.

Die Offiziere der Grenadierkompagnie trugen an Stelle der Tschakos hohe schwarze Bärenmützen mit weißem Stutz und dicker, silbergeflochtener Schnur.

1814—1816.

Dunkelblaues Kollet mit weißem Vorstoß am Brusteinsatz und 2 Reihen silberner Knöpfe.

Kragen, Aermelaufschläge und Schulterklappen rot.

Schoßumschläge von der Farbe des Rocktuchs (dunkelblau).

Sonst wie 1813.

1817—1821.

Dunkelblauer (königsblauer) bis an die Knie reichender Tuchrock nach russischem Schnitt, Kutka genannt, mit einem Leibriemen derselben Farbe mit rotem Vorstoß, statt der Knöpfe mit Haften und Haken geschlossen. Kragen ebenfalls blau, oben und unten mit rotem Vorstoß versehen. Rote Aermelaufschläge.

Statt der seitherigen Schulterklappen: eiserne Epaulettes.

Lange dunkelblaue Beinkleider ohne Vorstoß.

Kopfbedeckung: Tschako von schwarzem Filz mit schwarzen Eisenpanzern, ohne Busch und Schild, mit der württembergischen Kokarde.

Weißes Lederzeug über der Brust gekreuzt.

Zugleich mit der Kutka wurde ein kurzer Dienstrock (Spenzer) eingeführt, der von Mai bis Oktober im Dienst und das ganze Jahr hindurch außer Dienst getragen werden durfte.

Bewaffnung u. s. w. wie vorher.

1821—1829.

An Stelle der Kutka wurde das Kollet von derselben Farbe eingeführt. Die Klappen des Kollets gingen auf der Brust übereinander; es war mit zwei Reihen gewölbter Metallknöpfe, die die Nummer des Regiments enthielten, versehen und rot eingefaßt. Der Kragen war rot und blau eingefaßt; die unten rot gefütterten Epaulettes waren oben blau und mit weißen Börtchen eingefaßt.

Die Beinkleider, die aus blauem Tuch gefertigt waren, erhielten rote Vorstöße. Gleichzeitig wurden weiße, leinene Beinkleider und ebensolche Gamaschen eingeführt, die in den Sommermonaten getragen wurden.

Zur Verschönerung des bisherigen Tschakos wurde auf diesem ein kleiner Halbmond von blankem Eisenblech mit der durchbrochenen Nummer des Regiments angebracht, außerdem ein kleiner Busch von roter und schwarzer Farbe über der Kokarde.

Bei den Tschakos der Offiziere war der Halbmond statt aus Eisenblech von versilbertem Weißmetall.

Die Offiziere trugen einen Frack nach Schnitt des Kollets der Mannschaft; zum kleinen Dienst waren statt der bisherigen langen Dienströcke Uniformsüberröcke mit Epaulettes gestattet.

Die Beinkleider waren wie die der Mannschaften.

Im Jahre 1822 wurden 10 Mann von jeder Kompagnie — Schützen — mit Gewehren mit Visieraufsätzen ausgerüstet.

Die Offiziere trugen als Seitenwaffe einen Säbel mit eisernem Gefäß und schwarzlederner Scheide.

1829—1836.

Die auf der Brust des Kollets übereinandergehenden Klappen fielen weg; das Kollet erhielt zwei Reihen parallel laufender Knöpfe, jede Reihe hatte 6 Knöpfe.

Der Kragen wurde höher als bisher und vorn etwas ausgeschnitten.

Die Mannschaften erhielten auf den Tschakos kugelförmige, wollene Büsche mit einer oben angebrachten buschartigen Quaste von Fäden. Diese waren rot, bei den Schützen grün.

An der Dienstmütze der Mannschaften war über dem Schilde die Nummer des Regiments (aus rotem Tuch bestehend) angebracht.

Die Uniform und der Ueberrock der Offiziere erhielten vorn denselben Schnitt wie die Kollets der Mannschaft und an dem Kragen dieselbe Abänderung.

Die Tschakobüsche der Offiziere erhielten bei den Stabsoffizieren oben dicke, bei den Subalternoffizieren dünne Bouillons.

Die Dienstmütze der Offiziere erhielt vorn über dem Schilde einen kleinen massiven Lorbeerkranz, in dessen Mitte sich die Nummer des Regiments befand. Unter dem Lorbeerkranz war eine kleine lackierte Kokarde angebracht.

Die Offiziere erhielten eine goldene, mit roter und schwarzer Seide durchwirkte Schärpe. An jeder Quaste waren 13 dicke Bouillons.

Das Portepee bestand aus einer rot und schwarz unterlegten goldenen Quaste an einer goldenen, mit roter und schwarzer Seide durchwirkten Schnur.

1836—1844.

1836 wurde das Perkussionsgewehr eingeführt.

Die Kollets erhielten auf den Aermeln rote Aufschläge, die mit blauem Vorstoß versehen waren.

Bei der Mannschaft:

Kollet: königsblau mit rotem Vorstoß; Kragen rot, Aermelaufschläge rot, Schoßumschläge wie das Kollet; 2 parallel laufende Reihen gewölbter weißer Knöpfe, auf denen die Nummer des Regiments angebracht war.

Hosen: königsblau mit rotem Vorstoß, über den Gamaschen getragen.

Mantel: grau.

Fußbekleidung: Schuhe und Gamaschen von schwarzem Tuch.

Kopfbedeckung: Tschako von schwarzem Filz mit ledernem Riemen. Vorn auf dem Tschako befand sich ein eiserner Schild, auf dem die Nummer des Regiments durchgeschlagen war.
Mütze: königsblau mit rotem Vorstoß.

Epaulettes: von Tuch. Oben königsblau, unten rot; Einfassung nach den Graden, von silbernen oder weißen wollenen Borten. Auf den Epaulettes die Nummer der Kompagnie von weißem Tuch.

Bei den Offizieren:

Rock: königsblau mit rotem Vorstoß, Kragen rot und Aermelaufschläge rot, Schoßumschläge wie der Rock; 2 parallel laufende Reihen silberner Knöpfe mit Gepräge wie bei der Mannschaft.

Hosen: wie die Mannschaft.

Ueberrock: königsblau mit rotem Vorstoß, Kragen und Aermelaufschläge wie auf dem Rock.

Mantel: grau mit rotem Kragen.

Kopfbedeckung: Tschako von schwarzem Filz, mit silbernen Panzern und silbernem Schilde, auf dem die Nummer des Regiments durchgeschlagen war; Hut ohne Federbusch; Mütze wie die Mannschaft.

Die Scharfschützen (3 Mann pro Kompagnie) wurden statt des Perkussionsgewehrs mit Büchsen bewaffnet.

1844.

Das Kollet der Infanterie wurde statt wie bisher mit zwei Reihen von je 6 Knöpfen nur mit einer Reihe von 10 Nummernknöpfen versehen; der Kragen wurde vorn etwas abgerundet.

Der Uniformsfrack der Offiziere wurde ebenfalls statt der 2 Reihen Knöpfe nur mit einer Reihe von 10 Nummernknöpfen versehen und der Kragen ebenso wie bei den Kollets der Mannschaft vorn etwas abgerundet.

Kopfbedeckung: Tschako, der eine höhere Form bekam wie bisher und in der Mitte geschweift war; er hatte keinen Riemen.

An der Dienstmütze der Offiziere wurde der seitherige Lorbeerkranz von Metall abgelegt.

1845.

Der Uniformsfrack der Offiziere hatte bis zum Knie zu reichen und erhielt auf der linken Seite eine Oeffnung zur Aufnahme des Säbelkoppels. Das Säbelkoppel war aus schwarzem Saffianleder.

Statt des bisherigen Tschakos wurde der leichte Tschako (Käppi) eingeführt.

Der Tschako der Mannschaften war aus wasserdichtem, schafwollenem Filz mit Ueberzug von pulverblauem Tuch und war mit einer Borte von weißem, leinenen Zwirn eingefaßt; das Leder war lackiert. Der Tschako war mit einem Wachstuchüberzug versehen, auf welchem die Nummer des Regiments angebracht war. Der leichte Tschako für die Offiziere unterschied sich von dem für die Mannschaft dadurch, daß das Tuch feiner war; die Einfassung beim Subalternoffizier bestand aus einer, bei dem Stabsoffizier aus zwei silbernen Borten. Auf dem Ueberzug war ebenfalls die Regimentsnummer mit Silberfarbe angebracht. Der silberne Pompon war etwas kleiner wie der bisherige und behielt bei den Subalternoffizieren Franfen, bei den Stabsoffizieren Bouillons.

1846.

Statt der bisherigen roten Tschakobüsche wurden königsblaue eingeführt.

Das Kollet fiel fort; Einführung des Waffenrocks unter Beibehaltung der bisherigen Abzeichen.

Auf den Achselklappen wurde statt der Regimentsnummer die Kompagnienummer angebracht.

Die Beinkleider wurden vorn mit Schlitzen versehen. Die leinenen Beinkleider wurden abgeschafft.

Statt der Schuhe und der Gamaschen wurden Stiefel eingeführt.

Der seitherige Uniformsfrack der Offiziere kam in Wegfall.

1850.

Aenderungen an der Offiziersuniform:

An Stelle des Mantels wurde der Paletot eingeführt. Dieser war aus gewöhnlichem Manteltuch gefertigt, mit liegendem Kragen von Samt. Der Kragen war außen mit ponceaurotem Tuch gefüttert; auf der Samtseite war er mit einer kleinen Patte von rotem Tuch versehen.

Die Epaulettes wurden an Länge und Umfang bedeutend kleiner als die bisherigen.

1851.

Säbel von blanker Stahlscheide nach österreichischem Muster wurden für die Offiziere eingeführt. Das Säbelkoppel war von jetzt ab silbern auf rotem Leder.

1855.

Einführung des gezogenen Miniégewehrs mit Spitzkugeln.

1859.

An Stelle des weißen, über die Brust getragenen Lederzeugs trat der schwarze Leibriemen mit gelbem Metallschloß.

1865.

Folgende Aenderungen treten in der Uniformierung ein:

Bei den Offizieren:

Waffenrock: zweireihig, dunkelblau, ponceauroter Kragen, dunkelblauer Aufschlag und roter Vorstoß. Weiße Knöpfe.

Als Regimentsabzeichen erhielt das 4. Infanterie-Regiment pappelgrüne Tuchstücke, die vorn am Kragen angebracht waren. Als Gradabzeichen erhielten sämtliche Offiziere an dem pappelgrünen Regimentsabzeichen von Gold oder Silber gestickte Gradsterne (bei den Stabsoffizieren golden, bei den Subalternoffizieren silbern). Der Oberst und der Hauptmann hatten drei Gradsterne, der Oberstleutnant und der Oberleutnant zwei Gradsterne, der Major und der Leutnant einen Gradstern. Außerdem hatten die Stabsoffiziere am Kragen und Aufschlag silbergewirkte Borten.

Beinkleider: dunkelgrau mit ponceaurotem Vorstoß.

Dienstmütze: dunkelblau mit rotem Bund und rotem Vorstoß. Als Verzierung erhielt die Dienstmütze einen Schild von weißem Metallblech. Gradabzeichen.

Interimsmütze: schwarz mit Silbervorstoß.
Gradabzeichen.

Paletot: wie bisher; die Kragenlitze erhielt die Farbe des Regimentsabzeichens (pappelgrün).

Schärpe: wie bisher.

Säbelkoppel: nur der Tragriemen, nicht auch der Leibriemen mit Silberborten besetzt.

Bei der Mannschaft:

Waffenrock: wie der der Offiziere; mit Achselklappen und Wülsten von ponceaurotem Tuch versehen. Auf den Achselklappen die Kompagnienummer von dunkelblauem Tuch.

Beinkleider: wie die Offiziere.

Dienstmütze: dunkelblau mit rotem Bund und rotem Vorstoß.

Lagermütze: von dunkelblauem Tuch mit rotem Vorstoß.

1870.

Einführung des Zündnadelgewehrs M. 68.

1871.

Farbe und Schnitt entsprechen der Bekleidung in Preußen. Waffenrock mit zwei Reihen von je 6 Knöpfen. Die Schöße wurden etwas länger und die beiden Knopfreihen erhielten nach oben etwas mehr auseinanderlaufende Stellung; Kragen, Knöpfe und Aufschläge erhielten dieselbe Farbe und Form wie in der preußischen Armee, unter Wegfall der bisherigen Regimentsabzeichen. An deren Stelle trat die Nummer 122 auf den Schulterklappen.

Farbe und Schnitt der Beinkleider blieb im Allgemeinen gleich, nur wurden diese nach oben hin etwas enger.

An Stelle des hellgrauen Mantels trat der dunkelgraue nach preußischem Muster.

Anstatt der Dienstmütze und der Interimsmütze wurde als Kopfbedeckung der Helm und die Feldmütze eingeführt. Auf dem Helm befand sich das württembergische Wappen und die Kokarde in den Landesfarben.

Tornister von rauhem Kalbfell.

Leibriemen von schwarzem Leder mit Messingschloß, auf dem sich das königliche Wappen mit der Umschrift: „Furchtlos und Trew" befand.

Zwei Patronentaschen von geschwärztem Leder; wollene Säbeltroddel; Brotbeutel von Segelleinwand mit Traggurt von demselben Stoff; Feldflasche, Kochgeschirr; tragbares Schanzzeug, bestehend aus Beil, Kreuzhacke oder Spaten.

Die Offiziere erhielten an Stelle der roten die silberne Schärpe, anstatt des goldenen das silberne Portepee. Schärpe und Portepee waren mit den württembergischen Landesfarben durchwirkt. Das Regimentsabzeichen verschwand auch hier. Gradabzeichen waren nur auf den Epaulettes und Achselstücken angebracht. Offiziere und Beamte erhielten den Ueberrock wie in der preußischen Armee.

Bewaffnung: Zündnadelgewehr M. 68, als Seitenwaffe: Faschinenmesser seitheriger Ordonnanz.

Die Offiziere trugen in und außer Dienst den Infanterie-Degen nach preußischem Muster.

1873.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments erhielt als Seitenwaffe Yatagans von Chassepotgewehren aus der französischen Kriegsbeute. Die Offiziere des Füsilier-Bataillons trugen den Füsilier-Säbel nach preußischem Muster.

1875.

Bewaffnung mit dem Infanteriegewehr M. 71 und dem zugehörigen Seitengewehr; nur die Oekonomie-Handwerker tragen noch Yatagans aus der französischen Kriegsbeute.

Einführung von Leibriemen mit verschiebbaren Säbeltaschen; des tragbaren und des Reserve-Schanzzeugs.

Statt der dunkelgrauen wurden dunkelblau melierte Hosen eingeführt.

1876.

Einführung eines Tornisters von schwarzem Leder für die unberittenen Offiziere.

An Stelle der von den Oekonomie-Handwerkern seither getragenen Yatagans werden vom Artillerie-Depot Infanterie-Faschinenmesser empfangen.

1877.

Dem tragbaren Schanzzeug eines Infanterie-Bataillons treten 20 Beilpicken hinzu, wogegen 20 Beile aus dem Etat ausscheiden.

Ausrüstung der Bataillone mit je einem Bataillons-Patronenwagen C. 66/77 gegen Rückgabe des seitherigen Bataillons-Patronenwagens C. 52.

1878.

Einführung einer neuen Trommel nebst Stöcken sowie einer Pfeife und eines Signalhorns.

1881.

Erhöhung des Standes an tragbarem Schanzzeug auf

400 kleine Spaten,
40 Beilpicken,
20 Beile pro Bataillon.

1884.

Einführung leinener Helmüberzüge zur Unterscheidung der Parteien bei den Manövern.

Zur Feldausrüstung der Offiziere der Fußtruppen tritt fortan das Fernglas.

1885.

Der Radkragen zum Paletot darf von allen Offizieren, Sanitäts-Offizieren und Beamten außer Dienst getragen werden, sowie zu allem Dienst, in welchem der Offizier nicht in Reih und Glied steht.

1886.

Zur Feldausrüstung aller Offiziere gehört fortan ein Revolver und zur Ausrüstung der Offiziere der Feldarmee ein Doppelfernrohr.

1887.

Einführung der neuen Infanterie-Ausrüstung: Schnürschuhe aus Segeltuch, Tornister mit Tornisterbeutel und Tragegerüst; neue vordere Patronentaschen für Unteroffiziere, neue vordere und hintere Patronentaschen für Mannschaften werden eingeführt.

Einführung der Verbandpäckchen und Wegfall der Verbandzeuge. Erstere sind in den Garnisonlazaretten vorrätig zu halten.

Einführung einer neuen Probe der Abzeichen für Offiziersstellvertreter.

1888.

Ausgabe einer neuen Probe von Achselstücken für Hauptleute und Subalternoffiziere.

Bestimmung, daß die Epaulettes von den Offizieren aller Grade nur zur Gala, zum Paradeanzug und in der bisher üblichen Weise zum Gesellschaftsanzuge getragen werden. Die Epauletteshalter auf den Ueberröcken fallen weg.

1889.

Einführung neuer Schützenabzeichen.

Die etatsmäßigen Feldwebel und der Stabshoboist tragen fortan als besonderes Abzeichen noch eine weitere 16 mm breite Tresse auf dem Unterärmel.

1890.

Offiziersdegen neues Modell, vordere Patronentasche 88, hintere Patronentasche 88. Bewaffnung mit Gewehr 88.

Das Regiment hat auf den Epaulettes und Achselstücken der Offiziere, bezw. Schulterklappen der Mannschaften die Regimentsnummer in Metall bezw. in rotem Tuch zu tragen.

1892.

Einreihiger Waffenrock, Litewka, Zeltausrüstung. Schilffarbener Helmüberzug. Einführung von Ferngläsern für Unteroffiziere.

Offiziere haben zum Paradeanzug und Kirchenanzug mit angezogenem Paletot an Stelle der Epaulettes Achselstücke anzulegen.

1893.

Einführung des preußischen Schnittes für Mäntel und die Paletots der Offiziere.

Einführung des Paletots und Mantels aus grauem Tuch für Offiziere und Sanitätsoffiziere. An Stelle der Schnürschuhe aus Segeltuch treten solche aus Leder.

1894.

Die nach Württemberg kommandierten preußischen Offiziere haben die württembergische Uniform anzulegen.

Einführung von Schützenabzeichen in Form von Fangschnüren.

Einführung von Kartentaschen aus schwarzem Leder für Offiziere.

Kochgeschirre aus Aluminium.

1895.

Den Offizieren wird gestattet, im Felde, im Manöver und auf Reisen während der Fahrt Wintermäntel aus wasserdichtem Loden zu tragen.

Den Offizieren aller Waffen wird das Tragen der Litewka bei gewissen Dienstverrichtungen gestattet.

Einführung des Waffenrocks mit Schlitzärmeln und geöffnetem Hinterschoß. Unterhosen, welche auch als Oberhosen zu verwenden sind und Trikothemden. Leichtere Helme. Tornister mit Trageriemen und Zeltzubehörbeutel. Fortfall der hinteren Patronentasche.

Ausstattung der Infanterie-Bataillone mit Fahrrädern.

1896.

Sanitätsoffiziere, Unterärzte und Einjährig-Freiwillige-Aerzte haben den Infanterie-Degen neues Modell an goldenem Treffenkoppel bezw. schwarz lackiertem Koppel anzulegen.

Einführung von Revolvern für die Radfahrer.

1897.

Einführung der deutschen Kokarde.

1898.

Einführung von Schulterstücken und Leibbinden für die Stabshoboisten.

Die Fahnenträger erhalten ein besonderes Abzeichen am rechten Aermel des Waffenrocks, sowie einen Ringkragen und ein besonderes Seitengewehr.

1901.

19. Januar: Die an Einjährig-Freiwillige zur Verleihung gelangenden Schützenabzeichen werden über den Etat verliehen.

2. Februar: Die Litewka für sämtliche Truppenteile muß aus feldgrauem Tuch und nach dem Schnitt der vorgelegten Probe angefertigt werden.

27. September: Schiedsrichter und Schiedsrichtergehilfen haben bei den Manövern weiße Armbinden und weiße Helmüberzüge zu tragen.

1902.

11. Mai: Den Offizieren aller Waffen ist es erlaubt, den Degen (Säbel) nebst Trage- und Schleppriemen am Unterkoppel mittels der genehmigten besonderen Tragevorrichtung anzubringen, welche eine Befestigung der Waffe am Leibriemen ohne das Abnehmen des letzteren gestattet.

Laut Allerhöchster Ordre vom 5. Mai wurde genehmigt, daß für die Knöpfe an den Waffenröcken, Ulankas und Mänteln der Offiziere und Mannschaften, sowie an den Paletots der Offiziere und an den Litewken der Mannschaften bei Neubeschaffungen die genehmigten neuen Proben maßgebend sein, für die Ueberröcke der Offiziere und für die Nummern-, Abzeichen- und Auszeichnungsknöpfe der Mannschaften aber die bisherigen Knopfmuster weiter gelten sollen.

12. Februar: Vom 1. April 1903 ab dürfen schwarze Paletots von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Militärverwaltung nicht mehr getragen werden.

1903.

31. März: Rotbraune Handschuhe sind zum Dienstanzuge und zum kleinen Dienstanzuge von den Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Militärverwaltung fortan anzulegen:

1. im Felde;
2. im Manöver und während des Aufenthaltes auf Truppenübungsplätzen;
3. bei allen Exerzier-, Felddienst- und Schießübungen und Besichtigungen;
4. bei Generalstabsreisen, Uebungsreisen und Uebungsritten.

22. Mai: Einführung einer neuen grauen Litewka für Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte der Militärverwaltung. Die Erlaubnis zum Tragen derselben wird weiter ausgedehnt.

6. Juni: Seine Majestät der König haben mit Allerhöchster Ordre vom 5. dieses Monats Allergnädigst zu befehlen geruht, daß

1. die Offiziere künftig allgemein die Ueberröcke von dem Grundtuch des für sie vorgeschriebenen Waffenrocks tragen;
2. die Sanitätsoffiziere und die Beamten der Militärverwaltung die Ueberröcke von dunkelblauem Tuch tragen;
3. blauschwarze Ueberröcke bis auf weiteres aufgetragen, aber nicht mehr neu beschafft werden dürfen.

6. Juni: Die Litewken der Mannschaften aller Waffengattungen müssen fortan aus grauem Tuch nach der vorgelegten Probe angefertigt werden.

1904.

10. Januar: Aenderungen am Offizierspaletot. Achselstücke für Generale und Stabsoffiziere.

1. Die Paletots der Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung sind künftig mit einer oben eingenähten Längsfalte im Rückenstück zu fertigen. Paletots bisherigen Schnittes dürfen aufgetragen werden.
2. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung tragen die für sie vorgeschriebenen Achselstücke auch zum Paletot, der dementsprechend mit Schulterknöpfen und Tuchösen zu versehen ist.
3. Für die Achselstücke der Generale und Stabsoffiziere sind bei Neubeschaffung die genehmigten neuen Proben aus flacherer Schnur maßgebend. Diese Proben gelten sinngemäß auch für die Achselstücke der

in entsprechendem Range stehenden Sanitätsoffiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung.

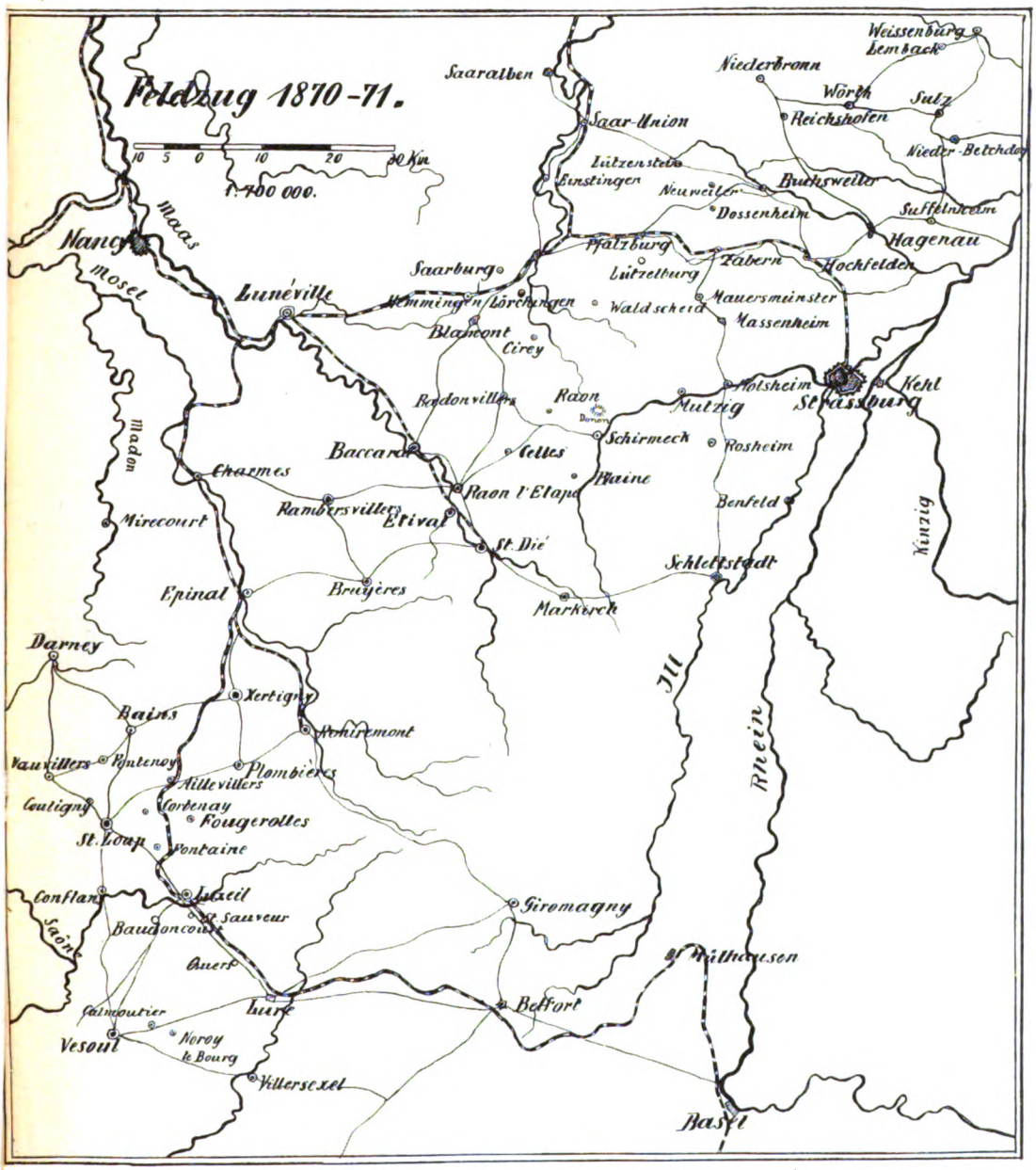
4. Die Paletots der Generale und der in gleichem Range stehenden Sanitätsoffiziere erhalten Vorstöße von ponceaurotem Tuch vorn herunter, an den Aermelaufschlägen, den Taschenklappen ringsherum, den hinteren Taschenleisten und am Taillengurt.

Generale als Chefs u. s. w. eines Truppenteils tragen ponceaurote Vorstöße am Paletot auch zur Regimentsuniform.

1905.

Bewaffnung mit Gewehr 98 und Seitengewehr 98.

1906.

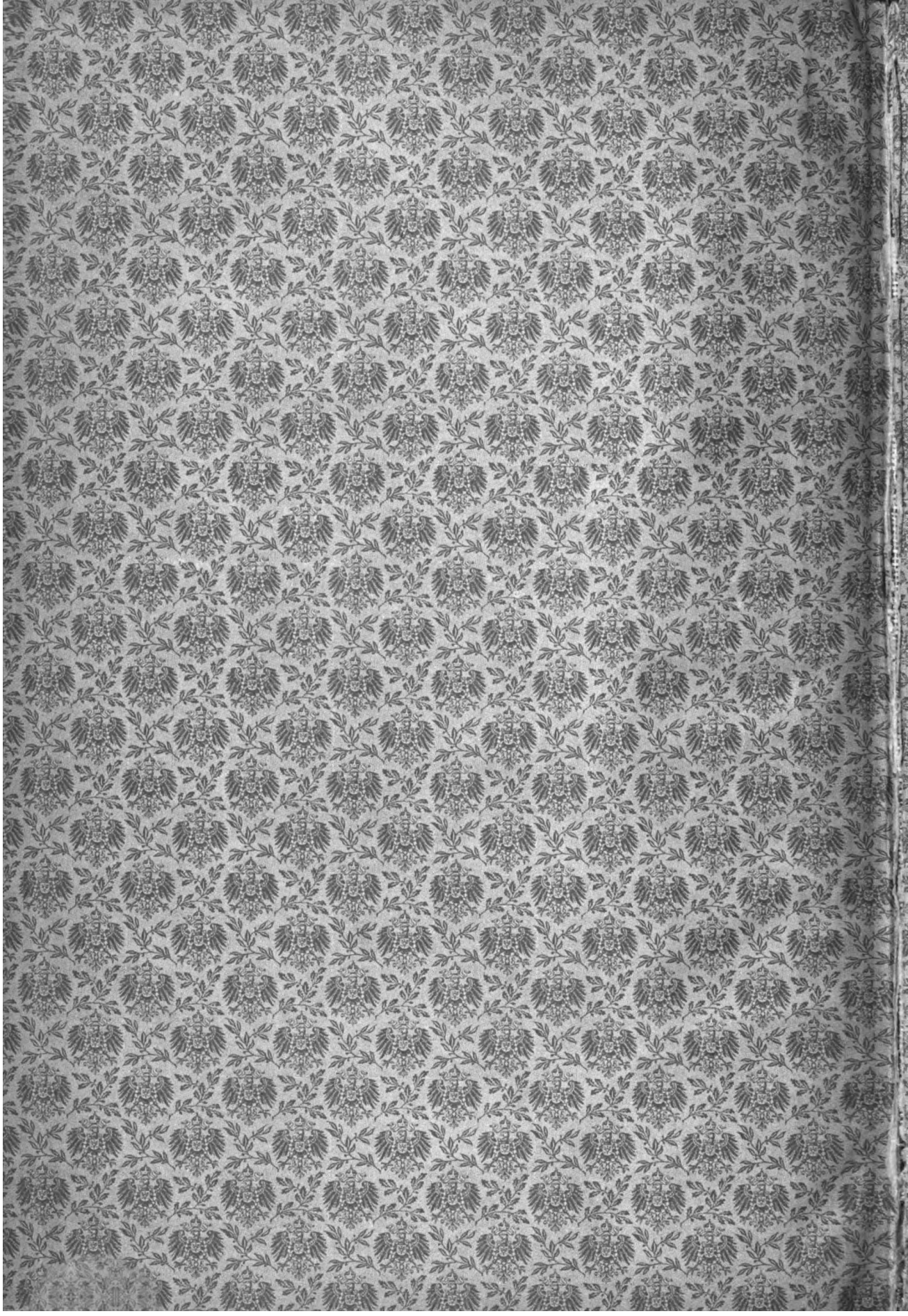

Feldzug 1870-71.
10 5 0 10 20 30 Km
1:700 000.
Nancy
Maas
Mosel
Lunéville
Saarburg
Saaralben
Saar-Union
Einstingen
Lützenstein
Neuweiler
Dossenheim
Pfalzburg
Lützelburg
Zabern
Hochfelden
Hagenau
Suffelnheim
Buchsweiler
Niederbronn
Wörth
Reichshofen
Sulz
Weissenburg
Lembach
Nieder-Betchdorf
Mauersmünster
Massenheim
Waldscheid
Lörchingen
Blamont
Cirey
Badonvillers
Raon
Donon
Mutzig
Molsheim
Strassburg
Kehl
Schirmeck
Rosheim
Celles
Blaine
Baccarat
Raon l'Etape
Charmes
Rambersvillers
Etival
St. Dié
Benfeld
Schlettstadt
Markirch
Mirecourt
Madon
Epinal
Bruyères
Darney
Xertigny
Bains
Remiremont
Vauvillers
Fontenoy
Plombières
Aillevillers
Coutigny
Cortenay
Fougerolles
St. Loup
Fontaine
Conflans
Luxeil
St. Sauveur
Baudoncourt
Saône
Quers
Lure
Calmoutier
Vesoul
Noroy le Bourg
Villersexel
Giromagny
Belfort
Mülhausen
Basel
Ill
Rhein
Kinzig

Übersicht der Feldzüge

des 4. württ. Infanterie Regiments № 122

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.

Printed
in
Germany



THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

RETURNED
SEP 28 1988 ILL

OCT 0 7 1988

Ger 268.122.5
Geschichte des 4. wurttembergische
Widener Library 003551804
3 2044 086 029 949